

ERGEBNISBERICHT

Befragung der einheimischen Bevölkerung zum Nationalpark in Anliegerkommunen der Nationalpark- region Sächsische Schweiz 2020 (Akzeptanzuntersuchung 2020)

für Staatsbetrieb Sachsenforst – Nationalparkverwaltung Säch-
sische Schweiz (Vergabe 2019FB10_070)
An der Elbe 4, 01824 Bad Schandau

31. Juli 2020



Analyse & Transfer UG (haftungsbeschränkt)
Agentur für Evaluation, Kommunikation und Beratung

Geschäftsführer
Dr. Tobias Liebert
Geschäftssitz

Auenstraße 11, D-06258 Schkopau
Postfach 10 04 55, D-04004 Leipzig

Tel: 034204.388-910; Fax: 034204.388-913; E-Mail: drliebert@kommwiss.de

Vorwort

Mit dem Vertrag vom 12. Dezember 2019 bzw. 9. Januar 2020 erteilte der Freistaat Sachsen – vertreten durch den Staatsbetrieb Sachsenforst, Nationalparkverwaltung Sächsische Schweiz – der Analyse und Transfer Dienstleistungsgesellschaft für Evaluation, Kommunikation und Beratung den verbindlichen Auftrag zur Durchführung der Akzeptanzstudie 2020. Der Vertrag trägt das Geschäftszeichen NLP-0456/15/72.

Damit realisieren wir in personeller und methodisch-programmatischer Kontinuität die Akzeptanzuntersuchung nach 2000, 2006 und 2012 nunmehr zum vierten Male. Erstmals gehörte 2012 neben der schriftlich-postalischen Befragung auch eine Online-Befragung zum vereinbarten Untersuchungsprogramm. 2020 führten wir eine weitere methodische Neuerung ein: ein Teil der Befragungsunterlagen wurde von uns durch das Random-Route-Verfahren direkt vor Ort zugestellt. Dabei handelt es sich um ein mehrstufiges Verfahren, bei dem die Adressaten im Zuge örtlicher Begehungen ausgewählt werden. Dies bestätigte sich im Nachhinein als notwendiger Schritt, um die Altersverteilung unter den Befragungsteilnehmern zu verbessern.

Die bisherigen Arbeiten wurden gemäß § 4 des Vertrages in ständigem Kontakt und in Abstimmung mit dem Auftraggeber durchgeführt. Die Abstimmung beinhaltete u.a. die Absprache zum Fragebogen (vgl. *Kurzbericht* vom 3. März 2020) und zur Befragungsdurchführung (vgl. *Zwischenbericht* mit vor allem methodischen Erläuterungen vom 25. Mai 2020).

Die Datenerhebung erfolgte in zwei Wellen – die erste im April (4.-22.4.) und die zweite Mitte Mai (15.-19.5.). Da der Rücklauf der zweiten Welle nicht zum Erreichen des Rücklaufzieles von 350 auswertbaren Fragebögen ausreichte, war eine ungeplante Erinnerungsaktion Ende Mai/Anfang Juni von einigen wenigen zufällig ausgewählten Befragten notwendig (vgl. Mail vom 28. Mai). Dadurch konnten wir den Datensatz erst Mitte Juni schließen.

Danach folgte die quantitativ-statistische, qualitativ-verbale sowie schließlich inhaltliche Auswertung der Befragung, welche in den vorliegenden ausführlichen Abschlussbericht mündete.

Am 15. Juli 2020 reichten wir, wie vereinbart, den *Entwurf* des Ergebnisberichtes ein. Hiermit legen wir nach Vornahme einiger Präzisierungen und formaler Korrekturen die *Endfassung* vor. Im September ist eine Präsentation der wichtigsten Ergebnisse am Sitz der Nationalparkverwaltung vorgesehen.

Wir bedanken uns beim Staatsbetrieb Sachsenforst, Nationalparkverwaltung Sächsische Schweiz, insbesondere bei Herrn Andreas Knaak, für die sehr gute Zusammenarbeit.

Schkopau, 31. Juli 2020

Dr. Tobias Liebert und Dr. Ronny Fechner
Gesellschafter von Analyse & Transfer

Inhaltsverzeichnis

1 Executive Summary	1
2 Aufbau der Befragung und methodische Grundsätze	8
2.1 Ziele der Studie	9
2.2 Methodische Herangehensweise	9
2.3 Stichprobenziehung	11
2.3.1 Auswahl	11
2.3.2 Rücklauf	14
2.4 Soziodemographische Merkmale	16
2.4.1 Wohnort	16
2.4.2 Alter	17
2.4.3 Geschlecht	18
2.4.4 Höchster Bildungsabschluss	18
2.4.5 Tätigkeit	19
2.4.6 Haushaltsgröße	20
2.5 Repräsentativität der Untersuchungsergebnisse	20
3 Darstellung und Kommentierung der Ergebnisse	23
3.1 Zur Ergebnisdarstellung	24
3.2 Wissen und allgemeine Einstellungen	24
3.2.1 Wissen über die Nationalparkregion	25
3.2.2 Einstellung zum Naturschutz	29
3.2.3 Einstellung zum Nationalpark	31
3.2.4 Akzeptanz-Cluster	33
3.3 Erwartungsstrukturen	35
3.3.1 Allgemeine Erwartungen	36
3.3.2 Erfüllung der allgemeinen Erwartungen	41
3.3.3 Schlüsselereignisse	46
3.3.4 Erwartungen an die Nationalparkverwaltung	54
3.4 Infrastruktur	60
3.4.1 Touristische Infrastruktur im Nationalpark und Landschaftsschutzgebiet	60
3.4.2 Verkehrsaufkommen	69
3.4.3 Öffentliches Nahverkehrsangebot	72
3.4.4 Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur	74

3.5 Problemfelder	79
3.5.1 Touristische Überlastung und Auswirkungen auf die Natur	79
3.5.2 Akzeptanz von Verhaltensregeln.....	90
3.5.3 Konfliktpotenzial von Verhaltensregeln	95
3.5.4 Konfliktwahrnehmung	101
3.5.5 Borkenkäfer	108
3.6 Verbreitung von Informationen über den Nationalpark	111
3.6.1 Beurteilung der eigenen Informiertheit	111
3.6.2 Nutzung von Informationsquellen.....	114
3.6.3 Bewertung der genutzten Informationsquellen	118
3.6.4 Abhängigkeiten der Nutzung und Bewertung von Informationsquellen.....	124
3.7 Image des Nationalparks	128
3.7.1 Assoziationen	129
3.7.2 Auswirkungen auf die persönliche Lebensqualität.....	132
3.7.3 Auswirkungen auf gesellschaftliche Teilbereiche	136
3.7.4 Gesamtwirkung.....	141
3.8 Dokumentation der abschließenden Äußerungen der Befragten.....	142
3.8.1 Was wird vermisst?.....	143
3.8.2 Lob oder Kritik.....	144
4 Anhang.....	149
4.1 Fragebogen	150
4.2 Tabellenverzeichnis	158
4.3 Abbildungsverzeichnis	159

AKZEPTANZANALYSE

Teil 1

Executive Summary

(Zusammenfassung für das Management)

Nach den Jahren 2000, 2006 und 2012 beauftragte der *Nationalpark Sächsische Schweiz* als Institution (Nationalparkverwaltung) 2020 die nunmehr *vierte Studie zur Untersuchung der eigenen Akzeptanz unter der einheimischen Bevölkerung*. Es handelt sich um eine kombinierte *postalische und Online-Befragung*, welche *programmatische Kontinuität* zu den drei Vorgängerstudien gewährleistet. Gleichzeitig *fokussiert sie aktuelle Fragestellungen* und wartet mit einer methodischen *Innovation* auf. Bei der Auswahl der zu befragenden Haushalte kam zum ersten Mal ergänzend das *Random-Route-Verfahren* zur Anwendung. Dabei handelt es sich um ein mehrstufiges Verfahren, bei dem die Adressaten im Zuge örtlicher Begehungen ausgewählt werden. Dadurch konnte die zuletzt durch die Überrepräsentation älterer Bevölkerungssegmente geminderte *Aussagekraft der Untersuchungsergebnisse entscheidend verbessert* werden. *Die Akzeptanzstudie 2020 rekonstruiert demzufolge durchaus verlässlich die öffentliche Meinung der Bevölkerung über den Nationalpark und mit ihm in Zusammenhang stehende Themen im lokalen und regionalen Raum.*

Mehrzahl der Bewohner der Sächsischen Schweiz sind „Naturfreunde“

Erstmalig unternahm eine Akzeptanzstudie unter Zuhilfenahme statistischer Verfahren den Versuch, die Bewohner der Sächsischen Schweiz auf der Grundlage ihrer Einstellungen und ihres Wissen über den Nationalpark zu segmentieren. Dies kann der Nationalparkverwaltung die Planung ihrer strategischen Kommunikation erleichtern (Definition von Zielgruppen).

Die zahlenmäßig größte Gruppe zeichnet sich durch ihren Willen zum Naturschutz und durch eine grundsätzlich wohlwollende Haltung gegenüber dem Nationalpark aus. Gleichzeitig weist ihr Wissen Lücken auf, die sich als Indikator für eine eingeschränkte Involviertheit interpretieren lassen. Die *Naturfreunde*, wie wir sie nennen, machen etwa drei Fünftel der Studienteilnehmer aus. Ihre Bereitschaft zur Partizipation dürfte vergleichsweise hoch und deshalb ihr Anteil in der Gesamtbevölkerung etwas niedriger sein – *wohl etwa die Hälfte*.¹

Noch deutlicher überrepräsentiert sollten die so genannten *Experten* sein. Auch sie sehen den Naturschutz und die Existenz des Nationalparks positiv, was sich bei beiden Gruppen auch insgesamt im Antwortverhalten widerspiegelt. Wie der Name schon sagt, konnten die Experten darüber hinaus ihr Wissen über den Nationalpark (Lage und Schutzstatus) nachweisen. Sie stellen ein Fünftel der Studienteilnehmer. Aufgrund ihrer hohen Involviertheit wird ihr Anteil unter allen Einheimischen jedoch recht deutlich darunter liegen – wohl etwa bei einem Zehntel.

Die dritte Gruppe heißt *Skeptiker*. Sie eint ihre kritische Einstellung gegenüber dem Nationalpark. Ihr Anteil unter den Befragten von etwa einem Zehntel entspricht wahrscheinlich weitgehend ihrer realen Präsenz in der Bevölkerung. Denn für Skeptiker gab es gleichermaßen Anreize, an der Befragung teilzunehmen (nämlich um Unzufriedenheit zu artikulieren) wie auch sich zu verweigern (durch grundsätzlichen Boykott).

Skeptiker sowie *Neutrale* – dieses Label wählten wir für die letzte Gruppe – stehen dem Nationalpark generell weniger wohlwollend gegenüber. Letztere sehen dessen Existenz aber trotzdem unter dem Strich „eher positiv“. Die Neutrale zeigen eine Tendenz zur Mitte (bzw. zent-

¹ Dass das Auftreten der von uns segmentierten Gruppen in der Befragungsstudie nicht immer mit ihrem tatsächlichen Vorhandensein in der Bevölkerung übereinstimmen dürfte, liegt an ihrem unterschiedlichen Antrieb (Involviertheit), an der Befragung teilzunehmen. Darüber lassen sich allerdings nur (begründete) Schätzungen anstellen.

rale Tendenz). Das bedeutet, dass bevorzugt in der Mitte einer vorgegebenen Skala liegende Antwortoptionen ausgewählt werden. Das wiederum spricht für fehlendes Wissen bzw. eine geringe Involviertheit, was in den meisten Fällen die Teilnahme an der Studie vorneweg verhindert haben dürfte. Kurzum ist es wahrscheinlich, dass Neutrale in der Gesamtbevölkerung deutlich häufiger anzutreffen sind als unter den Studienteilnehmern. Ein Anteil von etwa drei Zehnteln, was sie hinter den Naturfreunden zur zweitgrößten Gruppe macht, scheint durchaus realistisch.

Spagat zwischen Nutzung und Schutz der Natur

46,7 Prozent der Befragten ist der Naturschutz generell „sehr wichtig“. Theoretisch müsste das – nicht selten also sogar *beherzte – Plädoyer pro Naturschutz* der Studienteilnehmer die Arbeit der Nationalparkverwaltung erleichtern. Schließlich offenbart sich eine vor allem im Vorfeld der Corona-Krise fruchtbar erscheinende Argumentationsstruktur, die da – man denke an „Fridays for Future“ – lautet, mit dem notwendigen Erhalt der Natur für zukünftige Generationen argumentativ für die Akzeptanz des Nationalparks zu werben.

Jedoch stellt sich die Situation nicht so einfach dar, da die an einen Nationalpark gerichteten Erwartungen zwiespältig ausfallen: Einerseits geht es darum, die *Natur zu schützen*. Zum anderen *soll die Natur aber zugänglich bleiben*. Menschen sollen die *Freiheit* haben, die *Natur zur Naherholung, aber auch für touristische Zwecke zu nutzen*. Die *durchaus widersprüchlichen Ziele* miteinander zu vereinbaren, gleicht einem Spagat, den die Nationalparkverwaltung meistern muss, um den Erwartungen der einheimischen Bevölkerung gerecht zu werden.

Das gelingt nur bedingt. Immerhin sieht *jeder zweite Studienteilnehmer seine Erwartungen erfüllt* (51,5 Prozent) – allerdings seit 2000 mit rückläufiger Tendenz. In jedem Fall sollte die *Zusammenarbeit mit der Böhmisches Schweiz zum Zweck des Naturschutzes* intensiviert werden. Hierbei handelt es sich nämlich um ein Thema, das aus Sicht der Einheimischen auf der Agenda der Nationalparkverwaltung an erster Stelle stehen sollte. Darüber hinaus befinden sich Maßnahmen zur Verkehrslenkung und Verkehrsberuhigung auf der Prioritätenliste der Einheimischen weit oben. Vier Fünftel erachten sie als tendenziell wichtig (81,8 Prozent).

Handlungsbedarf in Sachen touristischer Überlastung

Mehr als neun Zehntel (92,4 Prozent) bestätigen zudem tendenziell die Beobachtung, dass das *Verkehrsaufkommen in der Saison zu hoch* ist. Das hat auch *negative Konsequenzen für die Natur*, meinen noch einmal genauso viele zumindest teilweise (91,9 Prozent). *Kritisiert wird in erster Linie das Verhalten der Besucher* (Missachtung von Regeln, Hinterlassen von Müll etc.). Darauf sei – so die Meinung nicht weniger Studienteilnehmer – mit stärkerer Präsenz von Rangern, strengeren Kontrollen und konsequenteren Strafen zu reagieren. Nicht nur in dieser evidenten *Law-and-Order-Mentalität* kommt der von den Einheimischen empfundene Handlungsbedarf zum Ausdruck. Drei von vier sprechen sich explizit für den *Schutz des Nationalparks vor touristischer Überlastung* aus (76,2 Prozent). Verstärkte Werbung für den Tourismus besitzt dagegen eine eher nachrangige Bedeutung. Einige Befragte problematisierten auch Rahmenbedingungen für das Handeln des Nationalparks und artikulierten beispielsweise den Bedarf an mehr Personal bzw. besserer finanzieller Ausstattung.

Man spürt generell eine Belastung durch den Tourismus und das damit einhergehende Verkehrsaufkommen im Speziellen. Die *Parkplatzsituation* wird dahingehend als *Grundsatzproblem* identifiziert, wobei *Pendelbusse und Auffangparkplätze* als *probate Lösung* gelten. Neun von zehn Studienteilnehmer stehen ganz (54,8 Prozent) oder „teils-teils“ (36,8 Prozent) hinter diesem Ansatz. Während aber die Anliegergemeinden Auffangparkplätze und Pendelbusse ganz klar als „Königslösung“ sehen, fällt das Meinungsbild im erweiterten Umkreis, von wo man ja auch erst einmal anreisen muss, differenzierter aus.

Der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) scheint nur begrenzt als Alternative zum Individualverkehr infrage zu kommen. Zwar erhält das Linienangebot relativ gute Noten; das Tarifsysteem erweist sich jedoch als Kritikpunkt. Um nachhaltig etwas zu bewirken, müsste man aus Sicht der Einheimischen eine *Verbindung zwischen dem Zugang zum Nationalpark und dem Zugang zum lokalen und regionalen ÖPNV* herstellen (z.B. Kombination der Kurtaxe mit einem ÖPNV-Ticket, Entgelt für den Nationalpark verbunden mit Berechtigung zur ÖPNV-Nutzung oder Ähnliches).

Gut informiert im NationalparkZentrum

Im *NationalparkZentrum* sehen die Einheimischen eine *qualitativ hochwertige Informationsquelle*. Sie nutzen sie aber vergleichsweise selten (und die sonstigen Gäste noch weniger, was die Besucherbefragung im Jahr 2017 offenbarte). Dieses *Potenzial sollte besser ausgeschöpft werden*. Neben dem NationalparkZentrum hat sich in den Augen der Einheimischen auch die *Qualität der Nationalparkwebsite, der offiziellen Wanderungen, der Exkursionen und Vorträge sowie der Bildungsprogramme bzw. Angebote zur Naturerfahrung verbessert*. *Nachholbedarf gibt es in der unmittelbaren Natur bei den Infotafeln*, welche in vergangenen Studien bessere Bewertungen erzielten. Letztere nutzen die Einheimischen zusammen mit Publikationen von den Informationsangeboten der Nationalparkverwaltung am häufigsten.

Insgesamt beziehen sie ihre *Informationen über den Nationalpark* jedoch *am häufigsten aus externen Quellen – allem voran aus der Presse, aber auch aus Büchern, Karten und Wanderführern*. Dabei sind es in erster Linie die älteren Bevölkerungssegmente, die auf den Journalismus setzen und digitale Medien vernachlässigen. Dem lokalen/regionalen Journalismus gelingt es mit seinem Angebot an Informationen über den Nationalpark Sächsische Schweiz nicht, die an ihn gerichteten Erwartungen zu erfüllen. Es liegt an seiner Verwaltung, durch eine *Intensivierung der eigenen Presse- und Medienarbeit* etwas dagegen zu tun. *Die Bücher, Karten und Wanderführer erweisen sich schlussendlich als das Medium, das die Einheimischen am häufigsten benutzen und das gleichzeitig ihre Informationsbedürfnisse am besten erfüllt*.

In der Breite existiert kein akuter Nachholbedarf an Informationen – drei von vier Studienteilnehmern fühlen sich ausreichend informiert (76,0 Prozent) – wohl aber bei den Nationalpark-Skeptikern. Daraus ergibt sich aber auch eine Chance, durch Information (vor allem dialogische Formate) Überzeugungsarbeit zu leisten und so einige kritische Stimmen verstummen zu lassen.

Hohes Konfliktpotenzial

Ein auch im Längsschnittvergleich *immer wieder aufflammender Konfliktherd* ist die *Zugänglichkeit der Natur*. Dabei können sich die Einheimischen eigentlich *grundsätzlich gut mit den*

gültigen Vorschriften arrangieren. Das gilt im besonderen Maße für die aus dem erweiterten Umkreis anreisenden Einheimischen. Die *Akzeptanzquote* über alle abgefragten Regeln liegt aktuell bei *83,5 Prozent*. Was das Übernachten (Boofen) und Lagerfeuer im Wald anbelangt, werden sogar vermehrt Rufe nach Verschärfungen des gültigen Regelwerks laut. Generell sieht jeder zweite Studienteilnehmer (54,5 Prozent) deutliche Einschränkungen beim Boofen als wichtige Aufgabe der Nationalparkverwaltung.

Wie zuvor bereits angedeutet, existiert aber ein wichtiger *Knackpunkt*: *Vor allem in den direkten Anliegergemeinden stößt das Verbot, in der Kernzone die gekennzeichneten Wege zu verlassen, auf Widerstand*. Es sind in erster Linie die Menschen, die in der unmittelbaren Umgebung des Nationalparks leben, welche ihre individuellen Freiheiten durch seine Existenz beschnitten sehen. Insgesamt fühlt sich *jeder Vierte beeinträchtigt* (26,8 Prozent) und auch die *Wahrnehmung von Konflikten wächst mit zunehmender Nähe zum Nationalpark*. Von allen Befragten *nimmt jeder Zweite unterschiedliche Meinungsdivergenzen zwischen Einheimischen und der Nationalparkverwaltung wahr* (49,2 Prozent). Noch problematischer erscheint uns, dass bei zwei von drei Befragten die wahrgenommenen Konflikte als nicht gelöst gelten (70,0 Prozent).

Konflikte als Trigger (Auslöser) für kritische Einstellungen gegenüber dem Nationalpark

Durch Einschränkungen verursachte *Konflikte* werden offensichtlich weder als zwangsläufig noch als selbstverständlich angesehen. So assoziiert lediglich jeder dritte Studienteilnehmer mit einem Nationalpark Einschränkungen für die einheimische Bevölkerung (35,8 Prozent). Über die Berechtigung von wahrgenommenen Einschränkungen und Sinnhaftigkeit der Klagen von Betroffenen können und wollen wir an dieser Stelle nicht urteilen. Die *Notwendigkeit der Implementierung von Konfliktmanagement- und Konfliktlösungsstrategien* lässt sich aber nicht wegdiskutieren; schließlich legen die gesammelten Daten nahe, dass eine *kritische Einstellung gegenüber dem Nationalpark aus Konflikten erwächst*.

Das damit verbundene Reputationsrisiko ist evident – im Besonderen, weil die Verwaltung des Nationalparks ohnehin schon als nicht sonderlich an der *Lösung* von Konflikten interessierter Akteur wahrgenommen wird. Nur ein Zehntel der Befragten meint, bei wahrgenommenen Konflikten sei eine Lösung im beiderseitigen Einvernehmen erzielt worden. Deshalb lautet die Empfehlung, die *Menschen ernst zu nehmen*. In einem ersten Schritt gilt es, das eigene *Problembewusstsein und die Bereitschaft zur Konfliktlösung zu kommunizieren*. Es darf jedoch nicht bei Lippenbekenntnissen bleiben. Im zweiten Schritt sollte eine – bei öffentlichen Angelegenheiten im Rahmen von Beteiligungsformaten – *dialogische Konfliktlösung* eingeleitet werden. Nur so lässt sich die Akzeptanz unter den Einheimischen dauerhaft konservieren.

Gute Noten für die Nationalparkverwaltung

Was den Erhalt der *touristischen Infrastruktur* des Nationalparks anbelangt, erhält seine Verwaltung *gute – jedoch keine sehr guten – Noten*. Zu den *Stärken* zählen die *Beschilderung und Markierung der Wanderwege*. Auch in Langzeittrend hat sich die Situation dahingehend aus der Sicht der einheimischen Bevölkerung verbessert.

Als *Schwachstellen* sind der zunehmend durchwachsen bewertete *Zustand der Aussichtspunkte* sowie das vor allem von älteren Befragten bemängelte *Vorhandensein von Sitzmöglichkeiten* zu benennen. Dahingehend scheint der Hinweis angebracht, dass die deutsche Bevölkerung insgesamt altert. Selbst wenn junge Menschen die Notwendigkeit von Sitzmöglichkeiten (noch) nicht sehen, darf die Nationalparkverwaltung *nicht die Augen vor dem sehr konkreten Bedürfnis der zunehmend zahlreicheren Älteren verschließen*. Die Sitzgelegenheiten erweisen sich im Übrigen als einziger abgefragter Aspekt der touristischen Infrastruktur, der im Nationalpark *nicht* besser bewertet wird als im umliegenden Landschaftsschutzgebiet. Allerdings scheint nur jeder zweite Studienteilnehmer die Grenzen zwischen dem Nationalpark und dem umliegenden Landschaftsschutzgebiet zu kennen. Insofern ist nicht ganz klar, welche Aspekte schlussendlich der Arbeit der Nationalparkverwaltung zugeschrieben werden.

Differenziertes Meinungsbild

Ein Thema mit einem *latenten Konfliktpotenzial* dürfte auch der Umgang mit dem *Borkenkäfer* sein. Es sieht jedoch so aus, dass der *liberale Ansatz der Nationalparkverwaltung zunehmend an Akzeptanz gewinnt* – vor allem unter der jungen Bevölkerung. Trotzdem *spaltet die Frage nach der richtigen Strategie die Einwohnerschaft*: Etwa die Hälfte hält eine natürliche Waldentwicklung ohne Maßnahmen gegen den Borkenkäfer für richtig. Dazu passt, dass den Bewohnern eine natürliche Waldentwicklung wichtiger ist (62,3 Prozent sprechen explizit sich dafür aus) als eine aktive Waldpflege (21,8 Prozent). Schlussendlich befürwortet ein Drittel die Bekämpfung von Borkenkäfern. Ein reichliches Zehntel mag diesbezüglich kein Urteil fällen.

Differenziert werden auch die gesellschaftlichen Wirkungen des Nationalparks betrachtet: *Leicht kritisch fällt dahingehend der Blick auf die Landwirtschaft aus*. Das könnte mit der zuvor geschilderten Borkenkäferproblematik zusammenhängen, sofern Land- und Forstwirtschaft in den Köpfen der Studienteilnehmer eine Einheit bildet. Die *Effekte auf die heimische Wirtschaft* generell fallen in der öffentlichen Wahrnehmung *ambivalent* aus. *Wichtige Impulse* werden dem Nationalpark in erster Linie im erweiterten Umkreis und insgesamt *zunehmend mit Blick auf den Tourismus und Beschäftigungssituation* attestiert. *Eher positive Einflüsse auf die persönliche Lebensqualität sieht jeder zweite Studienteilnehmer* (54,5 Prozent). Jeder Dritte fällt dahingehend ein ambivalentes Urteil (30,5 Prozent).

Fazit: Akzeptanz sicher, Reputationsrisiken erkennbar

Vor acht Jahren endeten wir an dieser Stelle mit einem ganz ähnlichen Fazit, das sich auch im Jahr 2020 nicht besser auf den folgenden Nenner bringen lässt: *Die Akzeptanz unter der einheimischen Bevölkerung steht außer Frage*. Seit 2006 nimmt der Anteil derjenigen, welche die Existenz des Nationalparks unter dem Strich „überwiegend positiv“ bewerten, zu. Aktuell liegt er bei 91,1 Prozent.

Ungeachtet dessen sind aber auch *Risiken für die Reputation des Nationalparks und seiner Verwaltung erkennbar*. So wird die Existenz des Nationalparks in den direkten Anliegergemeinden im Vergleich zum erweiterten Umkreis ganze 14 Prozentpunkte häufiger als „überwiegend negativ“ eingeschätzt. Als größtes Reputationsrisiko kristallisieren sich die von den Einheimischen als unverhältnismäßig empfundenen Einschränkungen und andere Konflikte

heraus. Hierbei geht es um Gewohnheitsrechte, wie etwa das Verlassen gekennzeichnete Wege, beispielsweise um Pilze zu sammeln, aber auch Differenzen mit Grundstücksbesitzern (privater Wald) und Gewerbetreibenden (Realisierung von Geschäftsideen). Solche Konflikte sind häufig der Ausgangspunkt eines Prozesses, der aus dem „normalen“ Anlieger einen Nationalpark-Skeptiker macht. Dies wird sich nicht in jedem Fall vermeiden lassen.

Wiederholt wichtig erscheint es uns jedoch, auf der interpersonalen Ebene die Möglichkeiten dialogischer Konfliktlösungs- und präventiv-antizipierender Beteiligungskommunikation auszuschöpfen. Keine Zweifel lassen die Befragungsergebnisse daran, dass in Sachen *touristischer Überlastung* Handlungsbedarf besteht und von der Nationalparkverwaltung sowie anderen verantwortlichen Akteuren entsprechende Lösungen erwartet werden. Deutlich *sichtbar* wird dies in der Parkplatzsituation während der Hauptsaison, vor allem an bestimmten Terminen und Plätzen.

Überdurchschnittlich wohlwollend scheint generell die *Haltung der Frauen, der jungen und im erweiterten Umkreis des Nationalparks lebenden Menschen* gegenüber dem Nationalpark zu sein. Da diese Gruppen im Sample (Stichprobe) unterrepräsentiert sind, dürfte die *Akzeptanz des Nationalparks in der gesamten Bevölkerung tendenziell sogar noch höher* ausfallen. Kurzum: *Die Akzeptanz des Nationalparks ist stabil und scheint auch in den kommenden Jahren gesichert zu sein, sofern freilich Risiken für die eigene Reputation erkannt und entsprechende Maßnahmen umgesetzt werden.*

AKZEPTANZANALYSE

Teil 2

Aufbau der Befragung und methodische Grundsätze

2.1 Ziele der Studie

Dem vorliegenden Endbericht ging der Zwischenbericht vom 25. Mai 2020 voraus, welcher sich primär auf die methodischen Aspekte des Untersuchungsprojekts (vor allem die Datenerhebung) konzentriert. Zwangsläufig müssen in den folgenden Abschnitten einige wesentliche der dort enthaltenen Aussagen wiederholt werden.

Es handelt sich nunmehr um die insgesamt *vierte* Akzeptanzstudie, welche die Meinungen und Einstellungen der einheimischen Bevölkerung zum Nationalpark Sächsische Schweiz eruiert. *Die vergleichbaren Untersuchungen*, die in Teil 3 für Längsschnittvergleiche herangezogen werden, fanden in den Jahren 2000, 2006 und 2012 statt. 2001 konzentrierte sich eine weitere Akzeptanzstudie auf das Kirnitzschtal und ist deshalb mit den anderen Erhebungen nicht vergleichbar. Zudem fand im Jahr 2017 eine dezidierte Besucherbefragung statt.

2020 wurde das Untersuchungsprogramm in Absprache mit dem Auftraggeber aktualisiert. Alle Änderungen dokumentiert der Kurzbericht vom 3. März 2020. Der Leistungsanforderung des Auftraggebers entsprechend setzt die vorliegende Studie die folgenden Schwerpunkte:

- Wissen über die Nationalparkregion, grundlegende Einstellungen zum Naturschutz und zum Schutzgebiet,
- Erwartungen an den Nationalpark und dessen Verwaltung,
- Infrastruktur (Verkehr und Tourismus),
- Regelwerk und Konfliktwahrnehmung,
- Informiertheit über den Nationalpark und
- Image und Wirkungen des Nationalparks.

Die Befragung richtete sich an die Einwohner von Städten und Gemeinden der Nationalparkregion Sächsische Schweiz. In Kontinuität zu den Vorgängerstudien² waren zwei Zonen zu betrachten, der

- Kern (unmittelbare Anliegergemeinden des Nationalparks) und der
- Rand (Gemeinden im erweiterten Umkreis des Nationalparks als Teil der Nationalparkregion).

Die genaue Definition der beiden Zonen wird im Zuge der Stichprobenziehung ausführlich dargestellt (vgl. Abschnitt 2.3.3).

2.2 Methodische Herangehensweise

Traditionell sind die Akzeptanzstudien des Nationalparks Sächsische Schweiz als postalische Befragungen auf der Grundlage von öffentlich verfügbaren (Telefonnummern-) Verzeichnissen konzipiert. Zur *Wahrung der methodischen Kontinuität* halten wir an diesem Vorgehen weitgehend fest. Zur Wahrheit gehört aber auch dazu, dass sich die *Gesellschaft verändert* hat. Neuerungen in der Kommunikationstechnik (Stichwort: Digitalisierung), Änderungen im

² Formal ist lediglich anzumerken, dass die Gemeinde Kirnitzschtal mit ihren Ortsteilen mittlerweile auch Sebnitz zugerechnet wird. Diese Umstrukturierung von Verwaltungseinheiten ist bei der Stichprobenziehung von Bedeutung (vgl. Abschnitt 2.3). Unverändert gilt die Regel: Wenn eine Gemeinde zum Untersuchungsgebiet gezählt wird, dann mit allen ihren Einwohnern, unabhängig davon, ob diese tatsächlich innerhalb oder außerhalb der Grenzen des Schutzgebietes wohnen.

Mediennutzungsverhalten (der telefonische Festnetzanschluss ist schon lange kein Standard mehr) sowie eine zunehmende Sensibilisierung für den Schutz persönlicher Daten haben dazu geführt, dass öffentliche Telefonverzeichnisse als Adressengrundlage für postalische Befragungen mittlerweile problematisch sind. *Erstens* offenbaren sich zunehmend größere Lücken, weil Menschen nicht durch Werbeaktionen belästigt und deshalb dort nicht gelistet sein wollen oder schlichtweg keinen Festnetzanschluss (mehr) besitzen. *Zweitens* häufen sich die Einträge derjenigen, die sich vor dem oben skizzierten Wandel eintragen lassen haben. In der Folge sind jüngere Bevölkerungssegmente entsprechend unterrepräsentiert. Mit anderen Worten: *Eine reine postalische Befragung auf der Grundlage eines Telefonnummernverzeichnisses kann für eine Studie mit dem Anspruch, möglichst repräsentative Ergebnisse zu erheben, im Jahr 2020 nicht mehr das Mittel der Wahl sein.*³

Postalische Befragungen erfordern einen standardisierten Fragebogen. An dieser Befragungsart können wir festhalten, da das zuvor skizzierte Problem allein die Auswahl der Studienteilnehmer – also der relevanten Fälle – betrifft. Standardisierung bedeutet in dem Fall, dass die Formulierung der Fragen und der vorgegeben Antwortmöglichkeiten nicht variieren. Das schließt offene Fragen (vollkommen ohne vorgegebene Antwortmöglichkeiten) nicht aus.

Trotz der im Jahr 2012 eingeführten Möglichkeit, online zu antworten, was nicht nur für jüngere Menschen attraktiver sein dürfte, sondern auch in ökonomischer (Einsparung von Ressourcen bei der Datenerhebung) und befragungstechnischer Hinsicht (mehr Möglichkeiten bei der Gestaltung des Fragebogens und Kontrolle der Antworten) Vorteile mit sich bringt, verschärfte sich das Problem der überproportionalen Präsenz älterer Bevölkerungssegmente in der Stichprobe. Aus empirisch-sozialwissenschaftlicher Sicht konnte ein einfaches „Weiter so“ nicht verantwortet werden.

Rekrutierung der Teilnehmer durch nunmehr zwei Stichprobenverfahren

Den Vorgaben des Auftraggebers entsprechend erfolgte eine postalische Befragung im Umfang von 1.500 zugestellten Fragebögen (einschließlich eines frankierten Umschlags für die Rücksendung). Aufgrund der zuvor dargestellten Problematik gingen jedoch nur *zwei Drittel der Zustellungen postalisch an aus dem Telefonnummernverzeichnis zufällig ausgewählte Haushalte. Das letzte Drittel der Zustellungen erfolgte durch eine örtliche Begehung nach dem Random-Route-Prinzip*, wobei lediglich der Startpunkt durch eine Zufallsauswahl aus der auf dem Telefonnummernverzeichnis basierenden Adressdatenbank festgelegt wurde. Dadurch waren dort nicht registrierte Anwohner ebenfalls erreichbar. Die Teilnahme war – analog zur Vorgängerstudie – *schriftlich-postalisch oder online möglich*.

Datenerhebung in zwei Wellen

Die erste Befragungswelle bestand demzufolge aus dem klassischen Weg der *Distribution* durch die Deutsche Post und der neu eingeführten *Random-Route-Verteilung* – also der Zustellung in zufällig ausgewählte Briefkästen durch Mitarbeiter von Analyse & Transfer (A&T). Nach Kenntnisnahme der die Repräsentativität infrage stellenden Altersverteilung im Rücklauf der ersten Welle⁴ gab es schlussendlich keine andere Alternative dazu, als bei der zweiten Welle ausschließlich auf die Random-Route-Verteilung und Online-Teilnahme als einzige

³ Dieser Anspruch ist als Orientierung zu verstehen. Eine explizite Forderung nach Repräsentativität erhebt die Leistungsbeschreibung für die Akzeptanzstudie nicht.

⁴ Die Überrepräsentation älterer Bevölkerungssegmente in der Stichprobe aus dem Telefonnummernverzeichnis war nach der „ersten Welle“ noch stärker als in der letzten Studie.

Antwortoption zu setzen. Weil dadurch mit einem geringen Rücklauf zu rechnen war, wurde für die „zweite Welle“ *mit 1.500 eine größere Stichprobe als ursprünglich vorgesehen gewählt*. Dies geschah für den Auftraggeber ohne Mehrkosten.

Die Maßnahme erwies sich als durchaus erfolgreich. So konnte im Rücklauf der zweiten Welle eine ausgewogene Altersverteilung erzielt und der notwendige Ausgleich zu den Verwerfungen in der auf dem Telefonnummernverzeichnis basierenden Teilstichprobe sichergestellt werden (vgl. Abschnitt 2.3.3). Allerdings unterschritten die quantitativen Dimensionen des Rücklaufs die Erwartungen. Das machte eine postalische und telefonische Nachfassung bei 75 Kontakten aus der Telefonnummernverzeichnis-Stichprobe notwendig, um die vom Auftraggeber geforderten 350 Interviews zu gewährleisten.

2.3 Stichprobenziehung

Die Befragung richtet sich an die *Bevölkerung der Sächsischen Schweiz*. Diese *Grundgesamtheit* lässt sich durch die Definition der untersuchungsrelevanten Gemeinden abgrenzen. Aus forschungsökonomischen Gründen ist es in der Regel weder sinnvoll noch möglich, jede einzelne Person, die für die Untersuchung von Interesse ist, zu befragen. Aufgrund dessen kommen in der empirischen Sozialwissenschaft systematische Verfahren zur Auswahl einer repräsentativen Teilmenge – also einer *Stichprobe* – zur Anwendung.

2.3.1 Auswahl

Der Begriff der *Stichprobenziehung* steht für die *Auswahl einer Teilmenge aus der Grundgesamtheit*. In den zurückliegenden Akzeptanzstudien wurde jeweils eine *geschichtete Zufallsstichprobe* auf der Grundlage einer aus einem öffentlichen Telefonnummernverzeichnis extrahierten Adressendatenbank gezogen. Die daraus resultierenden Probleme (Überrepräsentation älterer Bevölkerungssegmente, mangelnde Aktualität und Vollständigkeit) wurden bereits an anderer Stelle (zu Beginn von 2.2) diskutiert. Demzufolge war die Ziehung einer *Random-Route-Stichprobe* zum Ausgleich der Defizite der Telefonnummernverzeichnis-Stichprobe unausweichlich. In beiden Fällen handelt es sich um *etablierte Verfahren der empirischen Sozialforschung und Umfragepraxis*, die in mehreren methodischen Lehrbüchern aufgeführt werden. Ihre gemeinsame Anwendung sichert der Akzeptanzstudie 2020 einerseits *methodische Kontinuität* und andererseits ein *bestmögliches Maß an Repräsentativität*.

Telefonnummernverzeichnis-Stichprobe

In einem ersten Schritt erfolgte die *Schichtung nach Gemeinden*. Das bedeutet: Für jede der vom Auftraggeber vorgegebene Gemeinde wurde beim Statistischen Landesamt Sachsen die Bevölkerungszahlen⁵ und im Telefonnummernverzeichnis⁶ die relevanten privaten⁷ Einträge

⁵ Siehe: Statistisches Landesamt Sachsen (2019): Bevölkerung des Freistaates Sachsen jeweils am Monatsende ausgewählter Berichtsmonate nach Gemeinden. In: https://www.statistik.sachsen.de/download/aktuelle-zahlen/statistik-sachsen_a11_einwohnerzahlen-monat.pdf (Download am 13.01.2020). Der Gebietsstand ist auf den 30. September 2019 datiert.

⁶ Es wurde die zum Zeitpunkt der Stichprobenziehung aktuellste digitale Ausgabe eines gängigen Telefonnummernverzeichnisses verwendet (mit Datenstand zweite Jahreshälfte 2019).

⁷ Kommerzielle Einträge blieben grundsätzlich außen vor.

recherchiert. Letzteres beinhaltet auch die Bereinigung aller unvollständigen und erkennbar doppelt registrierten Haushalte.

Analog zur Vorgängerstudie war es das Ziel, eine *Stichprobe von 1.500 Haushalten* zu ziehen, wobei diesmal nur zwei Drittel – also 1.000 – auf dem traditionellen Weg zusammengestellt wurden. Dabei war auf eine proportionale Verteilung der zu gewinnenden Adressen auf die insgesamt 15 untersuchungsrelevanten Gemeinden zu achten. Bezugsgröße blieb deren jeweilige Einwohnerzahl. Anschließend führten wir für jede einzelne Gemeinde eine *Zufallsauswahl* auf Grundlage der extrahierten Adressdatensätze durch. Dafür kam ein spezieller in das Statistikprogramm SPSS (Version 25) implementierter Algorithmus zur Auswahl von Zufallsstichproben Anwendung. Eine im Fragebogen enthaltene Anweisung (Last-Birthday-Methode⁸) wandelte die so entstandene *Haushaltsstichprobe* letztendlich in eine *Personenstichprobe* um.

Random-Route-Stichprobe

Mit dem Random-Route-Verfahren lässt sich auch *ohne vorhandenen Adressdaten* eine Haushaltsstichprobe *mit Zufallscharakter* generieren. Von der Telefonnummernverzeichnis-Stichprobe unterscheidet es sich darin, dass man die Auswahl nicht in einem einzigen Schritt, sondern *in mehreren – nacheinander ablaufenden – Vorgängen gewinnt*.

Am Anfang der Random-Route-Stichprobe steht die *zufällige Auswahl von Startpunkten* – den sogenannten *Sampling Points*. Sie wurden jeweils separat durch eine Zufallsauswahl aus der auch für die Telefonverzeichnis-Stichprobe verwendeten Adressendatenbank gewonnen. Ein Sampling-Point entspricht jeweils der Startadresse einer – nach Zufallskriterien gesteuerten – örtlichen Begehung, in Rahmen derer die zu befragenden Haushalte ausgewählt wurden. Weil die Anzahl der pro Begehung selektierbaren Haushalte gedeckelt war,⁹ gleichzeitig aber eine proportionale Befragung entsprechend der Bevölkerungsstatistik gewährleistet sein sollte, erforderte das bei den meisten Gemeinden die Auswahl mehrerer Startpunkte.

Die nach Zufallskriterien gesteuerte örtliche Begehung erforderte die Entwicklung eines universal für alle Startpunkte anwendbaren *Begehungsplans*. Er enthält nach dem Zufallsprinzip festgelegte Regeln bezüglich der Laufrichtung, der Abstände der ausgewählten Haushalte, Stockwerke etc. Für die zweite Welle war es notwendig, vom rein zufallsgesteuerten Vorgehen abzuweichen.¹⁰ Schließlich kam es darauf an, gezielt jüngere Anwohner anzusprechen und dadurch die aus der ersten Welle resultierende Überrepräsentation älterer Anwohner auszugleichen. Entsprechend wurde die Distribution der Befragungsunterlagen auf Grundlage sichtbarer Indikatoren (Schätzung des Alters bei Anwesenheit, Vorhandensein von Kinderspielzeug, Etage einer Wohneinheit bei Mehrfamilienhäusern, baulicher Zustand von Einfamilienhäusern, Hinweis auf Zeitungsabonnement am Briefkasten etc.) so gesteuert, dass jüngere Menschen mit einer höheren Wahrscheinlichkeit in die Stichprobe gelangten.¹¹

⁸ Sie lautete, dass dasjenige Haushaltsmitglied, welche zuletzt Geburtstag hatte, den Fragebogen beantworten soll.

⁹ Das vermeidet das Entstehen räumlich-geografischer – in der Fachsprache „Klumpen“ genannter – Schwerpunkte in der Stichprobe.

¹⁰ Zu den Details der vorgenommenen Anpassungen haben wir uns im Zwischenbericht vom 25. Mai ausführlich geäußert.

¹¹ Letztere waren dadurch keineswegs ausgeschlossen, weil es nicht immer sichtbare Indikatoren gab und diese durchaus trügerisch sein konnten (z.B. das Trampolin der Enkel im Garten der Großeltern). Ein Blick auf die faktische Altersverteilung im Rücklauf der zweiten Welle schließt die Diskriminierung älterer Bevölkerungssegmente durch diese Maßnahmen aus.

Teil 2: Aufbau der Befragung und methodische Grundsätze

In der Summe wurden im Rahmen der Akzeptanzstudie 2020 *insgesamt drei Stichproben* gezogen. Für die erste Welle war das eine klassische Telefonnummernverzeichnis-Stichprobe von 1.000 Adressen sowie eine Random-Route-Stichprobe von 500 Adressen. Welle 2 basiert auf einer reinen Random-Route-Stichprobe von 1.500 Adressen. Tab. 1 illustriert die Zusammensetzung der jeweiligen Stichproben, wobei die unmittelbaren *Anliegergemeinden* und weiter entfernten *Umkreisgemeinden* separat ausgewiesen sind. Grundsätzlich wurde auf eine *proportionale Umlegung der Einwohnerzahlen auf die Teilstichproben* geachtet. Die Unterschiede im Antwortverhalten zwischen den Studienteilnehmern der beiden Gruppen stellen letztendlich eine zentrale analyseleitende Fragestellung dar.

Tab. 1: Zusammensetzung der Stichproben					
Gemeinde	Einwohnerzahl		Umlegung auf Stichprobe		
	absolut	Prozent	Postalisch Welle 1	Random-Route Welle 1	Random-Route Welle 2
Sebnitz	9.463	11,5%	115	57	173
Bad Schandau	3.614	4,4%	44	22	66
Hohnstein	3.272	4,0%	40	20	60
Lohmen	3.085	3,8%	38	19	56
Stadt Wehlen	1.585	1,9%	19	10	29
Rathen	349	0,4%	4	2	6
Anliegergemeinden	21.368	26,0%	260	130	390
Pirna	38.437	46,8%	468	234	702
Bad Gottleuba - Berggießhübel	7.910	9,6%	96	48	144
Dürrröhrsdorf-Dittersbach	4.215	5,1%	51	26	77
Königstein	2.091	2,5%	26	13	38
Gohrisch	1.805	2,2%	22	11	33
Struppen	2.519	3,1%	31	15	46
Rosenthal-Bielatal	1.597	1,9%	19	10	29
Reinhardtsdorf - Schöna	1.334	1,6%	16	8	24
Rathmannsdorf	916	1,1%	11	5	17
Ergebnis	60.824	74,0%	740	370	1.110
Total	82.192	100,0%	1.000	500	1.500

Aufgrund ihrer geringeren kumulierten Bevölkerungszahl sind die direkten Anliegergemeinden weniger stark in der Stichprobe vertreten als die weiter entfernten Umkreisgemeinden. Dort und demzufolge auch insgesamt entfallen auf Pirna mit Abstand die meisten Kontakte. Schlussendlich befindet sich fast jeder zweite ausgewählte Haushalt in Pirna. Die Relationen zwischen den beiden Zonen – direkte Anlieger (2020): 24,0 Prozent vs. Bewohner im erweiterten Umkreis des Nationalparks (2020): 76,0 Prozent – haben sich gegenüber den Vorgängerstudien 2012 (27,8 vs. 72,2 Prozent) und 2006 (28,2 vs. 71,8 Prozent) leicht zugunsten der weiter entfernten Gemeinden verschoben. Die erste Akzeptanzstudie im Jahr 2000 verzichtete auf diese Differenzierung.

Wir haben es demzufolge einerseits mit einer klassischen geschichteten Zufallsstichprobe (Stichprobe auf Grundlage eines Telefonnummernverzeichnisses) und andererseits mit einer geschichteten, nach dem Zufallsprinzip ausgewählten Klumpen-Stichprobe (Random-Route-Stichprobe), welche in der zweiten Welle durch eine gezielte – also willkürliche – Auswahl von Haushalten jüngerer Zielpersonen modifiziert wurde, zu tun. Aus forschungslogischen und ökonomischen Gründen fallen die Klumpen der zweiten Welle etwas dichter und größer aus.¹² Durch den relativ hohen Ausfall durch Selbstselektion bzw. Verweigerung erwies sich das als unproblematisch.

2.3.2 Rücklauf

Seit der letzten Akzeptanzstudie (2012) sind acht Jahre vergangen. In dieser Zeit haben sich die Aktivitäten der Markt- und Meinungsforschung noch einmal deutlich intensiviert. Die daraus resultierenden Frustrations- und Ermüdungseffekte ziehen sich durch alle Bevölkerungsschichten. Außerdem lässt das Interesse an Langzeitstudien – wie dieser – erfahrungsgemäß mit jeder Erhebung graduell nach. Insofern überrascht es nicht, dass die Teilnahmebereitschaft der Einheimischen offensichtlich noch einmal gesunken ist. Aufgrund dessen war erstmalig eine postalisch-telefonische Nachfassung¹³ in Anschluss an die zweite Erhebungswelle notwendig, um die vom Auftraggeber geforderten Interviews – 350 an der Zahl – sicherzustellen.

Welle		1	2
Distribution	Postalisch mit Rückumschlag (Telefonverzeichnis)	1.000	(50 ¹⁴)
	Begehung mit Rückumschlag (Random Route)	500	0
	Begehung ohne Rückumschlag (Random Route)	0	1.500
	Summe	1.500	1.500
Rücklauf	postalisch (Rückumschlag)	210	2
	online	47	90
	telefonisch (Erinnerungsaktion)	0	5
	Summe	257	97
	Prozent (in Relation zur Distribution)	17,1%	6,5%

2012 belief sich der Rücklauf über beide Erhebungswellen auf 31,1 Prozent.¹⁵ Ausgehend von 354 für die Akzeptanzstudie 2020 auswertbaren Interviews¹⁶ liegt er bei 11,8 Prozent (in-

¹² Die Vorschrift, nur jeden dritten Haushalt auszuwählen, fiel bei der zweiten Welle weg. Denn nur so konnte die gezielte Adressierung jüngerer Bevölkerungssegmente gewährleistet werden.

¹³ Der Umfang der postalischen Erinnerungen beläuft sich auf 50 Briefsendungen (inklusive frankierten Rückumschlag). Die Resonanz blieb mit nur zwei zusätzlichen Teilnehmern unter den Erwartungen. Am Telefon wiederum wurde relativ erfolgreich entweder an die Möglichkeit einer Online-Teilnahme erinnert oder der Fragebogen gemeinsam ausgefüllt.

¹⁴ Hierbei handelt es sich um eine Erinnerung (also die zweite Kontaktierung) zufällig ausgewählter Fälle aus der Telefonnummernverzeichnis-Stichprobe von Welle 1.

¹⁵ Die Akzeptanzstudien der Jahre 2000 und 2006 erzielten sogar Rücklaufquoten von 45,6 bzw. 38,9 Prozent. Das erscheint heutzutage unwahrscheinlich, wenn nicht gar utopisch zu sein.

klusive Nachfassung) und unterschreitet damit den 2012er Wert deutlich. Das hängt natürlich auch mit dem weitgehenden Verzicht auf eine Erinnerungsaktion und dem medialen Bruch, der die Wahrscheinlichkeit einer Online-Teilnahme grundsätzlich verringert,¹⁷ zusammen. Eine weitere Ursache dürfte die gezielte Ansprache jüngere Bevölkerungssegmente¹⁸, die aufgrund ihrer beruflichen Tätigkeit und familiären Verpflichtungen schlichtweg über weniger Zeitressourcen verfügen, sein. Zudem haben möglicherweise Menschen, die in der ehemaligen DDR aufgewachsen sind, aufgrund ihrer Sozialisation in einem autoritären Gesellschaftsgefüge ein gewisses Pflichtgefühl zur Unterstützung von Anfragen öffentlicher Einrichtungen entwickelt. Der geringe Rücklauf ist schlussendlich wohl der „Preis“, den man für ein in der Altersstruktur besser ausgeglichenes Sample „bezahlen“ muss. Mit Blick auf die Repräsentativität die Ergebnisse (vgl. Abschnitte 2.4.2 und 2.5) war er diesen schlussendlich auch wert.

Der in Relation zu den Vorgängerstudien geringe Rücklauf relativiert sich zudem dadurch, dass sich in den Datensätzen – vor allem mit Blick auf die offenen Fragen – die Informationsdichte verbessert hat. Das bedeutet, es werden tendenziell weniger Fragen ausgelassen. In der Folge fallen die Antworten vollständiger und umfangreicher aus. Kurzum erachten wir die 354 Fälle, die sich wie folgt auf die direkten Anlieger- und die Gemeinden im erweiterten Umkreis verteilen als durchaus *solide Datenbasis*.

Tab. 3: Rücklauf nach Wohnort

Wohnort	Kon-takte	Rücklauf ¹⁹	
		absolut	Prozent
<i>Anliegergemeinden</i> unmittelbarer Nähe zum Nationalpark Bad Schandau (einschließlich Ostrau, Postelwitz, Schmilka, Krippen, Porschdorf und Waltersdorf), Hohnstein, Lohmen, Kurort Rathen, Sebnitz (einschließlich Altendorf, Hainersdorf, Hertigswalde, Hinterhermsdorf, Lichtenhain, Mittelndorf, Ottendorf, Saupsdorf und Schönbach), Stadt Wehlen	780	98	12,6%
<i>Umkreisgemeinden</i> in der weiteren Umgebung vom Nationalpark Bad Gottleuba-Berggießhübel, Dürrröhrsdorf-Dittersbach, Gohrisch, Königstein, Pirna, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf-Schöna, Rosenthal-Bielatal, Struppen	2.220	234	10,5%

¹⁶ Inklusive einiger weniger nur teilweise ausgefüllten Fragebögen oder abgebrochenen Online-Teilnahmen. Es entspricht der anerkannten Umfragepraxis, nicht nur vollständige Interviews zu berücksichtigen bzw. das Auslassen einzelner Fragen zuzulassen.

¹⁷ Die Einladung zur Akzeptanzstudie 2020 erfolgte analog mithilfe eines per (Post-)Wurfsendung zugestellten Schreibens. Die Online-Teilnahme erforderte den Umstieg auf ein anderes Medium – das Internet. Dabei mussten die für den Zugang zur Befragung notwendigen Informationen (Befragungslink und Zugangsdaten) vom Papier abgelesen und manuell in den Browser eingegeben werden. Bei etwaigen Folgestudien kann dieser Prozess durch mit einem QR-Code noch effektiver gestaltet werden. Trotzdem: Im Normal- und Idealfall erhalten die potenziellen Teilnehmer einer Online-Befragung alle Informationen per E-Mail und müssen „nur“ noch klicken.

¹⁸ Genau diese Gruppe erwies sich auch bei der Random-Route-Begehung teilweise als besonders abweisend. Das Ablegen des Fragebogens im Briefkasten eines ausgewählten Haushalts wurde mitunter sogar mit einer leichten Aggressivität verhindert und die Nationalparkverwaltung in einem Fall als „Verbrecher“ beschimpft.

¹⁹ Auf einigen wenigen Fragebögen fehlte die Angabe zum Wohnort.

Dass die Antwortbereitschaft im direkten Umfeld des Nationalparks etwas größer ausfällt, überrascht nicht, da aufgrund der räumlichen Nähe verschiedene Implikationen (z.B. Einschränkung durch Regeln, Tourismus und seine Folgen) einerseits wahrscheinlicher und gleichzeitig auch stärker wahrgenommen werden. Das führt zu einer höheren Involviertheit in die und damit zu einem größeren Interesse an der Untersuchungsmaterie. In den Vorgängerstudien war das nicht anders.

2.4 Soziodemographische Merkmale

Im Vorfeld der Beschäftigung mit den inhaltlichen Fragestellungen in Kapitel 3 ist zunächst ein Blick auf die sozio-demografischen Merkmale der Studienteilnehmer geboten. Denn nur auf dieser Grundlage kann das Ausmaß der Repräsentativität abschließend bewertet werden.

2.4.1 Wohnort

Die Anlieger- (29,5 Prozent) und Umkreisgemeinden (70,5 Prozent) verteilen sich im Datensatz – schlussendlich handelt es sich gewissermaßen um eine Unterstichprobe, also um den Teil der Stichprobe, der sich durch Selbstselektion an der Befragung beteiligt hat – in einem Verhältnis von drei zu sieben. Die Relation spiegelt die Bevölkerungsstatistik (vgl. Tab. 1) durchaus noch relativ gut wider, gleichwohl die direkten Anlieger aus den bereits dargelegten Gründen leicht überrepräsentiert sind.

Wohnort	n ²⁰	Prozent
Anliegergemeinden	98	29,5%
Umkreisgemeinden	234	70,5%
Total	332	100,0%

keine Angabe: 22

Die Altersstruktur in den Anlieger- und Umkreisgemeinden unterscheiden sich. Allerdings besitzen die Unterschiede keine statistische Aussagekraft (Rangkorrelation nach Kendall; $p > 0,05$). Das reduziert die Wahrscheinlichkeit von Scheinkorrelationen, also beispielsweise dass ein voneinander abweichendes Antwortverhalten in den beiden Zonen nicht durch die geografische Lage bzw. die Entfernung zum Nationalpark, sondern eigentlich durch das Alter verursacht wird.

²⁰ Die Anzahl der *gültigen* Fälle bzw. die Datenbasis für die jeweilige Auswertung ist als „n“ angegeben. Antwortverweigerungen und Unwissenheit gelten als *fehlende* Fälle. Im Rahmen unserer deskriptiven und induktiven Statistik bleiben sie als „Ausfälle“ in der Regel unberücksichtigt. Da 22-mal keine Angabe zum Wohnort vorliegt, reduziert sich das Saldo der gültigen Fälle an dieser Stelle von 354 auf 332. Die Anzahl fehlender Fälle wird im Folgenden auch für alle weiteren sozio-demografischen Fragen unter den jeweiligen Tabellen ausgewiesen.

Tab. 5: Altersstruktur nach Wohnort				
Alter	Anliegergemeinden		Umkreisgemeinden	
	n	Prozent	n	Prozent
18 bis 29	1	1,0%	13	5,6%
30 bis 39	6	6,3%	21	9,1%
40 bis 49	9	9,4%	20	8,6%
50 bis 59	30	31,3%	44	19,0%
60 Jahre und älter	50	52,1%	134	57,8%
Total	96	100,0%	232	100,0%

Es zeigt sich, dass die Studienteilnehmer aus den direkten Anliegergemeinden häufiger 50 Jahre und älter sind (83,3 Prozent vs. 76,7 Prozent im erweiterten Umkreis). Dafür fällt die Anzahl der Unter-39-Jährigen (7,3 vs. 14,7 Prozent) nur halb so groß aus.

2.4.2 Alter

Auch die sächsische Bevölkerung wird im Durchschnitt älter (vgl. Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen: Statistisches Jahrbuch Sachsen 2019, S. 43). Aus verschiedenen Gründen (vgl. Abschnitt 2.3.2) spiegeln die Stichproben die demografische Entwicklung – de facto also die Alterung der Gesellschaft – überproportional wider. Dieses Problem wurde nach der 2012er Studie erkannt und (vgl. Abschnitt 2.3.1) entsprechende Maßnahmen ergriffen. Blickt man auf die in Tab. 6 dargestellte aktuellen Altersverteilung, durchaus mit Erfolg.

Tab. 6: Entwicklung der Altersstruktur in den verschiedenen Studien					
Altersklasse	2000	2006	2012	2020	
	Prozent	Prozent	Prozent	n	Prozent
18 bis 29	6,0%	3,4%	1,1%	14	4,3%
30 bis 39	14,0%	8,8%	4,5%	27	8,2%
40 bis 49	15,6%	16,4%	13,8%	29	8,8%
50 bis 59	19,6%	16,8%	20,9%	74	22,6%
60 Jahre und älter	44,8%	54,6%	59,6%	184	56,1%
Total	100,0%	100,0%	100,0%	328	100,0%

keine Angabe: 26

Zwar bilden die 18- bis 29-Jährigen mit einem Anteil von 4,3 Prozent in der Stichprobe die kleinste Alterskohorte; weder 2006 (3,4 Prozent) noch 2012 (1,1 Prozent) waren sie aber verhältnismäßig so zahlreich in der Stichprobe vertreten. Der Anteil der 30- bis 39-Jährigen (8,2 Prozent) liegt aktuell wieder auf einem ähnlichen Niveau wie 2006 (8,8 Prozent). 2012 waren es nur noch 4,5 Prozent. Die 40- bis 49-Jährigen (8,8 Prozent) sind im Unterschied dazu seit 2006 (16,4 Prozent) zunehmend seltener in der Stichprobe vertreten. Umgekehrt wächst der Anteil der 50- bis 59-Jährigen im selben Zeitraum von 16,8 (2006) auf aktuell 22,6 Prozent (2020). Nachdem die Ergebnisse der Akzeptanzstudien der Jahre 2000 (44,8 Prozent), 2006 (54,6 Prozent) und 2012 (59,6 Prozent) zunehmend stärker Meinungen und Einschätzungen der Generation 60plus widerspiegeln (was durchaus der demografischen Entwicklung ent-

spricht, jedoch nicht in diesem Ausmaß), wurde hier zuletzt ein leichtes Minus erzielt (2020: 56,1 Prozent).

2.4.3 Geschlecht

Insgesamt liegen 327 Angaben zum Geschlecht vor, wobei 1-mal „divers“ angekreuzt wurde. Rückschlüsse auf das Antwortverhalten eines dritten Geschlechts sind damit freilich nicht möglich. Deshalb konzentrieren sich die Auswertungen auf die klassische binäre Distinktion von Frauen und Männern.

Tab. 7: Zusammensetzung der Stichprobe nach Geschlechtern

Geschlecht	n	Prozent
weiblich	128	39,3%
männlich	198	60,7%
Total	326	100,0%

divers: 1, keine Angabe: 27

An diesem Punkt möchten wir darauf hinweisen, dass die im vorliegenden Bericht enthaltenen textlichen Darstellungen auf eine gendergerechte Sprache verzichten und stattdessen generell das maskuline Genus verwenden. Das weibliche Geschlecht soll damit ausdrücklich nicht diskriminiert werden; vielmehr geht es uns darum, die Ergebnisse möglichst leserfreundlich zu präsentieren.²¹

2.4.4 Höchster Bildungsabschluss

Die Angaben zum höchsten Bildungsabschluss offenbaren gewisse Verschiebungen in der Stichprobenstruktur. So treten Haupt- und Realschulabschlüsse weiterhin am häufigsten auf (2020: 32,5 Prozent) – in Relation zu 2006 (47,3 Prozent) aber deutlich seltener.

Tab. 8: Zusammensetzung der Stichprobe nach höchstem Bildungsabschluss

höchster Bildungsabschluss	n	Prozent
Haupt- /Realschulabschluss (8./ 10. Klasse)	106	32,5%
Hochschulabschluss	94	28,8%
Fachhochschule	81	24,8%
Abitur	29	8,9%
Noch in der Ausbildung (Schule, Lehre, Studium)	1	0,3%
Sonstiges	15	4,6%
Total	326	100,0%

keine Angabe: 28

²¹ Eine durch Gendern erreichte geschlechtergerechte Sprache gilt zwar als politisch korrekt, erschwert nach unseren Erfahrungen aber maßgeblich die Lesbarkeit und kann zu Verständlichkeitsproblemen führen. Hinzu kommt, dass das Gendern grammatikalisches und natürliches Geschlecht unzulässigerweise gleichsetzt und nicht selten mit einem falschen Sprachgebrauch erzielt wird.

Stattdessen blicken deutlich mehr Studienteilnehmer auf ein erfolgreiches Hochschulstudium zurück (28,8 vs. 17,8 Prozent). Der Anteil der Fachhochschulabsolventen hat sich praktisch überhaupt nicht verändert (24,8 vs. 24,4 Prozent). Da auch mehr Abiturienten teilgenommen haben (8,9 Prozent vs. 2,4 Prozent), die Anteile der sonstigen Abschlüsse (4,6 vs. 6,2 Prozent) und Auszubildenden (0,3 vs. 0,5 Prozent) weitgehend gleich geblieben sind und es offensichtlich keine Teilnehmer ohne Bildungsabschluss mehr gibt (0,0 vs. 1,4 Prozent), muss für die Teilnehmer der Akzeptanzstudie 2020 ein *vergleichsweise hoher durchschnittlicher Bildungsgrad* konstatiert werden.

2.4.5 Tätigkeit

Nachdem sich der Anteil der Rentner und Vorruhestandler zwischenzeitlich (2012) auf 56,9 Prozent erhöht hatte (vs. 2006: 53,4 Prozent vs. 2000: 45,9 Prozent), ist es der innovativen Anpassung der Stichprobenziehung bei gleichzeitiger Wahrung der methodischen Kontinuität (vgl. Abschnitt 2.2) *gelingen, die evidente Überrepräsentation der Rentner* auf (2020:) 45,8 Prozent *zu reduzieren*.

Tab. 9: Zusammensetzung der Stichprobe nach Tätigkeiten

derzeitige Tätigkeit	n	Prozent
Rentner/Vorruhestand	151	45,8%
Industrie	50	15,2%
Dienstleistungsbereich	45	13,6%
Bildungsbereich	21	6,4%
Handwerk	17	5,2%
Tourismus/Gastgewerbe	7	2,1%
Land- und Forstwirtschaft	3	0,9%
arbeitslos	3	0,9%
Ausbildung	2	0,6%
Sonstiges	31	9,4%
Total	330	100,0%

keine Angabe: 24

Der Anteil an *erwerbsfähigen Studienteilnehmern* hat demzufolge *wieder zugenommen*, was mit Blick auf die Repräsentativität der Ergebnisse grundsätzlich positiv zu bewerten ist. Die meisten arbeiten in der Industrie (15,2 Prozent) oder im Dienstleistungssektor (13,6 Prozent). Relativ selten sind die Land- und Forstwirtschaft, Arbeitslose (jeweils 0,9 Prozent) sowie Auszubildende (0,6 Prozent) im Sample vertreten. Bei „Sonstige“ als Ausweichkategorie machten vor allem im Einzelhandel, Gesundheits-/Sozialwesen sowie in der öffentlichen Verwaltung Beschäftigte ihr Kreuz.

Fasst man die erwerbsfähigen Menschen zusammen, stellen sie 53,2 Prozent der Stichprobe. Das Saldo aus Rentnern zuzüglich der zur Zeitpunkt der Befragung Erwerbsunfähigen beträgt aktuell 46,8 Prozent.

2.4.6 Haushaltsgröße

Zur Größe der Haushalte der Teilnehmer unserer Untersuchung liegt 322-mal eine Angabe vor. Bei der Frage nach den Haushaltsmitgliedern im Alter von unter 18 Jahren sind es 319 gültige Fälle. Der größte im Rahmen der aktuellen Studie erreichte Haushalt besteht aus sechs Personen (0,3 Prozent). Unter dem Strich stellen Haushalte mit mehr als zwei Personen ein knappes Viertel der Stichprobe (23,9 Prozent). Den Großteil machen jedoch 2-Personen-Haushalte aus (56,2 Prozent). Am zweithäufigsten lebt der Interviewte allein (19,9 Prozent).

Anzahl der Personen	n	Prozent
1	64	19,9%
2	181	56,2%
3	38	11,8%
4	29	9,0%
5	9	2,8%
6	1	0,3%
Total	322	100,0%

keine Angabe: 22

Der Anteil der Zwei-Personen-Haushalte hatte sich von 2000 bis 2012 auf insgesamt 60,4 Prozent erhöht. Dieser Trend setzt sich nicht fort. Der Anteil der Ein-Personen-Haushalte (2020: 19,9 Prozent) nimmt seit 2006 (15,8 Prozent; 2012: 16,1 Prozent) tendenziell zu.

In den Haushalten mit mehreren Personen leben aktuell nur noch zu 16,9 Prozent (vs. 2012: 18,1 Prozent vs. 2006: 19,7 Prozent) Kinder oder Jugendliche. Die Gesamtzahl der unter 18-Jährigen in diesen Haushalten beträgt 103 (vs. 2012: 98 vs. 2006: 139), der Durchschnitt 1,91 (vs. 2012: 1,53 vs.: 2006: 1,56). Das bedeutet: Es leben mehr Kinder in weniger Haushalten. In Relation zu allen Haushalten reduziert sich dieser Wert auf 0,32.

2.5 Repräsentativität der Untersuchungsergebnisse

Im Folgenden geht es darum, die Repräsentativität abschließend zu bewerten. Mit Blick auf die Stichprobenziehung wurden dahingehend entsprechende Bemühungen unternommen. Doch obwohl deren *Zufallscharakter* eine *gewisse – wenngleich auch begrenzte – Repräsentativität* garantiert, bleiben die – vor allem mit Blick auf das Alter – *unübersehbaren Verzerrungen im Telefonnummernverzeichnis* und die *Selbstselektion der Studienteilnehmer* bei einer relativ hohen Ausfallquote als *Unsicherheitsfaktoren* (vgl. Abschnitt 2.3). Insofern führt kein Weg daran vorbei, die strukturelle Beschaffenheit der Stichprobe genauer zu betrachten. Das haben wir in den vergangenen Abschnitten getan (vgl. Abschnitt 2.4).

Eine Studie erreicht dann eine hohe Repräsentativität, wenn die soziodemografischen Merkmale im Sample – also die Gruppe derjenigen, die befragt wurden – möglichst ähnlich und im Idealfall identisch verteilt sind wie in der Grundgesamtheit – also diejenigen, über die man eine Aussage treffen will. In unserem Fall sind das die Menschen, die in der Sächsischen

Teil 2: Aufbau der Befragung und methodische Grundsätze

Schweiz als Anlieger bzw. im Umkreis des Nationalparks wohnen. Über Letztere werden Informationen benötigt. Sie sind in der amtlichen Statistik zu finden.

Was wissen wir über die Grundgesamtheit? Das ist zunächst erst einmal die Verteilung der Bevölkerung nach Gemeinden – also ihr Wohnort. Die Distribution der Befragungsunterlagen spiegelt sie exakt wieder. Durch ihre höhere Antwortbereitschaft sind die *direkten Anlieger* jedoch analog zu den Vorgängerstudien *etwas überrepräsentiert*. Zu wesentlichen Verzerrungen dürfte das aber nicht führen.

Weitaus problematischer erscheinen die zunehmenden Verwerfungen in der Altersstruktur, denen wir zunächst (2012) und mit begrenzten Erfolg mit dem Ermöglichen der digitalen Übertragung der Antworten (im Rahmen einer Online-Teilnahme) und schließlich (2020) mit der Einführung des Random-Route-Verfahrens zur Ergänzung der Stichprobenziehung begegnet sind. Auf diesem Weg konnte das sich zuletzt verschärfende *Problem der Überrepräsentation älterer Bevölkerungssegmente zwar nicht komplett gelöst, aber entscheidend abgemildert* werden. Das zeigt sich bei der Konfrontation der Altersstruktur im Sample mit den Daten des für die Sächsische Schweiz zuständigen statistischen Landesamts.²²

Tab. 11: Vergleich der Altersstruktur in der Stichprobe und Grundgesamtheit

Alterskohorte	Akzeptanzstudie 2020		Bevölkerungsstatistik	
	absolut	Prozent	absolut	Prozent
18 bis 29 Jahre	14	4,3%	19.473	9,5%
30 bis 39 Jahre	27	8,2%	29.291	14,3%
40 bis 49 Jahre	29	8,8%	30.611	14,9%
50 bis 59 Jahre	74	22,6%	40.098	19,6%
60 Jahre und älter	184	56,1%	85.491	41,7%
Summe	328	100,0%	204.964	100,0%

Davon ausgehend sind die jüngeren Bevölkerungssegmente bis einschließlich 49 Jahre nach wie vor unterrepräsentiert; die Differenzen bleiben jedoch überschaubar und konnten in Relation zur letzten Akzeptanzstudie aus dem Jahr 2012 erfolgreich reduziert werden (vgl. Tab. 6). Das größte Präsenzdefizit ergibt sich für die 18- bis 29-Jährigen (4,3 Prozent in der Stichprobe vs. 9,5 Prozent in der Grundgesamtheit). Mit Blick auf die Gruppen der 30- bis 39-Jährigen (8,2 vs. 14,3 Prozent) und 40- bis 49-Jährigen (8,8 vs. 14,9 Prozent) halten sich die Differenzen zumindest im Grenzen. Dafür sind die 50- bis 59-Jährigen nur etwas (22,6 vs. 19,6 Prozent) und die mindestens 60-Jährigen recht deutlich überrepräsentiert (56,1 vs. 41,7 Prozent). Trotz der unbestreitbaren Schiefen zwischen dem Sample und der Realität, ist es im Endeffekt gelungen, das gesamte Altersspektrum der Bevölkerung an der Akzeptanzstudie zu beteiligen.

Darüber hinaus hat das statistische Landesamt des Freistaates Sachsen (Statistisches Jahrbuch Sachsen 2019, S. 49) Daten zum Geschlecht gesammelt. Demnach leben im Landkreis

²² Wir ziehen hier eine Statistik des Sächsischen Landesamts für den Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge ([https://www.statistik.sachsen.de / Kreistabelle / jsp / KREISAGS.jsp?Jahr = 2019&Ags = 14628000](https://www.statistik.sachsen.de/Kreistabelle/jsp/KREISAGS.jsp?Jahr=2019&Ags=14628000); Stand vom 01.01.2019) heran – auch wenn der Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge nicht deckungsgleich mit den beiden untersuchten Zonen ist.

Teil 2: Aufbau der Befragung und methodische Grundsätze

Sächsische Schweiz-Osterzgebirge²³ geringfügig mehr Frauen (50,7 Prozent) als Männer (49,3 Prozent). Im Sample gibt es hingegen ein *klares Übergewicht an männlichen Teilnehmern* (60,7 Prozent) gegenüber weiblichen (39,3 Prozent). In Relation zur den übrigen Akzeptanzstudien (2012: 60,6 vs. 39,4 Prozent, 2006: 58,3 vs. 41,7 Prozent, 2000: 58,8 vs. 41,2 Prozent) hat sich die Geschlechterverteilung jedoch kaum verändert.

Informationen zum Bildungsgrad und zur Tätigkeit der Bevölkerung in der Sächsischen Schweiz standen beim Verfassen des vorliegenden Berichts leider nicht im dafür notwendigen geografischen Ausdifferenzierungsgrad zur Verfügung. Ausgehend von der Betrachtung der Altersstruktur kann man jedoch von einer *Überrepräsentation der Rentner* ausgehen. Weiterhin scheint der durchschnittliche *Bildungsgrad im Sample weit über dem Bundesdurchschnitt* zu liegen. Entsprechend einer vom Statistischen Bundesamt (Statistisches Jahrbuch 2019, S. 88) veröffentlichten Aufschlüsselung der „Bevölkerung in Privathaushalten nach allgemeinbildendem Schulabschluss“ im Jahr 2018 verfügen 32,5 Prozent der Deutschen über einen Abschluss, der sie zu einem Fach- oder Hochschulstudium berechtigt. Unter den Studienteilnehmern der Akzeptanzstudie 2020 gaben jedoch mehr als die Hälfte (53,6 Prozent) an, ein Fachhochschul- oder ein Hochschulstudium erfolgreich absolviert zu haben.

Fazit: Wie repräsentativ sind die Studienergebnisse?

Die Akzeptanzstudien des Nationalparks Sächsische Schweiz haben eine Tradition, die einerseits auf gleiche Teilnahmekancen für alle sowie Freiwilligkeit setzt und andererseits Maßnahmen zu Steuerung der Stichprobenstruktur weitgehend ausschließt. Unter diesen Voraussetzungen ist maximal eine *ingeschränkte Repräsentativität* erreichbar. *Das sollte so auch nach außen kommuniziert werden.* Das bedeutet gleichzeitig, dass man sich einer gewissen *Überrepräsentation älterer, männlicher und gebildeterer Bevölkerungssegmente* bewusst sein und die einzelnen Befragungsergebnisse vor diesem Hintergrund einordnen muss. Der Bericht nutzt zudem die Mittel der *induktiven Statistik* bzw. statistische Testverfahren, um unzulässige – weil höchstwahrscheinlich auf zufallsbedingten Befunden basierende – Schlussfolgerungen zu vermeiden.

Ausblick: Wie lässt sich die Repräsentativität bei künftigen Studien weiter verbessern?

Die positiven Auswirkungen des Random-Route-Verfahrens auf die Repräsentativität der Stichprobe sind evident. Gleichzeitig werden sich die mit der klassischen Stichprobenziehung auf Basis eines Telefonnummernverzeichnisses einhergehenden Probleme weiter verschärfen. Folglich wird man entweder eine den Telefonnummernverzeichnissen überlegene Datenquelle (für Adressen) auf tun oder deren Stellenwert für die Gesamtstichprobe weiter reduzieren bzw. ganz und gar auf sie verzichten müssen. Aus der heutigen Sicht scheint eine Optimierung der Qualität der Adressdatenbank eher unwahrscheinlich. *Insofern wird die Random-Route-Begehung in der Zukunft wohl das Mittel der Wahl sein, um die einheimische Bevölkerung zur Akzeptanz des Nationalparks zu befragen.*

²³ Für die untersuchungsrelevanten Gemeinden waren diese Zahlen leider nicht verfügbar.

AKZEPTANZANALYSE

Teil 3

Darstellung und Kommentierung der Ergebnisse

3.1 Zur Ergebnisdarstellung

Der dritte Teil des Abschlussberichts ist der Kern des Endberichtes und umfasst die detaillierte Auswertung aller Fragen. Sowohl bei den offenen (ohne vorgegebene Antworten) als auch bei den geschlossenen Fragen (mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten) verfolgen wir eine gleichermaßen quantifizierende²⁴ und qualitativ-interpretierende²⁵ Auswertungsstrategie, wobei aufgrund der Beschaffenheit der jeweiligen Daten unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt werden müssen. So hängen die Anwendungsmöglichkeiten der schließenden (induktiven) Statistik²⁶ vom Skalenniveau der hinter den Fragen stehenden Variablen ab. Die einzelnen Auswertungen zu den jeweiligen Fragestellungen setzen die folgenden Schwerpunkte:

- Darstellung der Ergebnisse für das *gesamte* Untersuchungsgebiet
- Gegenüberstellung der Ergebnisse für die *zwei Zonen* des Untersuchungsgebietes (Anlieger- vs. Umkreisgemeinden, vgl. Abschnitt 2.4.6)
- Prüfung, ob das Antwortverhalten in Abhängigkeit von soziodemografischen *Einflussgrößen* (vor allem Alter und Geschlecht, vgl. Abschnitte 2.4.1 bis 2.4.4) variiert
- Vergleich der Antworten in bestimmter Stakeholder-Gruppen (Akzeptanz-Cluster, vgl. Abschnitt 3.2.4)
- Rückblick auf die quantitativen Ergebnisse der *zurückliegenden Akzeptanzstudien* der Jahre 2000, 2006 und 2012²⁷
- *Interpretation* wichtiger Ergebnisse und ggf. *Empfehlungen*

Die konkrete Reihenfolge der einzelnen Fragen und deren Zuordnung zu einem bestimmten Abschnitt wird durch inhaltliche und forschungslogische Kriterien bestimmt.

3.2 Wissen und allgemeine Einstellungen

Zu Beginn geht es um einige grundlegende Untersuchungsparameter, welche eine Zuordnung der Studienteilnehmer zu verschiedenen Gruppen mit spezifischen Merkmalen ermöglichen

²⁴ Alle prozentualen Angaben werden nach mathematischen Standards EDV-technisch auf- bzw. abgerundet. Dies kann in grafischen oder tabellarischen Darstellungen dazu führen, dass die aufgelisteten Prozentwerte im Saldo keine 100,0 Prozent ergeben.

²⁵ Im Sinne der operativen Auswertung durch die Nationalparkverwaltung zitieren wir meist in Fußnoten zusätzlich verkürzt ausgewählte konkrete Hinweise der Befragten. Da wir die Aussagen nur sinngemäß und verkürzt wiedergeben, setzen wir keine Anführungsstriche. Aufgrund der Übertragung der handschriftlichen Eintragungen können wir allerdings nicht immer für die korrekte Schreibweise der geografischen Bezeichnungen garantieren.

²⁶ Durch die Mittel der induktiven Statistik lässt sich die Aussagekraft auffälliger Beobachtungen besser abschätzen. Fällt ein Test negativ aus, ist der Befund statistisch nicht signifikant. Das bedeutet, dass er mit einer hohen Wahrscheinlichkeit zufällig zustande gekommen ist, weil nur bestimmte der zufällig ausgewählten Einwohner dem Aufruf zur Teilnahme an der Akzeptanzstudie gefolgt sind (Selbstselektion). Bei einem positiven Signifikanztest lassen sich die in der Stichprobe (Teilnehmer der Akzeptanzstudie) beobachteten Befunde mit einer hohen Wahrscheinlichkeit auf die Grundgesamtheit (alle Bewohner der Sächsischen Schweiz) übertragen. Sofern es bei einzelnen Untersuchungsparametern keine Unterschiede im Antwortverhalten verschiedener Elemente der Stichprobe gibt, wird im Interesse der Lesbarkeit auf eine Signifikanzprüfung verzichtet.

²⁷ Sofern es möglich und sinnvoll ist. Die Längsschnittvergleiche dienen dazu, Entwicklungen nachzuvollziehen und die die Interpretation der Ergebnisse zu optimieren.

(Abschnitt 3.2.4). Dabei handelt es sich um die Involviertheit in die Untersuchungsmaterie (Abschnitt 3.2.1), die Prädisposition in Sachen Naturschutz (3.2.2) sowie die grundsätzliche Einstellung gegenüber dem Nationalpark (3.2.3).

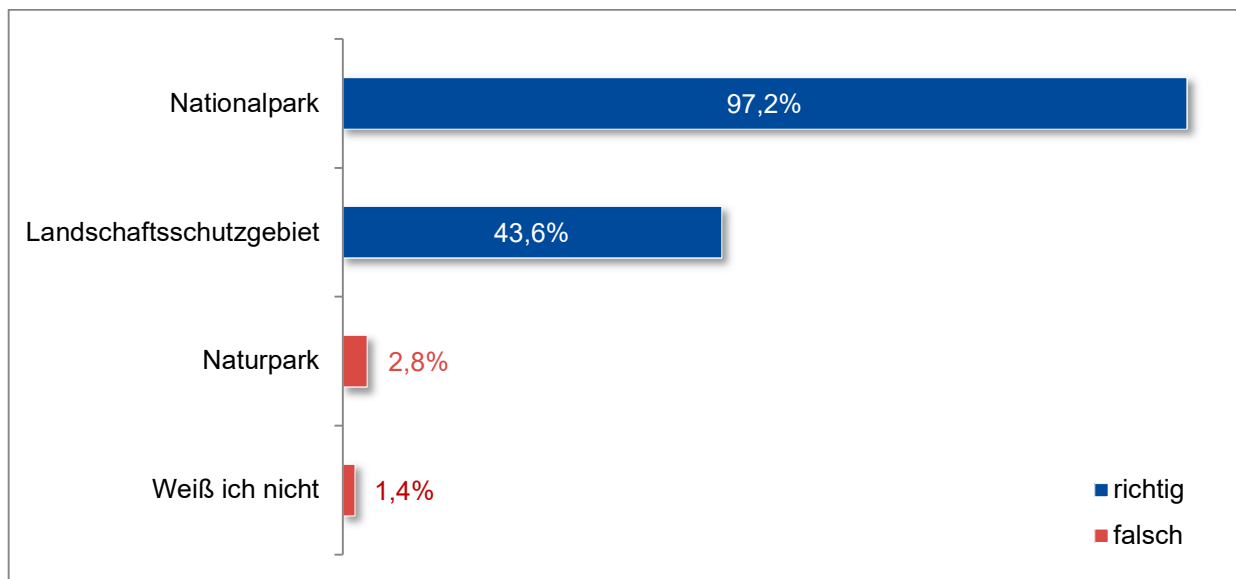
3.2.1 Wissen über die Nationalparkregion

Inwiefern die Bewohner der Sächsischen Schweiz persönlich bezüglich der Nationalpark-Thematik involviert sind, lässt sich an dieser Stelle nur indirekt durch die Überprüfung der am Anfang des Fragebogens platzierten Wissensfragen rekonstruieren. Gleichzeitig handelt es sich um Eisbrecherfragen, welche aufgrund ihrer begrenzten inhaltlichen Komplexität den Einstieg in solche Befragungen erleichtern sollen. Die erste Frage, mit der sich die Studienteilnehmer konfrontiert sahen, lautet wie folgt.

Frage 1: Kennen Sie den Schutzstatus der Sächsischen Schweiz?

Dann gab es die Wahl zwischen vier Antwortmöglichkeiten. Zwei davon sind korrekt: „Landschaftsschutzgebiet“ und „Nationalpark“. Als „Naturpark“ ist die Sächsische Schweiz hingegen nicht geschützt. Weiterhin konnte „weiß ich nicht“ angekreuzt werden, was auch 5-mal getan wurde (1,4 Prozent). Das folgende Schaubild zeigt die Verteilung der einzelnen Antworten.

Abb. 1: Schutzstatus der Sächsischen Schweiz



Basis: n = 353

Da sowohl das Anschreiben als auch der Fragebogen mehrfach explizit auf den Schutzstatus „Nationalpark“ verweist, verwundert es fast schon, dass dieser nicht immer korrekt zugeordnet wurde (97,2 Prozent). Eine klare Wissenslücke scheint es dahingehend zu geben, dass ein Teil der Sächsischen Schweiz ein Landschaftsschutzgebiet ist. Das wusste nicht einmal jeder Zweite (43,6 Prozent). Zumindest wurde die falsche Antwort „Naturpark“ nur äußerst selten angekreuzt (2,8 Prozent). In Relation zur letzten Akzeptanzstudie aus dem Jahr 2012 hat sich das Antwortverhalten damit praktisch nicht verändert.

Im erweiterten Umkreis des Nationalparks wird der Schutzstatus der Sächsischen Schweiz – also „Nationalpark“ (98,3 Prozent) sowie „Landschaftsschutzgebiet“ (45,7 Prozent) – etwas häufiger korrekt benannt als in der unmittelbaren Nähe (94,9 bzw. 43,9 Prozent). Statistisch aussagekräftig ist dieser Unterschied jedoch nicht (Chi-Quadrat-Test; $p > 0,05$).

Tab. 12: Kenntnis des Schutzstatus der Sächsischen Schweiz nach Wohnort

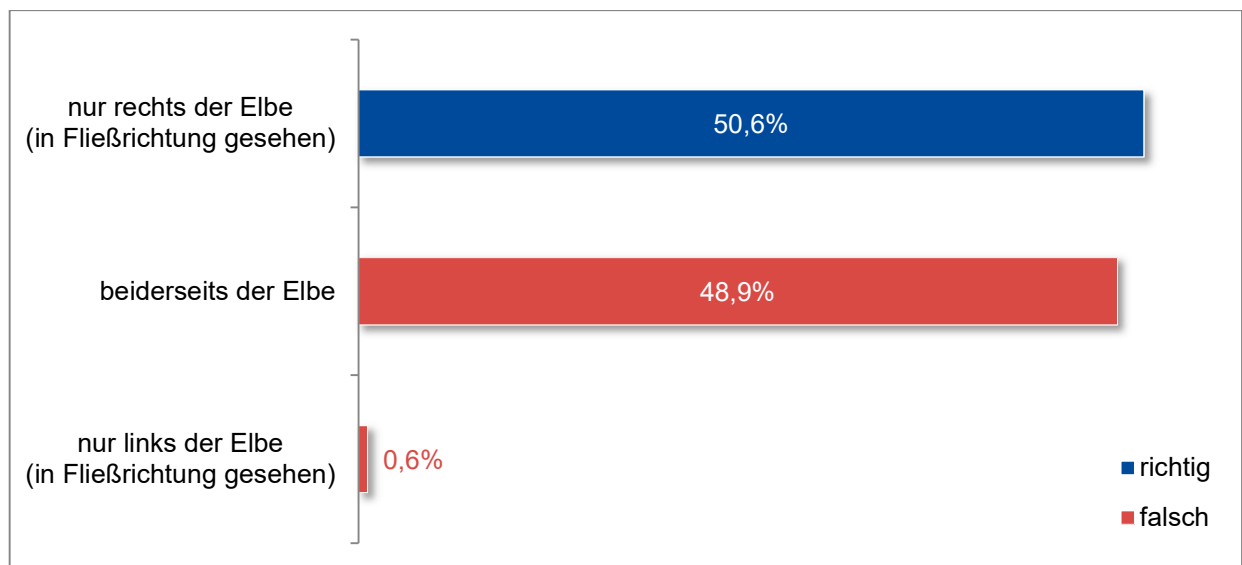
Schutzstatus der Sächsischen Schweiz	Anliegergemeinden		Umkreisgemeinden	
	absolut	Prozent	absolut	Prozent
Nationalpark	93	94,9%	230	98,3%
Landschaftsschutzgebiet	43	43,9%	107	45,7%
Naturpark	5	5,1%	5	2,1%
Weiß ich nicht	1	1,0%	3	1,3%
<i>Basis: n =</i>	98		234	

Das Alter und das Geschlecht eines Studienteilnehmers wirken sich so gut wie gar nicht auf die korrekte Zuordnung der Schutzstatus aus. Einzig mit Blick auf den Bildungsgrad fällt auf, dass diejenigen, die Sonstiges angegeben haben, verhältnismäßig oft falsch liegen. Die zweite Wissensfrage lautet wie folgt.

Frage 3: Wissen Sie, wo der Nationalpark Sächsische Schweiz genau liegt?

Hier hatte man genau drei Antwortalternativen: „beiderseits der Elbe“, nur „rechts der Elbe (in Fließrichtung gesehen)“ oder „links der Elbe (in Fließrichtung gesehen)“ und musste sich für eine entscheiden.

Abb. 2: Lage des Nationalparks



Basis: n = 350

Richtig ist, dass sich der Nationalpark – im Flussverlauf betrachtet – ausschließlich am rechten Elbufer befindet. Jeder zweite Studienteilnehmer wusste das (50,6 Prozent). In den Augen von

fast genauso vielen Teilnehmern erstrecken sich die Grenzen des Nationalparks über beide Elbufer hinaus (48,9 Prozent). Das stimmt jedoch nicht, da sich auf der linken Elbseite lediglich ein Landschaftsschutzgebiet – also nicht der Nationalpark – befindet. Diese relativ weit verbreitete Fehlannahme gilt es bei der Bewertung ausgewählter Aspekte der touristischen Infrastruktur innerhalb und außerhalb des Nationalparks zu berücksichtigen (vgl. Abschnitt 3.4.1). Als vollkommen falsch erweist sich die kaum ausgewählte Antwortmöglichkeit „nur links der Elbe“ (0,6 Prozent).

Die Bewohner der unmittelbaren Anliegergemeinden kennen die Grenzen des Nationalparks, die sich ausschließlich diesseits des rechten Elbufers befinden, häufiger (zu 57,7 Prozent) als ihre Mitbürger im erweiterten Umkreis (47,6 Prozent).

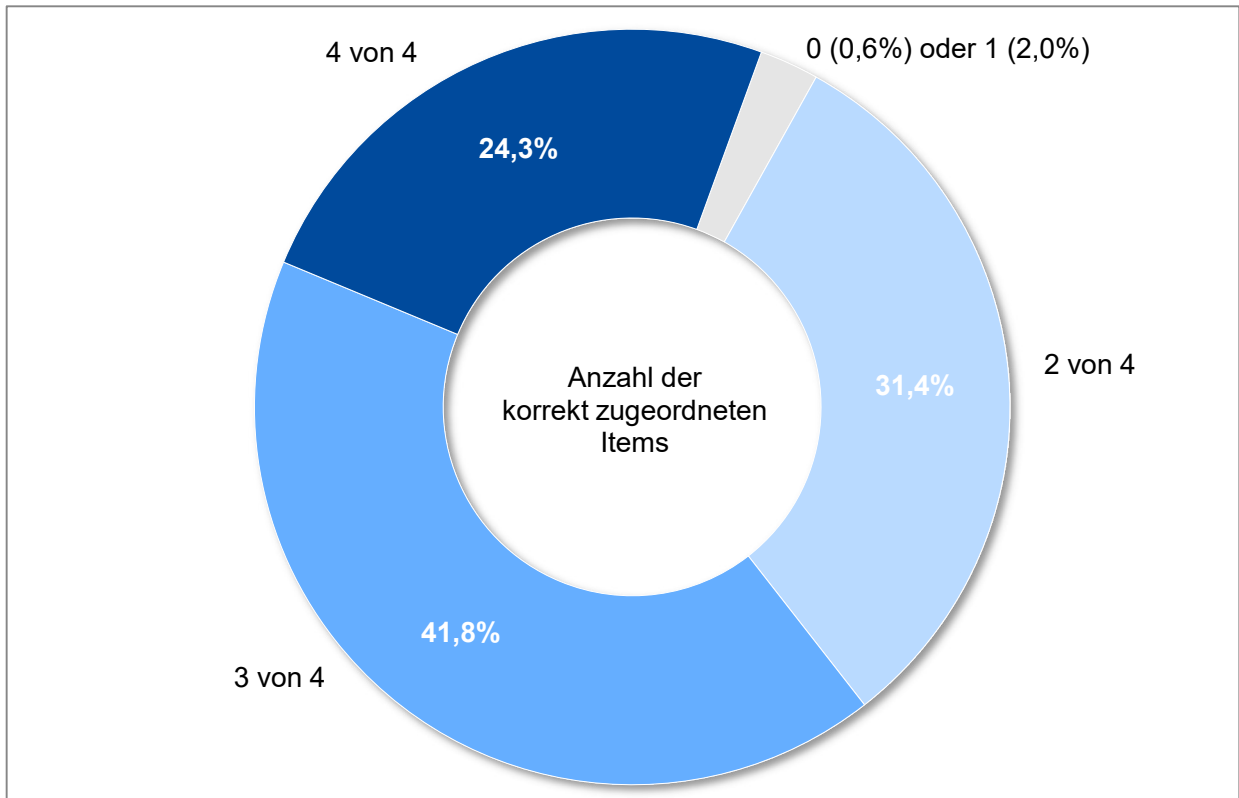
Tab. 13: Kenntnis der Lage des Nationalparks nach Wohnort

Lage des Nationalparks	Anliegergemeinden		Umkreisgemeinden	
	n	Prozent	n	Prozent
nur rechts der Elbe (in Fließrichtung gesehen)	56	57,7%	110	47,6%
beiderseits der Elbe	41	42,3%	120	51,9%
nur links der Elbe (in Fließrichtung gesehen)	0	0,0%	1	0,4%
Total	97	100,0%	231	100,0%

Wie sind die Wissensfragen abschließend zu bewerten? Fakt ist: In der Summe waren bei den zwei Fragen insgesamt vier richtige Antworten gefordert (*kein* „Naturpark“, „Landschaftsschutzgebiet“, „Nationalpark“ sowie „nur rechts der Elbe (in Fließrichtung gesehen)“).²⁸ Ausnahmslos korrekte Angaben machte jeder Fünfte (24,3 Prozent). Bei drei von vier Antworten liegen zwei von fünf Studienteilnehmern richtig (41,8 Prozent).

²⁸ Die Antwortoption „Weiß ich nicht“ oder das Auslassen der Frage wurde als falsche Antwort gewertet.

Abb. 3: Wissen über den Nationalpark



Basis: n = 319

Zumindest die Hälfte der Antworten – also zwei von vier – wusste etwa ein Drittel (31,4 Prozent). Eklatantere Wissenslücken offenbarten sich nur selten: Nur eines von vier Items wählten 2,0 Prozent zutreffend aus. Gar nichts stimmte 2-mal (0,6 Prozent).

Vergleich mit 2012, 2006 und 2000

Nur im Jahr 2000 enthielt die aktuelle Einstiegsfrage die zusätzliche Antwortvariante „Nationalpark“, für die damals 6,8 Prozent votierten. Seitdem erweist sich das Antwortverhalten als relativ stabil, was für die Verortung des Nationalparks ebenso gilt. Somit offenbart der Längsschnittvergleich lediglich marginale Verschiebungen. Einzig die Bekanntheit vom Schutzstatus „Nationalpark“ dürfte sich zwischen den Jahren 2006 und 2012 geringfügig erhöht haben.

Fragen 1 und 3: Interpretationen und Empfehlungen

- ❖ Die außergewöhnliche Natur des Elbsandsteingebirges wird auf der rechten Elbseite durch die Existenz vom „Nationalpark Sächsische Schweiz“ geschützt. Der Nationalpark ist Teil eines größeren Landschaftsschutzgebiets, welches auch auf den Naturraum auf der linken Elbseite erstreckt. Nationalpark und das Landschaftsschutzgebiet bilden eine „Nationalparkregion Sächsische Schweiz“ genannte Einheit. Diese primär verwaltungstechnischen Details kennen nicht alle Einheimischen.
- ❖ Konkret sind zwei Drittel der Studienteilnehmer diesbezüglich entweder gut informiert (24,3 Prozent) oder sie weisen nur geringe Wissensdefizite auf (41,8 Prozent). Indirekt spricht das für deren vergleichsweise große Involviertheit in die Untersuchungsmaterie, weil sie sich mit Nationalpark-Themen gut auskennen.
- ➔ Inwiefern die unterschiedliche Schutzgebietskategorien, deren spezifische Ziele und räumlichen Grenzen Gegenstand der Öffentlichkeitsarbeit der Nationalparkverwaltung sein müssen, ist in erster Linie eine kommunikationsstrategische Entscheidung.
- ➔ Dabei geht es weniger um Bevölkerungsbildung. Vielmehr werden das Image und die Reputation des Nationalparks nicht nur durch öffentliche Kommunikation, sondern auch durch individuelle Wahrnehmungen geprägt. Insofern ist entscheidend, dass Erlebnisse in der Sächsischen Schweiz, die sich schlussendlich als image- und reputationsrelevante Assoziationen manifestieren, richtig zu- und eingeordnet werden.
- ➔ Davon ausgehend ist es wichtig, die einheimische Bevölkerung über die Schutzgebietskategorien (inklusive Grenzen), deren Zielsetzungen und die damit verbundenen Gebote und Verbote zu informieren. Dahingehend existiert weiterer Aufklärungsbedarf.

3.2.2 Einstellung zum Naturschutz

Die erste Einstellungsfrage widmet sich dem Naturschutz und zwar im folgenden Wortlaut.

Frage 2: Wie wichtig ist Ihnen generell der Naturschutz?

Davon ausgehend musste man sich auf einer 5-stufigen Intervallskala mit den zwei Polen „sehr wichtig“ (1) und „überhaupt nicht wichtig“ (5) positionieren. Im Ergebnis gab eine überwältigende Mehrheit zu Protokoll, dass Naturschutz tendenziell wichtig ist (entspricht den Skalenpunkten 1 bis 2: 86,3 Prozent). Jeder Neunte nahm diesbezüglich eine neutrale Position – genau in der Mitte der als semantisches Differential visualisierten Skala – ein (Skalenpunkt 3: 11,1 Prozent). Der Anteil derer, denen Naturschutz weniger oder überhaupt nicht am Herzen liegt, fällt verschwindend gering aus (Skalenpunkte 4-5: 2,6 Prozent). Die Berechnung des Mittelwertes führt zu einem Ergebnis von 1,70 und unterstreicht den *hohen Stellenwert von Naturschutz für die einheimische Bevölkerung*.

Tab. 14: Bedeutung von Naturschutz nach Wohnort

Bedeutung von Naturschutz	Anliegergemeinden		Umkreisgemeinden		alle Gemeinden	
	n	Prozent	N	Prozent	n	Prozent
sehr wichtig (1)	33	33,7%	119	51,5%	164	46,7%
(2)	48	49,0%	85	36,8%	139	39,6%
(3)	14	14,3%	22	9,5%	39	11,1%
(4)	1	1,0%	4	1,7%	6	1,7%
überhaupt nicht wichtig (5)	2	2,0%	1	0,4%	3	0,9%
Total	98	100,0%	231	100,0%	351	100,0%
<i>Mittelwert²⁹</i>	1,89		1,63		1,70	

Die positive Einstellung zum Naturschutz unterscheidet sich in den Anlieger- und Umkreisgemeinden – und das mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht nur zufällig. So erweisen sich die Abweichungen beider Mittelwerte (unmittelbare Anlieger: 1,89 vs. Bewohner im erweiterten Umkreis: 1,63) als hoch signifikant – also statistisch aussagekräftig (T-Test für unabhängige Stichproben; $p \leq 0,01$). Demnach misst man dem Naturschutz in Pirna, Struppen und anderen weiter entfernten Gemeinden eine höhere (zu 51,5 Prozent eine sehr hohe) Bedeutung zu als in der unmittelbaren Nähe des Nationalparks (33,7 Prozent). Weitere soziodemografische Faktoren (z.B. Alter, Berufstätigkeit, Geschlecht) spielen dahingehend keine Rolle.

Vergleich mit 2012, 2006 und 2000

Wie ausgesprochen wichtig Naturschutz der einheimischen Bevölkerung ist, wissen wir nicht erst seit der vorliegenden Akzeptanzstudie. Jedoch nahm bislang der Anteil derjenigen, die Naturschutz als „sehr wichtig“ erachten, von 51,8 Prozent im Jahr 2000 (vs. 2006: 42,0 Prozent) auf 38,8 Prozent in der vorherigen Studie ab. Dieser Trend setzt sich nicht bis ins Jahr 2020 fort, wo 46,7 Prozent dem Naturschutz eine sehr hohe Bedeutung zuweisen. Der Mittelwertvergleich erleichtert die Einordnung der 2020er Befunde in das Gesamtbild. Demnach liegt das arithmetische Mittel der aktuellen Studie (1,70) über dem 2000er Ergebnis (1,54), aber unter den Werten von 2006 (1,73) und 2012 (1,75).

²⁹ Zur Mittelwertberechnung haben wir die mit den Ausprägungen (1) für „sehr wichtig“, (2) für „wichtig“, (3) für „teils-teils“, (4) für „weniger wichtig“ sowie (5) für „überhaupt nicht wichtig“ belegte Skala als semantisches Differential – also als optisch visualisierte Skala mit zwei binären Polen – idealisiert.

Frage 2: Interpretationen und Empfehlungen

- ❖ Auf einer Skala von (1) für „sehr wichtig“ bis (5) für „überhaupt nicht wichtig“ messen die befragten Einheimischen dem *Naturschutz* in Anbetracht eines Mittelwerts von 1,70 im Durchschnitt eine *hohe, jedoch keine sehr hohe Bedeutung* bei.
 - ❖ Dennoch handelt es sich um ein relativ *klares Plädoyer für Naturschutz*, welches die Arbeit der Nationalparkverwaltung erleichtern dürfte. Allerdings ist Naturschutz etwas, was die Gesellschaft nicht nur anerkennt, sondern (vor der Corona-Krise mehr als jetzt) auch erwartet. Um eine hypothetische Isolation und Sanktionen zu vermeiden, könnten einzelne Teilnehmer die Bedeutung von Naturschutz höher eingestuft haben, als sie tatsächlich denken. Dieses Phänomen nennt man „soziale Erwünschtheit“.
 - ❖ *Das Ausmaß der Befürwortung von Naturschutz hat in den letzten 20 Jahren zunächst graduell nachgelassen. Dieser Trend setzt sich aktuell nicht fort*, was ggf. mit der allgemeinen gesellschaftlichen Sensibilisierung für Klima- und damit indirekt auch Naturschutz zusammenhängen könnte („Fridays for Future“ etc.).
 - ❖ Die Teilnehmer aus den *Umkreisgemeinden sprechen sich stärker für Naturschutz aus*, als es die unmittelbaren Anlieger tun. Eine mögliche Erklärung wäre, dass Erstere ihre individuellen Freiheiten (z.B. als Grundstückbesitzer) durch Restriktionen im Sinne des Naturschutzes stärker beschnitten sehen.
- ➔ Die allgemeine Zustimmung zum Naturschutz ist eine notwendige, aber nicht alleinige und hinreichende Voraussetzung für die Akzeptanz des *konkreten* Nationalparks. Jedoch es handelt sich um einen exzellenten Ansatzpunkt, um die Existenz des Nationalparks zu begründen.
- ➔ Naturschutz ist thematisch-argumentativ in die – zumindest im Vorfeld der Corona-Krise – aktuelle und zunehmend mehrheitsfähige Debatte um Klima- und Umweltschutz einzubetten. Eine mögliche Botschaft könnte lauten: Um die einzigartige Felsenlandschaft, die Flora und Fauna für zukünftige Generationen zu erhalten, müssen wir heute bestimmte Regeln befolgen und mit gewissen Einschränkungen leben.

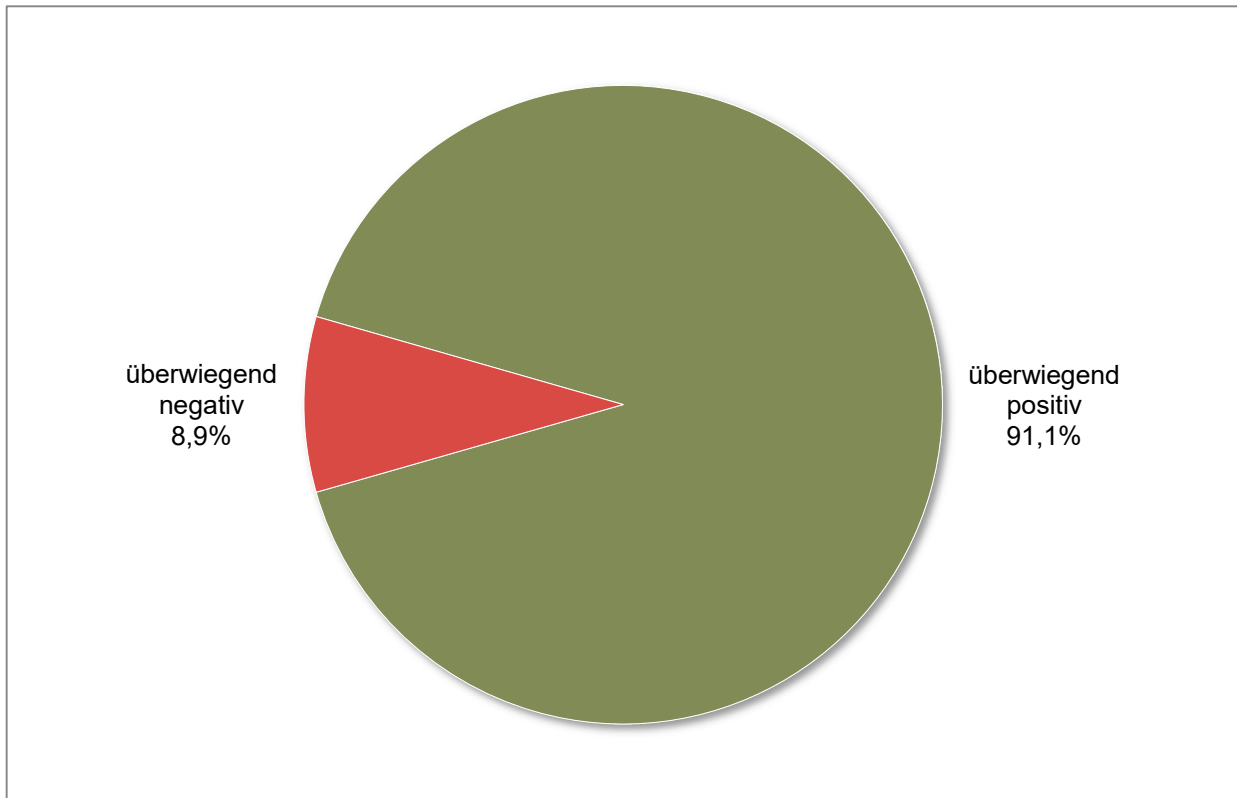
3.2.3 Einstellung zum Nationalpark

Ausgehend von der allgemeinen Einstellung zum Naturschutz geht es nun speziell um die Wahrnehmung des Nationalparks. Diese werden wir in Abschnitt 3.7.4 weiter vertiefen.

Frage 18: Wie beurteilen Sie alles in allem die Wirkung des Nationalparks für die Sächsische Schweiz?

Neun von zehn Studienteilnehmern bewerten die Existenz des Nationalparks unter dem Strich „überwiegend positiv“ (91,1 Prozent). Der Anteil der Kritiker, die dem Nationalpark eine „überwiegend negativ[e]“ Wirkung auf die Region bescheinigen, beträgt weniger als ein Zehntel (8,9 Prozent).

Abb. 4: Beurteilung des Nationalparks insgesamt



Basis: n = 327

Das erfreuliche Gesamtbild relativiert sich etwas, wenn man den Blick gezielt auf die Städte und Gemeinden des Nationalparks richtet, die zu den unmittelbaren Anliegern zählen. Dort reduziert sich der Anteil der positiven Stimmen auf vier Fünftel (81,3 Prozent). Das bedeutet wiederum: Nahezu jeder fünfte Einwohner von Bad Schandau, Kurort Rathen, Lohmen etc. ist gegenüber dem Nationalpark kritisch eingestellt (18,8 Prozent).

Tab. 15: Gesamtwirkung des Nationalparks auf die Region nach Wohnort

Wirkung	Anliegergemeinden		Umkreisgemeinden	
	n	Prozent	n	Prozent
überwiegend positiv	78	81,3%	220	95,2%
überwiegend negativ	18	18,8%	11	4,8%
Total	96	100,0%	231	100,0%

Dafür muss man im erweiterten Umkreis überhaupt nicht um dessen Akzeptanz fürchten. stolze 95,2 Prozent schätzen die Wirkung des Nationalparks als „überwiegend positiv“ ein. Der Anteil der Kritiker reduziert sich entsprechend auf 4,8 Prozent. Diese Differenzen kommen auch nicht zufällig, z.B. durch Stichprobeneffekte, zustande. Vielmehr erweisen sie sich als statistisch signifikant (Chi-Quadrat-Test; $p \leq 0,01$; $\Phi = -0,226$). Frauen äußern sich signifikant wohlwollender (zu 96,0 Prozent) als Männer, welche durchaus schon auch einmal (zu 11,2 Prozent) ein kritisches Urteil fällen (Chi-Quadrat-Test; $p \leq 0,05$; $\Phi = -0,128$). Das Alter besitzt

dahingehend einen begrenzten und nicht signifikanten Einfluss (Rangkorrelation nach Kendall; $p > 0,05$). Es fällt jedoch auf, dass die ganz jungen Teilnehmer im Alter von bis zu 29 Jahren ausnahmslos mit „überwiegend positiv“ geantwortet haben (100,0 Prozent). In allen anderen Alterskohorten beträgt der Anteil maximal 96,4 Prozent (bei den 40- bis 49-Jährigen). Den Einfluss vom Bildungsgrad und der beruflichen Tätigkeit kann man weitgehend vernachlässigen. So sehen ein paar mehr Rentner (94,7 Prozent) den Nationalpark „überwiegend positiv“, als das die Berufstätigen und -fähigen tun (88,8 Prozent) tun. Es kann sich jedoch durchaus um einen Stichprobeneffekt handeln (Chi-Quadrat-Test; $p > 0,05$). Gleiches gilt für die Beobachtung, dass Menschen mit sonstigen Bildungsabschlüssen vermehrt zum Schluss „eher negativ“ kommen (13,3 Prozent).

Frage 18: Interpretationen und Empfehlungen

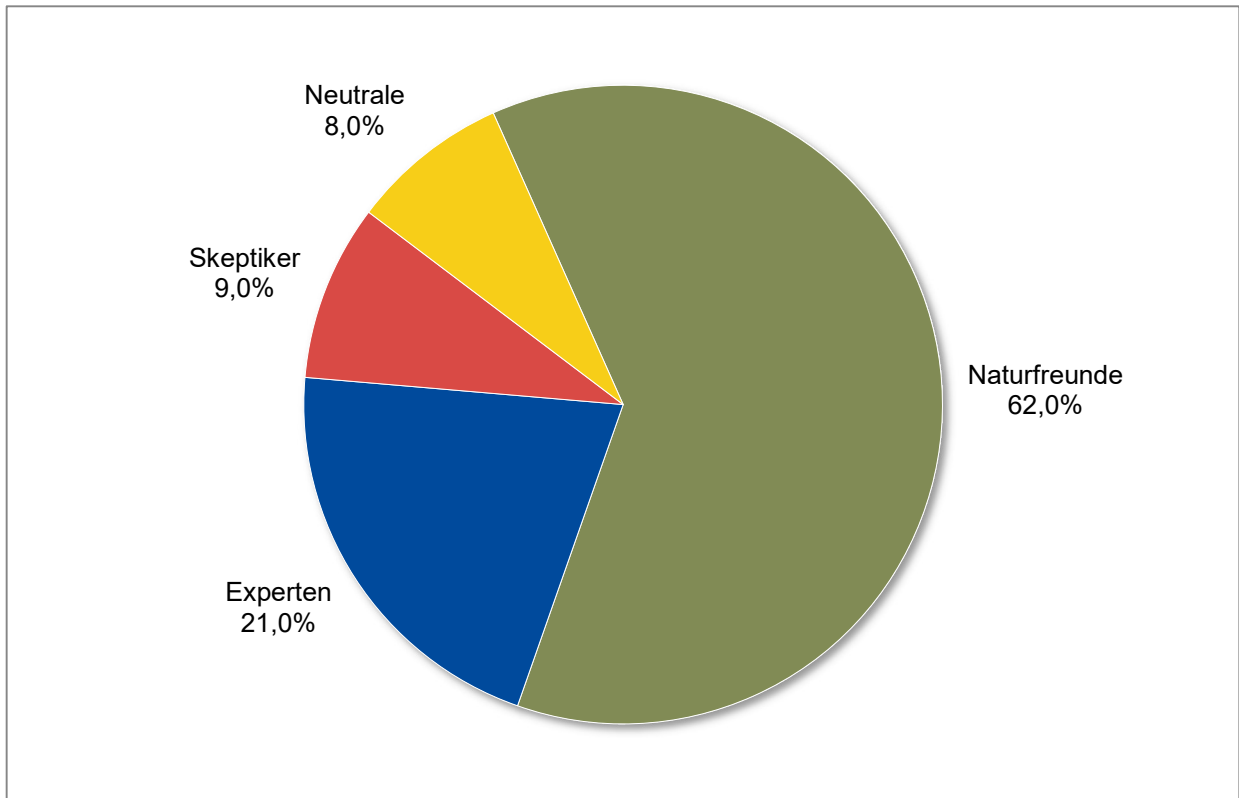
- ❖ An der überwiegenden *Akzeptanz vom Nationalpark Sächsische Schweiz* lassen die vorliegenden Studienergebnisse *keine Zweifel* aufkommen. Es gibt zwar Kritiker; deren Anteil bleibt jedoch überschaubar (8,9 Prozent).
- ❖ *Mit zunehmender Nähe zum Nationalpark wächst jedoch die Anzahl der einheimischen Kritiker.* In den Anliegergemeinden fällt schlussendlich jeder Fünfte ein überwiegend negatives Urteil (18,8 Prozent). Genau wie beim Naturschutz dürfte das daran liegen, dass die Menschen im unmittelbaren Umkreis die bisweilen unangenehmen Folgen der Existenz des Nationalparks (Einschränkungen persönlicher Freiheiten, Tourismus etc.) stärker wahrnehmen.
- ➔ *Trotz guter Akzeptanzwerte sollte sich die Nationalparkverwaltung nicht mit dem Status quo zufriedengeben.* In einer Zeit, in der die Ansprüche von Stakeholdern, z.B. was die Mitbestimmung anbelangt, wachsen, unter den Bedingungen beschleunigter Kommunikation im öffentlichen und privaten Raum sowie rasanten Veränderungen von Gesellschaftsstrukturen wäre dies fahrlässig.
- ➔ Nicht nur dort, aber vor allem unter den unmittelbaren Anliegern des Nationalparks gilt es, zu Tage tretende *Konflikte, Sorgen und artikulierte Kritik ernst zu nehmen. Das Mittel zur Akzeptanzsicherung ist ein offener Dialog sowie das Einbinden der Anwohner in Entscheidungsprozesse.*
- ➔ Wenn nicht bereits geschehen gilt es, eine *problemlösungsorientierte, strategische Beteiligungskommunikation* zu etablieren.

3.2.4 Akzeptanz-Cluster

Auf Grundlage der Wissens- und allgemeinen Einstellungsfragen lassen sich die Studienteilnehmer mithilfe einer Clusteranalyse³⁰ genannten statistischen Verfahrens vier Gruppen zuordnen.

³⁰ Die Clusteranalyse ist ein struktur entdeckendes statistisches Verfahren, welche Fälle (in unserem Fall: Menschen, die in der Sächsischen Schweiz leben und sich an der Akzeptanzstudie beteiligt haben) mit vergleichbaren Merkmalen (also Antwortverhalten) identifiziert. Verwandte Fälle werden dabei jeweils spezifischen – Cluster genannten – Gruppen zugeordnet. Das konkret angewandte Verfahren

Abb. 5: Beurteilung des Nationalparks insgesamt



Basis: n = 324

Auch in ihrer Größe sind die Cluster heterogen. Mit Abstand am größten ist die Gruppe der Teilnehmer, die wir *Naturfreunde* nennen wollen (62,0 Prozent).³¹ Naturfreunde können die Wissensfragen nur teilweise richtig beantworten. Der Naturschutz liegt ihnen aber sehr am Herzen. Die Existenz des Nationalparks beurteilen sie unter dem Strich ausnahmslos positiv. Daneben gibt es die Gruppe der *Experten*, zu der mindestens jeder fünfte Teilnehmer zählt (21,0 Prozent). Experten bekennen sich gleichermaßen zum Naturschutz und stehen dem Nationalpark wohlwollend gegenüber. Im Unterschied zu den Naturfreunden haben sie jedoch auch ihr Wissen rund um den Nationalpark nachgewiesen. Man kann davon ausgehen, dass die Experten mit der Untersuchungsmaterie vergleichsweise vertraut und stark involviert sind. Letzteres dürfte auch für die Nationalpark-*Skeptiker* gelten (9,0 Prozent). Ihr Alleinstellungsmerkmal ist, dass sie die Gesamtwirkung des Nationalparks als „überwiegend negativ“ einschätzen. Das letzte und kleinste Cluster trägt das Label *Neutrale* (8,0 Prozent). Das macht Sinn; schließlich kennen sie sich weder mit dem Nationalpark aus noch zeigen sie ein besonders großes Interesse am Naturschutz.

Aus dem letzten Abschnitt (3.2.3) wissen wir bereits, dass die Existenz des Nationalparks in den Anliegergemeinden kritischer gesehen wird als im erweiterten Umkreis. Erwartungsgemäß

nennt sich hierarchische Clusteranalyse nach der Ward-Methode. Als Distanzmaß dient die quadrierte euklidische Distanz.

³¹ Bei Clusteranalysen ist es üblich, die Cluster zu benennen – sie also durch ein einprägsames Label zu charakterisieren.

leben in den unmittelbaren Anliegergemeinden verhältnismäßig viele Skeptiker (18,8 Prozent), während sich die Naturfreunde in den weiter entfernten Dörfern und Städten häufen (65,8 Prozent). Die Anteile der Experten und Neutralen in den direkten Anlieger- und Gemeinden im erweiterten Umkreis unterscheiden sich wiederum kaum. Trotzdem sind die Unterschiede hoch signifikant (Chi-Quadrat-Test; $p \leq 0,01$; Cramers $V = 0,226$).

Mit Blick auf das Geschlecht erweisen sich die Unterschiede als weniger aussagekräftig. Folglich sind sie nicht statistisch signifikant (Chi-Quadrat-Test; $p > 0,05$). Ungeachtet dessen trifft man unter den männlichen Teilnehmern mehr Skeptiker an (11,3 Prozent) als unter den weiblichen (4,8 Prozent).

Die begrenzte Fallzahl lässt keine Signifikanzprüfung des Einfluss des Alters in Form eines Chi-Quadrat-Tests zu. Man kann jedoch erkennen, dass Experten entweder besonders jung (18 bis 29 Jahre: 21,4 Prozent) oder besonders alt (60 Jahre und älter: 24,0 Prozent) sind. Die Skeptiker häufen sich in zwei Alterskohorten – 30 bis 39 Jahre: 14,8 Prozent und 50 bis 59 Jahre: 15,1 Prozent. Mit Blick auf die Repräsentativität der Ergebnisse ist beides positiv zu bewerten, da es sich jeweils um eine unter- und eine überrepräsentierte Altersgruppe handelt. Neutrale sind verhältnismäßig häufig im mittleren Alter von 40 bis 49 Jahren (17,9 Prozent) – Naturfreunde wiederum 30 bis 39 (74,1 Prozent).

Clusteranalyse: Interpretationen und Empfehlungen

- ❖ Erstmalig legen wir mit den Mitteln der induktiven Statistik ausgehend von Einstellungs- und Wissensfragen den *Entwurf einer Bewohner-Typologie* vor.
 - ❖ Die Clusteranalyse erlaubt es, das Teilnehmerfeld der Akzeptanzstudie 2020 in *vier in sich homogene Gruppen* zu segmentieren. *Untereinander unterscheiden sich die vier Gruppen hinsichtlich ihres Wissens über die Nationalparkregion, ihrer Haltung zum Naturschutz und der grundsätzlichen Bewertung des Nationalparks.*
 - ❖ Mit einem Anteil von drei Fünfteln rekrutiert sich die Stichprobe zum größten Teil aus den *Naturfreunden*. Sie finden Naturschutz und den Nationalpark grundsätzlich gut, verfügen jedoch nur über ein begrenztes Wissen und dürften tendenziell weniger in die Untersuchungsmaterie involviert sein als die *Experten*, die ein weiteres Fünftel der Stichprobe ausmachen. Von einer vergleichsweise großen Involviertheit kann man auch bei den *Skeptikern* ausgehen. Zusammen mit den *Neutralen* stellen sie das letzte Fünftel der Stichprobe. Bei Letzteren fallen das persönliche Interesse und der Umfang eigener Erfahrungen in der Nationalparkregion tendenziell am niedrigsten aus.
- ➔ Aufgrund ihrer vergleichsweise großen Involviertheit sind die *Experten und Skeptiker* die *wichtigsten Zielgruppen für die strategische Kommunikation der Nationalparkverwaltung*.
- ➔ Im weiteren Berichtsverlauf wird deshalb auch dezidiert auf die Unterschiede im Antwortverhalten dieser beiden Cluster geachtet.

3.3 Erwartungsstrukturen

Nun geht es darum, welche Erwartungen die einheimische Bevölkerung an den Nationalpark richtet. Dies wurde auf mehreren Wegen abgefragt: Einerseits konnten die Studienteilnehmer

ihre Erwartungen frei äußern (siehe Abschnitt 3.3.1).³² Die Folgefrage lautete, ob die konkreten Erwartungen erfüllt werden (3.3.2) und ob es diesbezüglich bestimmte Schlüsselerlebnisse gab (3.3.3). Weiterhin wurde gefragt, welche konkreten Ziele und Aufgaben im Zuständigkeitsbereich der Nationalparkverwaltung den Studienteilnehmern besonders wichtig wären (3.3.4).

3.3.1 Allgemeine Erwartungen

Noch auf der ersten Fragenbogenseite sollten die allgemeinen Erwartungen an Nationalpark Sächsische Schweiz skizziert werden. Es handelt sich um eine offene Frage. Das bedeutet, jeder konnte seine Erwartungen frei formulieren.

Frage 5a: Welche konkreten Erwartungen haben Sie an den Nationalpark Sächsische Schweiz?

Verallgemeinert und paraphrasiert man die verschiedenen individuellen Formulierungen der Antworten, ergibt sich ein relativ klares Gesamtbild. *Die heimische Landschaft, Tier- und/oder Pflanzenwelt zu schützen, so lautet die zentrale Forderung der in der Sächsischen Schweiz lebenden Menschen.* Sie wird in ungefähr jeder zweiten Antwort auf die Frage artikuliert (45,3 Prozent).

Etwa jeder dritte Studienteilnehmer sorgt sich um die Zugänglichkeit der Natur – in erster Linie zum Zweck des Wanderns bzw. generell als Naherholungsgebiet (20,8 Prozent) und dezidiert für den Tourismus (10,6 Prozent). In diesem Kontext ist auch das Plädoyer für eine sanfte Nutzung der Natur bzw. einem sanften Tourismus einzuordnen (6,1 Prozent). Der Ruf nach Naturbelassenheit – also einer Reduzierung menschlicher Einflüsse – wurde in jedem zehnten Interview laut (9,4 Prozent). Jeweils etwa jede zwanzigste Antwort auf diese Fragestellung beinhaltet den Wunsch nach einer Begrenzung bzw. Reduzierung des Tourismus (5,7 Prozent) sowie nach Maßnahmen zur Waldpflege (4,5 Prozent). Letzteres schließt die Bekämpfung des Borkenkäfers ein. Spätestens an dieser Stelle (Pflege des Waldes vs. Naturbelassenheit) merkt man, dass sich Erwartungen teilweise widersprechen bzw. sich sogar gegenseitig ausschließen.

Nach dieser notwendigen Übersichtsdarstellung (mit einem hohen Abstraktionsgrad) gehen die folgenden Ausführungen tiefer ins Detail und betrachten die Erwartungsstrukturen genauer. Auch hier sind die qualitativen Aussagen teilweise verdichtet und zumindest grob quantifiziert.

In den *unmittelbaren Anliegergemeinden* machten 70 Befragte eine Eintragung, das sind 71,4 Prozent der (zu dieser Frage) auswertbaren Antwortbögen dieser Zone. Im *erweiterten Umkreis* trugen 165 Befragte irgendetwas ein, das sind 70,5 Prozent der (zu dieser Frage) auswertbaren Antwortbögen dieser Zone.³³

³² Im Unterschied zu früheren Studien wurden nicht Erwartungen an „einen“ Nationalpark abgefragt, sondern konkret bezogen auf den der Sächsischen Schweiz. Für die Mehrheit der Bewohner, die keinen anderen Nationalpark aus eigener Anschauung kennen, dürfte das aber ohne Belang sein. Zumal sich die Frage 5b immer schon auf den Nationalpark „Sächsische Schweiz“ bezog.

³³ Für diese und alle nachfolgenden qualitativen Auswertungen gilt: Solche qualitativ nicht auswertbaren Eintragungen wie „keine“ od. Ä. haben wir nicht mit gezählt. *Weil ein Befragter auch mehrere, thematisch unterscheidbare Eintragungen machen konnte, unterscheidet sich i.d.R. die quantitativ ermittelte Zahl von der Summe der in den Tabellen angeführten Aussagen.*

Welche Erwartungen wurden an den Nationalpark gestellt? Die Antworten auf die erste offene Frage im Fragebogenverlauf spiegeln eine sehr vielfältige und mannigfaltige, unterschiedlich komplexe bzw. verschieden gerichtete Erwartungsstruktur wider. Deshalb verwenden wir auch drei Tabellen zu ihrer Auswertung.

Zunächst zeigte sich, dass Befragte diese offenen Frage auch nutzten, um die von ihnen bevorzugten bzw. gewünschten *Aktivitäten* im Nationalpark zu benennen (dies auch deshalb, weil eine in den Vorgängerstudien enthaltene *standardisierte Frage* nach Aktivitäten diesmal nicht gestellt wurde). Ruhe und/oder Entspannung und Wandern (wenn auch mit vertauschten Plätzen) waren auch schon 2000 bis 2012 in der entsprechenden standardisierten Frage die zwei *Top-Aktivitäten*.³⁴ Klettern sowie Rad fahren erwiesen sich (wenn auch mit vertauschten Rängen) eher als Betätigungen von Minderheiten.

Tab. 16: Nationalpark-Erwartungen: Aktivitäten (inhaltlich verknapppt)

Anliegergemeinden	Anzahl	Umkreisgemeinden	Anzahl
Ruhe (in der freien Natur), Entspannung, Erholung	3	Ruhe (in der freien Natur), Entspannung, Erholung	18
Wandern , als „Wanderparadies“ erhalten	3	Wandern , als Wandergebiet erhalten	12
Felsenwelt / Klettern , Bergsport (darunter: für Feuermachen in der Boofe)	3	Felsenwelt / Klettern (darunter: mehr erlauben ³⁵)	7
mehr bzw. bessere Radwege (bzw. Wanderwege für Fahrräder freigeben ³⁶)	2	mehr bzw. bessere Radwege insbes. für Mountainbikes (bzw. Wanderwege für dafür freigeben)	5
Beeren und Pilze sammeln	1	Beeren und Pilze sammeln (als Einheimischer)	1

Verglichen mit der *offenen Frage* nach Erwartungen von 2012 hat sich die absolute Zahl der Rad-Erwartungen erhöht und die der Ruhe-Wünsche verringert.³⁷

³⁴ Bezieht man weitere Aussagen zu Wanderwegen etc. mit ein (siehe dritte Tabelle zu dieser Frage), kann davon ausgegangen werden, dass das Wandern nach wie vor an erster Stelle der Aktivitäten (vor Ruhe und/oder Entspannung) steht.

³⁵ Einzelaussage: Massivklettern (vgl. Liebethaler Wände) und mehr Sicherungsringe erlauben.

³⁶ Beispiel Polenztal (Hohnstein-Bad Schandau).

³⁷ Allerdings muss bei Vergleichen der Häufigkeit von Nennungen mit der Vorgängerstudie stets mitgedacht werden, dass an der Befragung von 2012 mit 466 mehr Menschen teilnahmen als diesmal. Am Beispiel dieser Frage: Zwar trug 2020 ein ungefähr zehn Prozentpunkte höherer Prozentsatz von Befragten als 2012 hier etwas ein, aber aufgrund der aktuell geringeren Gesamtteilnehmerzahl führt das zu geringeren absoluten Zahlen. Wenn wir bei den folgenden Erläuterungen der Eintragungen zu den offenen Fragen auch absolute Zahlen aus der Studie von 2012 nennen, tun wir dies primär, um für besonders interessierte Leser damalige Schwerpunkte, Größenordnungen und Proportionen zwischen den Themenfeldern bzw. Sinnkomplexen innerhalb der Studie von 2012 in Erinnerung zu rufen und damit eine grobe Gegenüberstellung zwischen Problem- bzw. Themen-Wichtigkeiten, also Bedeutungshierarchien, damals und heute zu erleichtern. Grundsätzlich sind direkte Vergleichen absoluter Zahlen von einzelnen Kategorien zwischen 2012 und 2020 lediglich an einigen Stellen und auch dort nur eingeschränkt möglich.

Vom Erkenntnisgewinn wichtiger sind die Antworten auf die Frage, die sich auf das Verhältnis von Natur und menschlichen bzw. wirtschaftlichen Belangen, von Naturschutz und Tourismus etc. – also letztlich auf die (*gewünschten*) *Ziele des Nationalparks* – beziehen. Wie eingangs bereits festgestellt, steht die *Natur(schutz)orientierung* wie bei der vorherigen Befragung (insgesamt 104-mal) auch diesmal (75-mal) vorn, allerdings 2020 in den Anliegergemeinden erst auf Platz 2 (2012 gab es dort zwei erste Plätze). Bemerkenswert sind aktuell auch – allerdings nur in den Umkreisgemeinden – 21 pauschale Bekenntnisse (*Fundamentalhinweise*) zum *Nationalpark*, seinem Status quo oder gar seiner Erweiterung.

Die Erwartung an einem *Ausgleich von Natur und Mensch* spielt wie 2012 (insgesamt 48-mal) auch diesmal (55-mal) eine (gewachsene) Rolle. *Forstwirtschaftliche* Aspekte haben an Bedeutung zugenommen (24 Erwartungen im Vergleich zu 18). Auffallend ist, dass mehr Befragte explizit den *Tourismus* „mitdenken“: Kamen 2012 „touristische Aspekte“ (einschl. „Einkehrmöglichkeiten“) auf insgesamt 21 Aussagen, so sind es aktuell 53 (pro und kontra). Deshalb haben wir sie in der folgenden Tabelle stärker differenziert.

Die *Ablehnung von „Verwilderung“* (insgesamt 12-mal) oder die Betonung des *Wirtschaftsfaktors* (4-mal) als Antipoden der Naturorientierung kommen nur auf hintere Ränge, sind in dieser expliziten Form bei dieser Frage eine eher neue Erscheinung (allerdings 2012: „Belange des Menschen stärker berücksichtigen“: 10-mal).

Tab. 17: Erwartungen an den Nationalpark: Ziele (inhaltlich verknüpft)

Anliegergemeinden	Anzahl	Umkreisgemeinden	Anzahl
Symbiose / Ausgleich von Natur und Mensch , Natur- und Kulturlandschaft, einschl. „Hege und Pflege“ von Flora und Fauna, Natur muss für Menschen erlebbar sein, Verbindung von Naturerhalt und Gemeindeentwicklung ³⁸	21	Natur (einschl. Flora und Fauna) pur, Natur „Natur“ sein lassen, Naturschutz hat Priorität bzw. ausbauen ³⁹ , ggf. in verschiedenen Gebieten unterschiedlich (streng) schützen (3-mal)	55
Natur (einschl. Flora und Fauna) pur, Natur „Natur“ sein lassen, Naturschutz hat Priorität bzw. ausbauen	20	Symbiose / Ausgleich von Natur und Mensch , Natur- und Kulturlandschaft, einschl. „Hege und Pflege“ von Flora und Fauna, Natur muss für Menschen erlebbar sein ⁴⁰	34
Tourismus einschränken, gegen Massentourismus, „gelenkter“ bzw. „gemäßiger“ Tourismus, für Einwohner erträglicher Tour.	8	<i>Fundamentalhinweis:</i> für Erhalt des Nationalparks	12
<i>forstliche</i> Kontra-Aspekte: in Forstwirtschaft weniger [schwerer] Maschineneinsatz	6	<i>forstliche</i> Kontra-Aspekte: Forstwirtschaft einstellen, einschränken, naturnäher gestalten bzw. weniger [schwerer] Maschineneinsatz	11

³⁸ Beispiel: Lenkung der Entwicklung der Natur bei Berücksichtigung der wirtschaftlichen bzw. touristischen Entwicklung der Kommunen

³⁹ Ggf. einschließlich Wiederansiedlung verdrängter Tier- und Pflanzenarten. Neozoen ohne Schädigung zulassen.

⁴⁰ U.a.: Natur zum Anfassen und Erleben, Naturschutz mit Augenmaß und Eingriffen zwecks Sicherheit für Touristen.

Natur nicht (total) verwildern lassen, Totholzbeseitigung⁴¹	6	Tourismus einschränken / beauflegen ⁴² , gegen Massentourismus, „geleakter“ bzw. „beschränkter“ Tour. ⁴³ , für Einwohner erträglicher Tour.	10
Touristen -Belange stärker berücksichtigen (und nicht gegen sie arbeiten), Gewährleistung des Tourismus, Touristen anlocken	5	einmalige bzw. „schöne“ Landschaft (nicht nur im Sinne von „Naturschutz“)	10
„sanfter“ Tourismus	5	Touristen -Belange primär, Nationalpark in erster Linie (Nah-) Erholungs- bzw. wichtiges sächsisches Touristengebiet, touristische Infrastruktur erhalten und nicht abbauen ⁴⁴	8
einmalige Landschaft (nicht nur im Sinne von „Naturschutz“)	4	„sanfter“ Tourismus	7
<i>gastgewerbliche</i> Aspekte: mehr Unterstützung für Gastronomen , mehr Bauden-Übernachtungen, mehr Wanderherbergen ⁴⁵	4	<i>Fundamentalhinweis:</i> alles (!) soll in einem normalen bzw. (jetzt) üblichen Maß bleiben , nichts überspitzen oder verändern	7
<i>forstliche</i> Pro-Aspekte: Forstwirtschaft beibehalten oder ausbauen ⁴⁶	4	Natur nicht (total) verwildern lassen , Totholz- und Sturmschäden beseitigen	6
Industrieansiedlungen nicht behindern, Wirtschaftsfaktor, mehr an (Markt-) Wirtschaft(lichkeit) denken	3	<i>gastgewerbliche</i> Aspekte: mehr Unterstützung für Gastronomen , Erhalt der Gaststätten sichern ⁴⁷	6
Schädlingsbekämpfung (v.a. des Borkenkäfers)	2	Schädlingsbekämpfung (v.a. des Borkenkäfers) ⁴⁸ , Tiere mit Schadwirkung (z. B. Waschbär) bejagen	4
weniger Jagd , weniger Angeln	2	<i>Fundamentalhinweis:</i> für Erweiterung (z. B. links der Elbe)	4
Artenschutz (zwischen mangelnder Finanzierbarkeit und Alibi/Vorwand) ⁴⁹	1	<i>forstliche</i> Pro-Aspekte: Forstwirtschaft (ggf. teilweise) beibehalten oder ausbauen	3
		Mensch muss im Nationalpark auch arbeiten können, Wirtschaftsfaktor	1
		weniger Jagd	1
		Artenschutz (im Zusammenhang mit Wald)	1
		biologische Landwirtschaft fördern	1

⁴¹ U.a.: Kein Urwald! Spezifisches Beispiel: Totholzstämme an der Sense führten zu unterspülter und jahrelang gesperrter Straße.

⁴² U.a.: Keine neuen Schnickschnacks (Bastei, Ostrau, Weißig). Keinen „Freizeitpark“ daraus machen.

⁴³ Beispielsweise Begrenzung der zulässigen Besucheranzahlen vor allem an bestimmten Feiertagen und Wochenenden.

⁴⁴ Spezifische Aussage: Land Sachsen fährt alles herunter, weil kein Geld oder Interesse.

⁴⁵ Spezifisches Beispiel: Sanierung und Wiedereröffnung der Baude am Großen Winterberg.

⁴⁶ Beispiele: Wirtschaftliche Beforstung erforderlich, weil es sich um Staatsvermögen handelt; „Waldfrevel“: Nutzwald kann nicht einfach sich selbst überlassen werden.

⁴⁷ Spezifische Beispiele: Winterberg; Lochmühle mit Hotelbau im Einklang mit Natur, Zeughaus – Kirnitzschtal.

⁴⁸ Beispiel: Für Selbstheilung ist das Gebiet zu klein.

⁴⁹ U.a.: Fällen gesunder Bäume aus wirtschaftlichen Motiven; kein Geld für Bekämpfung von eingeschlepptem Springkraut.

Unter den Erwartungen finden sich auch solche, die sich auf die *Infrastruktur (einschließlich Verkehr), Regeln und Maßnahmen* – also letztlich auf die Ausstattung und Tätigkeitsausübung des Nationalparks bzw. seiner Verwaltung – beziehen. Diese bildet die folgende Tab. 18 ab.

Dabei stellen sich wichtige Schwerpunkte ähnlich wie 2012 dar. Was unter regulatorischer (!) Perspektive bei dieser Frage schon 2012 die meisten Erwartungen (48-mal) auf sich vereinte, ist es auch diesmal (29-mal): (mehr) *Ordnung, Sauberkeit und Kontrolle* (plus ggf. 7 spezifischere Regulierungsanliegen). Der Zustand der Wanderwege wurde 2020 bei der Erwartungsfrage insgesamt 26-mal angesprochen, 2012 kam dieser Aussagenbereich noch auf 36 Nennungen. Weiterer wichtiger Erwartungsgegenstand ist die *Zugänglichkeit* des Nationalparks, einschließlich seiner Wege (2012: 24-mal; 2020: 21-mal bei sinkender Teilnehmerzahl). Auch die *Bildungs- und Aufklärungsarbeit* (externe Kommunikation) ist erwähnenswert (2012: 11-mal; 2020: 15-mal).

Tab. 18: Erwartungen an den Nationalpark: Ausstattung und Tätigkeit (inhaltlich verknapp)

Anliegergemeinden	Anzahl	Umkreisgemeinden	Anzahl
pro <i>Regulierung</i> : (mehr) Ordnung , Kontrolle ⁵⁰	9	pro <i>Regulierung</i> : (mehr) Ordnung, Sauberkeit , Sicherheit / Brandschutz, Kontrolle	20
<i>infrastruktureller</i> Pro-Aspekt: Zustand , Beschilderung der Wanderwege erhalten bzw. verbessern ⁵¹	9	<i>infrastruktureller</i> Pro-Aspekt: Zustand , Beschilderung, Markierung der Wanderwege erhalten bzw. verbessern ⁵²	17
<i>kontra Regulierung</i> : Zugänglichkeit für den Menschen gewährleisten, alte bzw. kleinere Wege erhalten, keine Wegesperrungen	9	<i>kontra Regulierung</i> : Zugänglichkeit für den Menschen gewährleisten, keine Wegesperrungen	12
<i>kommunikativer</i> Aspekt (<i>extern</i>): Informationen vermitteln, Besucher aufklären, Bildungsauftrag	5	<i>kommunikativer</i> Aspekt (<i>extern</i>): Informationen vermitteln, Besucher aufklären, Bildungsauftrag insbes. gegenüber der Jugend, Öffentlichkeitsarbeit	10
<i>kontra Regulierung</i> : weniger Vorschriften / Restriktionen , gegen Kontrollen	3	<i>kontra Regulierung</i> : Vorschriften/ Restriktionen nicht übertreiben ⁵³	6
<i>verkehrlicher</i> Kontra-Aspekt: Individualverkehr (Autoverkehr) einschränken ⁵⁴	3	<i>pro Regulierung</i> : Klettern verbieten bzw. nur für gesonderten Personenkreis erlauben ⁵⁵ , strengere Kletterregeln, Boofen verbieten (1-mal)	5

⁵⁰ Beispiele: nächtliches Zugangsverbot; Durchgreifen bei Feuermachern, Graffiti-schmierern, erosionsfördernden Radfahrern sowie Müllzurücklassern.

⁵¹ Zum Beispiel am Amsellfall Rathewalde. Auch: Naturlehrpfade.

⁵² Beispielsweise Schilder „Malerweg“ sind keine Wanderhilfe, weil Ziele und Zeiten fehlen. Aber auch Neuanlage unsinniger Wege, wie Forststeig, vermeiden.

⁵³ Beispielsweise für Grundstücksbesitzer.

⁵⁴ Zum Beispiel im Kirnitzschtal.

⁵⁵ Beispielsweise Verbotenes Toprope-Klettern tatsächlich unterbinden.

<i>kommunikativer Aspekt (intern):</i> mehr Dialog mit dem Bürger , mehr auf Einheimische hören ⁵⁶	3	<i>verkehrlicher Pro-Aspekt:</i> mehr (bzw. preiswertere) Parkmöglichkeiten , Wanderparkplätze ⁵⁷ schaffen	5
<i>infrastruktureller Pro-Aspekt:</i> Aussichtspunkte freihalten	2	<i>infrastruktureller Pro-Aspekt:</i> Aussichtspunkte freihalten	4
(Zugänglichkeit für spezifische Besucher:) mehr Sitzmöglichkeiten für immer älter werdende Bevölkerung, Schutzhütten für behinderte Menschen	2	<i>infrastruktureller Pro-Aspekt:</i> Wegeöffnungen nach Böhmen (CZ) , z.B. am Zschand/Mezni Louka	4
<i>verkehrlicher Pro-Aspekt:</i> mehr bzw. besserer ÖPNV	1	<i>verkehrlicher Kontra-Aspekt:</i> Individualverkehr (Autoverkehr ⁵⁸) einschränken bzw. außer für Anwohner verbieten	3
<i>pro Regulierung:</i> gesetzliche Bestimmungen einhalten (in jeder Hinsicht)	1	<i>kommunikativer Aspekt (intern):</i> mehr Dialog mit dem Bürger , mehr auf Einheimische hören	3
<i>verkehrlicher Kontra-Aspekt:</i> gegen Verlängerung der Kirnitzsch-talbahn Richtung Hinterhermsdorf	1	<i>verkehrlicher Pro-Aspekt:</i> mehr bzw. besserer ÖPNV	2
		<i>pro Regulierung:</i> nur bestimmte Wege zulassen, für einen Teil der Kernzonen komplettes Betretungsverbot	2
		<i>infrastrukturelle Pro-Aspekte:</i> Wichtigkeit konkreter Objekte: Wiederherstellung der Bastei , Nationalparkhaus	2
		<i>infrastruktureller Pro-Aspekt:</i> mehr Sitzgelegenheiten / Rastplätze	1
		<i>infrastruktureller Kontra-Aspekt:</i> Neubau unsinniger, ungeeigneter Hütten ⁵⁹	1
		<i>verkehrlicher Pro-Aspekt:</i> Schifffahrt auf Oberer Elbe verbessern	1

3.3.2 Erfüllung der allgemeinen Erwartungen

Ausgehend von der Darstellung der Erwartungen der einheimischen Bevölkerung stellt sich nun die Frage, in welchem Umfang der Nationalpark und seine Verwaltung diesen Ansprüchen gerecht werden.

⁵⁶ Beispiel: Mehr auf die ortsansässigen Bürger hören und nicht auf die „Grünen“ aus Dresden-Neustadt.

⁵⁷ U.a. mit Rundwanderrouten vom und zum Parkplatz. Zum Teil wurden aber Parkplätze an ungeeigneten Stellen neu gebaut.

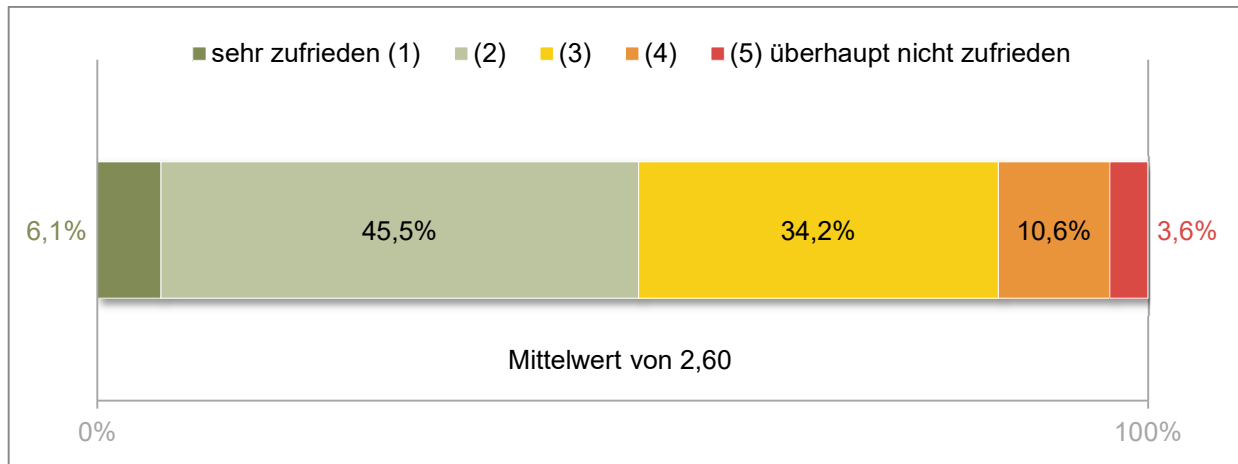
⁵⁸ Ggf. auch für Motorboote auf der Elbe.

⁵⁹ Hütten am Großen Lorenzteich, Taubenteich.

Frage 5b: Werden Ihre Erwartungen im Nationalpark Sächsische Schweiz erfüllt?

Die Mehrheit meint ja und gibt entsprechend an, dass sie mit der Erfüllung ihrer Erwartungen entweder „sehr zufrieden“ (Skalenpunkt 1: 6,1 Prozent) oder zumindest „zufrieden“ (Skalenpunkt 2: 45,5 Prozent) ist. Im Saldo ergibt sich eine tendenzielle Zufriedenheit (Skalenpunkte 1 plus 2) von 51,5 Prozent.

Abb. 6: Erfüllung der Erwartungen an den Nationalpark



Basis: n = 330

Jeder Dritte positioniert sich genau in der Mitte (Skalenpunkt 3: 34,2 Prozent) und sieht demzufolge die Erwartungen gleichermaßen erfüllt wie nicht erfüllt. Kritisch äußern sich insgesamt 14,2 Prozent – darunter vor allem weniger Zufriedene (Skalenpunkt 4: 10,6 Prozent). „Überhaupt nicht zufrieden“ zeigen sich nur wenige Studienteilnehmer (3,6 Prozent). Das insgesamt eher durchwachsene Meinungsbild spiegelt sich im Mittelwert wider.⁶⁰ Er liegt bei 2,60. Doch wo genau liegen die Probleme? Um das herauszufinden, betrachten wir nun die Erfüllung der Erwartungen im Zusammenhang mit den in Abschnitt 3.3.2 extrahierten Oberkategorien (bei mehr als zehn Nennungen).

⁶⁰ Um Mittelwerte berechnen zu können, wurde die mit einem ordinalem Messniveau konzipierte Skala als semantisches Differential idealisiert.

Tab. 19: Erfüllung der Erwartungen an den Nationalpark

Erwartungskategorie	eher zufrieden (1-2)	weder, noch (3)	eher unzufrieden (4-5)	Total	Basis: n =	Mittelwert
touristisches Naherholungsgebiet	76,2%	9,5%	14,3%	100,0%	21	2,29
Naturschutz	56,8%	30,6%	12,6%	100,0%	111	2,50
sanfte Nutzung der Natur, sanfter Tourismus	46,7%	46,7%	6,7%	100,0%	15	2,60
Naturbelassenheit	52,2%	30,4%	17,4%	100,0%	23	2,61
Begrenzung des Tourismus	35,7%	64,3%	0,0%	100,0%	14	2,64
Zugänglichkeit für Besucher (Wandergebiet)	33,3%	45,1%	21,6%	100,0%	51	2,88
Waldpflege (inkl. Bekämpfung des Borkenkäfers)	36,4%	36,4%	27,3%	100,0%	11	3,00

Dem von einem Teil der Einheimischen artikulierten Wunsch eines Naherholungsgebiets, das eine touristische Nutzung erlaubt, entspricht der Nationalpark Sächsische Schweiz weitgehend (Mittelwert von 2,29): 76,2 Prozent äußern sich dahingehend „sehr zufrieden“ oder zumindest „zufrieden“. Was den Naturschutz angeht, ergibt sich keine klare Tendenz (2,50), weil 56,8 Prozent ihre Erwartungen diesbezüglich erfüllt sehen (Skalenpunkte 1 bis 2), 12,6 Prozent dem widersprechen (Skalenpunkte 4 bis 5) und die übrigen 30,6 Prozent sich unentschlossen zeigen. Diejenigen, die eine sanfte Nutzung der Natur bzw. einem sanften Tourismus (2,60) erwarten, positionieren sich zu 46,7 Prozent und damit noch häufiger auf der Zufriedenheitsskala in der Mitte (Skalenpunkt 3). Gleiches gilt mit Blick auf die Begrenzung des Tourismus (2,61 und 64,3 Prozent) und die Zugänglichkeit für Besucher – insbesondere Wanderer – ab (2,88 und 45,1 Prozent). Im letzten Fall mehrten sich zusätzlich die kritischen Stimmen (Skalenpunkte 4 bis 5: 21,6 Prozent), was den Mittelwert (2,88) weiter ins ambivalente Wertungsspektrum drückt. Noch häufiger zeigt man sich nur dann tendenziell unzufrieden (27,3 Prozent), wenn man die Pflege des Waldes und die Bekämpfung des Borkenkäfers erwartet (3,00).

Die *Bewohner* der weiter vom Nationalpark entfernten Städten und Gemeinden (Mittelwert: 2,44) beurteilen die Erfüllung ihrer Erwartungen signifikant positiver (T-Test für unabhängige Stichproben; $p \leq 0,01$) als unmittelbaren Anlieger (3,02). Im letzten Fall sehen 30,1 Prozent Defizite – ansonsten nur 8,1 Prozent.

Tab. 20: Erfüllung der Erwartungen an den Nationalpark nach Wohnort				
Zufriedenheit	Anliegergemeinden		Umkreisgemeinden	
	n	Prozent	n	Prozent
sehr zufrieden (1)	1	1,1%	18	8,1%
(2)	32	34,4%	110	49,3%
(3)	32	34,4%	77	34,5%
(4)	20	21,5%	14	6,3%
überhaupt nicht zufrieden (5)	8	8,6%	4	1,8%
Total	93	100,0%	223	100,0%
<i>Mittelwert</i>	3,02		2,44	

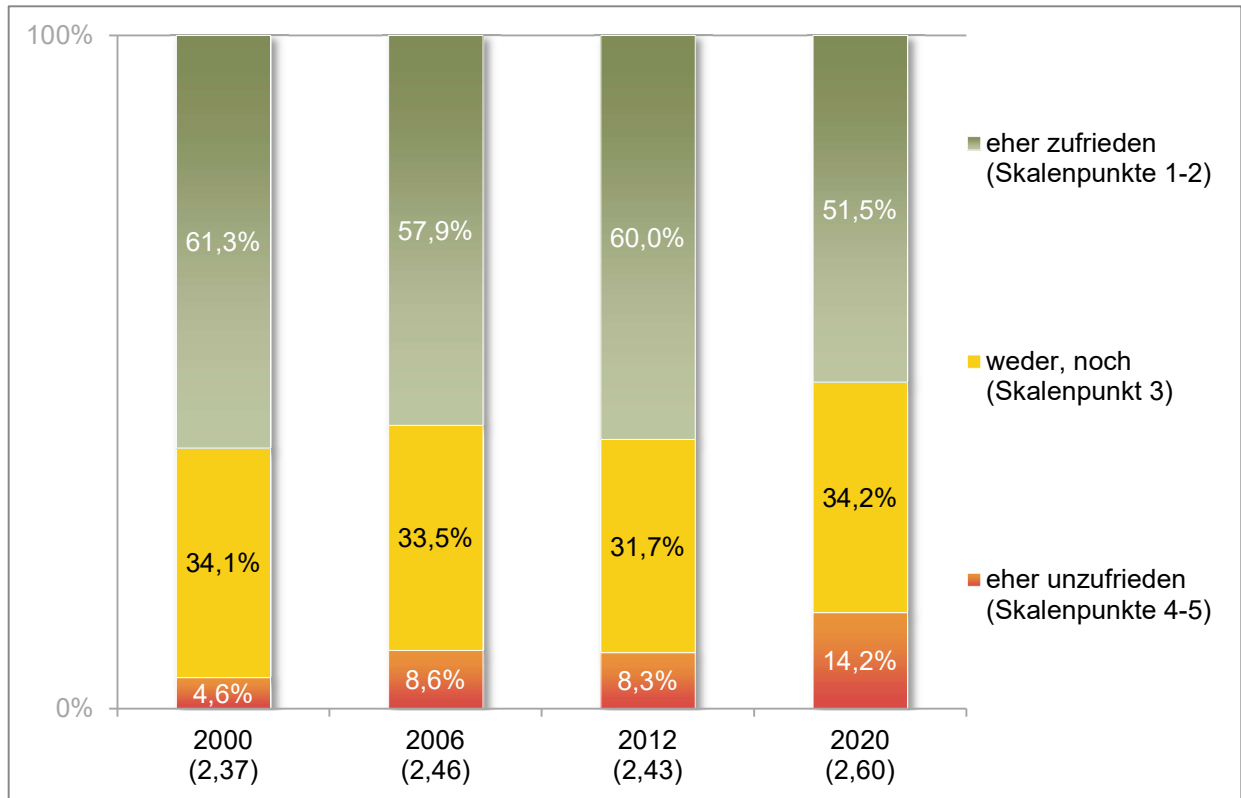
Hinsichtlich der Erfüllung von Erwartungen zeichnen sich recht deutliche und hoch signifikante Mittelwertdifferenzen (T-Test für unabhängige Stichproben, $p \leq 0,01$) zwischen den direkten Anliegern (Mittelwert von 3,02) und den Bewohnern im erweiterten Umkreis (2,44) ab. Sie resultieren daraus, weil Erstere diesbezüglich deutlich seltener tendenziell zufrieden (Skalenpunkte 1 bis 2: 35,5 vs. 57,4 Prozent) und entsprechend häufiger tendenziell unzufrieden (Skalenpunkte 4 bis 5: 30,1 vs. 8,1 Prozent) sind.

Obgleich Frauen eher zu einer positiven Einschätzung neigen als Männer, haben Alter und Geschlecht kaum einen Einfluss darauf, ob ein Teilnehmer mit der Erfüllung der eigenen Erwartungen zufrieden ist (T-Test für unabhängige Stichproben bzw. Rangkorrelation nach Kendall, $p > 0,05$). Anders stellt sich die Situation mit Blick auf die Akzeptanzcluster dar. Sowohl die Naturfreunde (Mittelwert: 2,42) als auch die Experten (2,43) sehen ihre Erwartungen signifikant eher erfüllt (einfaktorielle Varianzanalyse ANOVA; $p \leq 0,01$; $F = 33,704$) als die Neutralen (3,08). Überhaupt nicht einverstanden mit der Situation im Nationalpark sind erwartungsgemäß die Skeptiker (3,93).

Rückblick und Zeitvergleich

Seit der Jahrtausendwende werden der Nationalpark und seine Verwaltung den Erwartungen der einheimischen Bevölkerung zunehmend weniger gerecht. Der Anteil der Kritiker wächst. Konstatierten im Jahr 2000 noch lediglich 4,6 Prozent, dass sie ihre Erwartungen nicht erfüllt sind, waren es in den Jahren 2006 und 2012 bereits 8,6 bzw. 8,3 Prozent. Mittlerweile – also 2020 – vertreten 14,2 Prozent diese Meinung. Damit hat sich der Ausgangswert verdreifacht.

Abb. 7: Erfüllung der Erwartungen an den Nationalpark im Zeitvergleich



Basis: n₂₀₀₀ = 672, n₂₀₀₆ = 532, n₂₀₁₂ = 435 n₂₀₂₀ = 330

Gleichzeitig sinkt der Anteil der tendenziell Zufriedenen auf 51,5 Prozent, während der Anteil derjenigen, die sich weder eher zufrieden noch eher unzufrieden zeigen, mit ungefähr einem Drittel über die Jahre stabil geblieben ist. Der Mittelwertvergleich spricht jeweils für einen Rückgang der Zufriedenheit zwischen den Jahren 2000 (2,37) und 2006 (2,46) bzw. zwischen 2012 (2,43) und 2020 (2,60) sowie für eine stabile Entwicklung zwischen 2006 (2,46) und 2012 (2,43).

Frage 5a und b: Interpretationen und Empfehlungen

- ❖ Die einheimische Bevölkerung richtet *vielfältige Erwartungen* an den Nationalpark. Sie stehen teilweise im Widerspruch oder schließen sich gar aus. *Man wird es nicht allen recht machen können!*
 - ❖ Eine *Kernforderung ist der Schutz der Natur* sowie ihrer Bewahrung für zukünftige Generationen. Gleichzeitig wünschen sich aber fast genauso viele Einheimische, dass der *Nationalpark zugänglich bleibt* (inklusive von mittlerweile geschlossenen, aber aus vergangenen Zeiten bekannten Wegen) und die *touristische Nutzung ermöglicht*.
 - ❖ Auch wenn mehr als die Hälfte der Studienteilnehmer ihre eigenen Erwartungen erfüllt sehen, sollte man die *zunehmende Anzahl an kritischen Stimmen* ernst nehmen. Schlussendlich wird der Nationalpark den Erwartungen der einheimischen Bevölkerung nämlich weniger gerecht als noch vor 20 Jahren. Hinzu kommt ein relativ großes Lager an Unentschiedenen (etwa ein Drittel).
 - ❖ *Wesentliche Kritikpunkte* sind die *Zugänglichkeit für Besucher* und die *Waldpflege*, was Maßnahmen gegen den Borkenkäfer beinhaltet. *Zu beachten bleibt jedoch immer, dass dies jeweils nur ein Teil der Einheimischen erwartet*. So gibt es mit Blick auf die Waldpflege mindestens genauso viele Verfechter einer natürlichen Waldentwicklung
- ➔ Die Frage ist, wie die Nationalparkverwaltung mit den ausgesprochen heterogenen Erwartungsstrukturen umgeht. Jeden Einzelnen zufrieden zu stellen, wird nicht gelingen. Vielmehr kann es nur der Weg sein, die *Erwartungsvielfalt zu kommunizieren* und *Kompromisse zu erzielen*. Diese Kompromisse sollten dann im Rahmen der Arbeit der Nationalparkverwaltung umgesetzt werden.
- ➔ Es gilt, die *größten Quellen für potenziellen Unmut zu identifizieren* und dahingehend die Kommunikation allgemein und den persönlichen Dialog mit den Einheimischen zu intensivieren. Ausgehend von den Untersuchungsergebnissen scheinen das zum einen die Zugänglichkeit des Nationalparks bzw. die Sperrung von lang etablierten Wanderwegen – was den Besucher von außerhalb, der sie nicht kennt, egal sein dürfte, den Einheimischen jedoch stört – und zum anderen der Zustand des Waldes durch den Befall von Borkenkäfern zu sein.

3.3.3 Schlüsselereignisse

Weiterhin wurde darum gebeten, konkrete Beobachtungen, Ereignisse oder Sachverhalte zu benennen, die entweder „nicht“ oder in „besonderer Weise“ den Vorstellungen der Studienteilnehmer entsprechen. Hierbei handelt es sich gewissermaßen um Schlüsselereignisse, welche die Erfüllung der Erwartungen (vgl. Abschnitt 3.3.4) maßgeblich beeinflussen.

Frage 6: Nennen Sie bitte jeweils bis zu drei beobachtete Situationen oder Dinge im Nationalpark Sächsische Schweiz, die a) nicht mit Ihren Vorstellungen eines Nationalparks übereinstimmen bzw. b) in besonderer Weise Ihren Vorstellungen entsprechen?

Zunächst zum ersten Punkt (a): In den *unmittelbaren Anliegergemeinden* machten 54 Befragte eine Eintragung, das sind 55,1 Prozent der (zu dieser Frage) auswertbaren Antwortbögen dieser Zone. Im *erweiterten Umkreis* trugen 94 Befragte irgendetwas ein, das entspricht 40,2 Prozent der (zu dieser Frage) auswertbaren Antwortbögen dieser Zone. Nicht immer wurden die

geforderten „drei“ Punkte genannt – manchmal auch mehr. Wie üblich sind die Formulierungen inhaltlich verknüpft und zu sinnähnlichen Aussagen zusammengefasst.⁶¹

Art und Weise sowie Auswirkungen der *Forstwirtschaft* stellen auch 2020 den am meisten genannten Sinnkomplex dar (insgesamt 54-mal). Dieses Themenfeld hatte sich 2012 im Vergleich zu den Vorgängerstudien nach vorn „geschossen“ (seinerzeit 109-mal), seitdem haben sich die Nennungen aber wieder halbiert. Das Aussagenfeld „*Verwilderung des Waldes*“ stellt gewissermaßen das Pendant zur „zu starken Forstwirtschaft“ dar und kommt aktuell mit 43 Nennungen (2012: 51) auf den zweiten Platz. Die Haltung zum Wald spaltet also die Befragten (intensive Forstwirtschaft vs. Wald sich selbst überlassen). *Parkplatzprobleme* nehmen den dritten Rang ein (2020: 38-mal; 2012: 29-mal). In der Gesamtwertung folgen danach *Sperrung bzw. Wegfall von Wanderwegen* (2020: 33-mal; 2012: 54-mal). *Wald und Wege* (vgl. auch *Mängel an Wanderwegen* 2020: 23-mal; 2012: 38-mal) sind also nach wie vor Reiz-Themen (v.a. auch in den Anliegergemeinden), die aber gemessen an den absoluten Zahlen an Relevanz abgenommen haben.

Mangelnde Disziplin von Parkbesuchern bleibt weiterhin eine Negativ-Beobachtung (2020: 29-mal; 2012: 25-mal). Spürbar äußert sich auch Kritik an *Begleiterscheinungen des Bergsteigens* (2020: 27-mal; 2012: 10-mal). Dies hat möglicherweise auch etwas damit zu tun, dass einige Befragte (2010: 25-mal; 2012: 22-mal) „zu viele Touristen“ sehen. Nimmt man „bürokratische Nationalparkverwaltung, übertriebene Verbote“ und „allgemeine Mängel d. NP (-Verwaltung)“ zusammen, kritisieren 39 Beobachtungen (2012: 43) mehr oder weniger direkt die *Nationalparkverwaltung*. Welches Bild sich in den Anliegergemeinden und Umkreisgemeinden abzeichnet, zeigt die folgende Tabelle.

Tab. 21: Missfallende Beobachtungen (inhaltlich verknüpft)			
Anliegergemeinden	Anzahl	Umkreisgemeinden	Anzahl
zu starke Forstwirtschaft, großflächige Abholzungen zum Waldumbau, zerfahrene u. zu breite Wege; Zerstörung von Hochwasserschutzmaßnahmen, Beschädigungen, Bodenverdichtung u. Lärm durch Großtechnik, zu rücksichtslos u. gewinnorientiert, Nutzung von Käferholz, Inkonsequenz: Abholzung von Roteichen am Reichenstein vs. Belassen von Lebensbäumen über Schindergraben	25	zu starke Forstwirtschaft, großflächige Abholzungen, Kahlfelder, unverständliche Eingriffe (geplante Abholzung Roteichen - mehrmals), Fällen auch gesunder Bäume, zerfahrene u. zu breite sowie verschlammte Wege, Großtechnik-einsatz, zu rücksichtslos und gewinnorientiert, Beheimatung ursprünglicher Baumarten wird wegen Klimawandel scheitern, Einzäunungen engen Tiere ein	29
Verwilderung des Waldes, schlechter Waldzustand bis Waldsterben, Verwilderung der Flusstäler (z.B. Sebnitztal), Totholz (auch im Unterbereich der Kirnitzsch, gefährdet Brücken und Bad Schandau), Borkenkäferbefall, Handeln entgegen Waldgesetz	20	Parkplatzprobleme, fehlende bzw. zu volle, aber auch zu viele (= 1x) Parkplätze, zu teuer, wildes Parken, nicht genügend zentrale Parkplätze, Parken im Kirnitzschtal zu ausufernd	25

⁶¹ Die Rangfolge der Nennungen (1., 2., 3.) durch die Befragten bleibt im Folgenden außer Betracht. Relativ gesehen machte bei dieser Frage in den Anliegergemeinden ungefähr der gleiche Prozentsatz der Befragten wie 2012 Eintragungen, in den Umkreisgemeinden ein geringerer Prozentsatz.

<p>Sperrung bzw. Wegfall von Wanderwegen, immer mehr Sperrungen (z.B. im Polenztal), Abbau historischer Wege und alter Steige, kein offizieller Weg Prebischtor-Winterberg</p>	<p>19</p>	<p>Verwilderung des Waldes, schlechter Waldzustand, ungepflegter Wald an Touristenzielen, Totholz, Holz bleibt liegen und verhindert Begehbarkeit, Gefahr für Hochwasserschutz, mangelnde Borkenkäferbekämpfung, vertrocknete Bäume, Pflege der Wiesen ungenügend, Artensterben durch Klimawandel</p>	<p>23</p>
<p>Parkplatzprobleme, fehlende bzw. zu volle Parkplätze, keine Parkmöglichkeiten an Wanderstartpunkten, wildes Parken, unsinnige Parkplatzkonzepte</p>	<p>13</p>	<p>mangelnde Disziplin, mangelnde Einhaltung von Regeln, stetige Verstöße, Verlassen der Wege, Rauchen und offene Feuer / Grillen im Wald, lärmende und tobende Wanderer (u.a. am Männertag), zu viel Lärm / Musik (auch nachts), FKK-Wanderer, nicht angeleinte Hunde, Motocross, Eindringen in geschützte Brutgebiete, Unsitte des „ferngesteuerten Laufens“ mit Smartphone, Vandalismus, Graffiti</p>	<p>23</p>
<p>Mängel an Wanderwegen, schlechter Zustand, teilweise gefährlich (zum Käferholz), ins Leere laufende Markierungen, Beschilderungsdefizite, unnötige Geländer, zu wenig Bänke, Begehbarkeit zu wenig überprüft, nach Sturmschäden wird oft Verkehrssicherungspflicht nicht eingehalten</p>	<p>10</p>	<p>Begleiterscheinungen des Bergsteigens, zu viel Klettern, Überkletterungen, Toprope, (wildes) Boofen (von „Amateuren“ bzw. als „Survival“)⁶², Lagerfeuer (bei Waldbrandgefahr), ausgetretene Trampelpfade oder stark frequentierte Zustiege zu Kletterfelsen, Kletterversuche von Ungeübten, Sportklettern, Kletterschulen</p>	<p>21</p>
<p>Zustand/Probleme von konkreten Objekten (zu viele verfallene Gebäude, Gaststätte Gr. Winterberg geschlossen, Ruine am Beuthenfall; Zerstörungen durch Neubau von Skywalks, Bastei überlaufen, Leierkasten an Bastei gehört nach Berlin, Film-Drehs mit viel Belastung, Abriss Kirnitzschbrücke an Niedermühle, Entsandung Obere Schleuse, Schließung Amselfallbaude, Untersagung Hängebrücke Hohnstein/Klettergarten bzw. -schule)</p>	<p>10</p>	<p>zu viele Touristen, Massentourismus (zumindest an bestimmten Stellen oder an bestimmten Tagen), Zunahme in den letzten Jahren, zu viel Wanderer auf den Zwangswegen, Nationalpark als „Abenteuerspielplatz“</p>	<p>17</p>

⁶² Beispiel-Vorschlag: Boofen nur SBB- und DAV-Mitgliedern gestatten.

<p>allgemeine Mängel d. NP⁶³ (-Verwaltung), NP-Verwaltung arbeitet gegen die Kommunen, kommunalpolitische Einflussnahme, z. T. undemokratisch, Ablehnung von für Kommunen wichtiger touristische Infrastruktur; Existenz der Kernzonen, aber auch zu starke Konzentration auf Kernzone, zu wenig Konsequenz gegen Regelverstöße, zu wenig Sanktionen z.B. nach Feiern im Wald</p>	<p>9</p>	<p>Müll, Unsauberkeit, Taschentücher im Wald, Unrat der Besucher, Müll nach großzügigen Übernachtungen, zu wenig Abfallbehälter (u.a. an Parkplätzen), keine (kostenfreien) WCs (Zusammenhang von Klimawandel, Durst und Entsorgung!)</p>	<p>17</p>
<p>z.T. bürokratische NP-Verwaltung, übertriebene Verbote, Verhalten bei Genehmigungsverfahren, Kontrollen durch Ranger, Ranger mit ihren Autos kein Vorbild, Beschränkungen für Kletterer, „Repressalien gegen Gastwirte“</p>	<p>8</p>	<p>Sperrung bzw. Wegfall von Wanderwegen, immer mehr Sperrungen (z.B. Jahnloch), Abbau alter Wege oder Fehlen auf Karten, beschränkter Zutritt, getrenntes Wegenetz zur CZ</p>	<p>14</p>
<p>zu viele Touristen, Massentourismus (zumindest an Hotspots), 24-h-Begehbarkeit, überlastete Steige, organisierte Massenwanderungen, zu viel Werbung</p>	<p>8</p>	<p>Mängel an Wanderwegen, schlechter Zustand auch von vorgeschriebenen Wegen, ungesicherte Pfade in der Hinteren Schweiz, Malerweg linkselbisch Wehlen-Obervogelsang / Problem Struppen, Malerweg Königs-nase-Naundorf, Beschilderungsdefizite (Ziele fehlen mitunter), zu wenig Bänke, unnötige bzw. nicht landschaftskonforme Sicherungen</p>	<p>13</p>
<p>Verkehrsprobleme, zu viel Autoverkehr, Bevorzugung Individualverkehr, mangelhafte Lenkung, schlechte Straßen</p>	<p>7</p>	<p>z.T. bürokratische NP-Verwaltung, übertriebene Verbote, Kontrollen, zu viele Regeln, Betretungsverbote erschweren Pilze sammeln, Anleinplicht für Hunde, zu sehr eingeschränkte Wohnbebauung, Behinderung von Tourismusunternehmen, Blockieren von Bauvorhaben und Gastronomie-Vorschlägen, Erschwerung der Weiterexistenz kleiner Gaststätten über Verordnung Kläranlagen, Verbot Zelt Obervogelsang</p>	<p>13</p>
<p>zu starkes Radfahren, Mountainbiker, rücksichtslose Skater, Elberadweg rechtselbisch Rathmannsdorf-Königstein</p>	<p>7</p>	<p>Verkehrsprobleme, zu viel Autoverkehr (zumindest in der Saison), kein Shuttleservice von Parkplätzen, zu wenig lukrative ÖPNV-Möglichkeiten, schlechter ÖPNV-Takt, unzureichende Lenkung, Autos stören generell</p>	<p>12</p>

⁶³ In den Tabellen kürzen wir Nationalpark auch mit NP ab, NP-Verwaltung bedeutet also Nationalparkverwaltung. Weitere in den Tabellen gelegentlich verwendete Abkürzungen: CZ = Tschechien (Autokennzeichen), BS = Bad Schandau, ÖPNV = öffentlicher Personennahverkehr.

mangelnde Disziplin, mangelnde Einhaltung von Regeln, lärmende Wanderer mit Zigaretten und Alkohol, uneinsichtige Gäste, Unsitte Steinmännchen-Gruppen zu bauen, Graffiti	6	allgemeine Mängel d. NP (-Verwaltung), Zwiespalt zwischen Belassen und Ein- greifen, linkselbische Tafelgebirge fehlen, Zusammenarbeit mit Bewohnern fehlt, Zusammenarbeit mit CZ ungenügend, Disput mit Waldbe- sitzern über Schutzhütten u. Bänke, zu wenig Konsequenz gegen Regelver- stöße, zu wenig Strafverfolgung, zu wenige Mitarbeiter	9
Begleiterscheinungen des Bergsteigens, Klettern am nassen Fels, Boofen, Feuerstellen, Kletterschulen mit vielen Teilnehmern	6	Zustand/Probleme von konkreten Objekten (Basteiaussicht fehlt derzeit, lautstarke Events auf Festung Königstein, neue Bauten und neue „Events“ passen nicht hierher, Behandlung Gaststätte Winterberg, Amselfallbaude, Verfall von Gebäuden (z.B. Hütten an Stein- brüchen), Bauvorhaben am Rand des Gebietes)	7
Müll, Unsauberkeit, Plastikmüll in Elbe, keine WCs an Wanderstartpunkten	6	Tiefflüge (der Bundeswehr), (auch Privat-) Flugzeuge, Verbote auch einhalten, Ge- nehmigungen versagen, besonders während Brutzeit, auch über Elbtal	6
zu viel Jagd, wahlloser Abschuss, Treibjagden v.a. im Januar, zu viel Angeln z.B. während Krötenwanderung	5	zu wenig Radwege bzw. - fahrmöglichkeiten, Radfahrverbot, zu wenig Mountainbike-Trails	4
Tiefflüge, Flugzeuge, Militär-Jets gefährden Vogelbrut	4	zu starkes Radfahren, Mountainbiker	3
Zuwachsen von Aussichtspunkten, ungenügendes Freischneiden	2	Zuwachsen von Aussichtspunkten, ungenügendes Freischneiden, auch von Sichtachsen	3
zu viel Camping, wildes Zelten	2	ungenügende Gastronomie, zu wenig, monoton	3
zu wenig Jagd, Jagd wird durch zu viele Menschen im NP behindert, Zunahme Wildschweinbestand bis in Wohngebiete mit Schäden	2	zu viel Camping	1
zu wenig Gastronomie	1	zu viel Jagd	1
zu wenig für Kinder	1	zu wenig für Familien	1
zu wenig Radwege bzw. -fahrmöglichkeiten, Radfahrverbot	1	Skifahren unmöglich (weil Winterdienst zu stark räumt)	1
Auerhähne fehlen immer noch	1		

Nun kommen wir zum zweiten Punkt (b), den *Positiv-Beobachtungen* der Interviewten. In den *unmittelbaren Anliegergemeinden* machten 37 Befragte eine Eintragung, das sind 37,8 Prozent der (zu dieser Frage) auswertbaren Antwortbögen dieser Zone. Im *erweiterten Umkreis* trugen 73 Befragte irgendetwas ein, das entspricht einem Anteil von zwei Dritteln bzw. 31,2 Prozent der (zu dieser Frage) auswertbaren Antwortbögen dieser Zone.

Diese Frage war 2012 noch nicht gestellt worden, wohl aber in der Besucherbefragung von 2017. Bei den *Besuchern*, die vor Ort, z. B. unmittelbar nach oder während einer Wanderung interviewt wurden, überstieg die Anzahl der Aussagen zu den positiven Top-Kategorien die für die negativen Hauptkategorien ermittelten Werte. Bei den *Einheimischen*, die anders als die Besucher mehr direkt und dauerhaft-ganzheitlich betroffen sind, ist dies aktuell nicht so.

Dennoch wurden viele positive Dinge benannt, die auch Befunde oder Indizien aus anderen Fragen bekräftigen. Der Spitzenplatz für *Wandermöglichkeiten und Wegeinfrastruktur* (69 Nennungen) bestätigt die Rolle des Wanderns als zentrale Freizeit-Aktivität von Menschen im Nationalpark. Rang 2 für die Positiv-Einschätzung von *Natur(schutz) bzw. Natürlichkeit* (43) korrespondiert mit der primären Aufgabenzuweisung an den Nationalpark, beispielsweise in Frage 05a. Die Rangfolge 1 und 2 lässt sich nachvollziehen: Ohne die menschliche Aktivität *Wandern* könnte die Beobachtung von ursprünglicher *Natur* – jedenfalls aus eigener Anschauung – gar nicht gemacht werden.

Bemerkenswert ist der oftmalige Positiv-Bezug auf die Institution *Nationalpark bzw. seine Verwaltung, Regeln und Tätigkeit*. Zählt man die Sinnkomplexe „gute NP-Verwaltung, Regeln u. ihre Kontrolle“ (40), „gute Information und Bildungsangebote“ (36) und „Nationalpark generell gut“ (8) zusammen, liegen 84 Nennungen auf der Waagschale. Wie dies *unterschieden in Anliegergemeinden und Umkreisgemeinden* aussieht, zeigt die Tabelle:

Tab. 22: Bestätigende Beobachtungen (inhaltlich verknappt)			
Anliegergemeinden	Anzahl	Umkreisgemeinden	Anzahl
Wandermöglichkeiten und Wegeinfrastruktur (einschl. Zustand, Beschilderung ...), Markierung, Sitzmöglichkeiten	22	Wandermöglichkeiten und Wegeinfrastruktur (einschl. Zustand, Beschilderung ...), (sehr) gut (naturnah) ausgebaut, Wege-Netz, Instandhaltung der Wege u. Steiganlagen, Markierung, ausgewiesene Grillplätze / Raststellen (Hütten), sogar Neuanlage Wanderweg (Forststeig), Ausschilderung von NP-Grenze und Kernzone	47
Natur(schutz), Natürlichkeit, urwüchsiger (Wald-)Zustand, Flora u. Fauna (z.B. Bergveilchen), wildes Wachsen und Vergehen, Schutz u. Wiederansiedlung v. Tieren u. Pflanzen, Vogelbrutschutz, Ansiedlung Wanderfalken	16	Natur(schutz), Natürlichkeit, urwüchsiger (Wald-)Zustand, Flora u. Fauna, Natur sich selbst überlassen, urige Täler, (Arten-) Schutz bedrohter Tiere (Luchs, Feuersalamander, Wanderfalken) u. Pflanzen, Nistmöglichkeiten, Vogel-schutz, Borkenkäfer Raum geben	27

<p>gute Informations- und Bildungsangebote, NP-Haus, NP-Infostellen, Publikationen, NP-Veranstaltungen, Themenwanderungen, Führungen (durch Wildhüter / NP-Führer), Arbeit mit Kindern / Jugendlichen / Familien</p>	16	<p>gute NP-Verwaltung, Regeln u. ihre Kontrolle, kompetente Mitarbeiter, (zurückhaltende) Ranger, freiwillige Helfer, Bergwacht, Wander- u. Waldbrandregeln bzw. -gebote, begrenzte Kletter- u. Boofverbote, Übernachtungsregeln, Bestrafung bei Verstößen</p>	27
<p>gute NP-Verwaltung, Regeln u. ihre Kontrolle, Einsatz von (engagierten) Rangern, Junior-Ranger, jährliche Reinigungsaktionen, viele freiwillige Helfer, begrenzte Kletterverbote, Übernachtungsregeln/Boofverbot, Bestrafung bei Verstößen</p>	13	<p>Zugänglichkeit bzw. sinnvolle Zugangsbegrenzungen und Schutzzonen, Einrichtung Kernzonen, Ruhezonen f. Tiere u. Pflanzen, Wandern nur auf erlaubten Wegen, Wegerückbau, Felsensperrung von Brutplätzen, auch temporäre Sperrungen</p>	24
<p>Forstwirtschaft, naturnah, Waldumbau, Pflanzung von Laubbäumen / Mischwald, Einsatz von Pferden</p>	7	<p>gute Informations- und Bildungsangebote, Info-/Erklärungs-Tafeln, Lehrpfade, geführte Wanderungen, NP-Haus, NP-Infostellen, Arbeit mit Kindern / Schulen, naturpädagogische Projekte</p>	20
<p>Benennung konkreter Highlights bzw. Orte: Malerweg, Forststeig, Waldhusche Hinterhermsdorf</p>	6	<p>Forstwirtschaft, Aufforstung, Waldumbau, Sukzessionsflächen nach Sturm bzw. Käferbefall, Baumfällungen aus Sicherheitsgründen</p>	7
<p>Verkehrsanbindung und -erschließung, Kirnitzschtalbahn (u. geplante Verlängerung bis Neumannmühle bzw. bis Bhf. BS), S-Bahn</p>	4	<p>Angebot für Bergsteiger und Kletterer, Klettermöglichkeiten, Sicherungseinrichtungen, Ausschilderung Kletterzugänge, Konzerte des Bergsteigerchors</p>	7
<p>Zugänglichkeit bzw. sinnvolle Zugangsbegrenzungen und Schutzzonen, Einrichtung Kernzonen, Ruhezonen f. Tiere u. Pflanzen, Felsensperrung wegen Greifvögeln</p>	3	<p>Benennung konkreter Highlights bzw. Orte: Winterberg, Pfaffenstein, Bastei-Sanierung, Forststeig (grenzüberschreitend), Bärensteine, Hintere Schweiz</p>	6
<p>Ausmaß und Qualität des Tourismus, Erholungsmöglichkeiten, geordnetes Wandern, Erhalt und Ausbau der Sehenswürdigkeiten</p>	3	<p>Ausmaß und Qualität des Tourismus, Erholungsmöglichkeiten, Vielzahl der Sehenswürdigkeiten, viele Angebote, Vernetzung mit gesamter Region u. Dresden, Bastei = gutes Nebeneinander von Naturschutz u. Tourismus, Gebiete mit wenig Touristen</p>	6
<p>Nationalpark (NP) generell gut, Identifikation mit bzw. Werbung für Region, fördert Tourismus in strukturschwacher Region</p>	3	<p>Verkehrsanbindung und -erschließung, Wander-/Fahrradbus, Anbindung an S-Bahn, gute Verbindung mit CZ, Bahnstrecke BS-Rumburgk</p>	5

Angebot für Bergsteiger und Kletterer , Klettermöglichkeiten	2	Nationalpark (NP) generell gut , Voraussetzung für Naturschutz u. dessen Einhaltung, schützt Natur vor Unvernünftigen, Konzept NP-Schulen, Präsenz bei Heimatfesten und Veranstaltungen in der Region	5
gute Einkehrmöglichkeiten , naturnahe historische Restaurants (Waldidylle, Brand, Zeughaus)	2	gute Einkehrmöglichkeiten , angenehmes Hotel- u. Restaurantwesen, histor. Ausflugsgaststätten	3
Radwege , gut ausgebaut	1	Radwege , linkselbischer Weg, aber auch Einschränkung des Radverkehrs	3
Parkplatzangebot , neue Wanderparkplätze (z. B. Pfaffensteinblick)	1	Parkplatzangebot , gut erreichbare Wander- bzw. Forstparkplätze, Limitierung	3
Alleinsein , Ruhe, Entschleunigung	1	Felsenlandschaft einzigartig, Felssanierungen	3
Sauberkeit , Gepflegtheit, freundliche u. saubere Plätze um Wandergaststätten	1	Alleinsein , Ruhe,	2
		Aussichtspunkte , großartige Blicke	2
		Einklang von Mensch und Natur, von Kultur u. Erholung, von Freizeitaktivitäten u. Naturschutz	2
		Sauberkeit , Gepflegtheit, Müllsammel-Projekt #4fortheforest	1

Zusätzliche Erkenntnisse erbringt ein *Quervergleich zwischen den Fragen 6a und 6b*, also zwischen missfallenden und bestätigenden Beobachtungen. Dieser ist allerdings nur in Grenzen und nicht für alle Beobachtungen möglich, weil die Kategorien (also die zusammengefassten Sinnkomplexe) aus dem jeweiligen Material der konkreten Aussagen entwickelt und nicht a priori vorgegeben waren.

Tab. 23: Vergleich zwischen Positiv- und Negativ-Beobachtungen (inhaltlich verknappt)

Positiv-Beobachtungen	Anzahl	Negativ-Beobachtungen	Anzahl
Wandermöglichkeiten und Wegeinfrastruktur	69	Mängel an Wanderwegen	23
		Sperrung bzw. Wegfall von Wanderwegen	33
Natur(schutz), Natürlichkeit, urwüchsiger (Wald-)Zustand	43	Verwilderung des Waldes	43
		Zuwachsen von Aussichtspunkten	5
gute NP-Verwaltung, Regeln u. ihre Kontrolle	40	z.T. bürokratische NP-Verwaltung, übertriebene Verbote	20
Zugänglichkeit bzw. sinnvolle Zugangsbegrenzungen und Schutzzonen	27	Sperrung bzw. Wegfall von Wanderwegen	33
Forstwirtschaft	14	zu starke Forstwirtschaft	54
Benennung konkreter Highlights bzw. Orte	12	Zustand/Probleme von konkreten Objekten	17
Verkehrsanbindung und -erschließung	9	Verkehrsprobleme	19
Ausmaß und Qualität des Tourismus, Erholungsmöglichkeiten	9	zu viele Touristen	25
Nationalpark (NP) generell gut	8	allgemeine Mängel d. NP(-Verwaltung)	18
gute Einkehrmöglichkeiten	5	ungenügende Gastronomie	4
Radwege gut ausgebaut	4	zu starkes Radfahren	10
		zu wenig Radwege bzw. -fahrmöglichkeiten	5
Parkplatzangebot	4	Parkplatzprobleme	38
Alleinsein, Ruhe	3	Tiefflüge (der Bundeswehr), (auch Privat-)Flugzeuge	10
Sauberkeit, Gepflegtheit	2	Müll, Unsauberkeit	23

Bei vielen Themenkomplexen zeigt sich, dass sich positiv und negativ gerichtete Bewertungen zahlenmäßig nicht groß unterscheiden (z. B. Naturschutz vs. Verwilderung). Einen Positiv-Überhang beim Vergleich der Fragen 6a und 6b gibt es bei der Einschätzung der regulierenden Tätigkeit (Regeln, Kontrolle) der Nationalparkverwaltung, was aber auf allgemeinerer Ebene egalisiert wird. Negativ-Überhänge und damit *potenzielle Risikofelder* zeigen sich vor allem bei der Forstwirtschaft und bei den Parkplatzproblemen, aber auch bei Verkehr, Ausmaß des Tourismus, Rad fahren, Lärm/Tiefflügen und Sauberkeit.

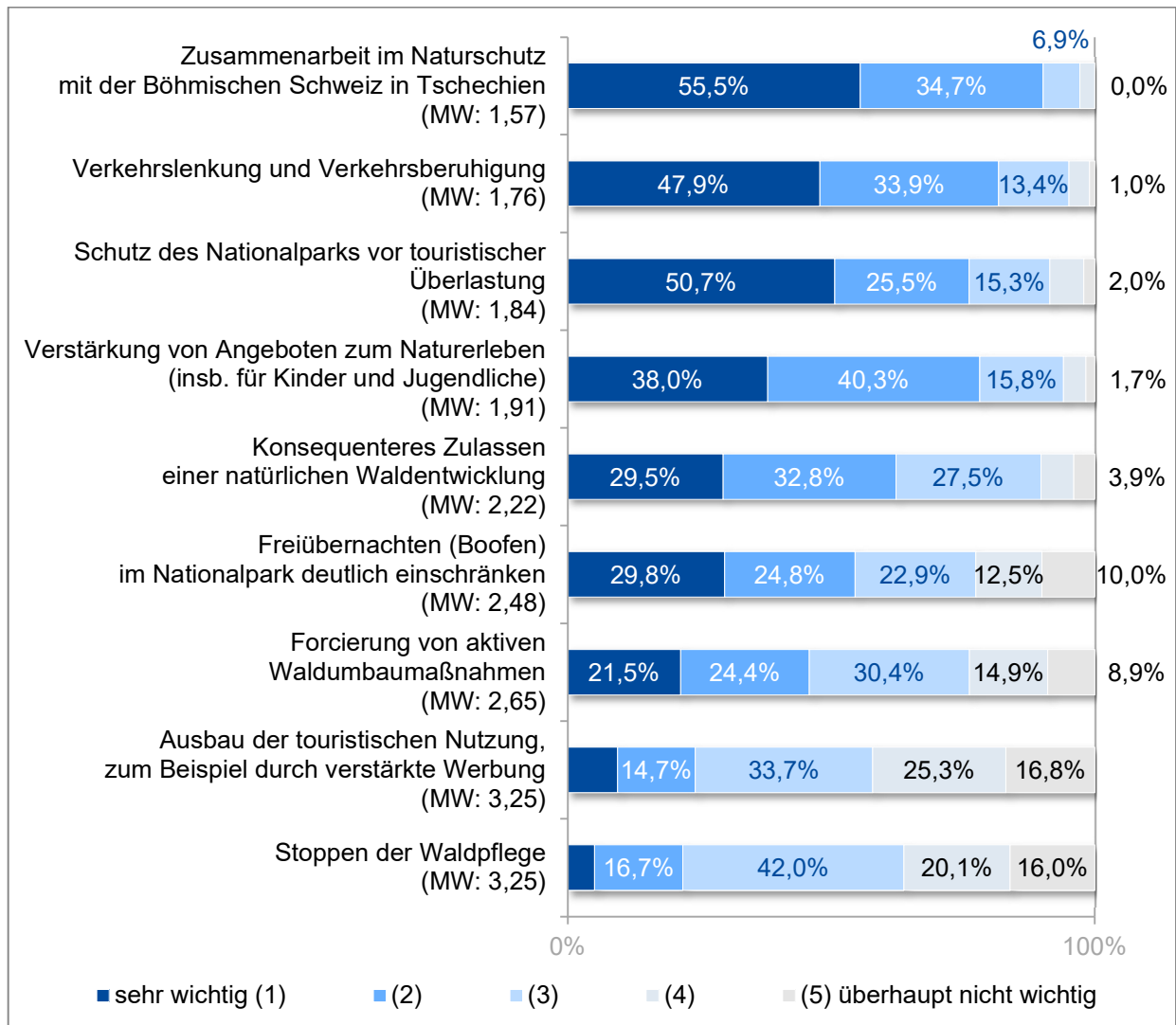
3.3.4 Erwartungen an die Nationalparkverwaltung

Eher am Ende forderte der Fragebogen die Studienteilnehmer zu einem Gedankenexperiment auf.

Frage 14: Stellen Sie sich bitte vor, Sie wären der Leiter oder die Leiterin der Nationalparkverwaltung Sächsische Schweiz. Wie wichtig wären Ihnen dann folgende Ziele bzw. Aufgaben?

Um darauf zu antworten, mussten die Studienteilnehmer eine Liste mit potenziellen Aufgaben durchgehen und davon ausgehend auf einer fünfstufigen Likert-Skala⁶⁴ angeben, was ihnen „sehr wichtig“ (1) bzw. „überhaupt nicht wichtig“ (5) ist.

Abb. 8: Erwartungen an die Nationalparkverwaltung



Basis: n_{min} = 285

Die Prioritäten der Einheimischen sind relativ klar verteilt. Ganz vorne auf der Wunschliste steht die „Zusammenarbeit im Naturschutz mit der Böhmisches Schweiz in Tschechien“ (Mittelwert: 1,57). Kein anderes Item wird häufiger als „sehr wichtig“ (Skalenpunkt 1: 55,5 Prozent)

⁶⁴ Die Likert-Skala lässt sich aufgrund ihrer optischen Darstellung im Fragebogen als Intervallskala interpretieren, was eine Berechnung von Mittelwerten erlaubt. Diese sind ausschlaggebend für das in Abb. 8 dargestellte Ranking.

und seltener als „weniger“ (Skalenpunkt 4: 2,8 Prozent) oder „überhaupt nicht wichtig“ (Skalenpunkt 5: 0,0 Prozent) eingestuft.

Noch drei weitere Aufgaben erscheinen den Bewohnern der Sächsischen Schweiz tendenziell wichtig bis sehr wichtig zu sein. Das sind zunächst Maßnahmen zur „Verkehrslenkung und Verkehrsberuhigung“ (1,76). Vier von fünf der Studienteilnehmer haben die Skalenoptionen 1 und 2 angekreuzt (81,8 Prozent). Es folgt der „Schutz des Nationalparks vor touristischer Überlastung“ (1,84), den die Hälfte der Stichprobe als „sehr wichtig“ erachtet (50,7 Prozent). Die „Verstärkung von Angeboten zum Naturerleben“ (1,91) fällt in der Gunst etwas ab. Das liegt daran, weil diese spezielle Aufgabe vergleichsweise oft relativierend lediglich als eher wichtig (Skalenpunkt 2: 40,3 Prozent) empfunden wird.

Darüber hinaus gibt es zwei Aufgaben, welche den Einheimischen unter dem Strich moderat am Herzen liegen – „konsequenteres Zulassen einer natürlichen Waldentwicklung“ (2,22). Drei Fünfteln ist das „sehr wichtig“ (29,5 Prozent) oder zumindest eher wichtig (32,8 Prozent). Auch hinter der deutlichen Einschränkung von „Freiübernachten (Boofen) im Nationalpark“ (2,48) steht mehr als jeder zweite Studienteilnehmer (29,8 plus 32,8 Prozent). Im Anschluss sinkt die zugewiesene Priorität merklich.

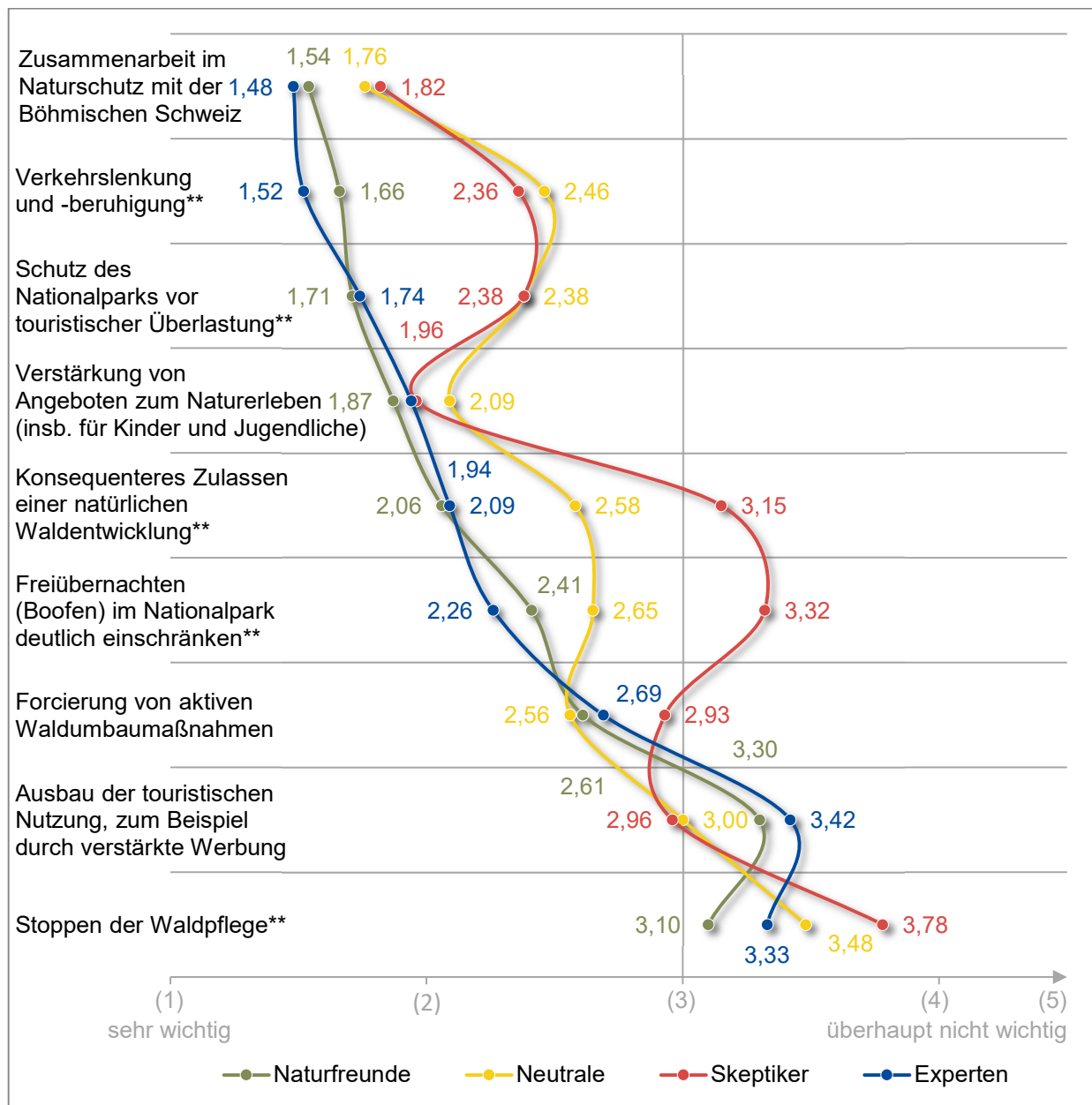
Was die Notwendigkeit der „Forcierung von aktiven Waldumbaumaßnahmen“ (2,65) anbelangt, gehen die Meinungen auseinander. 45,9 Prozent befürworten das (Skalenpunkte 1 und 2), 23,8 Prozent würden dem widersprechen (Skalenpunkt 4 und 5). Sowohl der „Ausbau der touristischen Nutzung“ (3,25) als auch das „Stoppen der Waldpflege“ (3,25) gelten als weniger wichtig. Jeder Sechste meint sogar „vollkommen unwichtig“ (16,0 bzw. 16,8 Prozent).

Vergleicht man das Antwortverhalten in den direkten Anliegergemeinden mit dem erweiterten Umkreis, zeichnet sich lediglich ein signifikanter Unterschied ab (T-Test für unabhängige Stichproben; $p \leq 0,01$). Demnach weisen die Bewohner von Pirna und anderen Gemeinden im erweiterten Umkreis des Nationalparks der natürlichen Waldentwicklung eine höhere Priorität zu (Mittelwert: 2,11) als die direkten Anlieger (2,48). Dazu passt, dass Letztere das „Stoppen der Waldpflege“ als besonders unwichtig erachten (3,39 vs. 3,19). Es gibt in dieser Hinsicht noch eine weitere auffällige, aber statistisch nicht aussagekräftige Mittelwertdifferenz. So ist Boofen den unmittelbaren Anliegern eher der zitierte „Dorn im Auge“ im Auge (2,39) als den Bewohnern im erweiterten Umkreis (2,52).

Frauen neigen bei zwei generell als wichtig erachteten Items dazu, ihnen eine vergleichsweise hohe Priorität zuzuweisen (T-Test für unabhängige Stichproben; $p \leq 0,05$). Das betrifft die „Verkehrslenkung und Verkehrsberuhigung“ (1,62) sowie den „Schutz des Nationalparks vor touristischer Überlastung“ (1,66). Männer scheinen grundsätzlich den gelasseneren Leiter des Nationalparks zu geben, der die Prioritäten als weniger hoch einschätzt (in den beiden Fällen: 1,86 und 1,96). Mit Blick auf das Alter zeigt sich in erster Linie, dass der Wunsch nach einer deutlichen Einschränkung der Übernachtungsmöglichkeiten im Wald ab einem Alter von 50 Jahren stärker artikuliert wird (Rangkorrelation nach Kendall; $p \leq 0,01$; $\tau = -0,236$). Darüber hinaus sind es in der Regel nur die ganz jungen Studienteilnehmer, deren Meinungen sich vom Rest des Feldes abheben. Ihnen liegen Maßnahmen zur „Verkehrslenkung und Verkehrsberuhigung“ (1,57) sowie eine natürliche Waldentwicklung (1,64) besonders stark am Herzen. Die Sorge vor touristischer Überlastung scheint besonders groß zu sein (1,54). Allerdings fällt die Datenbasis bei dieser Alterskohorte zu klein aus, um daraus weiterführende Schlüsse abzuleiten.

Die deutlichsten Unterschiede zeichnen sich mit Blick auf die Akzeptanz-Cluster ab. So gilt mit Ausnahme der Verstärkung der Angebote zum Naturerleben für alle insgesamt als wichtig erachteten Aufgaben/Ziele: Naturfreunde und Experten weisen ihnen eine höhere Priorität zu, als dies Neutrale oder Skeptiker tun. Hoch signifikant fallen die Unterschiede mit Blick auf die folgenden Aufgaben aus (einfaktorielle ANOVA; $p \leq 0,01$): „Verkehrslenkung und -beruhigung“ ($F = 12,594$), „Schutz des Nationalparks vor touristischer Überlastung“ ($F = 5,842$), „Konsequenteres Zulassen einer natürlichen Waldentwicklung“ ($F = 10,445$) und „Freiübernachten (Boofen) im Nationalpark deutlich einschränken“ ($F = 5,117$). An den letzten beiden Punkten zeigen sich die Skeptiker zudem noch desinteressierter als die Neutrale.

Abb. 9: Erwartungen an die Nationalparkverwaltung nach Akzeptanz-Clustern



Basis: $n_{\min} = 278$

Einig sind sich die vier Cluster, was die „Verstärkung von Angeboten zum Naturerleben“ anbelangt. Das liegt vermutlich maßgeblich daran, dass der Zusatz „insb. für Kinder und Jugendliche“ zu einem sozial erwünschten Antwortverhalten führt. Auch mit Blick auf die „Forcierung von aktiven Waldumbaumaßnahmen“ halten sich Mittelwertdifferenzen in Grenzen. Den „Ausbau der touristischen Nutzung“ stehen Skeptiker und Neutrale noch am aufgeschlossensten gegenüber. Auf die Waldpflege können die Naturfreunde zuletzt noch am ehesten verzichten. Obgleich sich dieser Unterschied als hoch signifikant erweist ($F = 3,934$), ändert das nichts daran, dass schlussendlich keine der vier Gruppen ein ernsthaftes Interesse an einem „Stopp der Waldpflege“ zeigt. Hierbei handelt es sich um ein neues Item, das 2020 erstmalig abgefragt wurde.

Rückblick und Zeitvergleich

In den bisherigen Akzeptanzstudien war diese konkrete Frage anders konstruiert.⁶⁵ Das schließt den Rückblick nicht aus; allerdings lassen sich nur die jeweiligen Prioritäten-Rankings vergleichen. Weiterhin ist zu berücksichtigen, dass nicht immer dieselben Items abgefragt wurden.

⁶⁵ 2006 und 2012 mussten verschiedene vorgegebene Ziele in eine ihrer Bedeutung entsprechende Reihenfolge gebracht werden. Im Jahr 2000 war die Fragestellung noch einmal komplett anders. Die Abstufung der Bedeutung auf einer 5-stufigen Likert-Skala wurde aus der Besucherbefragung 2017 übernommen und erfolgte im Rahmen der Akzeptanzstudien zum ersten Mal.

Tab. 24: Aufgaben-Ranking im Zeitvergleich

Wenn Sie Leiter des Nationalparkamtes wären, welche Ziele und Aufgaben ständen auf Ihrer Liste ganz oben?	Platzierungen			
	2000 ⁶⁶	2006 ⁶⁷	2012 ⁶⁸	2020
Zusammenarbeit im Naturschutz mit der Böhmischem Schweiz	3	3	3	1
Verkehrslenkung und Verkehrsberuhigung	2	2	1	2
Schutz des Nationalparks vor touristischer Überlastung	-	-	2	3
Verstärkung von Angeboten zum Naturerleben	-	6	4	4
umfangreiche Angebote für Kinder und Jugendliche ⁶⁹	5	-	-	(4)
konsequenteres Zulassen einer natürlichen Waldentwicklung	-	-	-	5
Freiübernachten im Nationalpark deutlich einschränken	-	-	-	6
Forcierung von Waldumbaumaßnahmen	-	-	8	7
Ausbau der touristischen Nutzung	7	7	7	8
Stoppen der Waldpflege	-	-	-	9
Herstellung eines sauberen Waldzustandes im Nationalpark	1	1	-	-
Verstärkung der Kontakte mit Einwohnern und Besuchern	6	4	5	-
konsequente Durchsetzung der Schutzbestimmungen	4	5	6	-
Förderung von Windkraftanlagen	8	8	-	-
<i>N_{min}</i>	673	533	306	278

Die „Zusammenarbeit im Naturschutz mit der Böhmischem Schweiz“ hat „Verkehrslenkung und Verkehrsberuhigung“ als oberste Priorität der einheimischen Bevölkerung abgelöst. In allen zurückliegenden Akzeptanzstudien belegte das Item Rang 3. Die Reduzierung und Steuerung des Verkehrs bleibt ungeachtet dessen ein wichtiges Ziel. Rang 2 bestätigt die Platzierungen in den Jahren 2000 und 2006. Der 2012 als neues Item eingeführte „Schutz des Nationalparks vor touristischer Überlastung“ verliert zwar einen Platz, bleibt aber im Prioritäten-Ranking unter den Top-3. Keine Veränderung ergibt sich mit Blick auf die „Verstärkung von Angeboten zum Naturerleben“. Diese Zielsetzung wurde 2020 in Verbindung mit den Angeboten für Kinder und Jugendliche als ein Item abgefragt. Die zugewiesene Bedeutung hat sich im Längsschnittvergleich nur unwesentlich verändert. Darüber hinaus existieren nur für die „Forcierung von Waldumbaumaßnahmen“ (Rang 7) und „Ausbau der touristischen Nutzung“ (Rang 8) Vergleichsdaten, welche in beiden Fällen den aktuell zugewiesenen nachrangigen Stellenwert bestätigen.

⁶⁶ Das Ranking spiegelt die Summe der Platzierungspunkte wider. Genauer konnte man bei der ersten Akzeptanzstudie drei Items priorisieren, wobei eine Abstufung der Ziele in der Reihenfolge, welche „am wichtigsten“ (drei Punkte), welche „wichtig“ (zwei Punkte) und welche „weniger wichtig“ (einen Punkt) sind, erfolgte.

⁶⁷ Die Reihenfolge ergibt sich aus dem sogenannten Platzierungsranking. Das als am bedeutendsten erachtete Item (Position 1) erhielt vier Punkte. Drei Punkte gab es für Position 2, zwei für Position 3 und einen für Position 4.

⁶⁸ Siehe Fußnote 67.

⁶⁹ Die gezielte Ansprache von Kindern und Jugendlichen ist diesmal ein Bestandteil der durch das Item „Verstärkung von Angeboten zum Naturerleben (insb. für Kinder und Jugendliche)“ repräsentierten Untersuchungsdimension.

Frage 14: Interpretationen und Empfehlungen

- ❖ *Top-Priorität hat die Zusammenarbeit im Naturschutz mit der Böhmischen Schweiz. Aber auch Maßnahmen zur Verkehrslenkung und Verkehrsberuhigung sowie der Schutz des Nationalparks vor touristischer Überlastung stehen auf der Bevölkerungsagenda weit oben.*
 - ❖ *Die Prioritäten der einheimischen Bevölkerung haben sich kaum verschoben. Allerdings ist die Zusammenarbeit im Naturschutz mit der Böhmischen Schweiz zum Top-Issue avanciert.*
 - ❖ *Die Ansichten der Bewohner in der unmittelbaren Nähe und im erweiterten Umkreis des Nationalparks konfliktieren zu einem gewissen Grad, wenn es um das „konsequenter Zulassen einer natürlichen Waldentwicklung“ geht. Letztere befürworten das relativ deutlich, während sich die Menschen in Bad Schandau, Lohmen etc. zurückhaltender äußern und das „Stoppen der Waldpflege“ vergleichsweise unwichtig finden.*
 - ❖ *Skeptiker stufen fast alle der angebotenen Items im Vergleich zu anderen Clustern als weniger bedeutend – mitunter auch als tendenziell unwichtig – ein.*
- *Es bleibt bei dem Ratschlag, die Prioritäten der Nationalparkverwaltung und der Einheimischen gegenüberzustellen. Wo sich ggf. größere Differenzen offenbaren, sollte man einen kommunikativen Interessenausgleich anstreben.*
- *Die Intensivierung der Naturschutzbestrebungen in Zusammenarbeit mit den Nachbarn in der Böhmischen Schweiz scheint als Profilierungsthema besonders geeignet zu sein.*
- *Die Skeptiker wird man in keinem der abgefragten Aufgabengebiete für den Nationalpark gewinnen können. Hierfür ist der Hebel an einer anderen Stelle anzusetzen.*

3.4 Infrastruktur

Aus dem letzten Kapitel wissen wir bereits, dass sich vier von fünf Studienteilnehmer Maßnahmen zur Beruhigung und Lenkung des Verkehrsaufkommens dezidiert wünschen (81,8 Prozent). Das aktuelle Kapitel zur Infrastruktur der Nationalparkregion beleuchtet zunächst ausgewählte Aspekte der touristischen Infrastruktur (Abschnitt 3.4.1) und richtet seinen Blick anschließend noch einmal gezielt auf die die Verkehrssituation (Abschnitt 3.4.2).

3.4.1 Touristische Infrastruktur im Nationalpark und Landschaftsschutzgebiet

Erstmalig galt es 2020, die touristische Infrastruktur, separat für den Nationalpark und das umliegende Landschaftsschutzgebiet, zu bewerten. Die Validität der Ergebnisse hängt dabei zwangsläufig davon ab, ob ein Teilnehmer überhaupt weiß, wo der Nationalpark endet und das Landschaftsschutzgebiet beginnt. Letzteres ist nicht immer der Fall (vgl. Abschnitt 3.2.1). Aufgrund dessen erfolgt die Auswertung in zwei Schritten und betrachtet zunächst die Nationalparkregion als Ganzes.⁷⁰ In diesem Zusammenhang werden auch Unterschiede im Antwort-

⁷⁰ Dafür werden alle Bewertungen der jeweiligen Aspekte der touristischen Infrastruktur innerhalb und außerhalb der Grenzen des Nationalparks zusammengezogen – also jeweils das arithmetische Mittel, z.B. für die „Instandhaltung und -setzung von Wanderwegen“ im Nationalpark *und* im umliegenden

verhalten spezifischer Gruppen und die Entwicklung im Längsschnittvergleich rekonstruiert. Im zweiten Schritt reduziert sich die Betrachtung für den Vergleich von Nationalpark und Landschaftsschutzgebiet auf diejenigen Fälle, in denen die Nationalparkgrenzen korrekt benannt werden konnten.

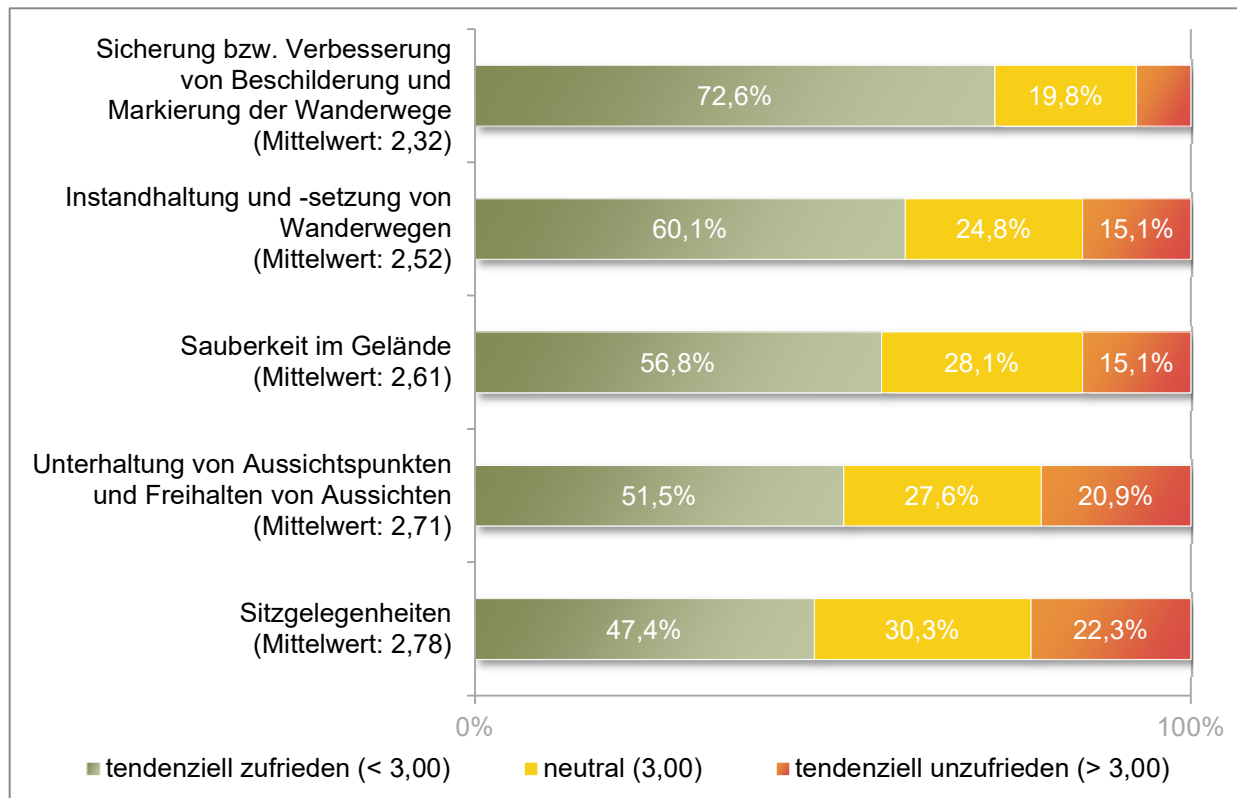
Frage 10a/b: Wie zufrieden sind Sie mit der Situation auf den folgenden Aufgabenfeldern innerhalb/außerhalb des Nationalparks?

Die Qualität ausgewählter Aspekte der touristischen Infrastruktur in der Nationalparkregion war auf Grundlage einer Intervallskala in einem Bereich von (1) für „sehr zufrieden“ bis (5) für „überhaupt nicht zufrieden“ zu bewerten. Die besten Bewertungen erhielt die „Sicherung bzw. Verbesserung von Beschilderung und Markierung der Wanderwege“. Nahezu drei von vier Teilnehmern gaben dahingehend ein tendenziell positives Urteil⁷¹ ab (72,6 Prozent). Ziemlich genau ein Fünftel mochte sich weder für eine positive noch für eine negative Note entscheiden (19,8 Prozent). Etwas zu bemängeln hatte nur jeder Dreizehnte (7,6 Prozent). Der Mittelwert liegt mit 2,32 noch eindeutig im positiven Wertungsbereich. In Anbetracht von einem Mittelwert von 2,52 gestaltet sich das Meinungsbild über die „Instandhaltung und -setzung von Wanderwegen“ schon durchwachsener, gleichwohl die zufriedenen Stimmen deutlich mehr als die Hälfte der Fälle ausmachen (60,1 Prozent). Selbiges gilt für die „Sauberkeit im Gelände“ (2,61 und 56,8 Prozent) und die „Unterhaltung von Aussichtspunkten und Freihalten von Aussichten“ (2,71 und 51,5 Prozent). Die Anzahl der Unzufriedenen nimmt allerdings mit jedem der genannten Items zu. Was den Zustand der Aussichtspunkte und das Freihalten der Aussichten anbelangt, sieht bereits jeder Fünfte Defizite (20,9 Prozent). Bei einem gleichsam positiven Gesamttrend üben verhältnismäßig viele Umfrageteilnehmer (22,9 Prozent) Kritik an den vorhandenen Sitzgelegenheiten (Mittelwert 2,78).

Landschaftsschutzgebiet, berechnet. Die Untergliederung in fünf Antwortkategorien geht dadurch (vgl. Abb. 10) verloren.

⁷¹ Theoretisch kann dahinter auch eine positive – z.B. einerseits die Note 2 für den Zustand *im Nationalpark* – und eine neutrale bzw. ambivalente – andererseits die Note 3 *mit Blick auf das Landschaftsschutzgebiet* – Bewertung stehen.

Abb. 10: Zufriedenheit mit der touristischen Infrastruktur



Basis: n = 327

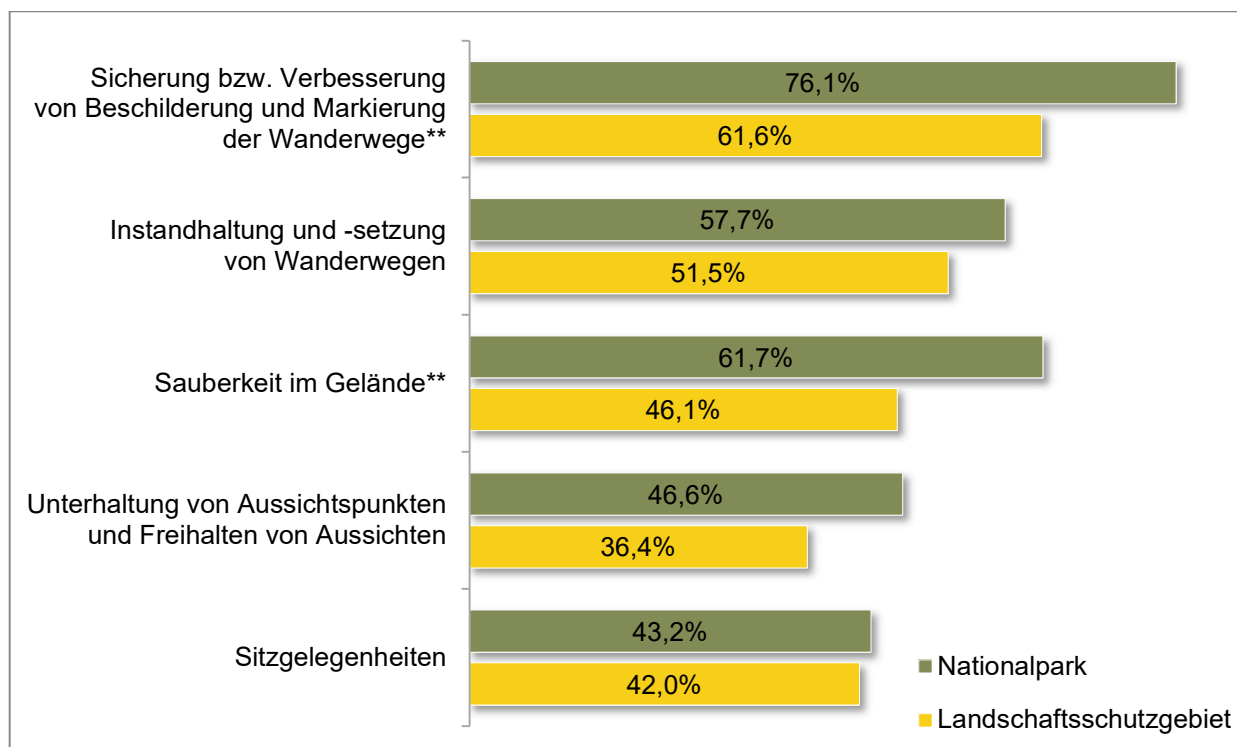
Dass die Sitzgelegenheiten im Ranking der Infrastruktur-Items auf den letzten Platz rangieren, liegt auch am relativ hohen Durchschnittsalter in der Stichprobe. Die Senioren (Mittelwert für 60 Jahre und älter: 2,90) sehen nämlich signifikant (Rangkorrelation nach Kendall; $p \leq 0,01$; $\tau = 0.142$) mehr Nachholbedarf als die Unter-30-Jährigen (2,29). Auch mit Blick auf die Aussichtspunkte zeigt sich, dass sich mit den Prioritäten auch Ansprüche im Alter verschieben. Das geschieht jedoch offensichtlich schon etwas früher. Ab einem Alter von 40 Jahren wird deren Zustand signifikant ($p \leq 0,01$; $\tau = 0.138$) schlechter beurteilt (Mittelwert: 2,78) als von den jüngeren Generationen (2,23). Darüber hinaus lassen sich keine klaren Tendenzen erkennen. Für die beiden Geschlechter gilt: Frauen bewerten die touristische Infrastruktur wohlwollender als Männer. Als statistisch signifikant (T-Test für unabhängige Stichproben; $p \leq 0,05$) erweisen sich die Mittelwertdifferenzen aber nur hinsichtlich der Beschilderung und Markierung der Wanderwege (Frauen: 2,22 vs. Männer: 2,39) sowie des Zustands der Aussichtspunkte (2,57 vs. 2,78). Ganz ähnlich stellt sich die Situation beim Vergleich der direkten Anlieger- und Umkreisgemeinden dar. Letztere vergeben grundsätzlich immer die besseren Noten. Statistische Aussagekraft besitzt diese Tendenz nur beim Item „Instandhaltung und -setzung von Wanderwegen“ (2,69 vs. 2,46). Das bedeutet: Ansonsten kommen die Unterschiede den Gesetzen der Wahrscheinlichkeitsrechnung entsprechend zufällig zustande.

Innerhalb der Akzeptanz-Cluster unterscheidet sich das Antwortverhalten bei drei von vier Items signifikant (einfaktorielle Varianzanalyse ANOVA): „Sicherung bzw. Verbesserung von Beschilderung und Markierung der Wanderwege“ ($p \leq 0,01$; $F = 9,803$), „Instandhaltung und -setzung von Wanderwegen“ ($p \leq 0,01$; $F = 13,160$) und „Unterhaltung von Aussichtspunkten und Freihalten von Aussichten“ ($p \leq 0,01$; $F = 9,669$). Den Skeptikern sind vor allem der Zu-

stand der Wanderwege (Mittelwert von 3,33) und Aussichtspunkte (3,41), aber auch die Situation bei Sitzgelegenheiten (3,18) ein Dorn im Auge. Naturfreunde und Experten haben an dem Zustand (2,42 bzw. 2,43) und der Beschilderung der Wanderwege (2,27 bzw. 2,13), aber auch der Sauberkeit im Gelände (2,56 vs. 2,59) vergleichsweise wenig auszusetzen.

Richten wir nun den Blick auf den Vergleich der Zustände im Nationalpark und im umliegenden Landschaftsschutzgebiet. Abb. 11 stellt dafür die zusammengefassten positiven Bewertungen – also die Anteile der Noten 1 für „sehr zufrieden“ und 2 für eher zufrieden – gegenüber. Die Fallzahlen reduzieren sich dabei deutlich, da große Teile der einheimischen Bevölkerung die Grenzen des Nationalparks nicht kennen und damit nicht – zumindest nicht zu einer validen – differenzierten Bewertung fähig sein dürften.

Abb. 11: Zufriedenheit mit der Infrastruktur im Nationalpark/Landschaftsschutzgebiet



Basis: $n_{\min} = 162$

Die größte Zufriedenheit herrscht mit Blick auf die Orientierung im Nationalpark. So stellt die „Sicherung bzw. Verbesserung von Beschilderung und Markierung der Wanderwege“ drei von vier Studienteilnehmern zufrieden (76,1 Prozent). Im Landschaftsschutzgebiet äußern sich nur drei von fünf Studienteilnehmern dahingehend (61,6 Prozent). Für den Anteil der tendenziell Zufriedenen ergibt sich folglich eine Differenz bzw. ein Delta (Δ) von 14,5 Prozent. Zur Bewertung der Aussagekraft dieser Differenz muss das Gesamtbild ins Auge genommen werden (siehe Tab. 25). So fällt nicht nur der Anteil der neutralen/ambivalenten (Note 3: 18,4 vs. 28,0 Prozent), sondern auch der eher negativen (Note 4: 3,1 vs. 7,3 Prozent) und eindeutig negativen Einschätzungen (Note 5: 2,5 vs. 3,0 Prozent) mit Blick auf den Nationalpark niedriger aus. Das führt zu einem hoch signifikanten (Einstichproben-t-Test; $p \leq 0,01$) Unterschied der Mittelwerte (2,12 vs. 2,43). In Abb. 11 kommt das durch die Markierung des Items mit zwei Sternchen** zum Ausdruck.

In noch einem weiteren Punkt bescheinigen die Einheimischen dem Nationalpark einen hoch signifikant besseren Zustand als dem Landschaftsschutzgebiet. Das betrifft die Sauberkeit im Gelände. Im Nationalpark verleihen 61,7 Prozent ihrer Zufriedenheit Ausdruck. Im Landschaftsschutzgebiet tun dies lediglich 46,1 Prozent ($\Delta = 15,6$ Prozent). In einem geringeren Ausmaß zeigen sich Studienteilnehmer mit der „Instandhaltung und -setzung von Wanderwegen“ im Nationalpark zufriedener ($\Delta = 6,2$ Prozent). Sowohl die Situation diesseits (57,7 Prozent) als auch jenseits seiner Grenzen (51,5 Prozent) wird aber in mehr als jedem zweiten Fall positiv gesehen.

Tab. 25: Zufriedenheit mit der Infrastruktur im Nationalpark/Landschaftsschutzgebiet

Ausmaß der Zufriedenheit	Sicherung bzw. Verbesserung von Beschilderung und Markierung der Wanderwege**	Instandhaltung und -setzung von Wanderwegen	Sauberkeit im Gelände**	Unterhaltung von Aussichtspunkten und Freihalten von Aussichten	Sitzgelegenheiten
sehr zufrieden (1)	20,2% / 9,1%	11,0% / 7,9%	10,5% / 5,5%	11,0% / 5,5%	7,4% / 6,2%
(2)	55,8% / 52,4%	46,6% / 43,6%	51,2% / 40,6%	35,6% / 30,9%	35,8% / 35,8%
(3)	18,4% / 28,0%	27,0% / 31,5%	27,8% / 37,6%	30,7% / 39,4%	35,8% / 38,3%
(4)	3,1% / 7,3%	9,8% / 12,1%	6,8% / 11,5%	15,3% / 17,6%	13,0% / 16,0%
(5) überhaupt nicht zufrieden	2,5% / 3,0%	5,5% / 4,8%	3,7% / 4,8%	7,4% / 6,7%	8,0% / 3,7%
Total	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
<i>Mittelwert</i>	<i>2,12 / 2,43</i>	<i>2,52 / 2,62</i>	<i>2,42 / 2,70</i>	<i>2,72 / 2,89</i>	<i>2,78 / 2,75</i>
Basis: n =	163 / 164	163 / 165	162 / 165	163 / 165	162 / 162

Der Zustand der Aussichtspunkte und das Vorhandensein von Sitzgelegenheiten sind zwei Punkte, wo sich sowohl im Nationalpark als auch im Landschaftsschutzgebiet die kritischen Stimmen mehren. Der Anteil der Zufriedenen reduziert sich – vor allem was das Freihalten der Aussichten im Landschaftsschutzgebiet anbelangt (36,4 Prozent). Die Aussichtsmöglichkeiten im Nationalpark stellen zumindest reichlich zwei Fünftel der Stichprobe zufrieden, was zwar zu einem recht großen, aber statistisch nicht aussagekräftigen (weil nicht signifikanten) Delta ($\Delta = 10,2$ Prozent) führt. Die Sitzgelegenheiten werden in der gesamten Nationalparkregion ähnlich bewertet ($\Delta = 1,2$ Prozent).

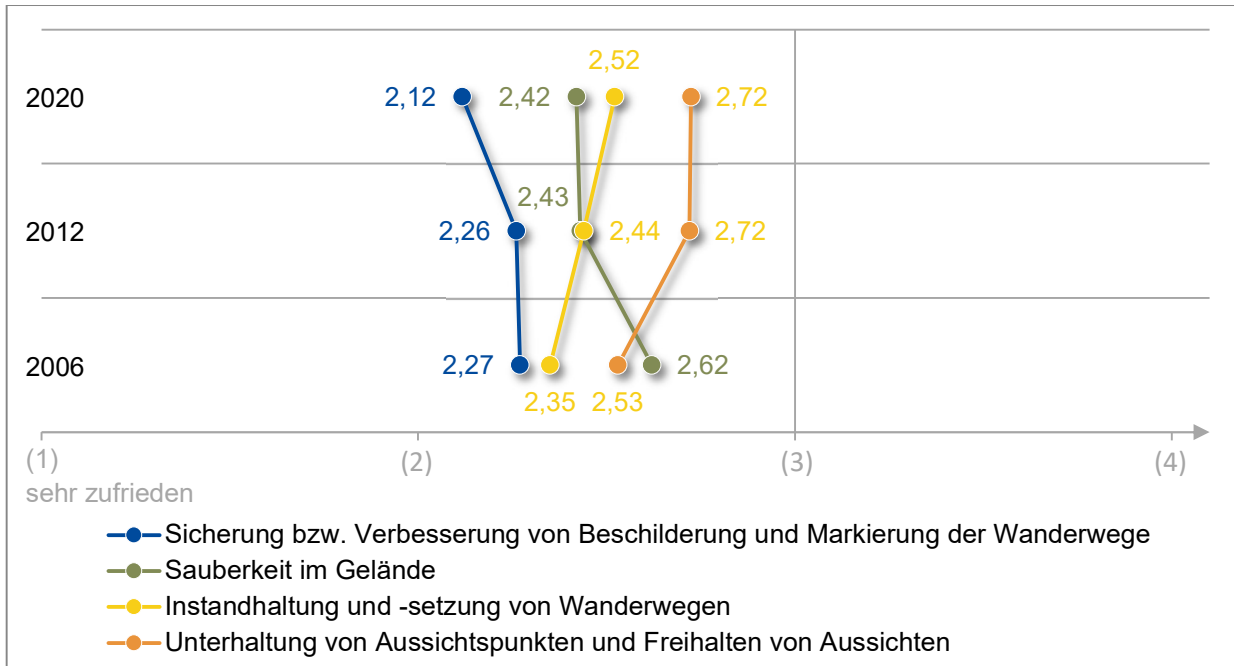
Rückblick und Zeitvergleich

Mit Ausnahme der Sitzgelegenheiten ist ein Längsschnittvergleich möglich⁷² – allerdings nicht für den gesamten Untersuchungszeitraum. 2006 stand die touristische Infrastruktur erstmalig

⁷² Für das Jahr 2020 werden hierfür nur die Mittelwerte für den Zustand der verschiedenen Aspekte im Nationalpark herangezogen (vgl. Tab. 25).

im Fokus.⁷³ Davon ausgehend zeigen sich die Einheimischen in zwei von vier Punkten graduell zufriedener. Das gilt einerseits für die „Sicherung bzw. Verbesserung von Beschilderung und Markierung der Wanderwege“. Hier hat sich gute Benotung im Zeitraum 2006 (Mittelwert von 2,27) im Zeitraum bis 2020 (2,12) gefestigt. Andererseits ist es der Nationalparkverwaltung gelungen, sich in Sachen Sauberkeit im Gelände (von 2006: 2,62) in den tendenziell positiven Wertungsbereich zu verbessern (2020: 2,42).

Abb. 12: Zufriedenheit mit der Arbeit der Nationalparkverwaltung 2006 bis 2020



Basis: $n_{\min 2006} = 499$; $n_{\min 2012} = 434$; $n_{\min 2020} = 162$

Die „Instandhaltung und -setzung von Wanderwegen“ wird offensichtlich zunehmend kritisch hinterfragt. Nach den noch als tendenziell positiv interpretierbaren Durchschnittsnoten der Jahre 2006 (2,35) und 2012 (2,44) ist der aktuelle Mittelwert (2020: 2,52) ins ambivalente bzw. neutrale Wertungsspektrum abgerutscht. Genau dort befand sich die für den Unterhalt „von Aussichtspunkten und Freihalten von Aussichten“ vergebene Durchschnittsnote schon immer. 2020 (2,72) bestätigt sich der Negativtrend von 2012 (2,72 vs. 2006: 2,53). Diese weniger erfreulichen Befunde führen unweigerlich zu der Fragestellung, was die Nationalparkverwaltung besser machen könnte.

In der offenen Frage 10c konnten die Befragten ergänzend zu den standardisierten Frage 10a und 10b Optimierungsvorschläge machen und damit persönliche Akzente setzen.⁷⁴

Frage 10c: Haben Sie Hinweise zur Verbesserung in den vorgenannten Aufgabenfeldern?

⁷³ Im Rahmen der Untersuchung im Jahr 2000 wurde diese Frage noch nicht gestellt. Allerdings war sie in teilweise etwas anderer Form Bestandteil der Akzeptanzstudie zum Kirnitzschtal 2002.

⁷⁴ Diese Frage ist 2020 etwas allgemeiner formuliert als in den Vorgängerstudien (Bezug auf „vorgenannte Aufgabenfelder“ anstatt auf „Zustand und Markierung der Wanderwege“). Das erklärt möglicherweise – jedenfalls teilweise – warum 2020 ein deutlich größerer Anteil (der doppelte Prozentsatz) der Befragten hier verbale Eintragungen vornahm als 2012.

In den *unmittelbaren Anliegergemeinden* machten 46 Befragte eine Eintragung, das sind 46,9 Prozent der (zu dieser Frage) auswertbaren Antwortbögen dieser Zone. Im *erweiterten Umkreis* trugen 96 Befragte etwas ein, was 41,0 Prozent der (zu dieser Frage) auswertbaren Antwortbögen dieser Zone entspricht.

Die meisten Vorschläge beziehen sich in der Tat auf „Aufgabenfelder“ der Frage 10. Spitzenreiter ist 2020 der Sinnkomplex „Ordnung, Sauberkeit verbessern“ (insgesamt 37-mal), also mit deutlich mehr Nennungen als 2012 (11-mal). Der Shooting-Star ist allerdings der explizite Wunsch nach *mehr Sitzgelegenheiten* (2012: 1-mal; 2020: 34-mal), der damit auf Rang 2 kommt.⁷⁵ Zu berücksichtigen ist dabei aber aus methodischer Sicht, dass 2012 in der vorhergehenden standardisierten Frage die „Sitzgelegenheiten“ nicht als Antwortvariante enthalten waren – wohl aber in der aktuellen Studie – und die offene inzwischen anders formuliert ist. Auf Platz 3 befindet sich mittlerweile der *Zustand der Wanderwege* (33-mal; 2012: 23-mal). An Relevanz gewonnen hat das *Freischneiden von Aussichten* (2012: 3-mal; 2020: 14-mal). *Markierung und Beschilderung der Wanderwege* haben hingegen an Bedeutung verloren (2012: 41-mal; 2020: 12-mal). Den *Wegfall von Wanderwegen* zu verhindern, drücken aktuell elf Aussagen aus, 2012 waren es sechs.

Tab. 26: Direkte Vorschläge zur Verbesserung der Infrastruktur (inhaltlich verknapppt)

Anliegergemeinden	Anzahl	Umkreisgemeinden	Anzahl
Ordnung, Sauberkeit verbessern, insbes. an Rastplätzen, Papierkörbe bzw. Abfalltonnen (z.B. Beuthenfall-Parkplatz, um Sebnitz) aufstellen, Müll im Gelände ist die schlechtere Alternative, Vermüllung durch Papiertaschentücher u. Hundekot unterbinden, Aufforderungsschilder zur Müllmitnahme aufstellen, Selbstverantwortung der Bürger, Aufstellen von naturnahen Toilettenhäuschen	15	Ordnung, Sauberkeit verbessern, Wanderer sensibilisieren (Müllmitnahme), mehr und in Saison größere Entsorgungsmöglichkeiten vor Ort und öfter leeren, Papierkörbe bzw. Mülltütenspender an Bänken, Vermüllung durch Papiertaschentücher, Abfallbeauftragte einsetzen, Sauberhalten der Straßenränder und Elbwiesen, mehr öffentliche Toiletten	22
mehr Sitzgelegenheiten (ggf. auch Hütten) schaffen, auch für Wandergruppen, an ältere Menschen denken (mehrmals!), abgerissene Hütten ersetzen, insbes. an Aussichtspunkten u. Kreuzungen, Bänke: Kunststoff statt verrottbare Holz	13	mehr Sitzgelegenheiten (ggf. auch Hütten) schaffen, Bänke, v.a. nach Anstiegen, auch innerorts, regelmäßig überprüfen, insbesondere für Ältere (mehrmals!) und eingeschränkte Personen, auch in Privatwäldern, auch für Gruppen, ggf. auch nur Sitzbalken, mehr Rastplätze u. Regenschutzhütten, mehr Trinkgelegenheiten schaffen (Quellen nutzen)	21

⁷⁵ Die nachfolgende Tabelle zeigt aber, dass es dazu – allerdings quantitativ kaum nennenswert – auch entgegen gerichtete Aussagen gibt.

<p>Zustand der Wanderwege verbessern, Sicherheit erhöhen, zugewachsene Wege freischneiden, Käferbäume an Rändern entfernen, nach Forsteinsätzen (Furchen, Holzreste etc.) wieder instand setzen, zerstörte Wege von Kommune bzw. Waldbesitzern wieder herstellen, Einsatz von Pferden im Forst würde weniger zerstören, auch für Kinderwagen (z.B. Halbenweg Hohnstein, Räumlichwiese), Wanderweg Schindergraben, Lichtraumprofil für Löschfahrzeuge</p>	12	<p>Zustand der Wanderwege verbessern, Sicherheit gewährleisten (nötige Reparaturen), nach Forsteinsätzen wieder instand setzen, die Wege schonende Forstwirtschaft (ohne schwere Technik), Einsatz von Pferden und Seilzügen im Forst würde weniger zerstören, auch in Privatwäldern, Malerweg z.T. nicht nutzbar, Zustand in 1990ern war besser, dazu mehr Wegewarte einsetzen, Elberadweg regelmäßig mähen, Förderprogramm zur Wegepflege nötig</p>	21
<p>Aussichten (überall) freischneiden, auch der Sichtachsen, Bsp. Halbenweg Polenztal, dauert mitunter Jahre</p>	5	<p>Wegenetz erhalten bzw. erweitern, gesperrte bzw. kleine Wege wieder öffnen, historische Wege nicht als „Trampelpfade“ denunzieren, sondern erhalten, besser mit Umgebung verknüpfen, z.B. Malerweg bis Pillnitz; auch im Umfeld (Liebethaler Grund, Schönfelder Hochland), mehr Themenwanderwege</p>	10
<p>mehr bzw. bessere Markierungen bzw. Beschilderung, regelmäßig kontrollieren u. instand halten, zerstörte Schilder wieder herstellen, v.a. im „freien Gelände“ verbessern, Malerweg-Schilder sind Verschwendung – besser Ziele angeben</p>	5	<p>Aussichten freischneiden, häufiger pflegen, auch der Sichtachsen, mitunter reicht Kürzen der Bäume von oben</p>	9
<p>Wegfall bzw. Sperrung von Wegen verhindern, Freigabe „auf eigene Gefahr“ (Schilder aufstellen)</p>	1	<p>mehr bzw. bessere Markierungen bzw. Beschilderung, mehr Schilder, regelmäßig kontrollieren u. instand halten, oft ungenau u. nicht durchgängig, Malerweg-Beschilderung hilft nicht weil Ziele u. Zeitangaben fehlen, Malerweg an Kreuzungen oft verwirrend</p>	7
<p>naturnahe bzw. Streuobst-Wiesen (an manchen Wanderwegen) schaffen</p>	1	<p>Basteiaussicht schnell wieder herstellen, Zustand Bastei hätte eher erkannt werden müssen, Skywalk-Projekt sehr gut</p>	3
		<p>gegen (mehr) Sitzgelegenheiten bzw. gegen (mehr) Abfallkörbe, Leute sollen wandern nicht sitzen, gegen Papierkörbe an Bänken</p>	2

Bemerkenswert am Antwortverhalten zur Frage 10c ist, dass einige Befragte auch *Rahmen- und Begleitbedingungen* thematisieren, die sich eher indirekt auf die „Aufgabenfelder“ bezie-

hen. Solcherart Reflexionen gab es zwar 2012 auch schon, aber 2020 handelt es sich nicht mehr nur um Einzelfälle. Deshalb bringen wir dazu eine zweite Tabelle.

Tab. 27: Indirekte Vorschläge für Verbesserungen der Infrastruktur (inhaltlich verknapp)			
Anliegergemeinden	Anzahl	Umkreisgemeinden	Anzahl
ökonomische und politische Aspekte, bessere Finanzierung durch Staat, mehr Personal u. Investitionen, Übertreibungen durch „grüne Umweltschützer“ beenden, Wiedereinführung ABM für Hartz-IV-Empfänger, NP-Verwaltung sollte <i>eine</i> staatliche Institution bleiben – in Kooperation mit den Gemeinden - und sich nicht über diese stellen, Natur- u. Heimatfreunde Neustadt/Sebnitz als Vorbild, stärker Vereine einbeziehen, Situation links der Elbe besser	10	ökonomische und politische Aspekte, mehr Personal, mehr Kontrolle über das Personal, mehr Geld, Kommunen besser einbeziehen, mehr die Grundstückseigentümer u. Gemeinden in die Pflicht nehmen (Zustand, Ordnung ...), z.B. Lochmühle, private Waldbesitzer stärker gesetzlich beauftragen – viele Konflikte, Probleme in den Vereinen (SBB, DVWB etc.) diskutieren, mehr Ehrenamtliche, gleiches Niveau LSG und NP, Klärung der Wegezuständigkeit im LSG, Jugend mehr für Heimat / Natur sensibilisieren, Bürger durch weitere „Mitmach“-Aktionen mehr einbinden	21
häufigere Kontrollen, ggf. Strafen für Beschädigungen und Unordnung, schärfer gegen Umweltzerstörung und Vandalismus, konsequenterer Vollzug, aktivere Ranger, Rauchverbot einhalten	6	häufigere Kontrollen, ggf. Strafen, konsequenterer Vollzug, höhere Strafen, aktivere und mehr Ranger einsetzen; aber auch Kontrolle der Wegepflege in Privatwäldern	5
		Parkplatzprobleme beheben, mehr Parkmöglichkeiten u. Leitsystem, kaum Parkplätze (z.B. Bärensteine), Ausfahrt Struppen nach Thürmsdorf (Kennzeichnung)	4
		mehr Aufklärungsarbeit, Hinweistafeln mit Verhaltensregeln (auch außerhalb des NP), mehr Kindertouren	4
		Tourismus begrenzen, weniger Besucher, stärker zentralisieren	1
		Tourismus stärker fördern, dazu mehr Personal einstellen	1

Immerhin 31 Aussagen thematisieren aktuell *wirtschaftliche oder politische Voraussetzungen* bzw. Ableitungen. Vorschläge zu mehr *Kontrolle und Ahndung von Regelverstößen* haben sich hingegen kaum erhöht (2012: 8-mal; 2020: 11-mal).

Fragen 10a, b und c: Interpretationen und Empfehlungen

- ❖ Für den Aufbau und Erhalt der für Wanderungen und Sightseeing notwendigen Infrastruktur erhält die Nationalparkverwaltung von der einheimischen Bevölkerung in der Regel *tendenziell gute Noten*. Fast drei Fünftel der Bewertungen sind positiv (57,1 Prozent) – bringen also Zufriedenheit zum Ausdruck.
 - ❖ Ungeachtet dessen werden *unterschiedliche Aspekte auch unterschiedlich bewertet*. Am größten ist die Zufriedenheit mit Blick auf die Beschilderung und Markierung der Wanderwege im Nationalpark (Mittelwert: 2,12). Abstriche gibt es in Sachen Sauberkeit (2,42) und für die Instandhaltung/-setzung der Wanderwege (2,52). Mit Blick auf die Aussichtspunkte (2,72) und Sitzgelegenheiten (2,79) muss man von einem durchaus durchwachsenen Stimmungsbild sprechen.
 - ❖ Obwohl die Differenzierung zwischen Nationalpark und Landschaftsschutzgebiet die Befragten zweifellos kognitiv herausforderte und sie deshalb Fragen hinsichtlich der Validität aufwirft, war sie berechtigt, da sich teilweise (Beschilderung und Markierung der Wanderwege, Sauberkeit) signifikante Unterschiede ergeben. *Mit Ausnahme der Sitzgelegenheiten schneidet die Infrastruktur im Nationalpark jeweils immer besser ab als im umliegenden Landschaftsschutzgebiet*.
 - ❖ Wo Licht ist, existiert auch Schatten: Einer graduell wachsenden Zufriedenheit mit der Beschilderung/Markierung der Wanderwege und der Sauberkeit im Gelände stehen wachsende Kritik am Zustand der Wanderwege und Aussichtspunkte gegenüber.
- Bei den Bewertungen handelt es sich um aggregierte subjektive Eindrücke, die maßgeblich von Erwartungen abhängen. Fortschritt führt zu höheren Erwartungen. Auch deshalb *ist es niemals ratsam, sich auf dem Status Quo auszuruhen*.
- Der Schwerpunkt der Arbeit der Nationalparkverwaltung sollten in diesem Zusammenhang Maßnahmen zur Verbesserung der Wanderwege und Aussichtspunkte sein – mit dem Ziel, *den sich seit 2006 abzeichnenden Negativtrend zu stoppen*.
- Weiterhin lässt sich die demografische Entwicklung nicht wegdiskutieren. Wir leben in einer zunehmend älter werdenden Gesellschaft. Insofern *muss die Kritik der Senioren am Vorhandensein und Zustand der Sitzmöglichkeiten mittel- und langfristig ernst genommen werden*.
- In Zeiten, wo sich Menschen mit Wander-App nahezu perfekt orientieren können, lässt eine nicht immer eindeutige Beschilderung zwangsläufig Wünsche offen. Der Nationalpark könnte ggf. mit der Zeit gehen und beispielsweise ergänzend GPS-Daten für beliebte Wanderungen anbieten.

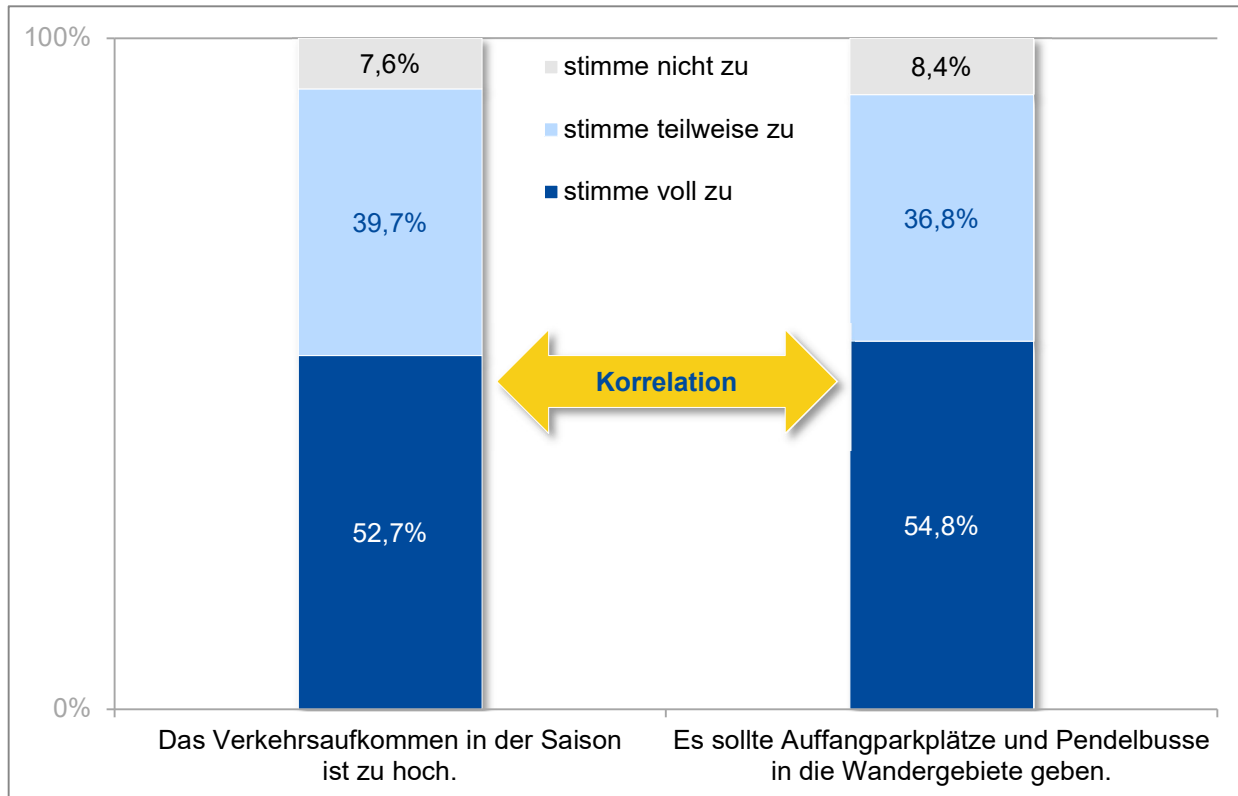
3.4.2 Verkehrsaufkommen

Wer schon einmal an schönen Tagen – vor allem am Wochenende oder in den Ferien – im Kirnitzschtal unterwegs war, kennt das Bild überfüllter Parkplätze und unerlaubterweise am Straßenrand geparkter Autos.

Frage 9a: Wie beurteilen Sie die Verkehrssituation im Nationalpark?

Doch wie gravierend empfinden die einheimischen die Situation und wie groß ist der Wunsch nach Auffangparkplätzen, um dahingehend Abhilfe zu schaffen?

Abb. 13: Beurteilung von Aussagen zur Verkehrssituation



Basis: n = 317 bzw. 321

Tatsächlich steht die Mehrheit der Studienteilnehmer „voll“ hinter der Aussage, dass das Verkehrsaufkommen in der Saison „zu hoch ist“ (52,7 Prozent). Rechnet man noch diejenigen hinzu, die zumindest „teilweise“ zustimmen (39,7 Prozent), nehmen mehr als neun Zehntel (92,4 Prozent) die Verkehrssituation in der Saison als problematisch wahr. Übrig bleibt eine in dem Fall vernachlässigbare Minderheit von 7,6 Prozent. Mit einem erhöhten Problembewusstsein wächst der Wunsch nach Auffangparkplätzen und Pendelbussen in die Wandergebiete. Statistisch zeigt sich das darin, dass beide Items hoch signifikant korrelieren (Rangkorrelation nach Kendall; $p \leq 0,01$; $\tau = 0.385$). Die Zustimmungswerte für beide Items fallen entsprechend ähnlich aus. 54,8 Prozent befürworteten Auffangparkplätze und Pendelbusse als Lösung für die als problematisch empfundene Verkehrssituation klar und weitere 36,8 Prozent zumindest „teilweise“. 8,4 Prozent finden es nicht notwendig. Doch ganz so eindeutig ist die Situation nicht, wie ein Blick auf das Antwortverhalten der unmittelbaren Anlieger in Relation zu den Bewohnern im erweiterten Umkreis des Nationalparks zeigt.

Tab. 28: Beurteilung von Aussagen zur Verkehrssituation nach Wohnort

Zufriedenheit	Das Verkehrsaufkommen in der Saison ist zu hoch.		Es sollte Auffangparkplätze und Pendelbusse in die Wandergebiete geben.	
	Anliegergemeinden	Umkreisgemeinden	Anliegergemeinden	Umkreisgemeinden
stimme voll zu	63,7%	48,2%	67,0%	49,8%
stimme teilweise zu	24,2%	45,9%	28,7%	39,8%
stimme nicht zu	12,1%	5,9%	4,3%	10,4%
Total	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
Basis:	91	220	94	221

Während die unmittelbaren Anlieger des Nationalparks beiden Aussagen überwiegend „voll“ zustimmen (zu 63,7 bzw. 67,0 Prozent), sieht das Meinungsbild im erweiterten Umkreis differenzierter aus. So erhält die volle Zustimmung jeweils keine absolute Mehrheit (48,2 bzw. 49,8 Prozent), während der Anteil an relativierenden Stimmen relativ hoch ausfällt (45,9 bzw. 39,8 Prozent). Zudem werden Auffangparkplätze und Pendelbusse – eine Maßnahme, welche die Anliegergemeinden ziemlich klar befürworten – in jedem zehnten Fall abgelehnt (10,4 Prozent). Dieser Unterschied ist statistisch hoch signifikant (Mann-Whitney-U-Test; $p \leq 0,01$).

Weiterhin empfinden Frauen das Verkehrsaufkommen signifikant (Mann-Whitney-U-Test; $p \leq 0,01$) häufiger zu hoch (volle Zustimmung von 60,7 Prozent) als Männer (47,9 Prozent). Die Beurteilung der Notwendigkeit von Pendelbussen beeinflusst das jedoch nicht (Mann-Whitney-U-Test; $p > 0,05$). Das Alter wirkt sich in keinem Fall auf die Einschätzungen aus (Rangkorrelation nach Kendall; $p > 0,05$). Selbiges gilt für die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Akzeptanz-Cluster (Chi-Quadrat-Test; $p > 0,05$).

Rückblick und Zeitvergleich

Zum Verkehrsaufkommen äußerten sich die Studienteilnehmer im Rahmen einer Akzeptanzstudie erstmalig. 2000 und 2006 wurde um eine Einschätzung des Parkplatzangebots gebeten. Das Ergebnis: Im Jahr 2000 wurde die Situation noch überwiegend als zufriedenstellend und 2006 nur noch als befriedigend charakterisiert.⁷⁶ 2012 ging es dezidiert darum, ob es sinnvoll erscheint, dem Parkplatzmangel mit Auffangparkplätzen am Rande und Zubringer-Bussen in den Nationalpark zu begegnen. Für einen solchen Schritt sprachen sich damals 75,5 Prozent aus. Aktuell ist die Frage etwas weiter gefasst und bezieht sich kontextuell nicht nur auf die Parkmöglichkeiten, sondern das gesamte Verkehrsaufkommen. Das führt im Saldo zu einer Zustimmung von 92,4 Prozent, die „voll“ oder zumindest „teilweise“ für „Auffangparkplätze und Pendelbusse in die Wandergebiete“ plädieren.

⁷⁶ Das Angebot an Parkplätzen musste mithilfe einer Intervallskala in einem Wertungsbereich von (1) für „sehr zufrieden“ bis (5) für „überhaupt nicht zufrieden“ abgestuft werden: 2000 ermittelten wir noch ein arithmetisches Mittel von 2,44. Im Jahr 2006 ergab sich mit 3,07 ein spürbar höherer Wert.

3.4.3 Öffentliches Nahverkehrsangebot

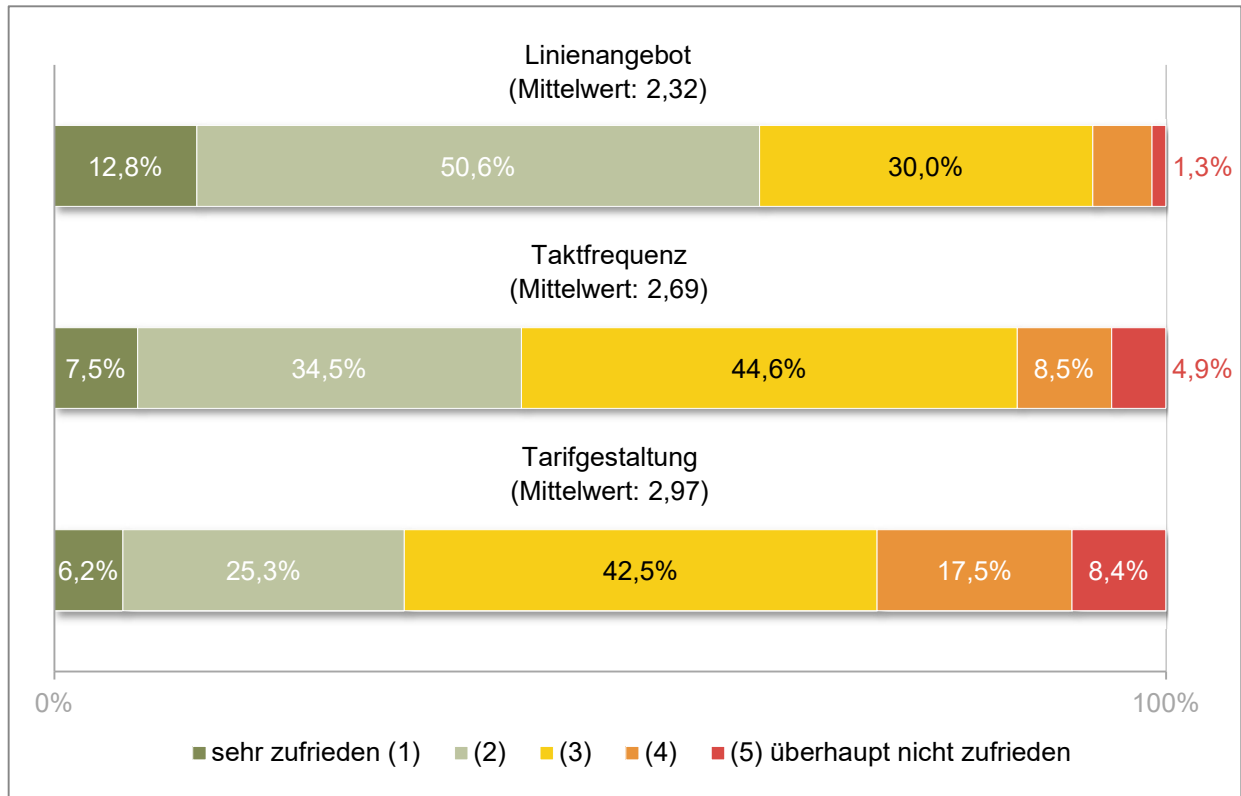
Neun von zehn Studienteilnehmern erachten Auffangparkplätze und Pendelbusse als probates Mittel zur Reduzierung des Verkehrsaufkommens. Allein daran sieht man bereits, dass der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV), dem sich der aktuelle Abschnitt widmet, in den Augen der einheimischen Bevölkerung ein wichtiges Element zur Lösung von Verkehrsproblemen ist. Dessen Zustand wurde im Rahmen der folgenden Frage eruiert.

Frage 9b: Wie schätzen Sie das öffentliche Nahverkehrsangebot im Nationalpark und in dessen Umfeld (Nationalparkregion) ein?

Analog zur Beurteilung des Zustands und der Beschilderung von Wanderwegen etc. im letzten Abschnitt waren auch für die Zufriedenheit mit dem ÖPNV Noten zu vergeben.

Mit dem Linienangebot bin ich tendenziell zufrieden, meinen drei von fünf Studienteilnehmern. Sie vergeben entsprechend die Note 1 (12,8 Prozent) oder 2 (50,6 Prozent). Neutral oder ambivalent beurteilt nicht ganz jeder Dritte die Situation (Note 3: 30,0 Prozent). Unzufriedenheit artikulieren nur Wenige. Der Anteil der Noten 4 und 5 beläuft sich auf 5,3 und 1,3 Prozent. Das führt zu einer Durchschnittsnote bzw. einem Mittelwert von 2,32, der noch im positiven Bereich der Skala zu verorten ist. Mit Blick auf die Taktfrequenz (2,69) und Tarifgestaltung (2,97) fällt das Meinungsbild durchwachsener aus. Beide Mittelwerte liegen bereits im ambivalenten Teil des Wertungsspektrums. Die meisten Befragten entscheiden sich jeweils für die Note 3 (44,6 Prozent bzw. 42,5 Prozent). Mit der Taktfrequenz zeigen sich immerhin noch zwei Fünftel zufrieden (Note 1 plus 2: 42,0 Prozent) – mit der Tarifgestaltung lediglich ein knappes Drittel (31,5 Prozent). Mit dem in der Nationalparkregion gültigen Tarifsystem zeigt sich jeder Vierte entweder weniger (Note 4: 17,5 Prozent) oder „überhaupt nicht“ (Note 5: 8,4 Prozent) einverstanden.

Abb. 14: Zufriedenheit mit dem öffentlichen Nahverkehr



Basis: $n_{\min} = 307$

Auch wenn die Bewohner im erweiterten Umkreis des Nationalparks das Linienangebot, die Taktfrequenz und die Tarifgestaltung tendenziell in ein besseres Licht rücken (Mittelwerte von 2,25 vs. 2,58 vs. 2,93) als die unmittelbaren Anlieger (2,49 bzw. 2,84 bzw. 3,04), sind die Unterschiede nicht signifikant – also mit nicht unerheblicher Wahrscheinlichkeit ein Zufallsprodukt (t-Test für unabhängige Stichproben; $p > 0,05$). Gleiches gilt für die geschlechtsspezifischen Mittelwerte, die bei den Frauen stets niedriger ausfallen (2,26 bzw. 2,63 bzw. 3,82), sich aber schlussendlich noch weniger unterscheiden. Mit Blick auf das Alter zeigt sich, dass sowohl die ganz jungen (18 bis 29 Jahre) als auch die ganz alten Studienteilnehmer (60 Jahre und älter) zu einer wohlwollenden Bewertungen des Linienangebots und der Taktzeiten neigen. Hier verhindert die eingeschränkte Fallzahl eine Signifikanzprüfung. Ein vergleichsweise klares Bild ergibt die Betrachtung der Akzeptanz-Cluster. Die Experten loben das Linienangebot (2,05), wobei sich die Mittelwertdifferenzen als hoch signifikant erweisen (einfaktorielle ANOVA; $p \leq 0,01$; $F = 4,656$). An der Tarifgestaltung (3,52) stoßen sich vor allem die Neutralen ($p \leq 0,05$; $F = 3,709$).

Rückblick und Zeitvergleich

Für die Beurteilung des ÖPNV-Angebots liegen für das Jahr 2000 keine Vergleichswerte vor.⁷⁷ Die Wertschätzung des *Linienangebots* (2,32) und die begrenzte Zufriedenheit mit der *Tarifge-*

⁷⁷ In den Folgejahren variiert die Frageformulierung geringfügig. So ging es 2006 um die Situation „in der Nationalpark-Region“. 2012 und auch 2020 wurde nach dem „Nationalpark und in dessen Umfeld

staltung (2,97) hat sich seit der letzten Akzeptanzstudie nur unwesentlich verändert (2012: 2,23 bzw. 3,03). Gegenüber 2006 (2,55 bzw. 3,35) fallen die aktuellen Bewertungen aber jeweils signifikant besser aus (t-Test für einfache Stichproben; $p \leq 0,01$). Mit der Taktfrequenz zeigen sich die Einwohner aktuell (2,69) signifikant ($p \leq 0,05$) zufriedener als noch 2006 (2,82), aber auch signifikant ($p \leq 0,01$) zufriedener als 2012 (2,49).

3.4.4 Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur

Nach der Bewertung des öffentlichen Personennahverkehrs folgte die Bitte um Optimierungsvorschläge.

Frage 9c: Welche Veränderungen in der Verkehrssituation (öffentlicher Personennahverkehr, Individualverkehr, Erreichbarkeit der Region etc.) regen Sie an?

In den unmittelbaren Anliegergemeinden machten 67 Befragte eine Eintragung zu möglichen Veränderungen der Verkehrssituation, das sind zwei Drittel (68,4 Prozent) der auswertbaren Antwortbögen dieser Zone (zu dieser Frage). Im *erweiterten Umkreis* trugen 132 Befragte mögliche Veränderungen der Verkehrssituation ein, das sind 56,4 Prozent der auswertbaren Antwortbögen dieser Zone (zu dieser Frage).

Die meisten verbalen Angaben beziehen sich auf den ÖPNV (einschließlich Bahn, Fernbus, Schiff), ein paar weniger auf den Individualverkehr (also Autoverkehr, vor allem PKW, und Fahrrad). Größenordnungsmäßig unterscheiden sich beide Bereiche also nicht wesentlich. Aussagen zum ÖPNV stellen wir in Tab. 29 dar.

Für den ÖPNV regen 44 Aussagen *bessere Taktfrequenzen bzw. Fahrzeiten* an (= aktuell Platz Eins in der ÖPNV-Liste), in der Vorgängerstudie von 2012 waren das 33. Auf dem zweiten Platz folgen Wünsche nach *günstigeren Tarifen bzw. besseren Fahrpreisen* (2020: 41-mal; 2012: 16-mal). *Generell* einen *attraktiveren* ÖPNV fordern 25 Aussagen (= Platz Drei), 2012 waren es 13. Auf dem vierten Rang folgen Anregungen für bessere Linienführungen bzw. ein engeres Netz (2020: 16-mal; 2012: 23-mal). Bei fast allen Kategorien (mit Ausnahme von *Linienführung/Netz*) ist also die Anzahl der Aussagen im Vergleich zur Vorgängerstudie gestiegen.⁷⁸ Unterschiede im Zeitvergleich sind vor allem bei den *Tarifen/Preisen* relevant, dieser Sinnkomplex dürfte deshalb unzweifelhaft an Bedeutung zugenommen haben.

Dass für die (teilweise im Verkehrsnetz etwas schwerer erreichbaren) Anliegergemeinden des Nationalparks *Takt und Bedienungszeiten* an erster Stelle stehen, ist nachvollziehbar. Bemerkenswert ist die explizite (aktuell 14-mal) und ganz überwiegend positive (11-mal) Thematisie-

(Nationalparkregion)“ gefragt. Schlussendlich dürfte das das Antwortverhalten jedoch nur unerheblich beeinflusst haben.

⁷⁸ Stets bleibt zu berücksichtigen, dass 2020 insgesamt weniger Menschen an der Befragung teilnahmen als 2012. Bei dieser Frage allerdings nahmen prozentual mehr Befragte als 2012 verbale Eintragungen vor. Wenn dann – wie es bei einigen Kategorien der Fall ist – die Zahlen der Aussagen von 2020 höher als die von 2012 liegen bzw. die Unterschiede sehr deutlich sind, dürften Relevanz erhöhungen wahrscheinlich sein.

rung der *Kirnitzschalbahn* (vor allem entsprechender Ausbaupläne), was für deren reale und symbolische Bedeutung auch in Zukunft spricht.⁷⁹

Tab. 29: Anregungen für den ÖPNV (inhaltlich verknappt)			
Anliegergemeinden	Anzahl	Umkreisgemeinden	Anzahl
höhere / bessere Taktfrequenzen / Fahrzeiten, auch am Wochenende u. in Ferienzeiten, Linie 253, Sebnitz-BS öfter, Hohnstein, Linienverkehr auch 19-23 Uhr, auch nach 21 Uhr auf Dörfer, Wiederbelebung Nachtlinien in die Städte, bessere Umsteigemöglichkeiten und Pünktlichkeit, dichter Elektrobusverkehr	20	günstigere bzw. optimierte Tarife , billigere Preise, zu teuer, familienfreundlicher, umgestalten (Berechnungsgrundlage Zahl der Stationen), Kombinieren mit Gästekarte, günstigeres Elbe-Labe-Ticket, Gratis-ÖPNV oder Tarifdschun- gel entflechten, Tarifzonengestaltung optimieren, Tagesticket für alle Verkehrsmittel, Kombination mit E-Bike-Verleihung, Elbfähren bzw. v.a. Fähre Rathen zu teuer (in Verkehrsverbund VVO einbinden)	27
günstigere bzw. optimierte Tarife , billigere Preise, eine (preiswerte) Nahverkehrskarte für alles (bspw. im Ausland), Wanderticket mit Kurtaxe kombinieren, kostenlos mit Gästekarte, Parkschein mit Ticket kombinieren, Fähre Rathen zu teurer (Schröpfen der Gäste)	14	höhere / bessere Taktfrequenzen / Fahrzeiten, Angebot in Hauptzeit bzw. Hauptsaison erhöhen, in Nebenzeiten, abends, an Wochenenden, im Winterhalbjahr verbessern, auch bei Bahn, Bus zum NP wie dichte Stadtlinie gestalten, Busgrößen variieren	24
generell besserer ÖPNV , war schon attraktiver, durch NP finanziell stützen, flexibler je nach Bedarf gestalten z.B. als Rufkleinbus-system mit App-Steuerung, Abstimmung zw. den Verkehrsmitteln, Schienenverkehr BS-Sebnitz ausbauen	9	generell besserer ÖPNV , besseres Busangebot, alte Bahnlinien reaktivieren, mehr Rufbusse, mehr Fahrpläne aufhängen, ÖPNV zurzeit nur für Touristen und nicht für arbeitende Bevölkerung, für Erreichbarkeit der Region erforderlich, Abstimmung zw. den Verkehrsmitteln, linke Seite der Elbe unterbelichtet, gedrucktes Fahrplanbuch, Mobilität für Rentner gewährleisten	16
bessere Linienführungen , engeres Netz , auch in Randbereichen, Einsatz von kleineren Bussen, Busspuren (z.B. Freihalten der Zufahrt Festung Königstein für die Pendelbusse)	5	bessere Linienführungen , engeres Netz , mehr Ziele, zu jedem Dorf, auch zu Wanderstationen um eintägige Wanderungen absolvieren zu können, bessere Buszubringer aus der Region, mehr Pendellinien und Rundverkehre (z.B. Bad Schandau-Hohnstein-Sebnitz-Hinterhermsdorf-Bad Schandau), ggf. mit Kleinbussen	11

⁷⁹ 2012 hatte es keine speziellen Hinweise zur Straßenbahn im Kirnitzschtal gegeben, wohl aber in der Studie zuvor.

für Verlängerung bzw. Ausbau der <i>Kirnitzschtalbahn</i> , bis Hinterhermsdorf, Konzept „neue Kirnitzschtalbahn“ realisieren	3	für Verlängerung bzw. Ausbau der <i>Kirnitzschtalbahn</i> , zum Bhf. Bad Schandau und nach Hinterhermsdorf	8
gegen Verlängerung der <i>Kirnitzschtalbahn</i> , zumindest nicht zum Bhf. Bad Schandau	2	Komfort- oder Kapazitätsverbesserungen , S-Bahn ein Wagen mehr, Wanderbusse mit Extras, Automatenbedienung bei Bahn verbessern	3
innovative Verkehrsmittel , Seilbahn Königstein, Einschienenbahn Bad-Schandau-Elbufer-Rathen	1	innovative Verkehrsmittel , Wasserstoffpendelbusse, E-Fahrräder, E-Roller	2
(kostenlose) Fahrradmitnahme im Nahverkehr	1	Fernverkehr einschränken , Limbus von Berlin nach Bad Schandau abschaffen (weil Boofer-Hotspot)	1
<i>Kirnitzschtalbahn zu teuer</i> , deshalb lieber Pendelbusse	1	Schifffahrt , Schnellboote ab Dresden und Pirna	1

Nun zum *Individualverkehr*: Dabei betreffen die weitaus meisten Aussagen den motorisierten Transport mit PKWs, aber auch Wohnmobilen. Die ersten beiden Plätze in der Wunschliste für den Individualverkehr nehmen Probleme des ruhenden Verkehrs ein, also *Parkangelegenheiten*. Gegenüber 2012 zugenommen haben Anregungen, die *Auffangparkplätze* am Rand und von dort aus *Zubringerbusse* vorsehen (aktuell: 36-mal; 2012: 18-mal). Auf dem zweiten Platz folgen generelle Forderungen nach *mehr bzw. preiswerteren Parkangelegenheiten*, also (auch) innerhalb des Gebietes (2020: 33; 2012: 40).

Explizite Bekenntnisse *pro Autoverkehr bzw. Vorschläge für seine Optimierung* sind aktuell Inhalt von 14 Aussagen. 2012 waren es – einige Teilkategorien zusammengefasst (16+1+1+2-mal) – 20 Aussagen. Forderungen *kontra Autoverkehr*, also den motorisierten Individualverkehr (zumindest für Besucher) *einzuschränken*, wurden leicht weniger aufgestellt (2020: 12-mal; 2020: 8-mal).⁸⁰ In den Blick geraten müssen auch Anregungen für *mehr Radwege* (2020: 9-mal; 2012: 3-mal).

⁸⁰ Zusätzlich ist zu berücksichtigen, dass zwei Aussagen explizit das Freihalten des *Kirnitzschals* für Autos bzw. sogar den Ausbau der Straße fordern (2012: 6-mal). Umgekehrt sprechen sich 8 Aussagen dafür aus, das Kirnitzschtal für Autos einzuschränken bzw. (zeitweilig) zu sperren (2012: 6-mal).

Tab. 30: Anregungen für den Individualverkehr (inhaltlich verknappt)

Anliegergemeinden	Anzahl	Umkreisgemeinden	Anzahl
<p>Zubringerbusse und Auffangparkplätze am Rand, Elektrobus-Shuttle, mehr P+R, mehr am Rande der Gemeinden (z.B. Bhf. Bad Schandau, ab Leupoldishain), zu den Hauptwandergebieten, bessere Ausschilderung</p>	12	<p>mehr bzw. preiswertere Parkgelegenheiten, bessere Parkplatzsituation, Parkleitsystem, mehr bzw. größere (Wanderpark-) Plätze (auch in Kernbereichen), auch in Privatwäldern und auf Karten einzeichnen, auch an Straßenrändern, Elbwiesen freigeben, preiswerter, kostenlos, kleinere Parkplätze nur für Einheimische</p>	26
<p>mehr bzw. preiswertere Parkgelegenheiten, Schaffung (Wander-) Parkplätze, zu Stoßzeiten Straßenseiten oder Felder (kostenlos) freigeben, insbes. für Einheimische freies Parken, mit Gästekarte kostenlos, flexiblere Tarife betr. Dauer</p>	7	<p>Zubringerbusse und Auffangparkplätze am Rand, mit Busticket als Teil der Parkgebühr, E-Pendelbusse, mehr P+R, bessere Ausschilderung, Auffangparkplätze in Bad Schandau und Sebnitz, Anschluss Auffangparkplatz Leupoldishain via Festungsbahn an S-Bahn, an allen (!) Parkplätzen Bushaltestellen</p>	24
<p>generell Autoverkehr einschränken, zumindest für Besucher, sehr störend für Anwohner, ggf. auch zeitweise (Wochenenden), Wandern und nicht dem Fahren Vorrang geben, Maut für PKW u. Wohnmobile ab Pirna-Sonnenstein (außer PIR/SEB), Geschwindigkeitsbegrenzung Hocksteinschänke-Waltersdorf</p>	5	<p>generell für (ggf. optimierten) Autoverkehr, Ampelschaltzeiten flexibler gestalten, Verkürzung von Straßenbauarbeiten (Bielatal, Sense), bessere Abstimmung zw. massenhaftem Kfz.-Verkehr und sinnvollem ÖPNV (u.a. wegen Klimaschutz), Auto wird Hauptanreisemittel bleiben, Tagestouristen verzichten nicht auf Auto, Umgehung Pirna schnell fertigstellen, umfassende Straßensanierung, Fahrgemeinschaften einrichten, Leitsystem</p>	11
<p>mehr Kontrollen der Parkverbote, des Verkehrs etc., zugeparkte Dörfer und wildes P. verhindern, insbesondere am Straßenrand des Kirnitzschals</p>	5	<p>generell Autoverkehr einschränken, zumindest teilweise, Erreichbarkeit der Region mit Auto erschweren, Konzentration nur auf Bastei, Sperrung von Nebenstraßen für Durchgangsverkehr, Maut für frequentierte Nebenstraßen</p>	7
<p>Kirnitzschal einschränken bzw. (zeitweilig) sperren, autofreie Wochenenden, nur Elektrofahrzeuge</p>	4	<p>mehr Radwege, ausgeprägtes Radwegenetz, mehr Fahrradausleihstationen an den Sammelparkplätzen, mit Fahrrädern direkt zu den Felsen, mobile Fahrradstationen einrichten</p>	7

generell für (ggf. optimierten) Autoverkehr , auf dem Land geht es nicht ohne Auto, bauliche Straßensperrungen (Porschdorf-Hohnstein) verkürzen bzw. besser koordinieren	3	Kirnitzschtal einschränken bzw. (zeitweilig) sperren, 8-18 Uhr für Individualverkehr, Camping Ostrauer Mühle soll erreichbar bleiben	4
mehr Radwege , insbes. im Kirnitzschtal, Ausbau Radwege <i>zum</i> Nationalpark	2	mehr Kontrollen der Parkverbote, des Verkehrs etc., wildes Parken verhindern	2
Grenzübergang Schmilka/Hrensko teilweise sperren , für PKW aus anderen Kreisen, frei nur für Touristen mit NP-Ticket (für Konsumtouristen schließen)	2	Kirnitzschtal frei halten bzw. für Autos ausbauen	1
Kirnitzschtal frei halten bzw. für Au- tos ausbauen, mehr Parkmöglichkei- ten, Nutzung von Distelwiesen	1		
nicht mehr oder ggf. weniger Parkplätze , würde nur den Touristen zugutekommen	1		

Dass Befragte aus den unmittelbaren Anliegergemeinden – betrachtet man die Rangfolge der Wünsche – die mit Auto anreisenden Besucher lieber an den Rand oder ganz verbannen möchten, ist aufgrund ihrer ständigen Betroffenheit durch die Besucher (die ggf. auch aus Umkreisgemeinden kommen) nachvollziehbar.

Frage 9a, b und c: Interpretationen und Empfehlungen

- ❖ Angesprochen auf ein in der Saison ggf. *zu hohes Verkehrsaufkommen* sieht die einheimische Bevölkerung durchaus *Handlungsbedarf*.
- ❖ *Auffangparkplätze und Pendelbusse sind grundsätzlich ein mehrheitsfähiges Mittel*, um die damit verbundenen Probleme zu lösen. Das kommt auch bei der offenen Frage nach Anregungen für mögliche Veränderungen zum Ausdruck. Dennoch ist bei einer solchen Lösung bei einzelnen Bewohnern aus dem erweiterten Umkreis, die offensichtlich mit dem privaten Pkw anreisen und auch im Nationalpark nicht auf ihn verzichten wollen, mit Widerstand zu rechnen.
- ❖ Das bestehende *Linienangebot* ist aus Sicht der Einheimischen zwar nicht optimal. Aber es scheint zumindest *gut genug zu sein, um die Verkehrssituation zu entlasten*. Die Taktfrequenz könnte besser sein. Das Tarifsystem wird mehrfach kritisiert.
- ➔ Die vorliegende Studie hat die *Relevanz von Verkehrsproblemen* und die *potenzielle Akzeptanz von Auffangparkplätzen und Pendelbussen bestätigt*. Nun liegt es an den zuständigen Stellen, entsprechende Maßnahmen anzugehen und die Bevölkerung dialogisch einzubinden.
- ➔ Das *Tarifsystem* stellt in den Augen der Einheimischen die *größte Schwäche vom ÖPNV* dar. Optimierungen lassen sich dahingehend – im Unterschied zum Linienangebot und den Taktzeiten – mit einem vergleichsweise geringen Ressourcenaufwand auf Seiten der verantwortlichen Dienstleister erzielen. Ein in die Kurtaxe eingerechnetes Gästeticket, wie es beispielsweise Pirna praktiziert, könnte ein möglicher Ansatzpunkt sein.

3.5 Problemfelder

Im Folgenden widmet sich der Bericht verschiedenen Problemfeldern. Zunächst geht es um die touristische Überlastung.

3.5.1 Touristische Überlastung und Auswirkungen auf die Natur

Neun von zehn Studienteilnehmern vertreten die Meinung, dass das Verkehrsaufkommen zu groß ist (91,4 Prozent). Darüber hinaus wird der Ausbau touristischer Nutzung von einer überwiegenden Mehrheit (75,8 Prozent) nicht als lohnenswertes Ziel erachtet. Im Gegenteil: Trotz der damit verbundenen wirtschaftlichen Chancen finden es zwei Fünftel weniger (25,3 Prozent) oder überhaupt nicht wichtig (16,8 Prozent). Auf der anderen Seite gehört der Schutz des Nationalparks vor touristischer Überlastung zu den drei Zielen, die aus Sicht der Anwohner auf der Verwaltungsagenda ganz weit oben stehen sollten. Drei von vier Studienteilnehmern erachten dies als entweder sehr wichtige (50,7 Prozent) oder wichtige (25,5 Prozent) Aufgabe. Die de facto empfundene touristische Überlastung kann die Anwohner natürlich persönlich beeinträchtigen, wenn zum Beispiel vor dem eigenen Haus geparkt wird (vgl. Abschnitt 3.4.2) – an dieser Stelle interessieren uns aber die Auswirkungen auf die Natur.

Frage 11a: Haben Sie den Eindruck, dass mit steigenden Besucherzahlen die Belastung der Natur zunimmt?

Mehr als jeder zweite Studienteilnehmer bestätigt, dass die Natur unter dem zunehmenden Tourismus leidet (55,0 Prozent). Mindestens jeder Dritte befürchtet es zumindest „teilweise“ (36,9 Prozent). Kein Problem sehen nur wenige (8,1 Prozent).

Tab. 31: Ausmaß touristischer Überlastung nach Wohnort

Haben Sie den Eindruck, dass mit steigenden Besucherzahlen die Belastung der Natur zunimmt?	Anliegergemeinden		Umkreisgemeinden		alle Gemeinden	
	n	Prozent	n	Prozent	n	Prozent
ja	52	54,2%	121	54,8%	176	55,0%
teils-teils	34	35,4%	84	38,0%	118	36,9%
nein	10	10,4%	16	7,2%	26	8,1%
Total	96	100,0%	221	100,0%	320	100,0%

Die Einschätzungen der Bewohner im unmittelbaren Umkreis des Nationalparks unterscheiden sich dabei so gut wie gar nicht von denen der weiter entfernten Städten und Gemeinden. Frauen konstatieren eher (zu 94,2 Prozent) eine durch den Tourismus bedingte Überlastung der Natur als Männer (90,1 Prozent). Diesem Unterschied mangelt es jedoch an statistischer Aussagekraft (Chi-Quadrat-Test; $p > 0,05$). In den verschiedenen Altersklassen lässt sich aus der Antwortverteilung keine klare Struktur ablesen. Allerdings vertreten die Akzeptanz-Cluster unterschiedliche Standpunkte. Mit wenigen Ausnahmen konstatieren fast alle Naturfreunde (94,8 Prozent) und Experten (94,1 Prozent) ein mehr oder weniger ernstes Problem. Unter den Skeptikern und Neutralen tun dies lediglich zu 78,6 bzw. 78,3 Prozent. Aufgrund der geringen Fallzahl lässt sich die statistische Signifikanz jedoch nicht überprüfen.

Die offene Frage 11b – wie auch nachfolgend 11c – wurde 2020 erstmals gestellt. Sie basiert auf den nicht unbegründeten Annahmen, dass die Zahl der Besucher steigt und dass sich dadurch die Belastung der Natur verändert. Wie das die Befragten sehen, haben wir von den Quantitäten zuvor erläutert. Doch der Fragebogen ging noch weiter in die Tiefe.

Frage 11b: Was sehen Sie als die größten Probleme an?

Nicht alle Befragten, die in der standardisierten Frag 11a „ja“ oder „teils-teils“ folgten der Aufforderung nach verbalen Erläuterungen bzw. Ergänzungen ihrer Einschätzung. In den *direkten Anliegergemeinden* machten 76 Befragte eine Eintragung. Das entspricht 77,6 Prozent der (zu dieser Frage) auswertbaren Antwortbögen dieser Zone. Im *erweiterten Umkreis* trugen 178 Befragte etwas ein. Das wiederum entspricht 76,1 Prozent der (zu dieser Frage) auswertbaren Antwortbögen dieser Zone.

Als größtes Problem stellen sich, jedenfalls nach den verbalen Aussagen, *mangelnde Sauberkeit und Ordnung* dar (insgesamt 95-mal). Auf Platz 2 kommen die *mangelnde Disziplin und Rücksichtnahme der Besucher* (77-mal). Und Rang 3 nehmen *Störungen und Gefahren für die Natur* ein (40-mal). Alle drei Probleme sind als von Menschen verursachte einzuschätzen und werden also von den Befragten – der Logik der Fragestellung gemäß – (zumindest ursächlich)

den Besuchern zur Last gelegt. Darauf folgen verschiedene *Verkehrs- und touristische* Probleme, die teilweise auch auf eine mangelnde Infrastruktur zurückgeführt werden können.

In Einzelfällen wird allerdings die *Ausgangsthese* selbst, dass die Besucherzahlen steigen würden, *in Abrede* gestellt. Für die *Wegegebote* und „Betretungsphilosophie“ des Nationalparks stellt es ein potenzielles Risiko und eine argumentative Herausforderung dar, wenn diese in insgesamt 28 Aussagen nicht nur Frage gestellt, sondern sogar zur *Ursache* der Probleme erklärt werden.

Tab. 32: Größte Probleme (inhaltlich verknüpft)

Anliegergemeinden	Anzahl	Umkreisgemeinden	Anzahl
mangelnde Sauberkeit, Ordnung , Müll, Schmutz, eine Ursache: zu viel Selbstversorger u. zu wenig Gastronomie, Vermüllung ungemittelter Rastplätze, keine Toiletten, Wegesicherheit	26	mangelnde Sauberkeit, Ordnung , Müll, Plastik, Vermüllung, Verunreinigung von Wald und Wiese sowie Straßenrändern, Taschentücher und Notdurft im Gelände, zu wenig Toiletten, Hundekot, Wegesicherheit	69
mangelnde Disziplin und Rücksicht der Besucher, besonders der Tagestouristen und Radfahrer, Sorglosigkeit, Ignoranz der Regeln, Verlassen der Wege, Brandgefahr, Fehlverhalten Einzelner, digitale Medien lassen Besucher querfeldein laufen	17	mangelnde Disziplin und Rücksicht der Besucher, Nichtineinversetzen(können) in hiesige Natur/Heimat, Ignoranz, schlechtes Benehmen, falsch verstandene Naturliebe, Nichteinhaltung der Regeln, Verlassen der Wege, Entstehen von Trampelpfaden, normale Wanderer nun auch auf Zustiegen zu Kletterfelsen, Missachten von Schildern, Brandgefahr durch offene Feuer / Rauchen insbes. an unzugänglichen Stellen, Waldbrände, Fehlverhalten Einzelner – aber mit mehr Besuchern auch mehr Verstöße, Eltern halten ihre Kinder nicht an, frei laufende Hunde, Vandalismus, mangelndes Bewusstsein auch der Einheimischen	60
Störungen und Gefahren für Natur , Belästigung der Tiere, Schäden für Pflanzen, mehr Umweltverschmutzung, Bodenerosion / Gesteinsabtragung, Gefahr für Artenvielfalt	14	Störungen und Gefahren für Natur , Stören u. Zerstörung von Flora und Fauna, Unruhe unter Wildtieren, Bodenerosion / Gesteinsabtragung / Trittschäden, Umweltverschmutzung, Freiraum wird weniger	26
Parkplatzprobleme , zu wenig Parkplätze, z.B. oberhalb Rathen, speziell im Kirnitzschtal, zugeparkte Dörfer, wildes Parken an Straßenrändern	14	(zu viel) Individualverkehr , Autoverkehr, zunehmend, Hauptanfahrtsmittel, Staus, Abgase	24

<p>Tourismus, Massentourismus, Tagestouristen, Andenken kaufen statt Wandern und Natur erleben, ungeübte „Erlebnistouristen“, treten alles nieder, zu viel touristische Werbung, Versorgung der Touristen wegen „Kneipensterben“ gefährdet, trotz Nichtauslastung immer mehr Touristik- u. Wellness-Angebote</p>	13	<p>Tourismus, Ausuferung zum Massentourismus, vor allem bzw. nur an Stoßzeiten, vor allem an Feiertagen u. z.T. an Wochenenden, touristische „Übererschließung“, nur einige Gebiete, kein naturnahes Erlebnis mehr, Versorgung der Touristen mit Speisen und Getränken gefährdet, zurückgehende Gastronomie, historische Gaststätten verfallen, Werbung um Touristen, Spagat Tourismus-Naturschutz, wirtschaftliche Interessen</p>	23
<p>Touristen aus urbanen Metropolen, ohne Sensibilität für Natur, haben ihre Kinder nicht im Griff, Ausflügler aus Dresden, Berliner mit dem FlixBus</p>	davon 4		
<p>(zu viel) Individualverkehr, Autoverkehr, Motorradfahrer, Transit nach CZ, Straße Hocksteinschänke-Waltersdorf</p>	12	<p>Parkplatzprobleme, zu wenig Parkplätze, zu viel Fläche für Parken, wildes Parken, an Straßenrändern und auf Waldwegen</p>	20
<p>(teils erzwungene) Konzentration der Besucher auf bestimmte Orte/Plätze und Wege, keine natürliche Verteilung, Andrang an den „Hotspots“, Bastei und Kirnitzschtal, Belastung Hauptwegesystem, Besucherlenkung führt zur Ballung, Wegebau zu Magistralen</p>	12	<p>(teils erzwungene) Konzentration der Besucher auf bestimmte Orte/Plätze und Wege, Andrang an wenigen Punkten, Bastei und Kirnitzschtal, überfüllte Aussichten, Kanalisierung auf Hauptwege führt zur Ballung u. Überbeanspruchung, „Stau“ an einigen Aufstiegen (Rauenstein, Schrammsteine, hinteres Raubschloss usw.), Mountainbikes u. Wanderer treffen aufeinander</p>	16
<p>Lärm, steigt, Verkehrslärm, Lärm von Besuchergruppen</p>	9	<p>Lärm, Lautstärke steigt, Verkehrslärm, nächtlicher Lärm, Ruhe und Erholung gestört</p>	15
<p>Boofen, wildes Boofen, Boofen als kommerzielles Geschäft</p>	4	<p>Boofen, wildes Boofen, Freiübernachten (an nicht erlaubten Stellen), illegales Campen, nachts hat dort niemand etwas zu suchen</p>	14
<p>Überlastung bzw. Defizite des ÖPNV, nur in Spitzenzeiten, keine Pendelbusse, Verbindungen zwischen Orten</p>	3	<p>zu wenig Kontrolle, Personal reicht nicht aus, Forststeig verschärft Belastungssituation, Durchsetzungsproblem</p>	3
<p>Klettern, unkontrolliertes Klettern, Kletterunfälle</p>	2	<p>Klettern, verbotenes Klettern, Nichteinhaltung Kletterregeln</p>	3
<p>wachsende Belastung ist falsche These, Belastung zu DDR-Zeiten viel größer, Besucherzahlen in den 1980ern höher als heute</p>	2	<p>Waldzustand, Borkenkäfer</p>	2
<p>Waldzustand, Borkenkäfer aus dem Nationalpark zerstören Privatwälder</p>	1	<p>Überlastung bzw. Defizite des ÖPNV, überfüllte S-Bahnen</p>	1

Ein Quervergleich der verbalen Antworten auf Frage 11b und 6a erbringt zusätzlichen Erkenntnisgewinn. Wichtiger *Unterschied zwischen beiden Fragestellungen* ist, dass 6a ohne Bezug auf Verursacher fragte, 11b hingegen eindeutig die wachsenden Besucherzahlen (also faktisch Touristen von außerhalb) als Ursache voraussetzt. Da Frage 11b von deutlich mehr Befragten (sowohl absolut als auch relativ) beantwortet worden ist als 6a, ist anzunehmen, dass deutliche Überhänge bei bestimmten Kategorien durch die Benennung der Verursacher zustande kommen. Der Vergleich, wo er möglich ist, zeigt zunächst einmal bei mehreren Kategorien ähnliche Größenordnungen in der Anzahl der Nennungen (z.B. Parkplatzprobleme oder beim Bergsteigen). Diese Negativa, so lässt sich schlussfolgern, werden nicht allein oder nicht unbedingt vorwiegend den auswärtigen „Touristen“ zur Last gelegt. Probleme von Natur und Wald scheinen eher als „hausgemacht“ (Forstwirtschaft) bzw. programmatisch bedingt (Nationalpark-Philosophie) eingeschätzt zu werden.

Tab. 33: Vergleich zwischen Problemen und Beobachtungen (inhaltlich verknüpft)

größte Probleme durch wachsende Besucherzahl (Frage 11b)	Anzahl	Negativ-Beobachtungen im Nationalpark (Frage 6a)	Anzahl
mangelnde Sauberkeit, Ordnung, Müll	95	Müll, Unsauberkeit	23
mangelnde Disziplin und Rücksicht der Besucher	77	mangelnde Disziplin der Besucher	29
Störungen und Gefahren für Natur	40	zu starke Forstwirtschaft	54
Waldzustand	3	Verwilderung des Waldes	43
(zu viel) Individualverkehr	36	Verkehrsprobleme	19
Tourismus	36	zu viele Touristen	25
Touristen aus urbanen Metropolen	davon 4		
Parkplatzprobleme	34	Parkplatzprobleme	38
(teils erzwungene) Konzentration der Besucher auf bestimmte Orte/Plätze und Wege	28	Sperrung bzw. Wegfall von Wanderwegen	33
Lärm	24	Tiefflüge (der Bundeswehr), (auch Privat-) Flugzeuge	10
Boofen	18	Begleiterscheinungen des Bergsteigens	27
Klettern	5		

Dass bei Frage 11b mehr als unter Frage 6a explizite *touristische* Aspekte problematisiert werden, liegt in der Natur der Fragestellung.⁸¹ Die *größten Sorgen, die nach Ansicht der Befragten aus einer steigenden Zahl auswärtiger Besucher erwachsen*, stellen mangelnde Sauberkeit bzw. zunehmende Vermüllung, (sich quasi potenzierende) Auswirkungen mangelnder

⁸¹ Dass dabei – wenn auch zahlenmäßig kaum relevant (4-mal) – speziell Touristen aus Großstädten (Berlin) adressiert werden, deutet auf das Vorhandensein *kulturell-mentaler Unterschiede* bzw. Verständnisprobleme zwischen Einheimischen und urban lebenden Menschen hin. Außerdem wird aus mehreren Einzelaussagen deutlich, dass die wirtschaftlichen Bedingungen der *Gastronomie* so schlecht sind, dass die Versorgung von (mehr) Touristen gefährdet sei.

Disziplin und Rücksichtnahme (u.a. auch wachsende Brandgefahr), zunehmender Individualverkehr (Autoverkehr) und Lärmanstieg dar. Wie soll man den Belastungen der Natur durch wachsende Besucherzahlen begegnen? Darauf zielt die folgende Frage ab.

Frage 11c: Welche Veränderungen schlagen Sie vor?

In den unmittelbaren Anliegergemeinden machten 64 Befragte eine Eintragung, was 65,3 Prozent der (zu dieser Frage) auswertbaren Antwortbögen dieser Zone entspricht. Im *erweiterten Umkreis* trugen 141 Befragte etwas ein. Das entspricht 60,3 Prozent der (zu dieser Frage) auswertbaren Antwortbögen dieser Zone.

Zunächst ist anzumerken, dass wiederum in Einzelfällen Befragte *im Allgemeinen explizit pro* Tourismusförderung argumentierten und leicht mehr *explizit dagegen*. Quantitativ bedeutsamer sind diejenigen, die Veränderungen thematisierten, die mit *wirtschaftlichen bzw. politischen Rahmenbedingungen* zu tun haben und also letztlich nicht vom Nationalpark und seiner Verwaltung selbst wesentlich beeinflusst werden können. Diese stellen wir in der folgenden Tabelle vor, ehe wir dann in zwei weiteren Tabellen die eigentlichen Veränderungsvorschläge darstellen.

Tab. 34: Indirekte Vorschläge für Veränderungen (inhaltlich verknappt)			
Anliegergemeinden	Anzahl	Umkreisgemeinden	Anzahl
ökonomische und politische Aspekte, mehr Personal, mehr Rechte für NP-Wacht (Ranger), Limitierung der Betten- bzw. Übernachtungszahlen, landwirtschaftliche Probleme müssen überregional geklärt werden, mehr Naturbildung an allen Schulen	5	ökonomische und politische Aspekte, mehr Personal (Ranger), mehr Finanzen, Spenden akquirieren, notwendige Veränderungen liegen eher nicht in Verantwortung der NP-Verwaltung, mehr Aktionen durch Vereine und Naturfreunde, (Natur-) Erziehung der Menschen verbessern, Limitierung der Betten- bzw. Übernachtungszahlen, manche Besucher verweisen auf frühere Traditionen (z.B. Lagerfeuer) bzw. ihre individuelle Freiheit, Umwandlung des Nationalparks in ein Biosphärenreservat, baurechtliche Anpassungen	14
weniger Tourismus-Förderung / -Werbung für das Gebiet, ist schon bekannt genug	2	weniger Tourismus-Förderung und -Werbung für das Gebiet, Gastronomie ist in der Saison schon am Limit, ggf. nur für bestimmte Jahreszeiten	3
weniger bzw. sanftere Forstwirtschaft	1	(ggf. mehr) Tourismus-Förderung / -Werbung für das Gebiet ist gut , steigende Zahlen gut für die Region, Landschaft ist nun einmal sehr schön und wird immer viele Besucher anziehen, alle Menschen haben ein Recht zur Naturerfahrung	3
		Bewirtschaftung des Waldes	1

In einer weiteren Tabelle fassen wir die Vorschläge zu *Verkehrsproblemen* (einschließlich ruhender und Radverkehr) zusammen. Insgesamt 24 Aussagen beziehen sich auf den ÖPNV. 14 befürworten eine (zumindest teilweise) *Einschränkung des Individual- (also Auto-) Verkehrs* – Letzteres aber mehr von Befragten der vom Besucherandrang direkter betroffenen Anliegergemeinden. Zwölf Aussagen thematisieren *Auffangparkplätze* außerhalb des Nationalparks, neun generell *mehr Parkmöglichkeiten* (also auch im Nationalpark)⁸² und acht wollen mehr *Reglementierung des Parkens* (gegen „wildes“ Parken etc.). Dass die Rangfolge dieser drei Kfz-Parkthemen in beiden Zonen unterschiedlich bzw. vertauscht ist, zeigt die verschiedenen Interessenlagen an. Denn Bewohner des Umkreises sind im Zentrum des Nationalparks in gewisser Weise auch auswärtige Besucher, die – wenn auch nur kurz – anreisen müssen (vgl. Frage 9a, b und c: Interpretationen und Empfehlungen).

Tab. 35: Direkte Vorschläge für verkehrliche Veränderungen (inhaltlich verknappt)			
Anliegergemeinden	Anzahl	Umkreisgemeinden	Anzahl
mehr bzw. besserer ÖPNV , Pendelbusse, Anbindung NP verbessern, nicht nur auf Anreise aus Dresden achten, besserer und preislich attraktiverer ÖPNV von Parkplätzen, Bus und Bahn besser integrieren, E-Busse, größeres Linienangebot, bessere Taktung, kostengünstigere (Urlaubs-) Tickets, Kosten muss Freistaat übernehmen	11	mehr bzw. besserer ÖPNV , Pendel-, Shuttle- und Rufbusse, Wanderbusse, Bahn, Bewerbung der S-Bahn, günstigere u. familienfreundlichere Tarife, Kombination mit Gästekarte, kostenlos, attraktive Anreize für Nutzung schaffen, mehr Elektrofahrzeuge, Wassertaxi	13
Einschränkung Individualverkehr (zumindest für Besucher), aber für Rettungsfahrzeuge und einheimische Anlieger frei halten, rigide Lösungen, Maut für Auswärtige ab Pirna, Straße Hocksteinschänke-Waltersdorf auf 50 km/h beschränken, Kirnitzschtal schließen oder erschweren, Transitverkehr über Grenzübergang Schmilka unterbinden	10	mehr Parkmöglichkeiten , auch im Nationalpark, an NP-Schwerpunkten, Parkplätze besser kennzeichnen, viele kleine offizielle Parkmöglichkeiten schaffen	6
Auffangparkplätze außerhalb des Nationalparks, mit (kostenloser) Transportmöglichkeiten in den Nationalpark, mehr P+R	7	Auffangparkplätze außerhalb des Nationalparks, mit Pendel- bzw. Kleinbussen in den Nationalpark	5

⁸² Bei Frage 9c – dort wurden Anregungen für *Veränderungen in der Verkehrssituation* abgefragt – sprechen sich zwölf Studienteilnehmer für Einschränkungen des Autoverkehrs aus, 36 plädierten für Auffangparkplätze mit Zubringerverkehr, 33 generell für mehr bzw. preiswertere Parkmöglichkeiten. Bei der jetzigen Frage 11c geht es um verkehrliche Reaktionen auf zunehmende Besucherzahlen und damit Naturbelastungen. Grundsätzliche Einschränkungen des Autoverkehrs – die Größenordnungen sind hier bei beiden Fragen gleich – werden also nicht als zentrale Zukunftsstrategie für wachsende Besucherzahlen angesehen. Offensichtlich gilt dies erst recht für *Auffangparkplätze* und *mehr Parkplätze*, die in Frage 11c deutlich weniger genannt werden als unter Frage 9c. Das Ziehen dieser Schlussfolgerung wird dadurch begünstigt, dass die relativen Anteile der Befragten, die beide Fragen beantwortet haben, ähnlich sind. Aber generell gilt: Die Befunde der offenen Fragen und insbesondere deren Quantifizierung dürfen nicht überinterpretiert werden.

mehr Reglementierung des Kfz-Parkens, insbes. im Kirnitzschtal, Verhindern wilden Parkens vor Einfahrten bzw. auf Waldwegen oder am Straßenrand	4	Einschränkung Individualverkehr (zumindest für Besucher), Verkehrseinschränkungen, Befahren des Waldes im LSG verhindern	4
mehr Parkmöglichkeiten, auch im Nationalpark, Wanderparkplätze	3	mehr Reglementierung des Kfz-Parkens, Verhindern wilden Parkens, Ahnden von Falschparkern, Parkflächen begrenzen, keine weiteren Parkplätze für Hintere Schweiz	4
Kirnitzschtalbahn beibehalten bzw. erweitern, Konzept „neue Kirnitzschtalbahn“ realisieren	3	mehr Radverkehr (fördern), auch für Mountainbikes spezielle Routen	2
mehr Radverkehr (fördern), (kostenlose) Fahrradmitnahme im ÖPNV	1	gegen Einschränkung Individualverkehr, Beibehaltung bestehender Zufahrtmöglichkeiten, Straßenbaumaßnahmen außerhalb der Saison durchführen	2
		weniger Radverkehr bzw. stärker reglementieren, fahren abseits zugelassener Routen	1

Die folgende, dritte Tabelle zur Frage 11c dokumentiert sämtliche *sonstigen Vorschläge* für Veränderungen. Gegenüber den wachsenden Besucherzahlen vertreten die Befragten, die verbal dazu Stellung nahmen, eine Art „Doppelstrategie“, wenn auch zahlenmäßig primär für restriktive bzw. repressive Maßnahmen: 51 Aussagen thematisierten *mehr Kontrollen und Strafen*, 28 *mehr Aufklärung*. Insgesamt 33 Vorschläge beziehen sich auf *mehr bzw. bessere Abfallentsorgung* – vor allem aus den Umkreisgemeinden. Diese Aussagenkomplexe können – vergleicht man sie mit den Verkehrsproblemen aus der vorherigen Tabelle – als „gewichtiger“ eingeschätzt werden. Und diese Lösungsvorschläge „passen“ auch durchaus zu den unter Frage 11b dargestellten Top-Problemen, wenngleich sich die Rangfolge umkehrt: Waren Ordnung/Sauberkeit das Problem Nr. 1 und Disziplin/Rücksichtnahme der Besucher die Nr. 2, so rutscht unter den Lösungsansätzen nun die bessere Abfallentsorgung etwas nach hinten.

Das *Betreten des Nationalparks bzw. seiner Wege (weiter) einzuschränken* und *mehr Besucherlenkung* empfehlen 25 Aussagen. Im Gegenzug plädieren 18 für breitere Verteilung der Besucher auf (viel) mehr Ziele und Wege. Dies bestätigt die bereits an anderer Stelle ausgesprochene Feststellung, dass die „Betretungs- und Wegestrategie“ des Nationalparks nicht unumstritten ist. Interessanterweise spielt der Wunsch nach „Dezentralisierung“ in den Anliegergemeinden und der nach (Fortführung der) „Zentralisierung“ in den Umkreisgemeinden jeweils die größere Rolle – vermutlich weil Bewohner des Kernbereichs am meisten von einer Aufweichung der bisherigen Wegegebote und Betretungsverbote profitieren würden.

Tab. 36: Direkte Vorschläge für Veränderungen (inhaltlich verknüpft)

Anliegergemeinden	Anzahl	Umkreisgemeinden	Anzahl
<p>mehr Kontrolle und Strafen, Strenge erhöhen, höhere Strafen, v.a. gegenüber „Erlebnistouristen“, Platzverweise, auch Polizeipräsenz</p>	15	<p>mehr Kontrolle und Strafen, Streifengänge, Strenge erhöhen, höhere Strafen, sofortiger Vollzug, insbes. bei illegalen Feuern, bei Entnahme von Pilzen, auch von Publikationen (z.B. Stiegen-Führern) nach „illegalen“ Tipps, Präsenz von ehrenamtlichen Kontrolleuren aus Vereinen und Klubs, Ranger auch mit Pferden oder Rädern</p>	36
<p>breitere Verteilung der Besucher auf (viel) mehr Ziele und Wege, bisherige Konzentration und Kanalisierung aufgeben, zu mehr Attraktionen (Aussichten, Bergpfade, Gaststätten etc.) in der Fläche locken (dafür mehr werben); Wanderwegenetz erweitern / vergrößern, Sperrungen rückgängig machen, historische Wege wiederbeleben, mehr Dezentralisierung, linkselbische Sächs. Schweiz (LSG) attraktiver machen, mehr grenzüberschreitende Wege nach CZ (z.B. Fremdenweg)</p>	11	<p>mehr bzw. bessere Abfallentsorgung, mehr Müllbehälter, insbesondere an Wegekrenzungen u. Parkplätzen, mehr (ggf. auch lustige) Hinweisschilder zu Abfallbehältern, kostenlose Toiletten, gesicherte Raucherplätze, Hundetoiletten, Eigenverantwortung der Besucher, Lunchpakete ohne Einwegmaterial, Zigarettenkippen in kleinen Behältern (z.B. kleines Schraubglas) sammeln, Angebot Mülltüten den Gästen mitgeben, Benennung von Abfallbeauftragten, bessere Leerung</p>	28
<p>mehr (ggf. auch Zwangs-) Aufklärung der Besucher, erst Nationalpark-Zentrum mit Aufklärungsfilm besuchen – erst dann Eintritt in den Nationalpark; mehr Info- u. Aufklärungstafeln, gut lesbare Warnschilder, insbesondere für Großstädter nötig; auch der auswärtigen Kleingärtner (was der Dresdner Vermieter ihnen verbietet, wollen sie im Garten nachholen)</p>	7	<p>mehr Aufklärung der Besucher, über Besonderheit und Empfindlichkeit des Gebiets, über Regeln (u.a. zur Selbstmitnahme des Abfalls), z.B. schon in Gebiets-Werbung u. Publikationen, mehr und auffälligere Tafeln, auch mehrsprachig mit den Regeln, mehr aktive Anleitung durch Ranger, besonders Kitas, Schulklassen und Gruppen aufklären, positiver Erziehungseffekt durch mehr öffentliche Diskussion, Infoveranstaltungen für Vermieter, Waldjugendspiel ausbauen, Ausbildungsförderung von Lehrern, Kinderbrochure mit Rätseln zum Thema</p>	21
<p>Betretung / Wege (weiter) einschränken, mehr Besucherlenkung Absperrung von Schutzzonen für Tiere, Lenkung verbessern, Begrenzung der Besucherzahlen, mehr Schutz der Kernzonen, mehr temporäre oder gänzliche Sperrungen</p>	7	<p>Betretung / Wege (weiter) einschränken, mehr Besucherlenkung Wegegebot, Absperrung von Schutzzonen für Tiere, alternierende oder zeitweilige bzw. jahreszeitliche Sperrungen, Begrenzung der Besucherzahlen (zumindest in bestimmten Gebieten), Sperrung bei Überlastung, Einheimische sollten Stoßzeiten meiden u. den Touristen überlassen, Wandergebühr für Touristen</p>	18

<p>mehr bzw. bessere Abfallentsorgung, mehr Müllbehälter an Wegen, mehr Hinweisschilder zu Abfallbehältern, mehr Papierkörbe an Rastplätzen, höhere Frequenz der Entleerung</p>	5	<p>breitere Verteilung der Besucher auf (viel) mehr Ziele und Wege, Aufhebung Wegegebot, Öffnung alter Wege, Menschen nicht aussperren, alle Orte bewerben, keine Beschränkungen, mehr Werbung für weniger bekannte Routen und Wege (z.B. Forststeig) sowie deren Ausbau, mehr Dezentralisierung</p>	7
<p>mehr Gastronomie (fördern), (wirtschaftliche u. rechtlich-administrative) Bedingungen für Gastronomen verbessern, mehr Einkheurmöglichkeiten, Gasthaus Winterberg und Zeughaus wieder öffnen</p>	4	<p>Boofen / Freiübernachten verbieten bzw. einschränken, stärker lenken, illegales Campen verhindern/ahnden, Übernachtungsverbot in Kernzone, nur an ausgesuchten Stellen erlauben, nur mit Anmeldung</p>	6
<p>Boofen verbieten bzw. einschränken, Boofen nur für DAV-Mitglieder</p>	3	<p>Zustand der Wanderwege und Aussichtspunkte verbessern, Wege ausbauen, Beschilderung verbessern, mehr Wegemarkierungen, Freimachen der Aussichten</p>	4
<p>Klettern beschränken, Klettersteige reduzieren und dafür sichtbar kennzeichnen</p>	2	<p>mehr Gastronomie (fördern), Ausbau der Imbissversorgung, leerstehende Gaststätten wieder bewirtschaften (Verpachtung durch NP)</p>	2
<p>Klettern erweitern, mehr Freiheiten für Kletterer, Errichtung von neuen Klettersteigen z.B. in Hohnstein, am Zschirnstein oder am Lilienstein</p>	2	<p>Klettern beschränken, mehr Einbahn-Stiegen (z.B. Häntzschelstiege), teilweise Sperrungen</p>	2
<p>Zustand der Wanderwege verbessern, matschige Passagen beseitigen</p>	1		

Die die Ergebnisdokumentation der offenen Frage 11c abschließende Tab. 37 *vergleicht ausgewählte Befunde* mit solchen aus Frage 10c. Dort war nach Vorschlägen für Verbesserungen in bestimmten (vorher standardisiert vorgegebenen) Aufgabenfeldern gefragt worden, ohne aber Ursachen zu thematisieren. Frage 11c hingegen bezieht sich auf die *Reaktion gegenüber wachsenden Besucherzahlen*. Insofern können (deutlich) höhere absolute Zahlen bei Frage 11c als *bevorzugte Reaktionen auf wachsende Besucherzahlen* interpretiert werden.

Tab. 37: Vergleich Vorschläge für Veränderungen / Verbesserungen (inhaltlich verknappt)			
Veränderungsvorschläge (Frage 11c)	Anzahl	Verbesserungsvorschläge (Frage 10c)	Anzahl
mehr Kontrolle und Strafen	51	häufigere Kontrollen, ggf. Strafen	11
mehr bzw. bessere Abfallentsorgung	33	Ordnung, Sauberkeit verbessern	37
ökonomische und politische Aspekte	19	ökonomische und politische Aspekte	31
breitere Verteilung der Besucher auf (viel) mehr Ziele und Wege	18	Wegenetz erhalten bzw. erweitern, Wegfall bzw. Sperrung von Wegen verhindern	11
weniger Tourismus-Förderung und -Werbung für das Gebiet	5	Tourismus begrenzen	1
(ggf. mehr) Tourismus-Förderung und -Werbung für das Gebiet ist gut	3	Tourismus stärker fördern	1

Eine entscheidende „Stellschraube“ bei der Reaktion gegenüber mehr Besuchern nach Ansicht der Befragten dürfte also in der *Kontrolltätigkeit* bestehen. Hier ist der zahlenmäßige Unterschied gravierend. Dies auch vor dem Hintergrund, dass die Frage 11c ca. zwanzig Prozentpunkte mehr Befragte beantwortet haben als die Frage 10c. Inwieweit das tatsächlich die entscheidende Strategie sein könnte, lässt sich hier nicht abschließend bewerten. Vermutlich kommt darin auch eine gewisse Ratlosigkeit zum Ausdruck, was einzelne Interviewte so auch zum Ausdruck gebracht haben. Für einige Studienteilnehmer liegt ein Lösungsansatz in einer *dezentralen Verteilung* der Parkbesucher, was aber im Widerspruch zur bisherigen Strategie des Nationalparks stünde.

Frage 11a, b und c: Interpretationen und Empfehlungen

- ❖ Keine Zweifel: *Für die Natur* stellt die *touristische Überlastung* in den Augen der einheimischen Bevölkerung ein ernst zu *nehmendes Problem* dar. Das bestätigen nicht nur die Antworten auf diese Frage (sondern auch auf andere offene Fragestellungen).
 - ❖ Der *Unmut der Einheimischen richtet sich in erster Linie gegen die Besucher* bzw. genauer ihr Verhalten (Akzeptanz von Regeln, Hinterlassen von Müll etc.).
 - ❖ *Von der Verwaltung des Nationalparks erwartet man, dass etwas gegen die wahrgenommene touristische Überlastung getan wird. Sensibilisierung* (etwa durch Hinweisschilder), aber auch *Zwang* (Kontrollen, stärkere Präsenz durch Ranger, Strafen etc.) werden dahingehend am häufigsten als mögliche Maßnahmen ins Feld geführt. Einige Befragte artikulierten auch den Bedarf an mehr Personal bzw. besserer finanzieller Ausstattung.
- *Es besteht Handlungsbedarf! Die dezidierte Auseinandersetzung mit den (zumindest zeitweilig belastenden) Ausmaßen des Tourismus* in der Sächsischen Schweiz und der Folgen für die Einheimischen und die Natur dürfte *unausweichlich* sein.
- Um die Akzeptanz unter den Einheimischen nicht zu gefährden, gilt es zunächst erst einmal, das eigene *Problembewusstsein* zu *kommunizieren* und Zeit für die Entwicklung eines konkreten Handlungsplans zu gewinnen.

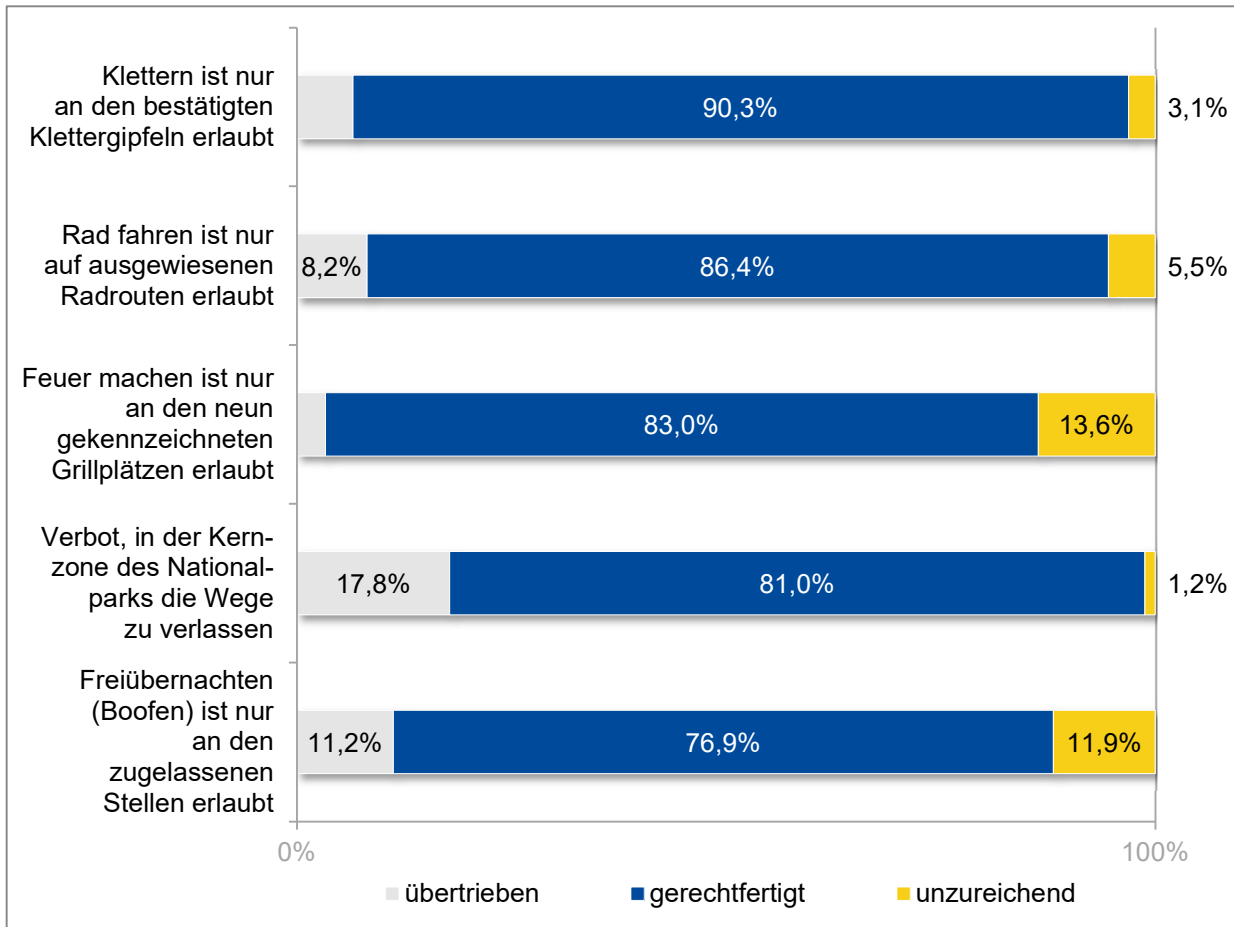
3.5.2 Akzeptanz von Verhaltensregeln

Im Nationalpark gelten verschiedene Verhaltensvorschriften, die im Zeichen vom Naturschutz stehen. Wie die einheimische Bevölkerung über sie denkt, wurde mithilfe der folgenden Fragestellung untersucht.

Frage 8a: Im Nationalpark gibt es verschiedene Verhaltensregeln. Uns interessiert, wie Sie diese einschätzen?

Dass Klettersport nur an bestimmten, offiziellen Klettergipfeln erlaubt ist, empfinden neun von zehn Einheimischen „gerechtfertigt“ (90,3 Prozent). Damit fällt die Akzeptanz vom Status Quo bei dieser abgefragten Bestimmung am größten aus. Nur Wenige erachten diese Vorschrift als „übertrieben“ (6,5 Prozent) oder „unzureichend“ (3,1 Prozent). Abb. 15 stellt die verschiedenen Festlegungen von oben nach unten bei nachlassender Akzeptanz vom Status Quo dar.

Abb. 15: Beurteilung von Verhaltensregeln



Basis: n_{min} = 321

Die Beschränkung der Radfahrer auf die dafür vorgesehenen Wege halten 86,4 Prozent für gerechtfertigt. Die Anteile derer, denen das zu restriktiv (8,2 Prozent) bzw. nicht ausreichend (5,5 Prozent), halten sich nicht ganz die Waage. Dass man nicht überall ein Feuer entzünden kann, daran zweifeln die Wenigsten (3,3 Prozent). Den Status Quo akzeptieren vier von fünf Studienteilnehmern (83,9 Prozent). Jeder Siebente würde jedoch noch mehr reglementieren und ggf. offene Feuer im Nationalpark gänzlich verbieten (13,6 Prozent). Ganz umgekehrt stellt sich die Situation mit Blick auf das Verbot, in der Kernzone die gekennzeichneten Wege zu verlassen, dar. Mindestens jeder sechste Studienteilnehmer findet das „übertrieben“ (17,8 Prozent). Die Akzeptanzquote liegt bei 81,0 Prozent. Noch strengere Vorschriften können sich nur Wenige vorstellen (1,2 Prozent). Am meisten spalten die Vorgaben zum Übernachten im Wald. Jeder Neunte findet es zu streng, dass dies nur an zugelassenen Stellen möglich ist (11,2 Prozent). Nahezu im selben Umfang wird für mehr Einschränkungen bis hin zu einem kompletten Verbot votiert (11,9 Prozent). Drei Viertel sind mit geltenden Bestimmungen einverstanden (76,9 Prozent).

An den referierten Zahlen sieht man, dass die Einheimischen die im Nationalpark gültigen Verbote und Gebote überwiegend als richtig erachten. Über alle abgefragten Items liegt die Akzeptanzquote bei 83,5 Prozent. Generell werden einzelne Regeln eher als übertrieben eingestuft (9,4 Prozent), als dass der Ruf nach strengeren Vorschriften laut wird (6,9 Prozent).

Rückblick und Zeitvergleich

2012 ermittelten wir eine vergleichbare mittlere Akzeptanzquote von 82,9 Prozent, wobei die abgefragten Items nicht komplett identisch sind.⁸³ „Klettern ist nur an den bestätigten Klettergipfeln erlaubt“ – diese Regel stößt schon immer auf die größte Zustimmung. Im Jahr 2000 hielten das 93,7 Prozent für „gerechtfertigt“, 2006 waren es 94,0 Prozent und 2012 noch einmal 92,2 Prozent.⁸⁴ Insofern lässt sich seit 2006 eine minimal sinkende Akzeptanz auf (2020:) 90,3 Prozent konstatieren. Auch die Beschränkungen beim Radfahren fanden schon immer weite Teile der Befragten richtig. Die Zustimmung zu den geltenden Vorschriften schwankt zwar ein wenig (2000: 88,7 Prozent vs. 2006: 91,3 Prozent vs. 2012: 89,3 Prozent vs. 2020: 86,4 Prozent); stellt aber die Aussage nicht grundsätzlich infrage.

Auf der anderen Seite fanden schon immer vergleichsweise viele Studienteilnehmer das „Verbot in der Kernzone, Wege zu verlassen“ „übertrieben“. 2006 und 2012 taten das 30,0 bzw. 25,3 Prozent kund. Dieser Anteil hat sich nun – also 2020 – auf 18,0 Prozent reduziert. Die Frage, ob und unter welchen Voraussetzungen man im Freien übernachten darf, polarisiert 2020 deutlicher als zuvor. So hat sich offensichtlich die Anzahl der Gegner erhöht: Im Jahr 2000 meinten noch 4,4 Prozent, dass die Vorschriften dahingehend unzureichend seien. Dieser Anteil blieb 2006 und 2012 (jeweils 3,8 Prozent) relativ stabil, multiplizierte sich bis 2020 aber auf 11,9 Prozent. Nicht verhältnismäßig erscheinen die Vorgaben der Nationalparkverwaltung unverändert ungefähr jedem neunten Studienteilnehmer (2000: 11,6 Prozent vs. 2006: 10,5% vs. 2012: 13,7 Prozent vs. 2020: 11,2 Prozent).

Aktuell unterscheidet sich die Akzeptanz der Verhaltensregeln in den Anliegergemeinden und im erweiterten Umkreis nur marginal und demzufolge auch nicht signifikant (Chi-Quadrat-Test; $p > 0,05$). Es gibt allerdings Gebote und Verbote, mit denen die unmittelbaren Anlieger des Nationalparks weniger gut leben können als ihre Mitbürger in den weiter entfernten Städten und Gemeinden. Das betrifft die Beschränkung auf die gekennzeichneten Wanderwege (Akzeptanzquote von 81,4 Prozent vs. 88,5 Prozent im erweiterten Umkreis) und ausgewiesenen Radrouten (76,3 vs. 83,3 Prozent), welche zu 11,3 Prozent (vs. 7,0 Prozent im erweiterten Umkreis) bzw. sogar zu 22,7 Prozent (vs. 15,4 Prozent) als „übertrieben“ erachtet wird.

⁸³ In Relation zur letzten Akzeptanzstudie wurde „Einschränkung bei der Durchführung organisierter und kommerzieller Veranstaltungen“ durch das Item „Feuer machen ist nur an den gekennzeichneten neun Grillplätzen erlaubt“ ersetzt.

⁸⁴ Für den Längsschnittvergleich betrachten wir die Daten jeder Studie grundsätzlich komplett ohne die aus verschiedenen Gründen fehlenden Fälle. Dazu zählt auch, wenn jemand „keine Meinung“ hatte.

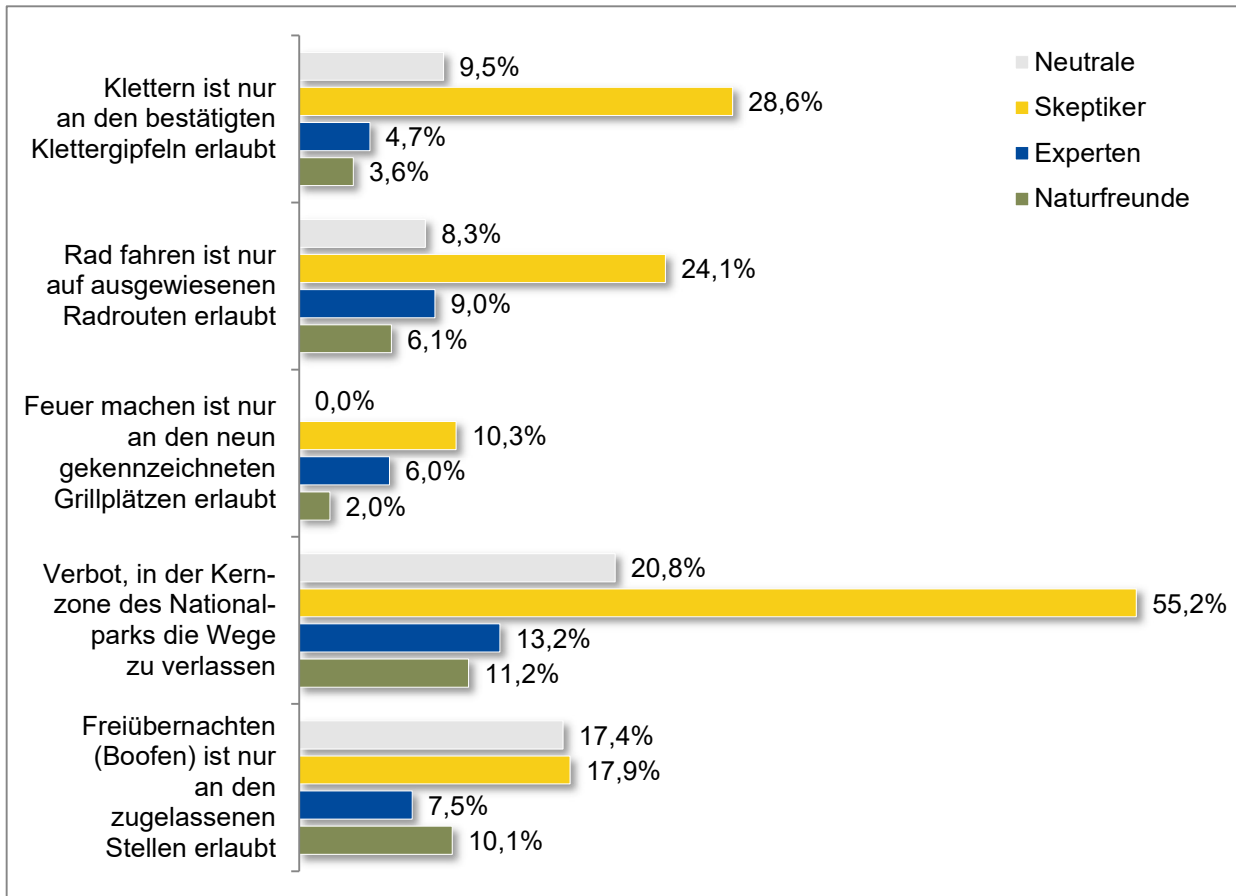
Tab. 38: Beurteilung von Verhaltensregeln nach Wohnort

Art des Gebots	Bewertung durch Anlieger- / Umkreisgemeinden				
	übertrieben	gerechtfertigt	unzureichend	Total	N
Klettern ist nur an den bestätigten Klettergipfeln erlaubt	7,6% / 6,3%	89,1% / 91,1%	3,3% / 2,7%	jeweils 100,0%	316
Rad fahren ist nur auf ausgewiesenen Radrouten erlaubt	11,3% / 7,0%	81,4% / 88,5%	7,2% / 4,4%	jeweils 100,0%	324
Feuer machen ist nur an den gekennzeichneten neun Grillplätzen erlaubt	5,2% / 2,6%	81,4% / 83,7%	13,4% / 13,7%	jeweils 100,0%	324
Verbot, in der Kernzone des Nationalparks die gekennzeichneten Wege zu verlassen	22,7% / 15,4%	76,3% / 83,3%	1,0% / 1,3%	jeweils 100,0%	325
Freiübernachten (so genanntes Boofen) ist nur an den zugelassenen Stellen erlaubt	9,5% / 11,4%	78,9% / 76,3%	11,6% / 12,3%	jeweils 100,0%	323

Weiterhin scheint es in der Natur des männlichen Geschlechts zu liegen, sich eher gegen einzelne Vorschriften aufzulehnen und diese als „übertrieben“ zu bezeichnen, wobei sich hierfür keine signifikanten Unterschiede ergeben (Chi-Quadrat-Test; $p > 0,05$). Das Übernachten im Freien markiert die häufig zitierte Ausnahme von der Regel, wo beide Geschlechter Einigkeit demonstrieren. Mit Blick auf das Alter ist jedoch gerade diese Fragestellung interessant. So zeigt sich, dass der Widerstand gegen die geltenden Einschränkungen – vermutlich im Einklang mit dem sinkenden Interesse am Übernachten im Wald – mit zunehmendem Alter nachlässt (Rangkorrelation nach Kendall; $p \leq 0,01$; $\tau = 0.181$). Gleichzeitig häufen sich Stimmen, die den Status Quo als „unzureichend“ kritisieren. Weitere altersspezifische Tendenzen lassen sich nicht ableiten.

Deutliche Unterschiede im Antwortverhalten zeichnen sich in den vier Akzeptanz-Clustern ab. Das zeigt sich schon bei den eigentlich in der Breite sehr wohl akzeptierten Kletterregeln. So empfindet sie ein Viertel der Skeptiker als „übertrieben“ (28,6 Prozent vs. 4,3 Prozent in den drei anderen Clustern zusammen). Ganz ähnlich stellt sich die Situation mit Blick auf die Reglementierungen beim Fahrradfahren dar (24,1 Prozent). Generell eher verantwortungsbewusst geben sich die Einheimischen, wenn es um Feuer im Wald geht. Aber selbst das ist aus der Sicht von jedem zehnten Skeptiker „übertrieben“ (10,3 Prozent).

Abb. 16: Übertrieben empfundene Verhaltensregeln nach Anwohner-Clustern



Basis: n_{min} = 309

Besonders häufig – in mehr als jedem zweiten Fall bzw. zu 55,2 Prozent – regt sich der Widerstand unter den Skeptikern gegen das „Verbot, in der Kernzone des Nationalparks die gekennzeichneten Wege zu verlassen“. Die Beschränkung vom freien Übernachten auf die zugelassenen Plätze stellen die Skeptiker (17,9 Prozent) und Neutrale (17,4 Prozent) gleichermaßen infrage. Unter den Naturfreunden und Experten fällt die Akzeptanz der Vorschriften generell am größten und der Anteil derjenigen, die sie „übertrieben“ finden (vgl. Abb. 16), am niedrigsten aus. Weiterführende Schlüsse verhindert die begrenzte Fallzahl.

Frage 8a: Interpretationen und Empfehlungen

- ❖ Die zum Schutz der Natur erlassenen *Regeln und Vorschriften* werden von den Einheimischen *überwiegend akzeptiert*.
 - ❖ Die Akzeptanz steigt mit zunehmender Entfernung zum Nationalpark leicht an.
 - ❖ Vor allem beim *Verbot, in der Kernzone des Nationalparks die gekennzeichneten Wege zu verlassen*, regt sich aber auch *Widerstand*. Er konzentriert sich bei den Nationalpark-Skeptikern, die aber auch andere Regeln vermehrt für „übertrieben“ halten.
 - ❖ Auf der anderen Seite erachtet jeder zehnte Interviewte die Einschränkungen beim freien Übernachten und (Lager-) Feuermachen als „unzureichend“.
 - ❖ Die Auswertung ermöglicht zudem Rückschlüsse darauf, was einen Einheimischen zum Nationalpark-Skeptiker macht. Offensichtlich spielt, wie der folgende Abschnitt noch genauer zeigen wird, die jeweils individuell wahrgenommene Beeinträchtigung durch Verhaltensregeln hierbei eine Schlüsselrolle.
- ➔ Um die Akzeptanz der im Nationalpark gültigen Regeln nachhaltig zu sichern, bleibt es eine Aufgabe, Gebote und Verbote *überzeugend zu begründen*, um *Einsicht und Verständnis* zu werben und generell den Eindruck eines allzu restriktiven Vorgehens zu vermeiden.

3.5.3 Konfliktpotenzial von Verhaltensregeln

Ausgehend von der Einschätzung der Angemessenheit fünf ausgewählter Verhaltensregeln fokussierte die Folgefrage die persönliche Betroffenheit.

Frage 8b: Schränken Sie diese oder andere Verhaltensregeln bei Ihrem Besuch im Nationalpark ein? Wenn ja, in welcher Weise?

Praktisch in drei von vier Fällen wurde diese Frage verneint (73,3 Prozent). Das bedeutet, dass jeder vierte Studienteilnehmer persönliche Einschränkungen wahrnimmt (26,8 Prozent). In den direkten Anliegergemeinden fällt dieser Anteil mit 34,4 Prozent zwar höher aus als im erweiterten Umkreis mit 23,9 Prozent; signifikant ist dieser Unterschied jedoch nicht (Chi-Quadrat-Test; $p > 0,05$).

Tab. 39: Einschränkung durch Verhaltensregeln nach Wohnort

Wohnort	Anliegergemeinden		Umkreisgemeinden		insgesamt	
	abs.	Prozent	abs.	Prozent	abs.	Prozent
keine Einschränkungen	63	65,6%	175	76,1%	243	73,2%
Einschränkungen vorhanden	33	34,4%	55	23,9%	89	26,8%
Total	96	100,0%	230	100,0%	332	100,0%

Wenn sich Befragte von Verhaltensregeln im Nationalpark beeinträchtigt fühlten, sollten sie dies in Frage 8b verbal spezifizieren.⁸⁵ Wo liegen dahingehend also typischerweise Konfliktherde?

Fast alle Eintragungen beziehen sich auf Einschränkungen bei *Freizeitaktivitäten*, was in Anbetracht der in der vorherigen (standardisierten) Frage 8a vorgegebenen Verhaltensregeln auch nicht anders zu erwarten war. An erster Stelle stehen Beeinträchtigungen beim Wandern durch die *Sperrung bzw. den Abbau von* (früheren) *Wanderwegen* (2020: 18-mal; 2012: 21-mal). Vergleichsweise neu ist das Thematisieren von Einschränkungen *beim Radfahren* (13-mal), die auf den dritten Platz kommen. Hier keimt ein potenzielles Konfliktthema (Fußwanderer versus Radfahrer) auf, das möglicherweise künftig an Bedeutung gewinnen wird. Beeinträchtigungen beim *Sammeln von Pilzen* (und Beeren) spielten auch schon 2012 eine gewisse Rolle und nehmen aktuell mit 12 Nennungen den vierten Rang ein. Ähnlich gilt dies für *Klettern bzw. Boofen* (aktuell beide je 11-mal).

Dass Befragte ggf. in ihrer *beruflichen* Tätigkeit tangiert werden, kann nur marginal und eher indirekt vermutet werden, wenn beispielsweise Events, Gaststätten oder kommerzielles Boofen benannt werden. Etwaige Beeinträchtigungen für *Grundstückseigentümer* (z.B. beim Bauen) oder *Waldbesitzer* werden hier gar nicht sichtbar, wohl aber in Antworten auf andere Fragen (siehe dort).

Bemerkenswert ist eher, dass einige Befragte – trotz der in Frage 8a vorgegeben konkreten Ge- und Verbote – auch *allgemeine, sozusagen politische Erwägungen* über Sinn oder Unsinn bzw. Erlaubtsein solcher Regeln vornahmen. Immerhin mindestens 15 Aussagen sind diesem Sinnkomplex zuzuordnen, der sich damit auf Platz Zwei positioniert. Betrachtet man diese allgemeinen Aussagen zusammen mit den konkreten zu *gesperrten Wegen* (siehe oben: 18-mal) und anderen *Betretungsverboten* (Wege zu verlassen: 9-mal), stellen Beeinträchtigungen der (fußläufigen) Bewegungsfreiheit im heimatlichen Terrain (mitunter innerhalb der eigenen Gemeinde) für eine Reihe von Befragten ein ernsthaftes mentales und reales Freiheitsproblem dar. Dies zeigt sich auch bei der liebgewonnenen Tradition des *Pilzesammelns* (siehe oben), die bei den unmittelbaren Anliegern sogar auf den ersten Platz kommt. Das (ggf. auch persönliche) Nichteinhalten solcher Regeln wird von einigen Befragten explizit als illegal bezeichnet, aber mit dem Verweis auf historische „Gewohnheitsrechte“ von „Eingeborenen“ oder anderswie moralisch gerechtfertigt.

Bei der Unterscheidung der offenen Antworten nach Anlieger- und Umkreisgemeinden wird u.a. deutlich, dass die sich (auch) eingeschränkt fühlenden *Boofer und Kletterer* mehr aus dem Umkreis kommen als aus den Kernorten (was zumindest für die Boofer auch logisch ist, denn für Befragte aus den Anliegergemeinden liegt das eigene Bett ganz nah).

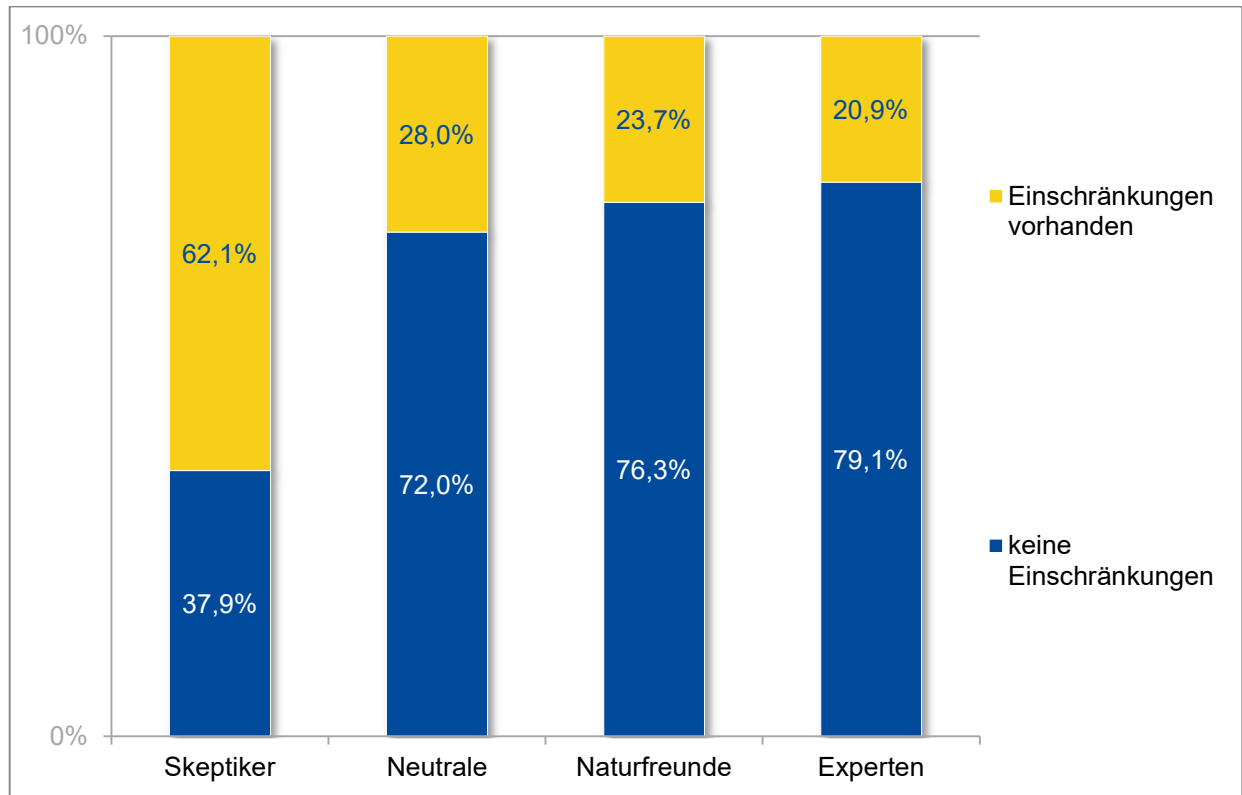
⁸⁵ Nicht alle, die „ja“ ankreuzten und sich demnach eingeschränkt fühlen, haben tatsächlich eine verbale Erläuterung vorgenommen, in welcher Weise sie beeinträchtigt werden.

Tab. 40: Beeinträchtigungen durch den Nationalpark (inhaltlich verknappt)			
Anliegergemeinden	Anzahl	Umkreisgemeinden	Anzahl
beim Sammeln von Pilzen (und Beeren), zumindest für Anwohner	8	Sperrung von Wanderwegen, frühere (schöne, historische) Wege verboten bzw. verfallen, verhindert auch Erreichen schöner Aussichten, Hauptwege zu voll, führt zu illegalem Verhalten, bekannte Wege nicht mehr ausgeschildert oder auf Karte	12
Sperrung von Wanderwegen, in der Kernzone (Grenzweg, Dom, Thorwald), historische Wege verboten, führt zu vollen Magistralen, führt zu illegalem Verhalten, umständliche Erreichbarkeit bestimmter Ziele	6	zwangsweises Einhalten von (ggf. restriktiven bzw. unsinnigen) Regeln (generell), Freiheitseinschränkung, Erschwerung Naturbeobachtung und langer (mehrtägiger) Wanderungen, Widersprüche (Mountainbiker ja, Reiter nein), Felszustiege nur für Kletterer, Anleinplicht für Hunde	11
zwangsweises Einhalten von (ggf. restriktiven bzw. unsinnigen) Regeln (generell), erschwert Naturbeobachtung, gewisse Ungerechtigkeit (Einheimische halten sich an Regeln, Besucher nicht immer)	4	beim Radfahren , nur auf Radwegen (dort aber auch Fußgänger), Verbote (z. B. Elbleitenweg), unsinnige Radrouten, Mountainbike unmöglich bzw. schwierig	10
beim Radfahren , nur auf Radwegen, Verbot zum Großen Winterberg	3	beim Klettern , nur bestimmte Gipfel und Zustiege, Auswahl nicht immer sinnvoll (mehr auf Vordere Schweiz orientieren, Ausstiegumlenker), Massivklettern, Sicherungsringe	9
Verbot, Wege zu verlassen ,	3	Beschränkungen bzw. Verbot des Boofens , des Freiübernachtens, zugelassene Biwakstellen überfüllt oder vermüllt (auch mit Exkrementen), stärker zwischen sanften / naturnahen u. Massen- bzw. kommerziellen Boofen unterscheiden	9
beim Klettern , umständliche Erreichbarkeit bestimmter Klettergipfel, Bergsport bzw. Klettervereine nehmen generell Schaden, Abnahme Clubleben	2	Verbot, Wege zu verlassen	6
Beschränkungen bzw. Verbot des Boofens , des Freiübernachtens	2	Beschränkungen bzw. Verbot , offenes Feuer zu machen , Rauchverbot, kaum Plätze für Lagerfeuer	6
Beschränkungen bzw. Verbot , offenes Feuer zu machen	1	beim Sammeln von Pilzen (und Früchten)	4

nächtliches Betretungsverbot	1	durch Radfahren , auf Forstwegen, behindert Fußgänger, Mountainbiken in Gruppen gefährlich für Wanderer und hat hier keine Tradition	2
NP-Verwaltung hält sich selbst nicht an Gesetze bzw. Regeln (= ungerecht)	1	Abfall nach Hause mitnehmen zu müssen , keine Abfallbehälter vor Ort, keine Beutel für Klopapierreste an Parkplätzen	2
kulturelle Traditionen bzw. Events werden behindert, z. B. Schauflößen	1	Verärgerung durch (verwahrlosten) Zustand der Wälder	1
Gefahren durch Feuerstellen	1		
geschlossene bzw. verfallende Gaststätten	1		

In der Tendenz weisen Männer (28,2 Prozent) häufiger auf Einschränkungen hin als Frauen (24,0 Prozent), wobei auch das durchaus an Stichprobeneffekten liegen kann (Chi-Quadrat-Test; $p > 0,05$). Aus den Antworten in den verschiedenen Alterskohorten lässt sich überhaupt kein Trend ablesen. Umso deutlicher und zudem noch hoch signifikant unterscheiden sich die Angaben in den vier Akzeptanz-Clustern (Chi-Quadrat-Test; $p \leq 0,01$; Cramers $V = 0,253$).

Abb. 17: Einschränkung durch Verhaltensregeln nach Besucherclustern



Basis: $n_{\min} = 310$

Das im Nationalpark vorgegebene Regelwerk tangiert drei von fünf Skeptikern (62,1 Prozent), aber lediglich jeden fünften Experten (20,0 Prozent) bzw. Naturfreund (22,4 Prozent). Unter den Neutralen fühlt sich mindestens jeder Vierte eingeschränkt (28,0 Prozent). Mindestens genauso differenziert fällt die Akzeptanz von wahrgenommenen Einschränkungen aus.

Frage 8c: Können Sie die damit verbundenen Einschränkungen akzeptieren?

Hier sind es vor allem die Naturfreunde, die sich überwiegend mit der Situation arrangieren können. 45,8 Prozent antworten mit „ja“, weitere 41,7 Prozent mit „teils-teils“ und lediglich 12,5 Prozent mit „nein“. Zumindest teilweise kompromissbereit zeigen sich vergleichsweise viele Neutrale (nach den drei Antwortmöglichkeiten: 25,0 vs. 50,0 vs. 25,0 Prozent), während sich sowohl die Skeptiker (0,0 vs. 55,6 vs. 44,4 Prozent) und Experten (7,7 vs. 61,5 vs. 30,8 Prozent) häufig mehr oder weniger uneinsichtig zeigen.

Insgesamt nimmt mindestens jeder vierte Studienteilnehmer persönliche Einschränkungen durch den Nationalpark relativ einsichtig bzw. gelassen hin (27,8 Prozent). Jedem Zweiten fällt das nicht so leicht und er kann sie nur „teils-teils“ akzeptieren (50,0 Prozent). Überhaupt nicht kompromissbereit gibt sich jeder Fünfte (22,2 Prozent).

Tab. 41: Akzeptanz der Einschränkungen durch Verhaltensregeln nach Wohnort

Wohnort	Anliegergemeinden		Umkreisgemeinden		insgesamt	
	abs.	Prozent	abs.	Prozent	abs.	Prozent
ja	6	18,2%	19	33,9%	25	27,8%
teils-teils	16	48,5%	28	50,0%	45	50,0%
nein	11	33,3%	9	16,1%	20	22,2%
Total	33	100,0%	56	100,0%	90	100,0%

In der Nähe des Nationalparks – also in Bad Schandau, Sebnitz, Lohmen etc. – fällt der Umgang mit solchen Einschränkungen schwerer – jedoch nicht signifikant schwerer (Chi-Quadrat-Test; $p > 0,05$) – als im erweiterten Umkreis. Nur 18,2 (vs. 33,9 Prozent) können sich mit der Situation anfreunden – weitere 48,5 (vs. 50,0) Prozent zumindest „teils-teils“. 33,3 (vs. 16,1) Prozent halten sie für überhaupt nicht akzeptabel. Beim Vergleich der Geschlechter zeigt sich auf Seiten der Männer eine geringere – ebenfalls nicht signifikante (Chi-Quadrat-Test; $p > 0,05$) – Kompromissfähigkeit. Zu 27,3 Prozent antworten sie „nein“, die Einschränkungen seien überhaupt nicht hinnehmbar (vs. Frauen: 12,9 Prozent).

Das Alter der Studienteilnehmer spielt in diesem Zusammenhang erneut keine Rolle. Richten wir unseren Blick deshalb auf die angeführten Gründe, warum die Verhaltensregeln nicht akzeptiert werden können. In den *unmittelbaren Anliegergemeinden* erläuterten sechs und im erweiterten Umkreis weitere acht Befragte ihre Uneinsichtigkeit. Die Fallzahlen sind demnach so gering, dass keine gültigen Verallgemeinerungen, sondern lediglich einige weitere Verdichtungen vorgenommen werden können.

Die *Hauptargumente für Nichtakzeptanz*: Einschränkungen bringen nicht das, was sie bewirken sollen, sondern (eher) das Gegenteil (9-mal = [Nicht-] Nutzen-Argument; 2012: 3-mal). Widersprüchlichkeiten und Ungerechtigkeiten machen das gesamte Regelwerk obsolet (5-mal = [Un-] Stimmigkeitsargument). Regeln widersprechen dem Grundwert von individueller Frei-

heit und Selbstverantwortung (5-mal = Liberalitätsargument; 2012: 7-mal). Einheimische haben besondere Rechte, die zudem älter als die des Nationalparks sind (4-mal, nur in Anliegergemeinden = Exklusivitätsargument; 2012: 4-mal). Mindestens die zwei letzten Argumente bestätigen das bereits zuvor diagnostizierte „Freiheitsproblem“ der Anwohner.

Tab. 42: Nichtakzeptanz von Einschränkungen (inhaltlich verknappt)

Anliegergemeinden	Anzahl	Umkreisgemeinden	Anzahl
Einschränkungen schaden einer intakten und gesunden Landschaft/Region , sorgen für Frust und bewirken das Falsche (insbes. Massenandrang auf verbliebenen Wegen)	4	Einschränkungen schaden einer intakten u. gesunden Landschaft/Region , sorgen für Ärger (z.B. über Waldzustand) und bewirken das Falsche (z.B. Andrang auf wenige Klettergipfel), führen zum Ausweichen auf andere Gebiete, Kulturgut der Region (alte Wege, Boofen) wird zerstört, Sächs. Schweiz ist eine Touristenregion	5
Einschränkungen müssen/dürfen nicht für Einheimische gelten, hier Geborene wenden von selbst Schäden an der Natur ab; früher keine Randalen, Brände oder Verunreinigungen, Notwendigkeit von Einschränkungen erst durch (heutige) Touristen(zahlen), werde frühere u. langjährige Praktiken (z.B. Pilze sammeln) auch heute nicht ablegen, Betretungsverbote in der eigenen Gemeinde sind eine Zumutung	4	Widersprüchlichkeiten und Ungerechtigkeiten im Regelwerk und seiner Umsetzung, lärmende Wanderer dürfen überall hin vs. Radfahren ist fast überall verboten, Wanderer und Biker stehen nicht im Kontrast, mein Hund macht keinen Schaden	3
mehr auf Eigenverantwortung und Freiheit setzen, es wird generell zu viel reglementiert und verboten, Einschränkungen sinnlos und undemokratisch zustande gekommen	3	mehr auf Freizügigkeit setzen, aus Prinzip	2
Widersprüchlichkeiten und Ungerechtigkeiten im Regelwerk und seiner Umsetzung, Gegensatz Wanderer-Radfahrer existiert nicht, Willkürlichkeiten	2	aus Uneinsichtigkeit und Bequemlichkeit	1
NP-Verwaltung hält sich selbst nicht an Regeln (keine Vorbildwirkung), Ranger fahren bis an die Brennpunkte mit Jeeps (sollten laufen), aber Radfahrer dürfen nicht	1	Regeln schränken das Naturerleben ein	1
Regeln schränken das Naturerleben ein	1		

Rückblick und Zeitvergleich

Die aktuelle Studie richtet ihren Fokus gezielt auf die Akzeptanz von Verhaltensregeln. Zuvor lautete die Fragestellung allgemein: Beeinträchtigt Sie der Nationalpark Sächsische Schweiz

persönlich? Das schränkt die Vergleichbarkeit der Ergebnisse zwar ein, macht eine Gegenüberstellung jedoch nicht unmöglich. Schlussendlich nahmen im Jahr 2000 neun von zehn Befragten keine Beeinträchtigungen wahr (90,0 Prozent). 2006 reduzierte sich dieser Anteil auf 83,2 Prozent und erhöhte sich 2012 wieder auf 89,3 Prozent. 2020 sind es sogar nur noch 73,2 Prozent. 2006 und 2012 wurde zudem die Art der Einschränkungen abgefragt. In diesem Zeitraum hat sich der Anteil derer, die sich in ihrer Freizeit beeinträchtigt fühlen, von 6,7 auf 8,4 Prozent erhöht. Grundstückseigentümer, welche Interessenskonflikte beklagen, meldeten sich dafür allerdings seltener zu Wort (3,4 vs. 2,5 Prozent). Beruflich sah man sich jeweils kaum eingeschränkt (1,2 vs. 1,6 Prozent).

Bei der ersten Akzeptanzstudie im Jahr 2000 zeigten sich noch fast alle Teilnehmer kompromissfähig. Nur 5,5 Prozent derjenigen, die sich in ihrer persönlichen Entfaltung eingeschränkt sahen, wollten oder konnten das nicht hinnehmen. Sechs Jahre später lag der Anteil der überhaupt nicht Kompromissfähigen in den Anliegergemeinden bei 29,4 und in den Umkreisgemeinden bei 17,5 Prozent. Die aktuellen Werte sehen ähnlich aus (33,3 bzw. 16,1 Prozent). Zwischenzeitlich gaben sich vergleichsweise viele Teilnehmer dahingehend als Hardliner (2012: 47,6 bzw. 26,9 Prozent).

Frage 8b und c: Interpretationen und Empfehlungen

- ❖ Die *Mehrheit* der Befragten fühlt sich *nicht durch den Nationalpark beeinträchtigt* und selbst die wahrgenommenen persönlichen *Einschränkungen* werden *zum größten Teil zumindest teilweise akzeptiert*. In jedem fünften Fall ist das nicht möglich.
 - ❖ *In der unmittelbaren Nähe des Nationalparks nimmt die Betroffenheit tendenziell zu*. Die dortigen Anwohner registrieren vermehrt Einschränkungen und können sie seltener hinnehmen.
 - ❖ Aus der zeitlichen Längsschnittperspektive *registriert die einheimische Bevölkerung verschiedene Einschränkungen zwar häufiger* als noch vor sechs Jahren, gibt sich *dafür aber kompromissbereiter*.
 - ❖ *Die wahrgenommene Ausmaß persönlicher Einschränkungen und die individuelle Kompromissfähigkeit beeinflussen ganz entscheidend die grundsätzliche Einstellung gegenüber dem Nationalpark*. Diese Schlussfolgerung lässt sich aus dem deutlich vom Durchschnitt abweichenden Antwortverhalten der Skeptiker ziehen.
-
- ➔ *In Anbetracht dessen scheint es von zentraler Bedeutung, die Klagen der Menschen – selbst wenn einzelne Positionen aus Sicht der Nationalparkverwaltung überhaupt nicht nachvollziehbar erscheinen – ernst zu nehmen und ihnen mit gut durchdachten Konfliktlösungsstrategien zu begegnen.*
 - ➔ *Grundsätzlich sollten Konflikte dort, wo sie auftreten, im direkten Dialog mit den Betroffenen geklärt bzw. diskutiert werden. Es gilt, einen Interessenausgleich zu erzielen. Eigene Standpunkte müssen mit stichhaltigen Argumenten begründet werden.*

3.5.4 Konfliktwahrnehmung

Konflikte kann man einerseits selbst – also direkt – erfahren und ggf. ausfechten (vgl. Abschnitt 3.5.3). Man kann sie aber auch indirekt – beispielsweise über die Medien oder durch

Gespräche mit Nachbarn, Freunden etc. – wahrnehmen. Damit ist das Erkenntnisinteresse der folgenden Frage umrissen.

Frage 7a: Sind Ihnen aus der öffentlichen Diskussion oder eigenen Erfahrung Konflikte zwischen der Nationalparkverwaltung und den Einheimischen bekannt?

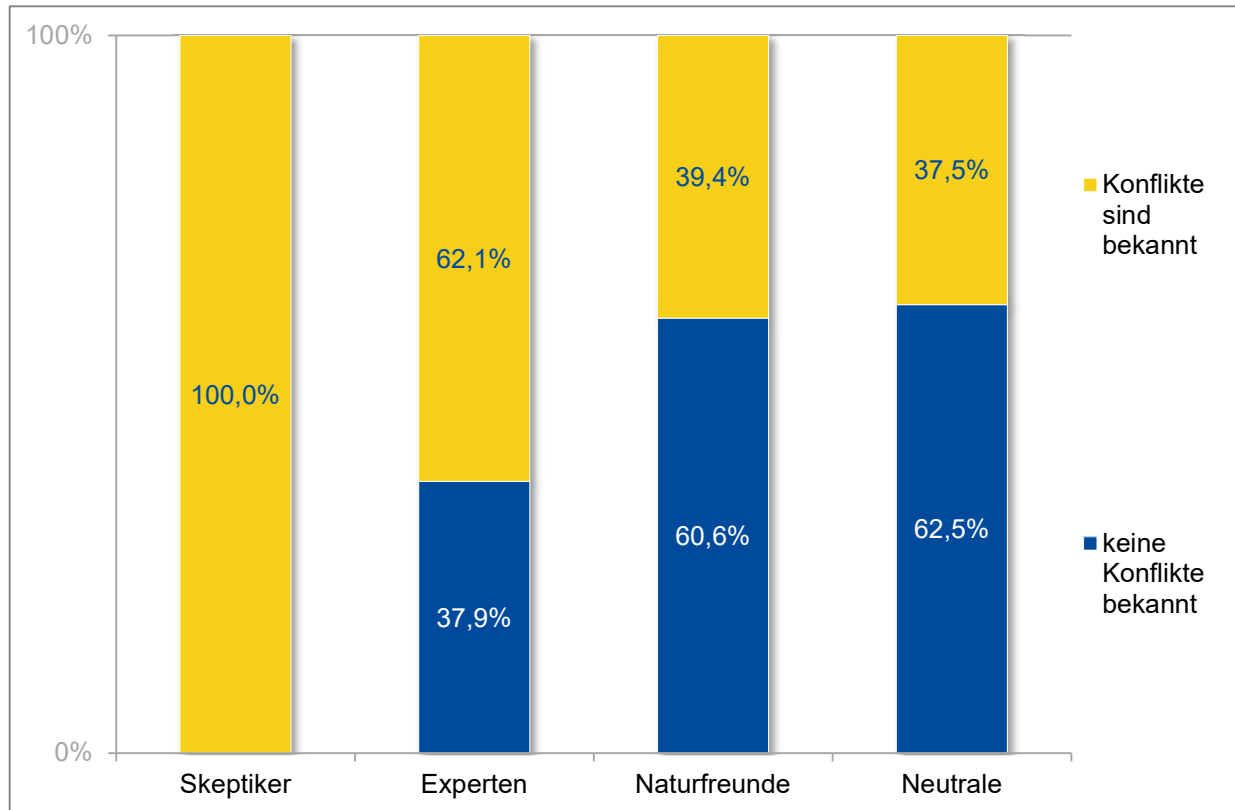
Auf der Basis von öffentlichen Diskussionen, persönlichen Kontakte oder eigenen Erfahrungen kann praktisch jeder zweite Studienteilnehmer von Konflikten berichten (49,2 Prozent). In den unmittelbaren Anliegergemeinden fällt das Konfliktpotenzial dahingehend signifikant höher aus als im erweiterten Umkreis (Chi-Quadrat-Test; $p \leq 0,01$; $\Phi = -0,234$), wo lediglich zwei von fünf Studienteilnehmern auf Konflikte hinweisen (41,6 Prozent). In Bad Schandau, Kurort Rathen, Sebnitz etc. tun dies zwei von drei Studienteilnehmern (67,0 Prozent).

Tab. 43: Konfliktwahrnehmung nach Wohnort

Wahrnehmung	Anliegergemeinden		Umkreisgemeinden		insgesamt	
	abs.	Prozent	abs.	Prozent	abs.	Prozent
keine Konflikte bekannt	32	33,0%	129	58,4%	165	50,8%
Konflikte sind bekannt	65	67,0%	92	41,6%	160	49,2%
Total	97	100,0%	221	100,0%	325	100,0%

Auch in den Alterskohorten unterscheidet sich das Antwortverhalten hoch signifikant (Chi-Quadrat-Test; $p \leq 0,01$; Cramers $V = 0,213$), da sich das Konfliktbewusstsein in zwei Gruppen – den 30- bis 39-Jährigen (65,4 Prozent) und 50- bis 59-Jährigen (62,0 Prozent) – konzentriert. Ebenfalls interessant und zudem hoch signifikant (Chi-Quadrat-Test; $p \leq 0,01$; Cramers $V = 0,366$) ist, dass alle Skeptiker von Konflikten berichten (100,0 Prozent). Experten tun das in drei und Naturfreunde in zwei von fünf Fällen (62,9 bzw. 39,4 Prozent). Bei den Neutralen fällt dieser Anteil am niedrigsten aus (37,5 Prozent) – ein weiteres Indiz für deren geringe Involviertheit.

Abb. 18: Konfliktwahrnehmung nach Akzeptanz-Clustern



Basis: n = 311

Ergründen wir nun die Art bzw. den Hintergrund der wahrgenommenen Konflikte genauer. In den unmittelbaren Anliegergemeinden machten 55 Befragte dazu eine Eintragung. Hinzu kommen 78 aus dem erweiterten Umkreis. In beiden Fällen entspricht das reichlich vier Fünfteln der zu dieser Frage auswertbaren Antwortbögen (84,6 bzw. 84,8 Prozent).

Wie 2012 identifizieren die Einheimischen vor allem bestimmte *inhaltliche* Probleme. Seltener als in der Vorgängerstudie wurden die Quellen benannt, über die man von Konflikten erfahren hatte (2012: 8-mal; 2020: 2-mal).⁸⁶ Teilweise erfolgt auch eine *geografische Konkretisierung* auf Gebiete/Orte/Objekte innerhalb der Sächsischen Schweiz. Diesmal sind vor allem *Hohnstein* (8-mal) und der *Winterberg* (mindestens 5-mal ohne thematische Spezifizierung, plus einige Nennungen unter anderen thematischen Kategorien) solche lokalen Brennpunkte. Das *Kirnitzschtal* hat aktuell hingegen gegenüber 2012 – jedenfalls explizit – an Relevanz abgenommen.

Unter den *inhaltlichen*, zu Sinnkomplexen zusammenfassbaren Problemen stehen Konflikte um *Schäden durch die Forstwirtschaft* an erster Stelle (26-mal). 2012 kamen diese auf den zweiten Platz (18-mal). In der Vorgängerstudie 2012 nahmen Konflikte um das *Klettern* (damals einschließlich Boofen 23-mal) den ersten Rang ein, aktuell kämen sie – im damaligen

⁸⁶ Wie bereits weiter vorn gesagt: Stets bleibt zu berücksichtigen, dass 2020 insgesamt weniger Menschen an der Befragung teilnahmen als 2012. Vergleiche unserer Auszählungen verbaler Aussagen zwischen beiden Studien sind also dann am verlässlichsten, wenn die Zahlen von 2020 höher als die von 2012 liegen bzw. die Unterschiede sehr deutlich sind.

Sinne – auf den Platz Zwei: Diesmal haben wir das *Boofen* als Konfliktthema aber gesondert ausgewiesen (12-mal) und von (allgemeinen bzw. sonstigen) Problemen mit *Kletterern* unterschieden (11-mal).

Mit ebenfalls 23 Nennungen gleichauf (zu Klettern + Boofen) bilden *Sperrung bzw. Abbau von Wanderwegen* ein wichtiges Konfliktthema (2012 nur 14-mal). Auf dem dritten Rang der heutigen Liste steht – gemeinsam mit dem Verhalten *gegenüber dem Borkenkäfer* – ein in dieser expliziten Form neues Issue: *Be- und Verhinderung von Bauwerken bzw. -arbeiten* (beide je 16-mal). Beide Problemfelder haben ebenfalls an Relevanz zugenommen: Die Nichtbekämpfung des *Borkenkäfers* war 2012 – bei dieser Frage – nur 3-mal benannt worden. Konflikte mit *Grundstückseigentümern* (z.B. um *Baugenehmigungen*, aber einschließlich Streit mit privaten Waldbesitzern) konnten 2012 in neun Aussagen identifiziert werden. Da wir aktuell Konflikte *mit privaten Waldbesitzern* als eigene Kategorie ableiten konnten (9-mal), lässt sich schlussfolgern, dass sowohl diese als auch Probleme mit „normalen“ Grundstücksbesitzern (Eigeneheime etc.) an Bedeutung zugenommen haben.

Eine zunehmende Relevanz ist ebenfalls für Konflikte um *Regelungsnormen und -praxis der Nationalparkverwaltung* (2020: 15-mal; 2012 in Form von: Auftreten von Nationalparkmitarbeitern: 5-mal) und generell *mit Einheimischen* (2020: 9-mal; 2012: 2-mal) anzunehmen. Konflikte *mit Gaststätten* bzw. *Gastronomen* (2020: 13-mal; 2012: 9-mal plus 2-mal) liegen im Zeitvergleich fast gleichauf.⁸⁷ Weiterhin bemerkenswert ist das explizite – wenn auch zahlenmäßig eher geringe – Auftreten des Problems offener *Feuer im Wald, Bränden* und *Brandschutz* (aktuell 8-mal).

Die Verteilung der Antwortkategorien in den *zwei Befragungszonen* dokumentiert die folgende Tabelle. Dabei zeigt sich, dass manche Konfliktthemen für die Anliegergemeinden aufgrund direkter Betroffenheit relevanter sind (z.B. Borkenkäfer, Nationalparkverwaltung).

Anliegergemeinden	Anzahl	Umkreisgemeinden	Anzahl
übermäßige / Schäden durch Forstwirtschaft , Baumfällungen, Abholzungen (z. B. Rotbuchen), schwere Großtechnik, zerfahrene Wege	9	übermäßige / Schäden durch Forstwirtschaft , Baumfällarbeiten, auch gesunder Bäume (Schmilkaer Forst), Fällung Rotbuchen bzw. -eichen, schwere Großtechnik, zerfahrene Wege	17
Borkenkäfer , Streit um Vorgehensweise, „Züchtung u. Vermehrung“, Uneinheitlichkeit zwischen privatem und staatl. Waldbesitz	8	Sperrung bzw. Abbau von Wanderwegen , Kappung beliebter und historischer Wege (z. B. Luchsstein), mangelnde Pflege der Wege, Unterschiede Realität-Kartendarstellung	16
z. T. bürokratische NP-Verwaltung, zu restriktive Regeln, Ignoranz u. fehlende Kompromissbe-	8	Be- und Verhinderung von Bauwerken bzw. -arbeiten , zu starke Einschränkungen, einschl.	10

⁸⁷ Generell – auch aus Antworten auf andere Fragen – entsteht tendenziell der Eindruck, dass die Sensibilisierung der Bevölkerung für die (wirtschaftlichen) Probleme der Gastronomie zugenommen hat. Stichwort eines Befragten: „Kneipensterben“.

reitschaft der Verwaltung, Einschränkungen beim Sammeln von Pilzen, Radfahrverbot (z.B. Wanderweg Polenztal), Ablehnung Schwarzbachtalbahn		Ausbau u. Modernisierung von Eigenheimen, Bebauung der Randgebiete, Konflikte mit (privaten) Grundstückseigentümern, Verhinderung Funkmastanlagen	
Sperrung bzw. Abbau von Wanderwegen , Wegeföhrung, Demontage von Sicherungseinrichtungen, Begehen gesperrter Wege	7	Freiübernachten im Park, unerlaubtes Boofen, Biwaks	9
mit privaten Waldbesitzern , Waldpflege im Randbereich, haben Wege und Bänke abgebaut (z.B. Bärensteingebiet), Wald(wege)streit um Struppen, Wegerechte	7	mit Kletterern , Sperrung (auch temporär) von Felsen und Zustiegen, Anbringen zusätzlicher Ringe, Uneinsichtigkeit, verbotene Techniken, Ausweisung von Kletterzielen, Naturschutz vs. Bergsport	9
Be- und Verhinderung von Bauwerken bzw. -arbeiten , Einschränkungen Baurecht, Bebauung randnaher Gebiete, Konflikte mit (privaten) Grundstückseigentümern	6	Borkenkäfer , Befall, Bekämpfungsstrategie, Zielkonflikt	8
mit Gaststätten , überspitzte Auflagen, Schließung Amselgrundbaude wegen Steinschlag, verfallende Lochmöhle	6	z. T. bürokratische NP-Verwaltung, zu restriktive Regeln, zu viele und zu strenge Vorschriften, unsinnige Radfahrverbote, pampige Kontrolleure	7
<i>Konkreter Ort: Hohnstein</i> („Inselsituation“; Problematik Klettergarten bzw. -schule u. Hängebrücke sowie Tiefer Grund / Waitzdorf)	6	mit Gaststätten , Kampf um Erhalt, Versagung Zeltaufbau, Hotelschließung (Winterberg 2-mal ⁸⁸), Blockierung Vorschläge, Konflikt Wirtschaftlichkeit der Gastronomie vs. Naturschutz	7
<i>Konkreter Ort: (Großer) Winterberg</i> , Grenzweg (1x) am Winterberg (Konfliktthema nicht spezifiziert)	5	generell mit den Einheimischen , z. B. bei Rückbau der alten „Rennstrecke“, Konflikt mit Stadt Hohnstein um Bauland, Anwohner wollen zwar auch Naturschutz können aber viele Regeln nicht nachvollziehen, große rechte Szene	5
generell mit den Einheimischen , werden benachteiligt, Behinderung Kommunalentwicklung	4	Feuer im Wald, Brandschutz, Aufklärung und Kontrolle	5
Verwilderung , „wilder“ Zustand der Wälder, Waldpflege, mangelnde Schadholzbeseitigung, Vorgehen in der Kernzone	4	Verwilderung , „wilder“ Zustand der Wälder, Waldpflege, Totholz, Verwildern des LSG, eingeschränkte Waldnutzung	4
Tourismus im NP, Unzufriedenheit mit Zunahme („Geheimwege“ der Einheimischen bleiben	4	Tourismus im NP, kommerzielle Bergsportevents, nicht an Besucherzahlen	3

⁸⁸ Siehe zusätzlich in der Tabelle: *Konkreter Ort: Winterberg*.

nicht geheim), trotz Überfüllung Werbung auf Touristikmessen, unterschiedliche Vorstellungen von Besucherlenkung		ausgerichtete Infrastruktur	
Verkehrs- u. Parkplatzprobleme , PKW-Verkehr und Überfüllung Parkplätze im Kirnitzschtal	4	Zuwachsen von Aussichtspunkten , Sichtbehinderungen	3
Verhalten gegenüber Boofern , einige „schwarze Schafe“, Hub-schraubereinsatz	3	mit privaten Waldbesitzern , durch Rückübertragung führen Wanderwege durch privates Gelände, Wald(wege)streit um Struppen	2
Feuer im Wald, Brandschutz, illegale Lagerfeuer	3	<i>Konkreter Ort: Hohnstein</i> (Problematik Kletterfelsen an Burg und „Großdeutschlandring“)	2
Jagd , ob und wie (viel), Wölfe (1-mal)	3	berechtigte NP-Maßnahmen bzw. -Regeln stoßen auf Widerstand oder sind nicht realisierbar, Auswärtige halten Regeln nicht ein, mangelnde finanzielle Ausstattung der Verwaltung	2
mit Kletterern , in Kernzone, Felsenzugänge	2	Instandhaltung der Flussläufe und Wiesen , Kirnitzschtalwiesen („grüne Hölle“)	2
mit Wirtschaftsakteuren /Unternehmen, Versagung Stromgeneratoren für mehrere Mühlen, Bewirtschaftung ehemaliger Industriegebäude im Kirnitzschtal	2	Grundkonflikt Naturschutz vs. wirtschaftliche Nutzung	2
berechtigte NP-Maßnahmen bzw. -Regeln stoßen auf Widerstand	1	aus öffentlicher Diskussion / Veröffentlichungen in Medien (Presse / Funk)	2
Instandhaltung der Flussläufe und Wiesen , ufernahe Kirnitzschbereiche (Hochwasserschäden 2010, Buschmühle)	1	Verkehrsprobleme , Veränderungen im Zugverkehr	1
		mit Landwirtschafts-Akteuren , Ausrottung von Falkenbrut zur Sicherung der Rassegeflügelzucht	1
		<i>Konkreter Ort: Basteiaussicht</i> (Konfliktthema nicht spezifiziert)	1
		Lärmbelästigung , durch Bahn	1

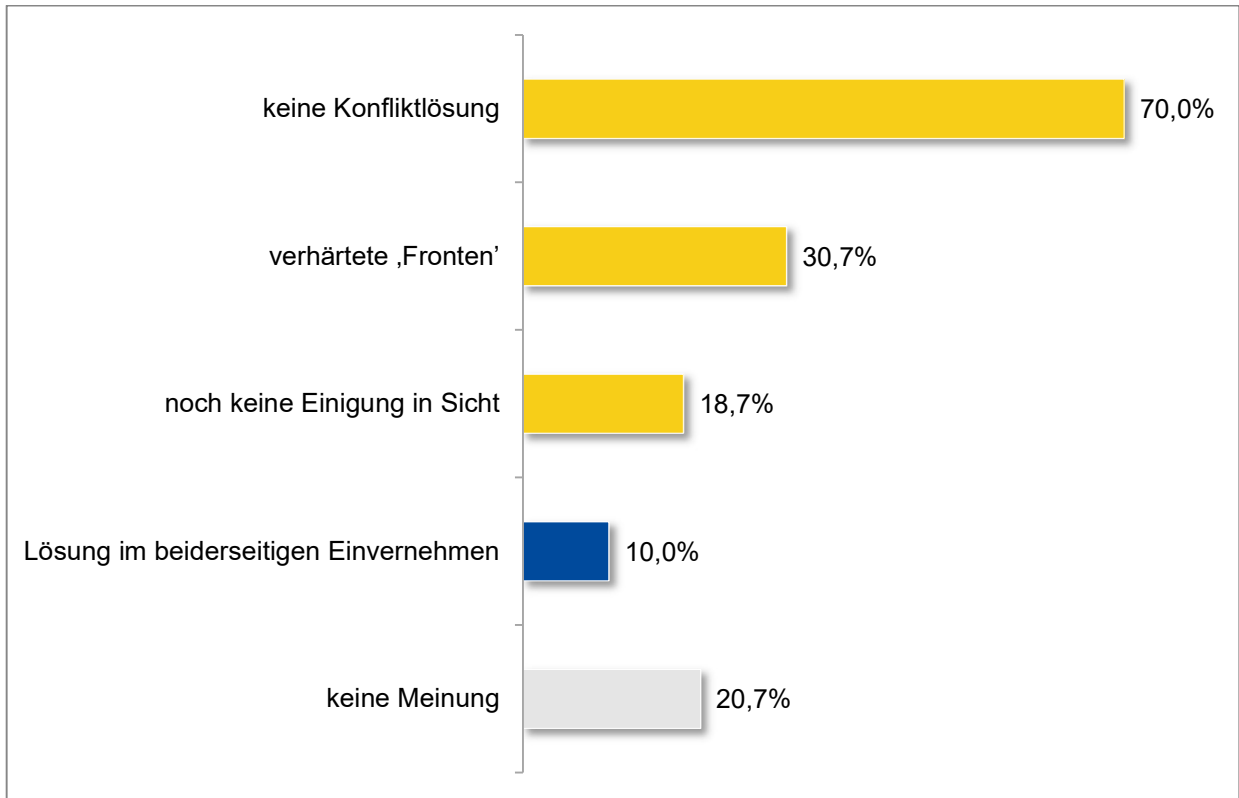
Nachdem wir nun den Gegenstand der wahrgenommenen Konflikte kennen, stellt sich zwangsläufig die Frage, wie die Einheimischen die Konfliktlösung bewerten.

Frage 7b: Haben Sie den Eindruck, dass die Konflikte gelöst worden sind oder gelöst werden?

In der Regel gelten die wahrgenommenen Konflikte als nicht gelöst (70,0 Prozent). *Zusätzlich* meint nahezu jeder dritte Studienteilnehmer (der zuvor die Existenz von Konflikten konstatiert hat), dass die „Fronten“ verhärtet sind (30,7 Prozent). Für nicht ganz jeden Fünften ist noch

keine Einigung in Sichtweite (18,7 Prozent). Der Anteil derer, welche von einer Konfliktlösung „im beiderseitigen Einvernehmen“ sprechen, liegt bei einem Zehntel (10,0 Prozent). Doppelt so häufig hat man schlichtweg „keine Meinung“ (20,7 Prozent).

Abb. 19: Beurteilung wahrgenommener Konflikte



Basis: n = 150

Die direkten Anlieger des Nationalparks votieren in Relation zu den Bewohnern im erweiterten Umkreis beinahe doppelt so häufig für verhärtete „Fronten“ (zu 41,9 bzw. 21,4 Prozent) und dafür, dass „keine Einigung in Sicht“ ist (24,2 bzw. 15,5 Prozent). Auch die Sceptiker (42,9 bzw. 32,1 Prozent) liegen dahingehend deutlich vor den anderen Clustern.

Rückblick und Zeitvergleich

Die Antworten auf die seit der ersten Akzeptanzstudie immer gestellte Konfliktfrage unterscheiden sich recht deutlich. So gab im Jahr 2000 eine sehr große Mehrheit (78,4 Prozent) an, über diverse Meinungsverschiedenheiten zwischen Einheimischen und der Nationalparkverwaltung Bescheid zu wissen. 2006 halbierte sich dieser Anteil nahezu auf 40,6 Prozent. 2012 waren es nur noch 27,7 Prozent. 2020 sind es 49,2 Prozent. Gleichzeitig hat sich der Eindruck verringert, dass Konflikte im beiderseitigen Einvernehmen gelöst werden. 2000 und 2006 stellte dies noch jeweils jeder Fünfte fest (19,8 bzw. 22,4 Prozent). In den nächsten sechs Jahren reduzierte sich dieser Anteil auf (2012:) 15,4 Prozent und bis heute auf (2020:) 10,0 Prozent.

Fragen 7a und b: Interpretationen und Empfehlungen

- ❖ Ein *nicht unerheblicher Teil der Einheimischen* – in der aktuellen Stichprobe exakt 49,2 Prozent – ist sich der *Existenz von Konflikten bewusst*.
 - ❖ Die Konflikte gelten in der Regel als nicht gelöst (70,0 Prozent). Teilweise ist von verhärteten „Fronten“ die Rede. Folglich liegt nahe, dass *man die Nationalparkverwaltung nicht immer als kompromissbereiten, an Lösungen interessierten Akteur wahrnimmt*. Dieses Problem scheint sich zu verschärfen, da im Zeitvergleich „Lösungen im beiderseitigen Einvernehmen“ immer seltener konstatiert werden.
 - ❖ Das wahrgenommene *Konfliktpotenzial fällt im unmittelbaren Umkreis* des Nationalparks spürbar *höher aus als in den weiter entfernten Gemeinden*.
 - ❖ *In den letzten acht Jahren hat sich das generelle Konfliktbewusstsein wieder erhöht*. Die genauen Gründe kennen wir nicht. Entweder gibt es de facto eine zunehmende Anzahl an Interessenkonflikten oder sie werden – beispielsweise durch die sozialen Medien, mit deren Hilfe jeder seine Meinung gegenüber einem (potenziell) großen Publikum kundtun kann – einfach nur häufiger im Rahmen der öffentlichen Kommunikation behandelt.
- Dass es im gesellschaftlichen Miteinander verschiedener Interessen immer wieder zu Konflikten kommt, ist weder ungewöhnlich noch verwerflich. *Der Nationalpark muss sich als öffentliche Institution jedoch deren Existenz bewusst sein und Bereitschaft zu einer dialogorientierten Lösung zeigen.*
- Genau das – also sowohl das *Problembewusstsein als auch die grundsätzliche Bereitschaft zur Kompromissfindung* – sollte in Anbetracht des breiten Bewusstseins der einheimischen Bevölkerung, dass Konflikte existieren, öffentlich kommuniziert werden. Sonst ist die Akzeptanz des Nationalparks gefährdet, da ungelöste *Konflikte ein nicht zu unterschätzendes Reputationsrisiko bergen*.
- Die unmittelbare *Konfliktlösung* erfolgt *im besten Fall öffentlich* in den jeweiligen Gemeinden und wird kommunikativ begleitet. Die dadurch hergestellte *Transparenz* wirkt sich positiv auf die *Reputation* des Nationalparks aus und dürfte zudem eine *konfliktentschärfende Wirkung* entfalten.
- Wir empfehlen, zukünftig *Mechanismen zur Antizipation und idealerweise Vermeidung von Konflikten* zu etablieren. Man spricht in dem Fall von *Risikomanagement*. Zwangsläufig kann dies nicht in jedem Fall gelingen. Ein Ausgleich von Interessen durch eine proaktive Beteiligung von Anspruchsgruppen (Stichwort: *Beteiligungskommunikation*) stärkt jedoch das Image des Nationalparks und sichert die Akzeptanz nachhaltig.

3.5.5 Borkenkäfer

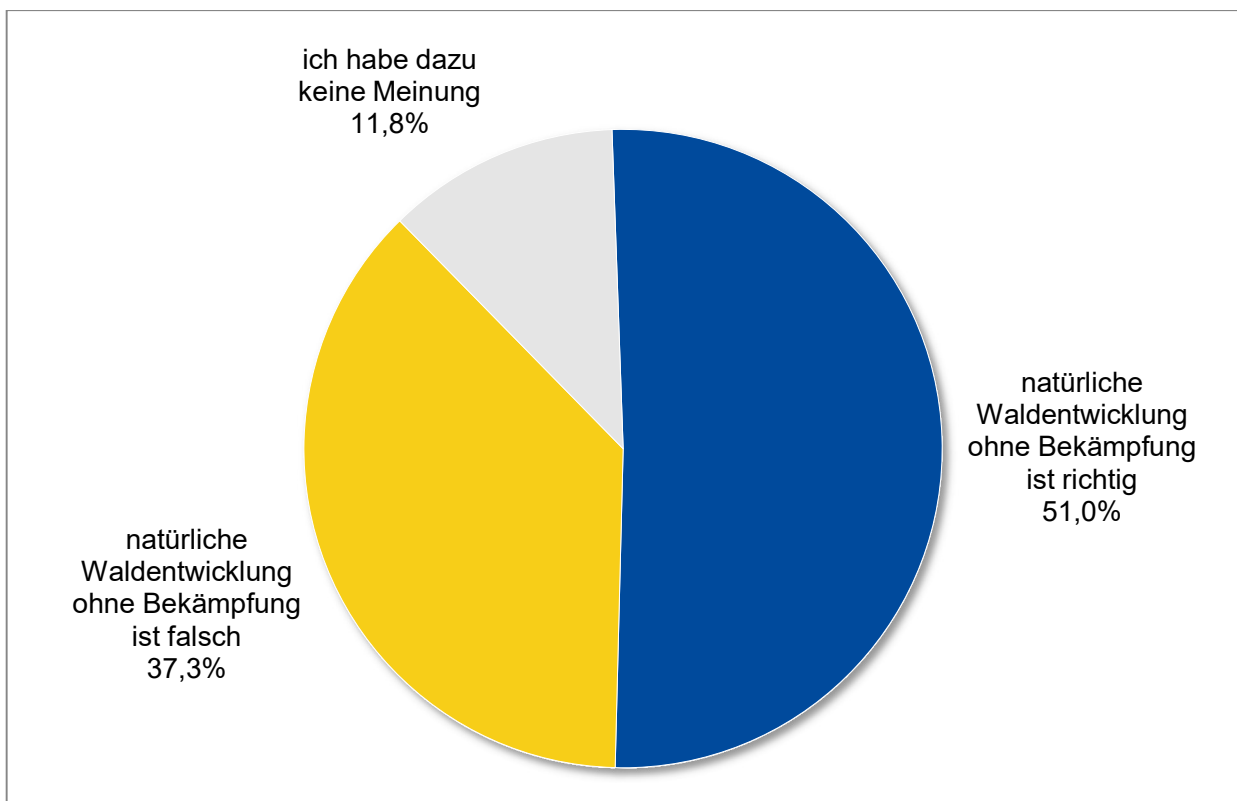
Auch Borkenkäfer sind Lebewesen und als solche Teil der Natur. Aber es sind zweifelsfrei auch Schädlinge, die mit ihrer eigenen Existenz nicht nur die Fichten in der Sächsischen Schweiz bedrohen. Hinzu kommen die negativen Folgen von absterbenden Wäldern für die Forstwirtschaft und für den Tourismus. Kurzum muss der Mensch in seinem Umgang mit dem Borkenkäfer unterschiedliche Interessen aus mehreren Perspektiven (Ökonomie, Ethik etc.) abwägen – mitnichten eine leichte Aufgabe.

Viele Nationalparks – so auch die Sächsische Schweiz – setzen auf eine natürliche Waldentwicklung und eine Begrenzung regulierender Eingriffe. Daher lautet

Frage 15: Ist das Ihrer Meinung nach für den Nationalpark Sächsische Schweiz die richtige Strategie?

Die damit einhergehende Entscheidung der Nationalparkverwaltung, keine Maßnahmen zur Bekämpfung des Borkenkäfers zu implementieren, wird von einer knappen Mehrheit getragen (51,0 Prozent). Auf Widerspruch stößt sie in mehr als jedem dritten Interview (37,3 Prozent). Es gibt auch Teilnehmer, welche die durchaus kontroverse Fragestellung gelassen sehen, weil sie schlichtweg dazu „keine Meinung“ haben (11,8 Prozent).

Abb. 20: Beurteilung vom Umgang mit dem Borkenkäfer



Basis: n = 314

Lassen wir die Meinungslosen außen vor, existiert gewissermaßen ein signifikanter „Bruch“ in der Beurteilung des Umgangs mit dem Borkenkäfer zwischen den direkten Anlieger- und den Gemeinden im weiteren Umkreis (Chi-Quadrat-Test; $p \leq 0,05$; $\Phi = -0,130$). Erstere sagen – wenn auch nur knapp, aber dennoch am häufigsten –, dass die natürliche Waldentwicklung ohne Bekämpfung des Borkenkäfers falsch ist (51,7 Prozent). Auf der anderen Seite teilt nur eine Minderheit der Menschen in Pirna, Bad Gottleuba, Berggießhübel etc. diese Meinung (38,0 Prozent). Dort stellt sich die überwiegende Mehrheit (von 62,0 Prozent) hinter die Entscheidung der Nationalparkverwaltung, auf eine aktive Bekämpfung des Borkenkäfers zu verzichten.

Tab. 45: Beurteilung vom Umgang mit dem Borkenkäfer nach Wohnort

Eine natürliche Waldentwicklung ohne Bekämpfung des Borkenkäfers ist ...	Anliegergemeinden		Umkreisgemeinden	
	abs.	Prozent	abs.	Prozent
... richtig.	43	48,3%	116	62,0%
... falsch.	46	51,7%	71	38,0%
Total	89	100,0%	187	100,0%

Das Geschlecht wirkt sich dahingehend nicht und das Alter lediglich bedingt auf das Antwortverhalten aus. So unterstützen vier von fünf Studienteilnehmern unter 30 Jahre die Nichtbekämpfung des Borkenkäfers (81,8 Prozent).⁸⁹ Auch die Naturfreunde (61,4 Prozent) und die Experten (57,4 Prozent) unterstützen mehrheitlich dieses Vorgehen, während die Skeptiker überwiegend dagegen Einspruch erheben (64,0 Prozent). Selbiges tut eine knappe Mehrheit der Neutralen (52,4 Prozent). Schlussendlich erweisen sich die in diesem Absatz dargelegten Befunde jedoch allesamt als nicht signifikant (Chi-Quadrat-Test bzw. Rangkorrelation nach Kendall; $p > 0,05$).

Rückblick und Zeitvergleich

Obwohl die besonders trockenen und warmen Sommer seit 2018 eine „Borkenkäfermassenvermehrung“ begünstigt und nicht nur im Nationalpark zum Absterben vieler Fichtenbestände geführt haben,⁹⁰ wächst die Akzeptanz des Zulassens einer natürlichen Waldentwicklung. So stimmte 2012 weniger als die Hälfte der Studienteilnehmer der Aussage, dass es im Ruhebereich richtig ist, „den Borkenkäfer nicht zu bekämpfen“, teilweise (30,1 Prozent) oder vollständig (17,3 Prozent) zu. Die Befürwortung einer natürlichen Waldentwicklung liegt aktuell bei 51,0 Prozent und damit (trotz Berücksichtigung der Meinungslosen⁹¹) über dem Saldo der tendenziellen Zustimmung von damals (47,4 Prozent). Zur Erinnerung: Die diesmal nicht abgefragte aktive Bekämpfung im Pflegebereich befürworteten 2012 nahezu alle Studienteilnehmer teilweise (15,2 Prozent) oder vollständig (79,5 Prozent).

⁸⁹ Die Fallzahlen in dieser Alterskohorte sind jedoch vergleichsweise klein.

⁹⁰ Staatsbetrieb Sachsenforst (2020): „Informationen des Nationalparks Sächsische Schweiz“. In: https://www.sbs.sachsen.de/download/Waldpost2020_Einleger_Saechsische_Schweiz_bf.pdf (Download am 22.06.2020).

⁹¹ Ohne die Berücksichtigung der Meinungslosen läge die Befürwortung bei 57,8 Prozent.

Frage 15: Interpretationen und Empfehlungen

- ❖ Obwohl *mindestens jeder zweite Studienteilnehmer für eine natürliche Waldentwicklung* plädiert und somit hinter dem von der Verwaltung durchgesetzten Schutzzweck des Nationalparks – also Natur eben „Natur“ sein zu lassen – steht, ist die *Bevölkerung hinsichtlich des Umgangs mit dem Borkenkäfer dennoch gespalten*.
 - ❖ Das gilt vor allem, wenn man die Meinungen im direkten Umkreis des Nationalparks (eher für eine Bekämpfung) mit den Ansichten der weiter entfernt wohnenden Bürger (eher gegen eine Bekämpfung) vergleicht. In dieser Hinsicht bestätigt sich die zurückliegende Studie aus dem Jahr 2012.
 - ❖ Ungeachtet dessen hat der *liberale Ansatz zur Umgang mit der Natur und somit auch dem Borkenkäfer in den letzten Jahren an Zustimmung gewonnen*. Für diesen Befund spricht ebenfalls, dass vor allem die jungen Generationen dahingehend das Vorgehen der Nationalparkverwaltung unterstützen.
- ➔ Der Umgang mit dem Borkenkäfer ist ein *konflikthaltiges* und daher – auch präventiv – immer *mit der notwendigen Sensibilität zu kommunizierendes Thema*.
- ➔ Gerade bei dieser Frage, wo selbst im Nationalpark unterschiedliche Strategien verfolgt werden, gilt es, *unterschiedliche Meinungen im Sinne eines gesunden Pluralismus zu akzeptieren und den eigenen Standpunkt argumentativ zu begründen*.

3.6 Verbreitung von Informationen über den Nationalpark

Das Image, die Reputation und damit schlussendlich auch die Akzeptanz des Nationalparks Sächsische Schweiz hängen davon ab, wie die Einheimischen ihn wahrnehmen. Dabei können eigene Beobachtungen genauso entscheidend sein wie vermittelte Informationen – etwa durch Medien, Bekannte, Nationalparkmitarbeiter oder andere. Aufgrund dessen widmen sich die folgenden Abschnitte dezidiert dem Informationsverhalten der einheimischen Bevölkerung und beantworten dabei die folgenden Fragen: Wie relevant sind welche Informationsquellen? Wie wird deren Informationsqualität bewertet? Gibt es Informationsdefizite?

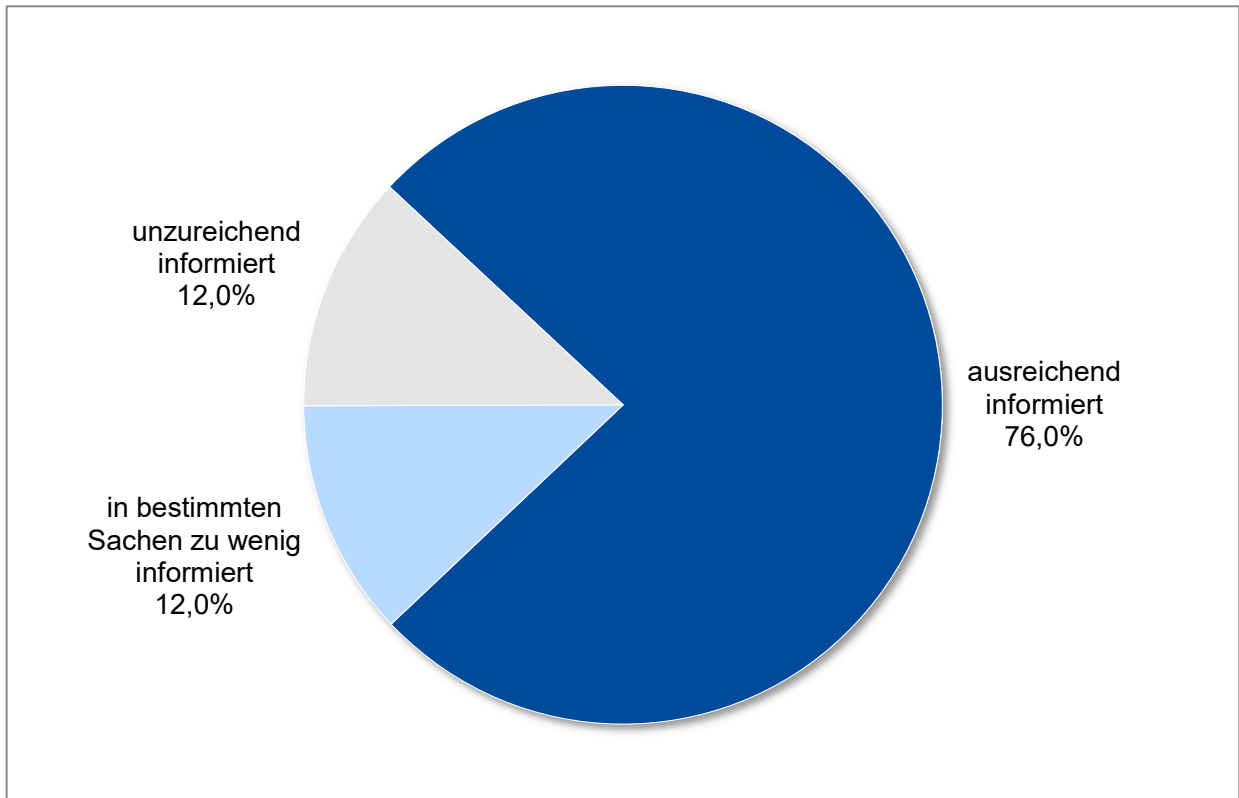
3.6.1 Beurteilung der eigenen Informiertheit

Zunächst geht es allgemein um die Befriedigung von Informationsbedürfnissen – daher die Fragestellung:

Frage 12: Fühlen Sie sich über den Nationalpark ausreichend informiert?

Drei von vier Studienteilnehmern sehen dahingehend keinerlei Defizite (76,0 Prozent). Jeweils jeder Achte fühlt sich „in bestimmten Sachen zu wenig“ bzw. ganz und gar „unzureichend informiert“ (je 12,0 Prozent). Zusammen entspricht das einem knappen Viertel.

Abb. 21: Informiertheit über den Nationalpark



Basis: n = 325

Der Vergleich der direkten Anlieger- mit den Gemeinden im erweiterten Umkreis offenbart dahingehend kaum Unterschiede. Beide Gruppen sehen sich in einem vergleichbaren Umfang „ausreichend informiert“ (74,7 vs. 76,8 Prozent). Gleiches gilt mit Blick auf die beiden Geschlechter, obgleich die Frauen auch in dieser Hinsicht etwas zufriedener sind (zu 79,2 vs. Männer: 75,0 Prozent). Der artikulierte Informationsbedarf fällt im mittleren Alter tendenziell etwas höher aus. So fühlen sich Studienteilnehmer im Alter von 40 bis 49 Jahren am seltensten „ausreichend informiert“ (60,7 Prozent) und am häufigsten „unzureichend informiert“ (21,4 Prozent). Die Aussagekraft dieser Befunde ist jedoch begrenzt, da sie nicht signifikant sind (Chi-Quadrat-Test; $p > 0,05$).

In ihrer eigenen Wahrnehmung sind fast alle Neutralen „ausreichend informiert“ (92,0 Prozent), was jedoch maßgeblich mit ihrer vergleichsweise geringen Involviertheit und den damit verbundenen geringeren Informationsbedürfnissen zusammenhängen dürfte. Die Experten (79,1 Prozent) geben sich erwartungsgemäß besser informiert als die Naturfreunde (75,6 Prozent), während Nationalpark-Skeptiker (59,3 Prozent) häufig Defizite artikulieren. 22,2 Prozent des Clusters sehen sich komplett „unzureichend“ und weitere 18,5 Prozent „in bestimmten Sachen zu wenig informiert“.

Welche Punkte werden dahingehend angemerkt? In den *unmittelbaren Anliegergemeinden* summiert sich die Anzahl der Angaben auf zehn, im erweiterten Umkreis auf 18. Das entspricht jeweils reichlich zwei Dritteln (71,4 bzw. 72,0 Prozent) der relevanten Fälle.

Wie in der Vorgängerstudie halten sich die Angaben in Grenzen. Und wie 2012 handelt es sich 2020 nur um *Einzelnennungen*, die kaum verallgemeinert werden können. Allerdings fällt auf, dass diesmal vergleichsweise viele die *Verwaltungsarbeit* als defizitäres Thema nennen (v.a. in den Anliegergemeinden). Die Relevanz von *Ordnung und Sauberkeit* sowie *Forstthemen* hatte sich bereits bei mehreren anderen Fragen gezeigt. Einige Befragte interessieren sich auch dafür, wie nicht sie, sondern *Auswärtige*, vom Nationalpark informiert werden.

Tab. 46: Themen mangelnder Informiertheit (inhaltlich verknappt)

Anliegergemeinden	Anzahl	Umkreisgemeinden	Anzahl
Strategie, Pläne, Visionen der <i>Verwaltung</i>	3	Ordnung und Sicherheit, Sauberkeit, Brandschutz	4
Aufgaben und Tätigkeit der <i>Verwaltung</i> , Projekte und ihre Umsetzung	2	Informationen für Ferntouristen, ausgehend von deren geringem Wissen über den Nationalpark, z.B. Verhaltensregeln in der Kernzone, Sensibilisierung der Besucher durch journalistische Medien, Pressemitteilungen	4
Status der <i>Verwaltung</i> im Landkreis bzw. im staatlichen Institutionengefüge, einschl. ihrer Sanktionsmittel	2	Natur-, Tier- und Pflanzenschutz, Entwicklung von Flora und Fauna	3
Forstmaßnahmen (Einschläge, Wegebau), Baumsterben	2	Forstwirtschaft (Vorgehen), naturnahe Beforstung, Aufforstung, Borkenkäferbekämpfung	3
Entscheidungen der <i>Verwaltung</i> begründen, Argumentationen liefern (nicht nur „Anweisungen“ im Amtsblatt veröffentlichen)	1	Grenzen des Nationalparks (bzw. des Umlandes), Kennzeichnung der Kernzone	3
Aufbau der <i>Verwaltung</i>	1	Veranstaltungen des Nationalparks (z.B. Wollfest, Apfelfest oder durchgeführte Veranstaltungen in der Böhmisches Schweiz)	2
Grenzen des Nationalparks	1	ÖPNV , Fahrpläne der Buslinien	2
Stand der Gastronomie (wirtschaftliche Lage, Probleme etc.)	1	Arbeitsweisen, Neuigkeiten und Probleme der <i>Verwaltung</i>	1
Wölfe	1	Maßnahmen der <i>Verwaltung</i> nicht erst kommunizieren, wenn es Konflikte gibt	1
		Statistiken über Besucherzahlen	1
		Argumentationen zu „Sächsische Schweiz ist kein Vergnügungspark “	1
		empfehlenswerte Wanderausrüstung	
		Entwicklungen bei Wegen, Parkplätzen etc. (als Postwurfendung, Newsletter-Angebot oder im Pirnaer Anzeiger)	1
		Informationen für Mitglieder des DAV, SBB	1

Rückblick und Zeitvergleich

2000 fühlte sich nur die reichliche Hälfte (57,1 Prozent) der Studienteilnehmer „ausreichend“ über den Nationalpark informiert. Danach erhöhte sich der Anteil auf nahezu zwei Drittel (2006: 64,4 Prozent) und schließlich auf drei Viertel (2012: 75,7 Prozent). Acht Jahre später bestätigt sich somit ein Ergebnis der letzten Akzeptanzstudie (2020: 76,0 Prozent). Ungeachtet dessen kann man aus der Längsschnittperspektive trotzdem eine zunehmende Befriedigung der Informationsbedürfnisse der einheimischen Bevölkerung konstatieren. Der Anteil der unzureichend Informierten hat sich nämlich kontinuierlich reduziert und zwar von 33,7 Prozent (2000), auf 27,9 Prozent (2006), auf 16,4 Prozent (2012) und schließlich auf 12,0 Prozent (2020). Dass aktuell häufiger Informationsdefizite „in bestimmten Sachen“ konstatiert werden (2000: 9,1 Prozent vs. 2006: 7,7 Prozent vs. 2012: 7,9 Prozent vs. 2020: 12,0 Prozent), stimmt insofern positiv.

Frage 12: Interpretationen und Empfehlungen

- ❖ Es bleibt bei der Feststellung: Wenn sich *drei Viertel der Einheimischen in einem ausreichenden Umfang mit Informationen über den Nationalpark versorgt* sehen, spricht das grundsätzlich für die Kommunikation der Verwaltung.
- ❖ Hinzu kommt, dass die *Informationsbedürfnisse der Bevölkerung der Sächsischen Schweiz in den letzten 20 Jahren zunehmend besser erfüllt* werden. Neben der Langzeitwirkung eigener Kommunikationsbemühungen ist dieser Effekt sicherlich aber auch auf die längere Existenz des Nationalparks zurückzuführen.
- ❖ Größere Informationsdefizite existieren lediglich in der Gruppe der Nationalpark-Skeptiker. Genau darin liegt aber eine *Chance*, nämlich *die Kritiker mit den richtigen Argumenten zu überzeugen*.
- ➔ Trotz der weiterhin durchaus erfreulichen Entwicklung darf der Nationalpark *in seiner Informations- und Öffentlichkeitsarbeit nicht nachlassen*.
- ➔ Gerade mit Blick auf die *Kritiker des Nationalparks*, die bei sich vergleichsweise häufig Informationsdefizite sehen, ist das *wichtig. Interpersonale und andere dialogische Kommunikationsformen* (Beteiligungsformate, Fragen-und-Antwort-Runden etc.) bieten dahingehend eine nicht zu unterschätzende Chance für Überzeugungsarbeit.

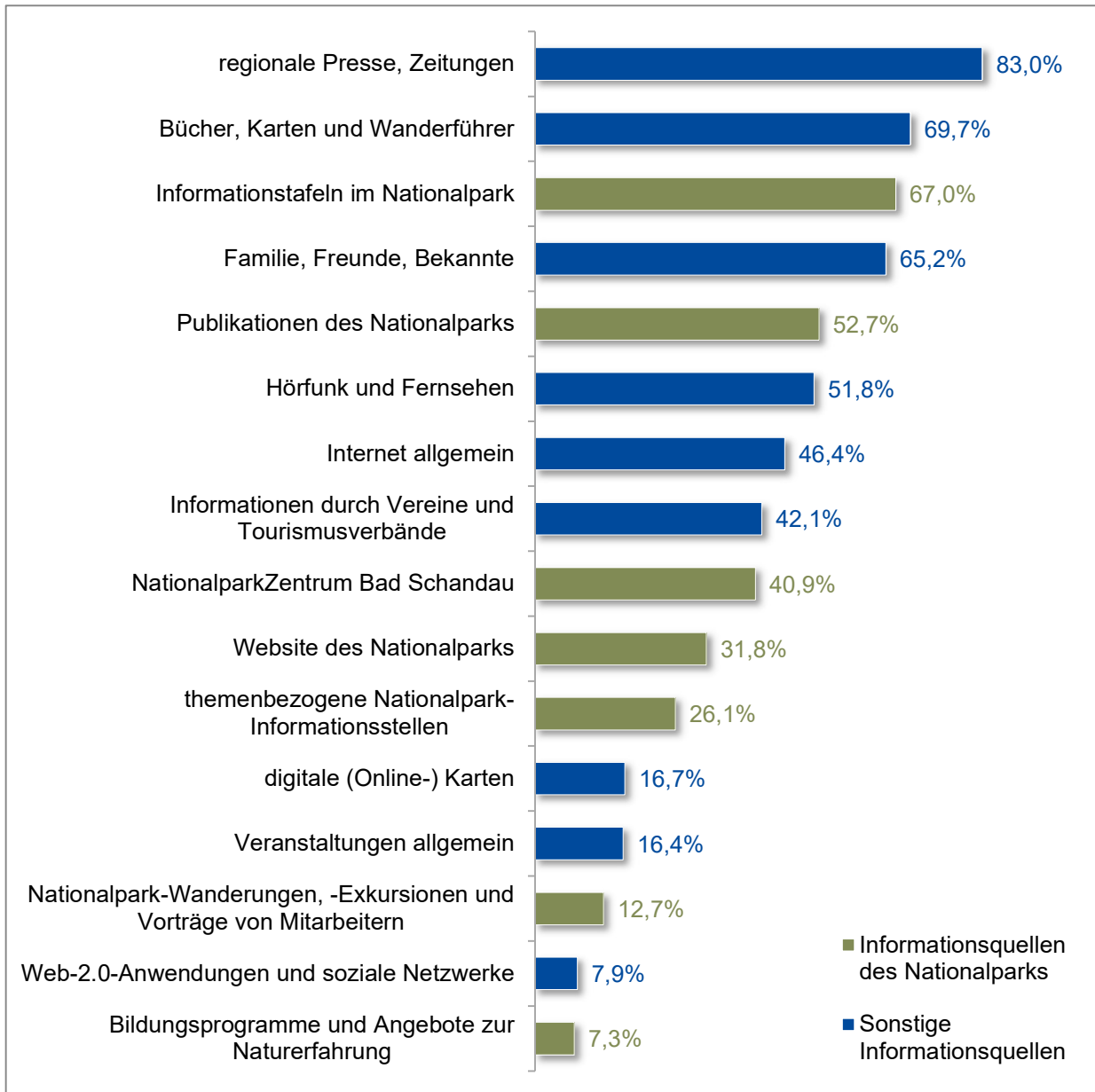
3.6.2 Nutzung von Informationsquellen

Natürlich verfügen die Einheimischen über Erfahrungen und Erinnerungen an *persönliche* Begegnungen sowie *direkte* Wahrnehmungen von Geschehnissen im Nationalpark, aus denen sich Einstellungen und ein Wissensschatz entwickelt haben. Das wiederum hängt maßgeblich davon ab, wie häufig man sich dorthin begibt. Vor allem bei der älteren Bevölkerung können solche Primärerfahrungen schon relativ weit zurückliegen. Die folgende Frage richtet deshalb das Erkenntnisinteresse auf aktuelle Relevanz verschiedener Informationsquellen.

Frage 13a: Woher haben Sie Ihre Informationen über den Nationalpark Sächsische Schweiz?

Dabei macht es Sinn, zwischen nationalparkeigenen und externen Quellen Sinn zu unterscheiden (vgl. die Farbgebung der jeweiligen Balken in Abb. 22).

Abb. 22: Nutzung von Informationsquellen



Basis: n = 330

Auch wenn die Welt insgesamt zweifellos digitaler wird, bleibt der regionale Printjournalismus für die einheimische Bevölkerung die wichtigste Quelle für Informationen über den Nationalpark. Vier von fünf Studienteilnehmern haben dort aufgrund ihrer Nutzung ein Kreuz gemacht (83,0 Prozent). Drei Items, die jeweils etwa zwei Drittel der Bewohner der Sächsischen Schweiz in Anspruch nehmen, folgen auf den Plätzen 2 bis 4. Das sind Bücher, Karten und Wanderführer (69,7 Prozent), die Informationstafeln im Nationalpark (67,0 Prozent) sowie die Familie, Freunde und Bekannte (65,2 Prozent). Mindestens jeder Zweite befasst sich mit von der Nationalparkverwaltung herausgegebenen Publikationen (52,7 Prozent) oder erinnert sich an thematisch entsprechend gelagerte Hörfunk- oder Fernsehbeiträge (51,8 Prozent).

Alle übrigen der im Fragebogen aufgelisteten Informationsmöglichkeiten werden in weniger als jedem zweiten Interview als relevant eingestuft. Relativ hoch ist der Stellenwert vom Internet (46,4 Prozent), Vereinen und Tourismusverbänden (42,1 Prozent) sowie dem Nationalpark-Zentrum in Bad Schandau (40,9 Prozent). Die Nutzungshäufigkeit liegt jeweils über der Zwei-Fünftel-Marke. Etwa jeder Dritte hat schon einmal gezielt die Website des Nationalparks (31,8 Prozent) aufgerufen und immerhin jeder Vierte eine der Nationalpark-Informationsstellen (26,1 Prozent) besucht.

Weniger bedeutende Informationsquellen sind aus dem Internet heruntergeladene (digitale) Karten (16,7 Prozent), diverse Veranstaltungen (16,4 Prozent), wie etwa Heimatfeste, offizielle Nationalpark-Wanderungen, -Exkursionen und Vorträge von Mitarbeitern (12,7 Prozent), das durch die Inhalte normaler Nutzer (User Generated Content) dominierte Web 2.0 (7,9 Prozent) sowie die Bildungsprogramme und Angebote zur Naturerfahrung (7,3% Prozent).

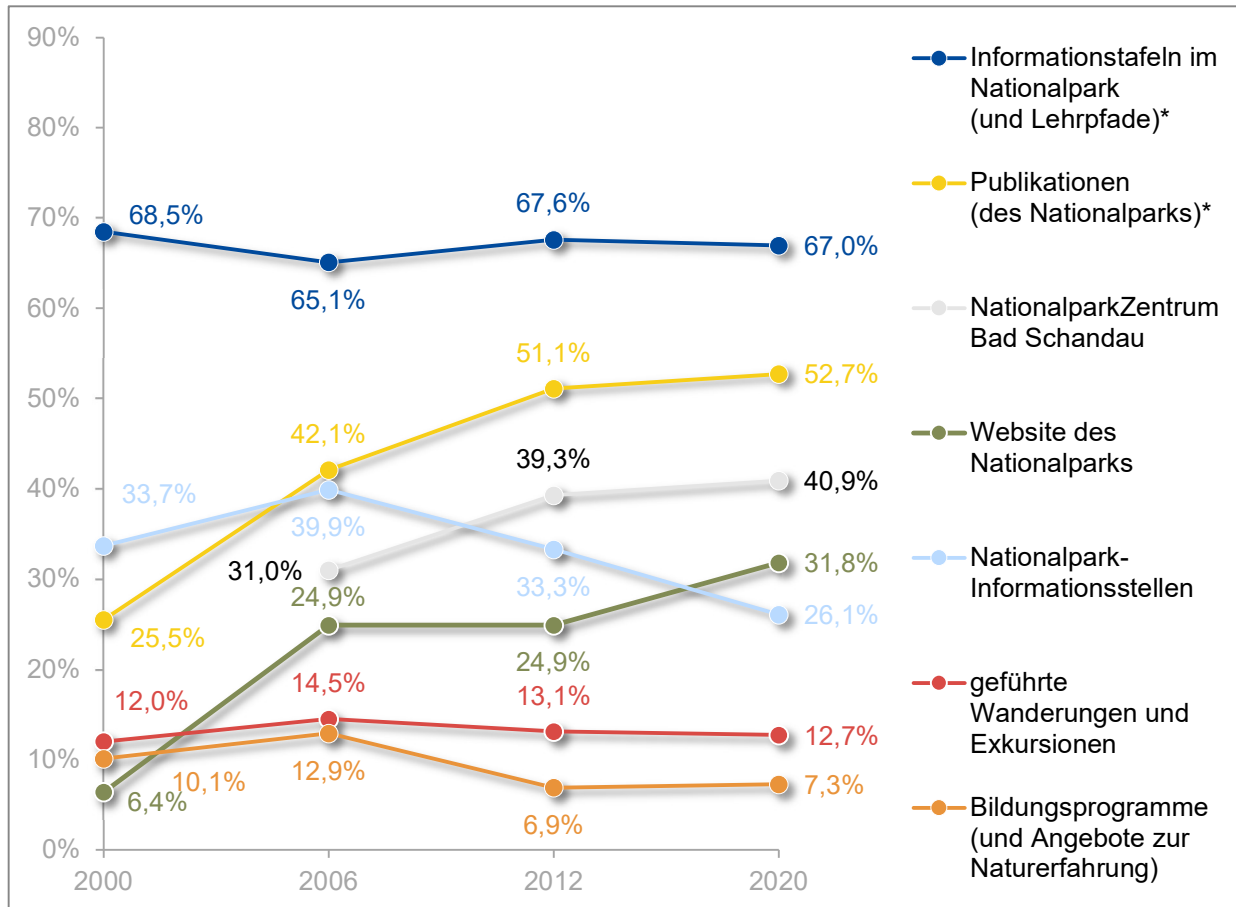
Schlussendlich spielen die externen Informationsmöglichkeiten eine größere Rolle als die Angebote der Nationalparkverwaltung. Im Top-5-Ranking (vgl. Abb. 22) belegen Letztere nur die Plätze 3 (Informationstafeln) und 5 (eigene Publikationen). Ob sich bestimmte Bevölkerungssegmente bevorzugt in spezifischen Quellen informieren, klärt das letzte Unterkapitel (3.6.4) in diesem Abschnitt.

Rückblick und Zeitvergleich

Blicken wir zunächst auf in Abb. 23 dargestellten nationalparkeigenen Informationsquellen. Die Informationstafeln wurden schon immer von ziemlich genau zwei Dritteln der jeweiligen Studienteilnehmer und damit am häufigsten rezipiert. Weiterhin haben die eigenen Publikationen im Zeitverlauf an Akzeptanz gewonnen. In beiden Fällen (* - siehe nächste Abbildung) gilt es, zu beachten, dass sich die Fragestellung und die Antwortmöglichkeiten in den jeweiligen Akzeptanzstudien unterscheiden.⁹² Relativ sicher lässt sich die zunehmende Relevanz vom NationalparkZentrum in Bad Schandau – von ursprünglich 31,0 (2006) auf 40,9 Prozent (2020) – und der Nationalpark-Website – von ursprünglich 6,4 Prozent (2000) auf 31,8 Prozent (2020) – konstatieren. Gleichzeitig sinkt die Nutzung der themenbezogenen Informationsstellen von ursprünglich 33,7 (2000) und zwischenzeitlich 39,9 (2006) auf 33,3 (2012) und 26,1 Prozent (2020). Geführte Wanderungen und Exkursionen sowie Bildungsprogramme richten sich weniger an die breite Masse, sondern an besonders Interessierte, was sich in den Ergebnissen entsprechend widerspiegelt. Die Schwankungen dürften eher durch statistische Effekte bedingt sein, gleichwohl ein geringer Bedeutungsverlust im zweiten Fall nicht auszuschließen ist.

⁹² So wurde die Nutzung von Informationstafeln und Publikationen des Nationalparkamtes 2000 und 2006 gewissermaßen doppelt erhoben. Abb. 23 führt die Ergebnisse durch die Berechnung eines Durchschnittswerts zusammen.

Abb. 23: Nutzung von nationalparkeigenen Informationsquellen

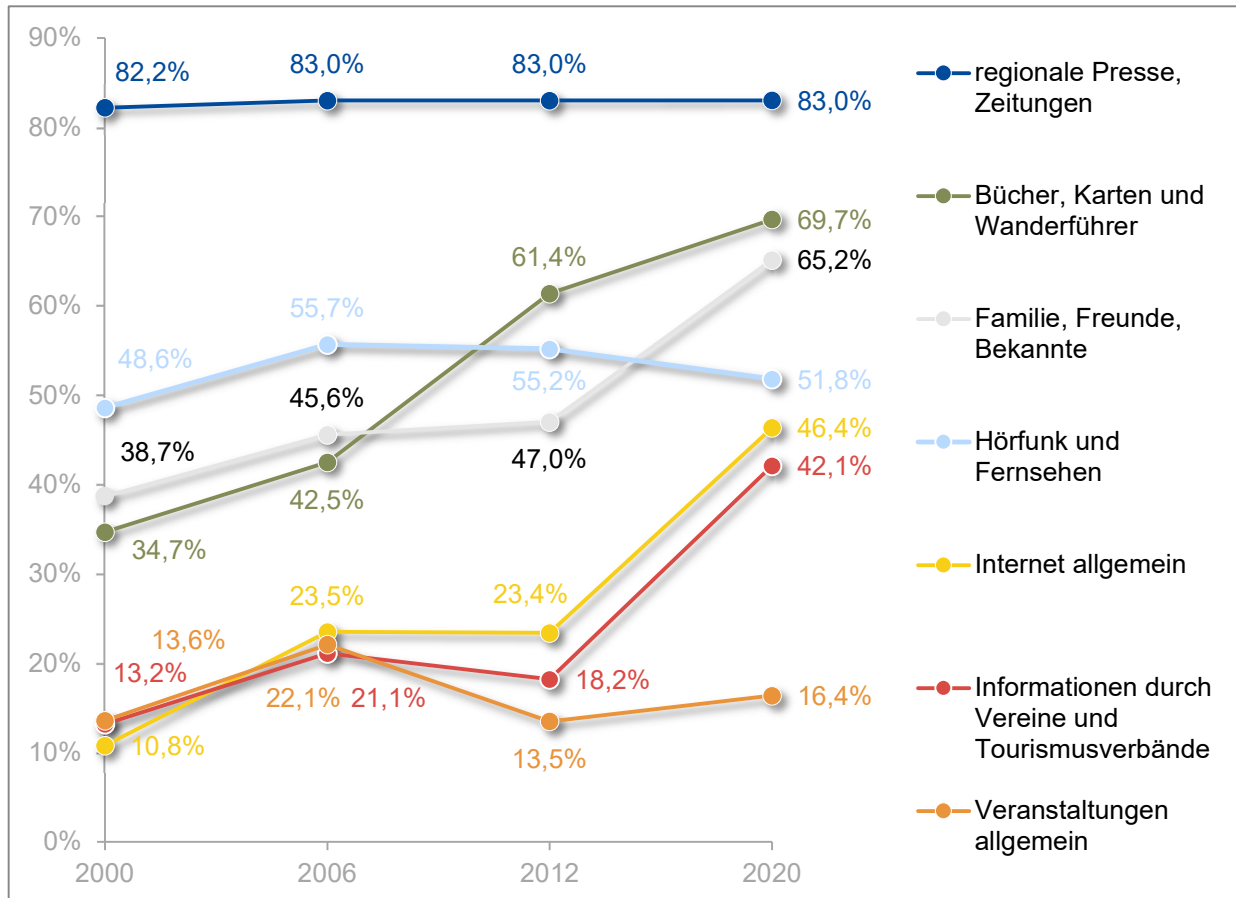


N_{min} = 273

Mit Blick auf die externen Informationsquellen (vgl. Abb. 24) weist die regionale Presse schon immer eine stabile Nutzungsfrequenz von reichlich vier Fünfteln auf und stand damit schon immer in der Gunst der Einheimischen an erster Stelle. Vier Quellen haben vor allem in den letzten 14 bzw. acht Jahren recht deutlich an Relevanz gewonnen. Dazu gehören die Bücher, Karten und Wanderführer – von 42,5 (2006) auf 69,7 Prozent (2020) –, die Familie, Freunde und Bekannte – von 47,0 (2012) auf 65,2 Prozent (2020) –, das Internet allgemein⁹³ – von 23,4 (2012) auf 46,4 Prozent (2020) – sowie die Vereine und Tourismusverbände – von 18,2 (2012) auf 42,1 Prozent (2020). Relativ konstant werden im Längsschnittvergleich Hörfunk und Fernsehen bzw. Veranstaltungen in Anspruch genommen. 2012 fragten wir zudem erstmalig nach dem Web 2.0 und sozialen Netzwerken und ermittelten einen Nutzungsanteil von 2,1 Prozent. Dieser Wert hat sich mittlerweile auf 7,9 Prozent erhöht und damit mehr als verdreifacht.

⁹³ Die Nutzung digitaler Online-Karten wurde 2020 erstmalig abgefragt und fehlt demzufolge im Längsschnittvergleich.

Abb. 24: Nutzung von externen Informationsquellen



n_{min} = 273

3.6.3 Bewertung der genutzten Informationsquellen

Woher Bewohner der Sächsischen Schweiz Informationen über den Nationalpark beziehen, ist die eine Frage – wie sie die jeweilige Informationsqualität einschätzen, jedoch eine andere.

Frage 13b: Fühlen Sie sich durch die genutzten Informationsquellen über den Nationalpark ausreichend informiert?

In der zugehörigen Abbildung 25 haben wir wiederum (wie in Abb. 22) die externen und die Nationalpark-eigenen Informationsquellen durch die Farbgebung der jeweiligen Balken unterschieden. Die eigenen Informationsangebote des Nationalparks sind durch eine grüne Farbgebung optisch abgesetzt.

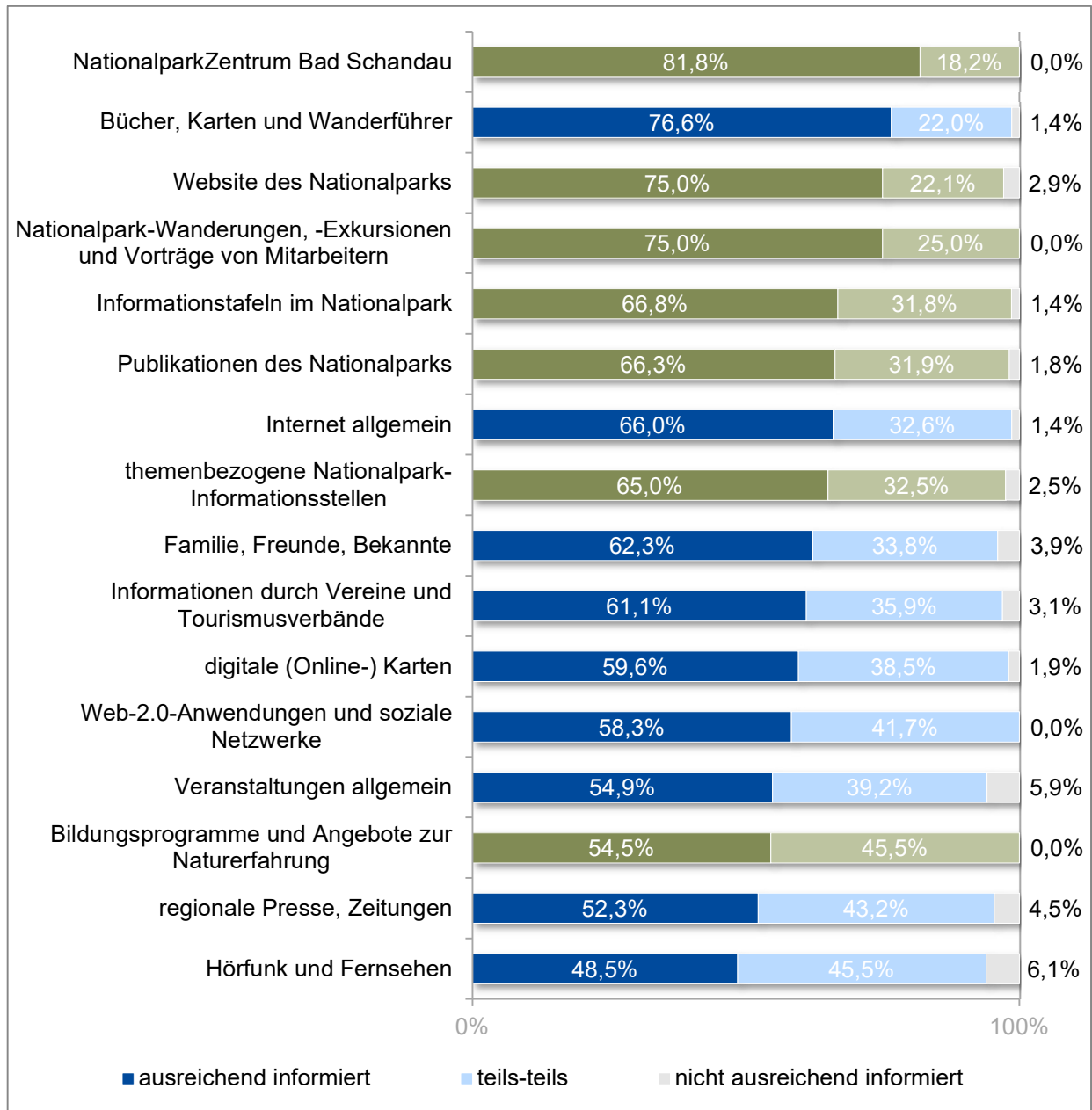
Fallen die Angebote des Nationalparks, was die Nutzungsintensität anbelangt, doch recht deutlich hinter die externen Informationsquellen zurück, überzeugen sie die einheimische Bevölkerung mit ihrer Informationsqualität umso mehr. Das beste Beispiel dafür ist das NationalparkZentrum Bad Schandau. Vier Fünftel der Studienteilnehmern (81,8 Prozent) fühlen sich dort „ausreichend informiert“ – das übrige knappe Fünftel zumindest teilweise (18,2 Prozent). Niemand in der Stichprobe beklagt Informationsdefizite (0,0 Prozent). Letzteres gilt ebenfalls für die Nationalpark-Wanderungen, -Exkursionen und Vorträge von Mitarbeitern, die Web-2.0-Anwendungen und sozialen Netzwerke sowie die Bildungsprogramme der Nationalparkverwal-

tung und ihre Angebote zur Naturerfahrung. Allerdings können nur die Nationalpark-Wanderungen, -Exkursionen und Vorträge von Mitarbeitern einen Großteil der Einheimischen überzeugen – 75,0 Prozent fühlen sich „ausreichend informiert“. In den anderen beiden Fällen bringen lediglich 58,3 bzw. 54,5 Prozent dahingehend ihre Zufriedenheit zum Ausdruck.

Zwei weitere aus Sicht der Studienteilnehmer hochwertige Informationsquellen sind Bücher, Karten und Wanderführer sowie die Website www.nationalpark-saechsische-schweiz.de. In beiden Fällen sehen sich jeweils drei Viertel „ausreichend informiert“ (76,6 bzw. 75,0 Prozent). Ein reichliches Fünftel kreuzt jeweils für „teils-teils“ (22,0 bzw. 22,1 Prozent), während der Anteil derjenigen, die angeben, „nicht ausreichend informiert“ zu sein, verschwindend gering bleibt (1,4 bzw. 2,9 Prozent).

Mit vier Informationsquellen sind jeweils ungefähr zwei Drittel der Stichprobe zufrieden – darunter mit den Informationstafeln (66,8 Prozent), Publikationen (66,3 Prozent) und themenbezogenen Informationsstellen (65,0 Prozent) drei Angebote der Nationalparkverwaltung sowie das Internet (66,0 Prozent) als externes Medium. Nur teilweise ausreichend informiert fühlt sich jeweils ein knappes Drittel (31,8 bzw. 31,9 bzw. 32,6 bzw. 32,5 Prozent). Auch hier herrscht so gut wie keine Unzufriedenheit (1,4 bzw. 1,8 bzw. 1,4 bzw. 2,5 Prozent).

Abb. 25: Qualität von Informationsquellen



Basis: n = 22 bis 264

In der zweiten Hälfte der in Abb. 25 illustrierten Rangliste folgen mit einer Ausnahme ausschließlich externe Informationsmöglichkeiten. Zunächst sind das die Verwandten und Bekannten, die Vereine und Tourismusverbände sowie das digitale Kartenmaterial. Ungefähr drei von fünf Studienteilnehmern zeigen sich jeweils mit dem Informationsgehalt dieser Quellen zufrieden (62,3 bzw. 61,1 bzw. 59,6 Prozent).

Der regionale Printjournalismus wird zwar am häufigsten als genutzte Informationsquelle angekreuzt (vgl. Abschnitt 3.5.2). Gleichzeitig markiert er, was die Erfüllung der Informationsbedürfnisse der Bevölkerung angeht, aber nahezu das Schlusslicht. Nur der Hörfunk und das Fernsehen, wo sich nicht einmal jeder zweite Studienteilnehmer ausreichend informiert fühlt, schneiden noch schlechter ab. Die 48,5 Prozent sind praktisch mit dem Anteil derer, die mit

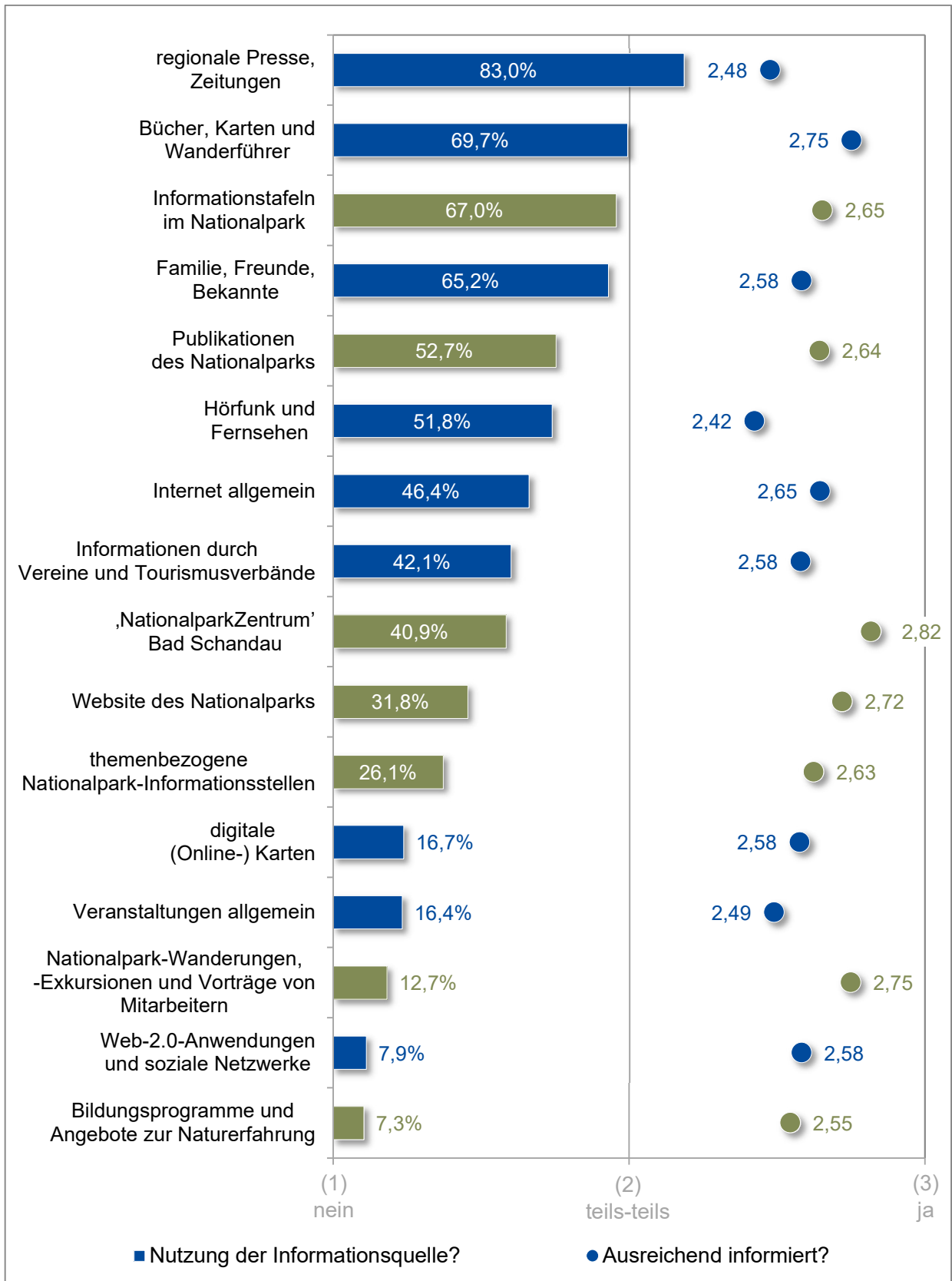
„teils-teils“ antworten (45,5 Prozent), identisch, während 6,1 Prozent ihren Unmut Ausdruck verleihen. Das zeigt, wie wichtig es ist, die Nutzungsfrequenz und Informationsqualität im Zusammenhang zu betrachten.

Dafür visualisiert Abb. 26 die Nutzungsfrequenz nochmals durch die Länge von Balken und stellt zusätzlich die Mittelwerte für die Bewertung der jeweiligen Quellen in Punktform dar. Die Lage der Punkte auf der Skala – mit einem Wertungsbereich von (1) für nicht ausreichend informiert bis (3) für ausreichend informiert – gibt die durchschnittliche Zufriedenheit der Einheimischen wieder.⁹⁴ Die eigenen Informationsangebote des Nationalparks sind in bewährter Weise durch eine grüne Farbgebung optisch abgesetzt.⁹⁵

⁹⁴ Für die zur optischen Darstellung in Abb. 26 notwendige Mittelwertberechnung wurde die Skala gedreht als semantisches Differential idealisiert.

⁹⁵ Aufgrund der Ausmaße der Darstellungen in Abb. 26 wird diese Differenzierung nunmehr als bekannt vorausgesetzt und ist in der Legende nicht noch einmal separat aufgeführt.

Abb. 26: Nutzung und Qualität von Informationsquellen



Basis: n = 330

Schlussendlich kristallisieren sich die Bücher, Karten und Wanderführer als Medien heraus, die sowohl häufig genutzt werden als auch die Informationsbedürfnisse der Nutzer befriedigen. Beim NationalparkZentrum und der Nationalpark-Website überzeugt zwar die Qualität der angebotenen Informationen, es mangelt aber an der Nutzung. Noch größer fällt die Differenz zwischen Qualitätsbewertung und Nutzung bei den Vorträgen von Nationalparkmitarbeitern bzw. von ihnen durchgeführten Wanderungen und Exkursionen aus. Beim Hörfunk und Fernsehen wiederum paart sich eine moderate Nutzung mit einer begrenzten Zufriedenheit. Veranstaltungen erfüllen die Informationsbedürfnisse der Einheimischen nur bedingt; gleichzeitig fällt auch die Nutzung gering aus.

Rückblick und Zeitvergleich

Gleich mehrere Informationsangebote der Nationalparkverwaltung bewertet die einheimische Bevölkerung mittlerweile besser als noch vor acht Jahren. Das betrifft zunächst das NationalparkZentrum in Bad Schandau. Dort fühlten sich bereits 2012 zwei Drittel der Stichprobe ausreichend informiert (70,4 Prozent). Inzwischen sind es sogar vier Fünftel (81,8 Prozent). Des Weiteren hat sich die Zufriedenheit mit der Website des Nationalparks (2012: 68,4 Prozent vs. 2020: 75,0 Prozent), den offiziellen Wanderungen, Exkursionen und Vorträgen (60,1 vs. 75,0 Prozent) und den Bildungsprogrammen bzw. Angeboten zur Naturerfahrung (47,5 vs. 54,5 Prozent) ebenfalls spürbar erhöht. In Relation zu 2012 weniger gut informiert sehen sich die Einheimischen mit Blick auf die Informationstafeln und (70,2 vs. 66,8 Prozent) und die themenbezogenen Informationsstellen (70,3 vs. 65,0 Prozent). Relativ konstant fällt ihre Zufriedenheit mit den Nationalpark-Publikationen (65,9 vs. 66,3 Prozent). Vor allem 2000 (39,7 Prozent), aber auch 2006 (53,1 Prozent) wurden Letztere noch vergleichsweise häufig kritisch bewertet.

Tab. 47: Qualität⁹⁶ von Informationsquellen im Zeitvergleich

ausreichend informiert durch	2000	2006	2012	2020
NationalparkZentrum Bad Schandau	-	-	70,4%	81,8%
Bücher, Karten und Wanderführer	61,7%	64,4%	76,3%	76,6%
Website des Nationalparks	-	-	68,4%	75,0%
Nationalpark-Wanderungen, -Exkursionen und -Vorträge ⁹⁷	-	-	60,1%	75,0%
Informationstafeln im Nationalpark	65,4%	63,3%	70,2%	66,8%
Publikationen des Nationalparks	39,7%	53,1%	65,9%	66,3%
Internet (allgemein)	14,1%	29,2%	59,4%	66,0%
themenbezogene Nationalpark-Informationsstellen	-	-	70,3%	65,0%
Familie, Freunde und Bekannte	41,0%	44,7%	63,0%	62,3%
Vereine (und Tourismusverbände)	15,4%	26,3%	52,6%	61,1%
Veranstaltungen (allgemein)	23,1%	35,0%	47,3%	54,9%
Bildungsprogramme und Angebote zur Naturerfahrung	-	-	47,5%	54,5%
regionale Presse, Zeitungen	44,1%	52,9%	53,5%	52,3%
Hörfunk und Fernsehen	30,2%	38,2%	47,3%	48,5%

Unter den externen Quellen verbuchten die Bücher, Karten und Wanderführer schon immer die höchsten Zufriedenheitsquoten. Darüber hinaus fühlen sich immer mehr Einheimische im Internet „ausreichend informiert“ (2000: 14,1 Prozent vs. 2006: 29,2 Prozent vs. 2012: 59,4 Prozent vs. 2020: 66,0 Prozent). Auch die Zufriedenheit mit den Informationsangeboten von Vereinen und Tourismusverbänden (15,4 vs. 26,3 vs. 52,6 vs. 61,1 Prozent) und bei diversen Veranstaltungen (23,1 vs. 35,0 vs. 47,3 vs. 54,9 Prozent) hat sich seit der Jahrtausendwende sukzessive erhöht. Währenddessen ist die Bewertung der Informationsqualität mit Blick auf die Familie, Freunde und Bekannte, die regionale Presse, Zeitungen, Hörfunk und Radio in den letzten acht Jahren stabil geblieben – im Fall der journalistischen Quellen jedoch auf vergleichsweise niedrigem Niveau.

3.6.4 Abhängigkeiten der Nutzung und Bewertung von Informationsquellen

Aufgrund des Umfangs und der Ausdifferenzierung der Fragestellung stellen wir den Einfluss verschiedener Variablen auf die Nutzung und Qualitätsbewertung in einem separaten Abschnitt dar. Tab. 48 listet die abgefragten Informationsquellen nach absteigender Nutzung (zweite Spalte) zusammen mit dem Anteil der Nutzer, die sich ausreichend informiert fühlen (dritte Spalte), auf. Rechts wird auf den signifikanten – also mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht zufälligen – Einfluss verschiedener soziodemografischer Merkmale hingewiesen.⁹⁸ Zusätzlich

⁹⁶ Entspricht den Angaben, sich durch die jeweiligen Informationsquellen, „ausreichend informiert“ über den Nationalpark Sächsische Schweiz zu fühlen.

⁹⁷ Entspricht dem Gesamtmittelwert für die durchschnittlichen Zufriedenheit bei den Items „geführte Wanderungen und Exkursionen“ und „Vorträge und Gesprächsrunden von Mitarbeitern“.

⁹⁸ Die Signifikanz der Zusammenhänge zwischen der Nutzung und Bewertung einer Informationsquelle und den Variablen Wohnort (Anlieger- vs. Umkreisgemeinden), Geschlecht (Frauen vs. Männer), Tätigkeit (Erwerbstätige und -fähige vs. Rentner) sowie Cluster (Naturfreunde vs. Experten vs. Skeptiker vs.

haben wir geprüft, ob es Unterschiede im Informationsverhalten zwischen den vier Anwohnerclustern gibt.

Tab. 48: Nutzung von Informationsquellen in Abhängigkeit von Variablen

Informationsquelle	Nutzung	ausreichend informiert	signifikante Abhängigkeit von Variablen
regionale Presse, Zeitungen	83,0%	52,3%	<ul style="list-style-type: none"> • nutzen Rentner vermehrt (88,8 Prozent)* • Nutzung wächst mit Alter* • Rentner häufiger zufrieden (59,2 Prozent)*
Bücher, Karten und Wanderführer	69,7%	76,6%	<ul style="list-style-type: none"> • Zufriedenheit steigt im Alter*
Informationstafeln im Nationalpark	67,0%	66,8%	<ul style="list-style-type: none"> • keine
Familie, Freunde, Bekannte	65,2%	62,3%	<ul style="list-style-type: none"> • nutzen Rentner seltener (57,9 Prozent)
Publikationen des Nationalparks	52,7%	66,3%	<ul style="list-style-type: none"> • keine
Hörfunk und Fernsehen	51,8%	48,5%	<ul style="list-style-type: none"> • nutzen Skeptiker seltener (29,6 Prozent) • nutzen Rentner vermehrt (65,8 Prozent)* • Nutzung wächst mit Alter*
Internet allgemein	46,4%	66,0%	<ul style="list-style-type: none"> • nutzen Rentner seltener (35,5 Prozent)* • Nutzung sinkt mit Alter* • Zufriedenheit sinkt im Alter*
Informationen durch Vereine und Tourismusverbände	42,1%	61,1%	<ul style="list-style-type: none"> • keine
NationalparkZentrum Bad Schandau	40,9%	81,8%	<ul style="list-style-type: none"> • nutzen direkte Anlieger vermehrt (52,1 Prozent) • nutzen Frauen vermehrt (49,6 Prozent) • nutzen Experten vermehrt (55,9 Prozent) • nutzen Rentner vermehrt (46,7 Prozent) • Rentner seltener zufrieden (75,0 Prozent)
Website des Nationalparks	31,8%	75,0%	<ul style="list-style-type: none"> • nutzen Rentner seltener (20,4 Prozent) • Nutzung sinkt mit Alter* • direkte Anlieger seltener zufrieden (66,7 Prozent)

Neutrale) wurde auf Grundlage eines Chi-Quadrat-Test überprüft. Der Einfluss des Alters (18 bis 29 vs. 30 bis 39 Jahre vs. 40 bis 49 Jahre vs. 50 bis 59 Jahre vs. 60 Jahre und älter) wurde im Rahmen der Berechnung einer Rangkorrelation nach Kendall überprüft. Wir weisen grundsätzlich nur signifikante Unterschiede aus ($p \leq 0.05$) – unabhängig von der jeweiligen Relevanz (also den Werten für Tau, Phi und Cramers V). Hoch signifikante Unterschiede ($p \leq 0.01$) sind zusätzlich mit einem Sternchen* markiert.

themenbezogene Nationalpark- Informationsstellen	26,1%	65,0%	<ul style="list-style-type: none"> • Zufriedenheit sinkt im Alter
digitale (Online-) Karten	16,7%	59,6%	<ul style="list-style-type: none"> • keine
Veranstaltungen allgemein	16,4%	54,9%	<ul style="list-style-type: none"> • nutzen Rentner vermehrt (48,0 Prozent)
Nationalpark- Wanderungen, -Exkursionen und Vorträge von Mitarbeitern	12,7%	75,0%	<ul style="list-style-type: none"> • keine
Web-2.0- Anwendungen und soziale Netzwerke	7,9%	58,3%	<ul style="list-style-type: none"> • nutzen Rentner kaum (4,6 Prozent) • Nutzung sinkt mit Alter
Bildungsprogramme und Angebote zur Naturerfahrung	7,3%	54,5%	<ul style="list-style-type: none"> • direkte Anlieger seltener zufrieden (16,7 Prozent)

Die Nutzung oder Bewertung wird bei elf von insgesamt 16 abgefragten Items entweder durch soziodemografische Merkmale oder die Clustervariable signifikant beeinflusst. Am häufigsten erweisen sich das Alter bzw. die damit zusammenhängende Berufstätigkeit als entscheidende Faktoren: So nutzen ältere Teilnehmer und Rentner vergleichsweise häufiger die klassischen journalistischen (regionale Presse, Zeitungen, Hörfunk und Fernsehen) und seltener digitale Medien (das Internet allgemein, die Website des Nationalparks, Web-2.0-Anwendungen und soziale Netzwerke). Diese Befunde waren so durchaus zu erwarten. Gleiches gilt für die Tatsache, dass die unmittelbaren Anlieger des Nationalparks mit einer höheren Wahrscheinlichkeit bereits das NationalparkZentrum besucht haben.

Rentner lassen sich zudem seltener durch Familie, Freunde und Bekannte beeinflussen. Stattdessen besuchen sie häufiger Veranstaltungen und das NationalparkZentrum. Das dortige Informationsangebot bewerten sie jedoch vergleichsweise kritisch. Gleiches gilt für die themenbezogenen Informationsstellen und das Internet allgemein genauso wie die sozialen Medien. Mit den klassischen Printmedien zeigen sie sich dagegen vergleichsweise zufrieden.

Die direkten Anlieger bemängeln die Informationsqualität von zwei spezifischen Angeboten der Nationalparkverwaltung. Sowohl die offizielle Website als auch Bildungsprogramme und Angebote zur Naturerfahrung genügen zwar in der Regel, aber eben auch verhältnismäßig oft nicht ihren Ansprüchen.

Skeptiker informieren sich eher selten im Hörfunk oder Fernsehen über den Nationalpark, während man die Experten mit einer höheren Wahrscheinlichkeit im NationalparkZentrum antrifft. Dabei handelt es sich nicht um die einzigen Unterschiede zwischen den vier Akzeptanz-Clustern. Es sind jedoch die Einzigen, die mit einer hohen Wahrscheinlichkeit nicht zufällig zustande gekommen sind. Mit anderen Worten konzentrieren wir uns in diesem Abschnitt auf

statistisch signifikante Beobachtungen, die vor allem mit Blick auf die Bewertung der Quellen aufgrund der niedrigen Fallzahlen⁹⁹ eher gering sind.

Wie zuvor bereits konstatiert ist es zielführend, die Nutzungsfrequenz und die Bewertung der Informationsquellen gemeinsam zu betrachten. Aufgrund dessen nutzen wir das diesen Inhaltskomplex abschließende Teilkapitel auch dazu, für die Ergebnisse von Frage 13 (a und b) Interpretationen und Schlussfolgerungen zusammenzutragen.

⁹⁹ Zur Erinnerung: Die Bewertung der Qualität einer Informationsquelle setzt deren Nutzung voraus.

Fragen 13a und b: Interpretationen und Empfehlungen

- ❖ Ihre *Informationen über den Nationalpark* bezieht die einheimische Bevölkerung in der Regel nicht von der Verwaltung (bzw. deren eigenen Medien), sondern aus *externen Quellen* – allem voran dem lokalen und regionalen (Print-) *Journalismus* sowie aus *Büchern, Karten und Wanderführern*.
- ❖ *Allerdings können ausschließlich Bücher, Karten und Wanderführer, die Informationsbedürfnisse der Einheimischen befriedigen. Dem Journalismus gelingt das nicht.*
- ❖ Von den *Nationalpark-Medien* werden die *Infotafeln und Publikationen schlussendlich am besten angenommen*. Allerdings sehen nur zwei Drittel der Nutzer ihre konkreten Informationsbedürfnisse erfüllt.
- ❖ *Das NationalparkZentrum in Bad Schandau lässt dahingehend kaum Wünsche offen*. Vier von fünf Einheimischen fühlen sich dort „ausreichend informiert“. Das entspricht dem Spitzenwert unter allen abgefragten Informationsquellen. *Allerdings hält sich die Nutzungshäufigkeit (in der Stichprobe: 40,9 Prozent) in Grenzen*.
- ❖ Die Wahrscheinlichkeit der *Inanspruchnahme der Informationsquellen hängt auch vom Alter ab*. So wenden sich ältere Menschen eher dem klassischen Journalismus zu – also Zeitungen, Hörfunk und Fernsehen – und ignorieren digitale Quellen – wie etwa die Nationalpark-Website.
- ❖ Die *Qualität von gleich mehreren Informationsangeboten der Nationalparkverwaltung* hat sich in den Augen der Einheimischen *in den letzten acht Jahren verbessert* – darunter: das NationalparkZentrum, die Nationalparkwebsite, die offiziellen Wanderungen, Exkursionen und Vorträge sowie die Bildungsprogramme bzw. Angebote zur Naturerfahrung.
- ❖ Seit 2012 *nachgelassen hat wiederum die Zufriedenheit mit dem direkt im Nationalpark vorgehaltenen Informationsangebot* – also mit den Infotafeln und den themenbezogenen Informationsstellen.

- ➔ Die *evidente Nachfrage nach Informationen aus Journalistenhand* kommt einer *Verpflichtung zur Intensivierung der eigenen Presse- und Medienarbeit* gleich. Denn ohne die Unterstützung der Nationalparkverwaltung werden die lokalen und regionalen Redakteure die Bedürfnisse der einheimischen Bevölkerung nicht befriedigen können.
- ➔ Die zunehmend positive Bewertung verschiedener eigener Informationsangebote darf nicht in Selbstgefälligkeit münden – im Gegenteil: *So müssen Schwachstellen* – dazu zählen die Informationsmöglichkeiten in der unmittelbaren Natur – *erkannt und entsprechende Maßnahmen zur Verbesserung eingeleitet werden*.
- ➔ Qualitativ scheint das *NationalparkZentrum als Dreh- und Angelpunkt für die direkt an den Besucher gerichtete Informationsarbeit* geradezu prädestiniert zu sein. Genau das wird durch dessen Lage im Stadtzentrum von Bad Schandau jedoch erschwert. Insofern wäre zu überlegen, wie man die Besucher besser dorthin lenken kann, beispielsweise durch die Anbindung an ein Shuttlebussystem/Sammelparkplätze.

3.7 Image des Nationalparks

Das Image ist ein äußerst komplexes, facettenreiches, kollektives Gesamtbild von einer Sache oder sozialen Akteuren – also einer Person oder einer Gruppe. Folglich ist es im Rahmen der

Akzeptanzstudie nicht möglich, das Image des Nationalparks *in allen Details* zu beleuchten,¹⁰⁰ weshalb wir auch diesmal wieder gezielt ausgewählte imagerelevante Aspekte beleuchten.

3.7.1 Assoziationen

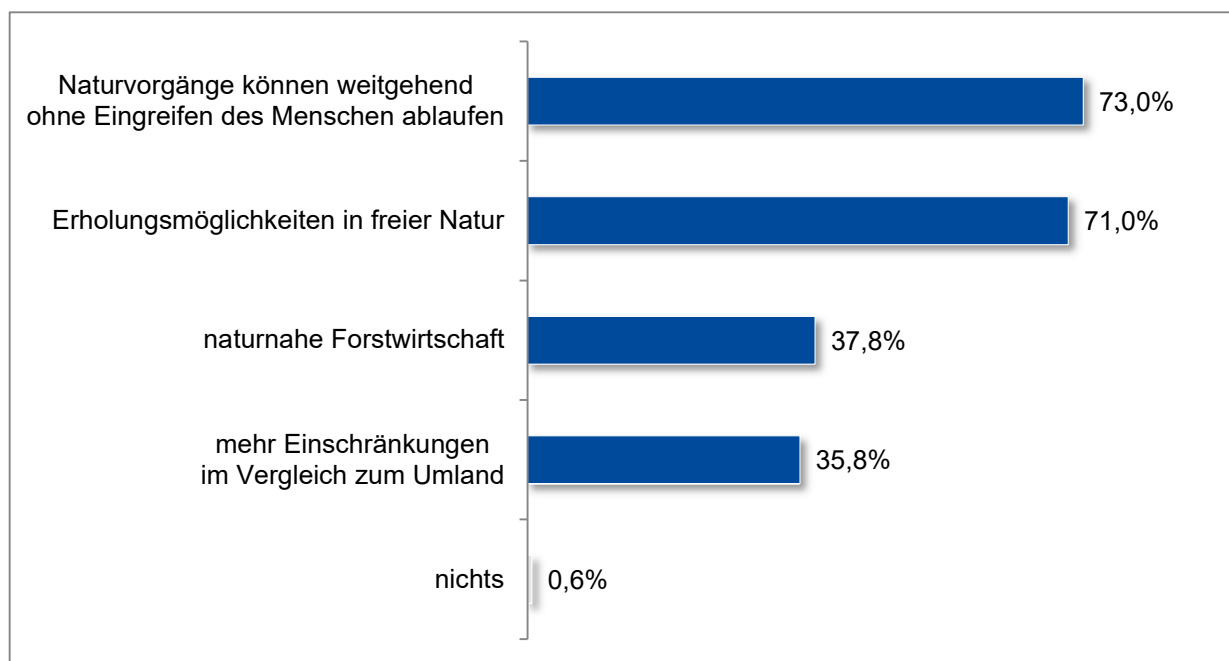
Erstmalig ermittelt die vorliegende Akzeptanzstudie *allgemein* die Nationalpark-Assoziationen der einheimischen Bevölkerung. In den Vorgängerstudien ging es immer darum, was man *speziell* mit dem Nationalpark Sächsische Schweiz verbindet. Wir gehen nicht davon aus, dass diese Änderung das Antwortverhalten entscheidend beeinflusst hat. So dürften die meisten Assoziationen der Bewohner der Sächsischen Schweiz eben maßgeblich durch ihre Wahrnehmungen des einzigen Nationalparks in ihrer Nähe geprägt sein und das ist nun einmal der Nationalpark Sächsische Schweiz. In jedem Fall lautet die Formulierung von

Frage 4: Was verbinden Sie generell mit einem Nationalpark?

Das sind vor allem zwei Dinge – erstens, dass Naturvorgänge weitgehend ohne menschliche Eingriffe ablaufen, sowie zweitens „Erholungsmöglichkeiten in der freien Natur“. Beide Items kreuzten jeweils etwas mehr als zwei Drittel der Studienteilnehmer an (73,0 bzw. 71,0 Prozent). Für mindestens jeden Dritten gehört zu einem Nationalpark auch eine „naturnahe Forstwirtschaft“ (37,8 Prozent). In einem ähnlichen Umfang denken die Studienteilnehmer an vergleichsweise große Einschränkungen (35,8 Prozent). In zwölf Fällen ist das sogar die einzige – negative – Assoziation (3,4 Prozent). Fast niemand kann sich mit keinem der vorgegebenen Items identifizieren (0,6 Prozent).

¹⁰⁰ Die vergangenen Untersuchungen widmeten sich beispielsweise auch dezidiert dem Image der Nationalparkverwaltung. Zuletzt hat sich etwa das Image der Nationalparkmitarbeiter im Zeitraum 2000 bis 2012 graduell verbessert. Die kompletten Ergebnisse können in den jeweiligen Berichten nachgeschlagen werden.

Abb. 27: Nationalpark-Assoziationen



Basis: n = 352

Die Nationalpark-Assoziationen unterscheiden sich in den direkten Anliegergemeinden und in den Gemeinden im erweiterten Umkreis hoch signifikant. Die größten Differenzen zeichnen hinsichtlich der Vereinbarkeit des Nationalparks mit – wenngleich naturnaher – Forstwirtschaft ab (Chi-Quadrat-Test; $p \leq 0,01$; $\Phi = -0,148$). Das kann sich zwar jeder zweite Anlieger (50,5 Prozent), jedoch nur jeder dritte Einwohner aus Umkreisgemeinden vorstellen (34,2 Prozent). In einem vergleichbaren signifikanten Ausmaß (Chi-Quadrat-Test; $p \leq 0,05$; $\Phi = -0,119$) schreiben die Menschen aus Anliegergemeinden einem Nationalpark vermehrt restriktive Wirkungen zu (46,4 vs. 33,3 Prozent).

Tab. 49: Assoziation mit dem Nationalpark nach Wohnort

Assoziationen mit dem Nationalpark	Anliegergemeinden		Umkreisgemeinden	
	absolut	Prozent	absolut	Prozent
Naturvorgänge können weitgehend ohne Eingreifen des Menschen ablaufen	62	63,9%	179	76,5%
Erholungsmöglichkeiten in freier Natur	74	76,3%	163	69,7%
naturnahe Forstwirtschaft	49	50,5%	80	34,2%
mehr Einschränkungen im Vergleich zum Umland	45	46,4%	78	33,3%
nichts	0	0,0%	1	0,4%
<i>n</i>	97		234	

Im erweiterten Umkreis ist dagegen der Naturschutzgedanke stärker ausgeprägt (Chi-Quadrat-Test; $p \leq 0,05$; $\Phi = 0,135$). Drei von vier der dort beheimateten Studienteilnehmer verbinden mit einem Nationalpark, dass sich der Mensch nicht in Naturvorgänge einmischt (76,5 Prozent). Die direkten Anlieger haben nur in drei von fünf Fällen diese konkrete Assoziation (63,9

Prozent). Dafür denken Letztere etwas häufiger an „Erholungsmöglichkeiten in freier Natur“ (76,3 vs. 69,7 Prozent).

Auch die Assoziationen der beiden Geschlechter unterscheiden sich teilweise signifikant. So verbinden 80,5 Prozent der Frauen mit einem Nationalpark, dass Naturvorgänge „weitgehend ohne Eingreifen des Menschen ablaufen“ können – aber nur 68,2 Prozent der Männer (Chi-Quadrat-Test; $p \leq 0,05$; $\Phi = 0,135$). Interessanterweise halten die Frauen eine „naturnahe Forstwirtschaft“ häufiger (zu 47,7 Prozent vs. Männer: 33,8 Prozent) mit einem Nationalpark vereinbar (Chi-Quadrat-Test; $p \leq 0,05$; $\Phi = 0,138$). Das Alter übt generell auf das Antwortverhalten einen geringen Einfluss aus (Chi-Quadrat-Test; $p > 0,05$). Eine „naturnaturnahe Forstwirtschaft“ (zu 7,1 Prozent) und „mehr Einschränkungen im Vergleich zum Umland“ (zu 14,3 Prozent) bringen die Unter-30-Jährigen jedoch nur äußerst selten mit einem Nationalpark in Verbindung.

Mit Blick auf die Cluster-Typologie zeigt sich erwartungsgemäß, dass Experten (83,8 Prozent) und Naturfreunde (76,1 Prozent) einen Nationalpark signifikant häufiger (Chi-Quadrat-Test; $p \leq 0,01$; Cramers $V = 0,269$) mit menschlicher Zurückhaltung assoziieren als das Skeptiker (50,0 Prozent) und Neutrale (46,2 Prozent) tun. Skeptiker sehen dagegen verhältnismäßig oft (zu 64,3 Prozent) die größeren Einschränkungen im Vergleich zum Umland (Chi-Quadrat-Test; $p \leq 0,05$; Cramers $V = 0,185$) und seltener (nur zu 60,7 Prozent) die Erholungsmöglichkeiten. Der letztgenannte Befund könnte jedoch durchaus auch aus Stichprobeneffekten resultieren (Chi-Quadrat-Test; $p > 0,05$).

Rückblick und Zeitvergleich

Als noch explizit nach den Assoziationen mit dem Nationalpark *Sächsische Schweiz* gefragt wurde, belegten die „Erholungsmöglichkeiten in freier Natur“ im Ranking immer den ersten Platz (2012: 77,1 Prozent vs. 2006: 70,8 Prozent vs. 2000: 73,9 Prozent). Im Laufe der Zeit hat sich der Naturschutz-Gedanke in den Köpfen der Einheimischen zunehmend verfestigt und die Nutzung der Natur durch den Menschen zu Erholungszwecken überflügelt (2020: 73,0 Prozent vs. 2012: 51,7 Prozent vs. 2006: 45,7 Prozent vs. 2000: 47,3 Prozent), wobei dies sicherlich auch zum Teil an der veränderten Fragestellung liegt. Auch „naturnahe Forstwirtschaft“ wird mit einem Nationalpark allgemein (2020: 37,8 Prozent) eher assoziiert als in den Vorjahren speziell mit Blick auf die Sächsische Schweiz (2012: 29,3 Prozent vs. 2006: 26,4 Prozent vs. 2000: 23,2 Prozent). Beim Item „mehr Einschränkungen im Vergleich zum Umland“ kam es nach der Verallgemeinerung der Fragestellung (2020: 35,8 Prozent) zu einem moderaten Zuwachs (2012: 30,6 Prozent vs. 2006: 29,8 Prozent vs. 2000: 22,5 Prozent).

Frage 4: Interpretationen und Empfehlungen

- ❖ *Aus den Antworten auf die Frage, was die Einheimischen mit einem Nationalpark verbinden, lassen sich zwei verschiedene Dinge ablesen. Auf der einen Seite sind das die Ansprüche, denen sich die Nationalparkverwaltung stellen muss. Andererseits spiegeln sich dort – gewissermaßen als Gewohnheit – natürlich auch persönliche Erfahrungen im Nationalpark Sächsische Schweiz wider.*
- ❖ *In jedem Fall überwiegen die positiven Assoziationen von Freiheit und Erholung in der Natur die Furcht vor Restriktionen, welche Anliegern durch die Existenz eines Nationalparks auferlegt werden.*
- ❖ *Auch ist der Schutzgedanke in den Köpfen der einheimischen Bevölkerung deutlich stärker verankert als die Vorstellung einer forstwirtschaftlichen Nutzung – selbst dann, wenn sie naturnah erfolgt.*
- ❖ *Die räumliche Distanz zum Nationalpark Sächsische Schweiz beeinflusst die Nationalpark-Assoziationen. So können sich verhältnismäßig viele direkte Anlieger, aber verhältnismäßig weniger Besucher aus dem erweiterten Umkreis mit der Vorstellung einer naturnahen Forstwirtschaft arrangieren. Dafür sind die Bewohner in der unmittelbaren Nähe des Nationalparks stärker für mögliche Einschränkungen sensibilisiert. Beides dürfte maßgeblich durch eigene Wahrnehmungen bedingt sein: Die Region wurde schon immer forstwirtschaftlich genutzt. Das ist für die direkten Anlieger, die naturgemäß stärker mit Reglementierungen konfrontiert sind, nichts Neues.*
- ➔ *Die Nationalparkverwaltung meistert einen Spagat zwischen Naturschutz auf der einen und der Nutzung der Natur auf der anderen Seite. Aus der Sicht der einheimischen Bevölkerung scheinen beide Ziele gleichberechtigt zu sein. Das sollte sich auch weiterhin in der Arbeit der Nationalparkverwaltung widerspiegeln.*
- ➔ *Für einen direkten Anlieger ist eine naturnahe Forstwirtschaft eher mit dem Naturschutz-Gedanken eines Nationalparks vereinbar als für den weit angereisten Besucher. Bei ihm entsteht ein Erklärungsbedarf, der kommunikativ zu befriedigen ist.*
- ➔ *Auf der anderen Seite fühlt sich der direkte Anlieger eher in seiner Freiheit eingeschränkt. Dahingehend besteht die Notwendigkeit, mit überzeugenden Argumenten aufzuzeigen, warum Naturschutz eben auch gewisse einschränkende Regeln erfordert.*

3.7.2 Auswirkungen auf die persönliche Lebensqualität

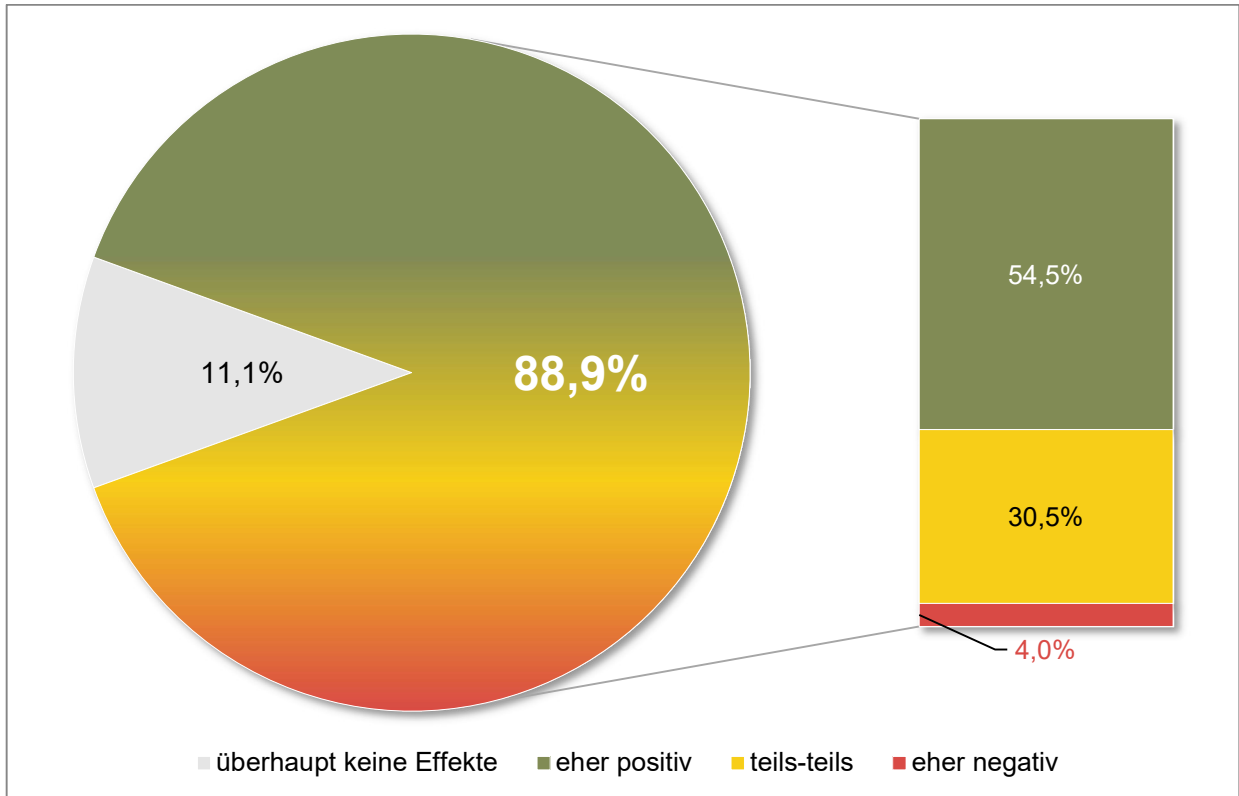
In zwei Schritten werden nun die dem Nationalpark zugeschriebenen gesellschaftlichen Auswirkungen betrachtet. Zunächst geht es darum, ob und wie dessen Existenz das Leben und den Alltag der einheimischen Bevölkerung beeinflusst. In der sozialwissenschaftlichen Fachsprache bezieht sich die Folgefrage demzufolge auf die Mikro-Ebene.

Frage 17: Wie wirkt sich der Naturschutz, der vom Nationalpark oder anderen Akteuren geleistet wird, auf Ihre persönliche Lebensqualität in der Nationalparkregion aus?

Lediglich einer von neun Studienteilnehmern konstatiert überhaupt keine vom Nationalpark ausgehenden Wirkungen auf die persönliche Existenz (11,1 Prozent). Für die Mehrheit (von 88,9 Prozent) steht fest, dass die im Zusammenhang mit dem Nationalpark stehenden Natur-

schutzbemühungen Implikationen auf das eigene Leben haben. Grundsätzlich können diese positiv, ambivalent oder negativ sein.

Abb. 28: Auswirkungen des Nationalparks auf die Lebensqualität



Basis: n = 325

Mehr als die Hälfte der Studienteilnehmer bewerten die Existenz des Nationalparks für sich persönlich positiv (54,5 Prozent). Ein knappes Drittel relativiert, dass es teilweise positive, teilweise aber auch negative Effekte gibt (30,5 Prozent). Nur Wenige (insgesamt 13 Teilnehmer) äußern sich dahingehend kritisch (4,0 Prozent). Auffällig ist das unterschiedliche Antwortverhalten in den direkten Anliegergemeinden und im erweiterten Umkreis.¹⁰¹

¹⁰¹ Aufgrund der begrenzten Fallzahl lässt sich die Signifikanz der unterschiedlichen Antwortverteilung in beiden Gruppen mit den Mitteln der induktiven Statistik nicht überprüfen. Augenscheinlich bleiben die Differenzen ungeachtet dessen.

Tab. 50: Auswirkungen des Nationalparks auf die Lebensqualität nach Wohnort

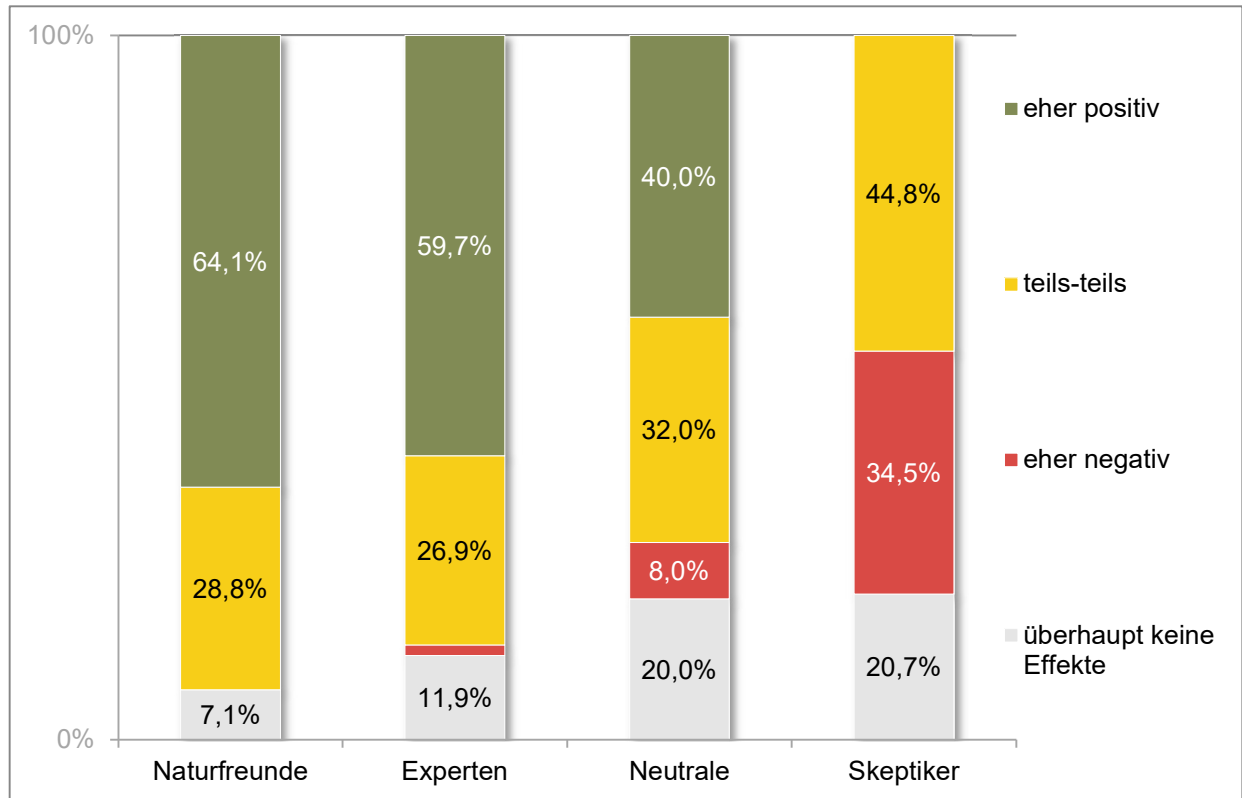
Wohnort	Anliegergemeinden		Umkreisgemeinden	
	abs.	Prozent	abs.	Prozent
eher positiv	30	31,3%	147	64,2%
teils-teils	48	50,0%	51	22,3%
eher negativ	9	9,4%	4	1,7%
überhaupt keine Effekte	9	9,4%	27	11,8%
Total	96	100,0%	229	100,0%

Eher positive Effekte sehen die Bewohner von Pirna und den anderen weiter entfernten Gemeinden doppelt so häufig (zu 64,2 Prozent) wie die direkten Anlieger (31,3 Prozent). Letztere äußern sich dafür besonders oft relativierend (50,0 vs. 22,6 Prozent). Tendenziell negative Auswirkungen konstatiert mindestens jeder elfte direkte Anlieger (9,4 Prozent). Im erweiterten Umkreis ist diese Meinung kaum vertreten (1,7 Prozent). Der Anteil derer, die überhaupt keine Wirkungen spüren, fällt in beiden Gruppen vergleichbar aus (9,4 bzw. 11,8 Prozent).

Männer und Frauen beurteilen die Implikationen des Nationalparks auf der persönlichen Mikro-Ebene recht ähnlich. Der weiblichen Tendenz zu einer eher positiven Einschätzung fehlt es an statistischer Aussagekraft (Chi-Quadrat-Test; $p > 0,05$). Beim Alter ist eine differenzierte Betrachtung notwendig. Fest steht: Die Gruppe der 18- bis 29-Jährigen gibt ausnahmslos positive Urteile ab (100,0 Prozent) und auch unter den 30- und 39-Jährigen fällt der Anteil derjenigen, die den Nationalpark als Bereicherung ihrer Lebensqualität sehen (70,4 Prozent), höher aus als in den übrigen Alterskohorten. Der naheliegende Zusammenhang zwischen dem Alter und der Einordnung der Wirkung des Nationalparks lässt sich auch mit den Mitteln der induktiven Statistik bestätigen, sofern man die Antwortkategorie „überhaupt keine Effekte“ ausklammert (Rangkorrelation nach Kendall; $p \leq 0,05$; $\tau = 0.132$). Die 30- bis 39-Jährigen (14,8 Prozent) konstatieren zusammen mit der Generation 60plus (12,8 Prozent) am häufigsten „überhaupt keine Effekte“.

Da die Zusammensetzung der Cluster auch von der Einstellung zum Nationalpark abhängt (vgl. Abschnitt 3.2.3), waren Unterschiede bei der Beurteilung der Implikationen bezüglich der eigenen Lebensqualität zu erwarten. Wie sie genau aussehen, zeigt Abb. 29.

Abb. 29: Auswirkungen des Nationalparks auf die Lebensqualität nach Clustern



Basis: n = 319

Naturfreunde und Experten eint, dass sie bei sich überwiegend eher positive (zu 64,1 bzw. 59,7 Prozent) oder zumindest teilweise positive (28,8 bzw. 26,9 Prozent) und vergleichsweise selten „überhaupt keine Effekte“ (7,1 bzw. 11,9 Prozent) feststellen. Kritische Stimmen werden dahingehend unter den Naturfreunden niemals (0,0 Prozent) und mit Blick auf die Experten nur 1-mal laut (1,5 Prozent). Der hohe Zuspruch von Seiten der Naturfreunde hängt sicherlich auch mit der konkreten Frageformulierung und der Akzentuierung vom „Naturschutz, der vom Nationalpark oder anderen Akteuren geleistet wird“ zusammen. Im Unterschied dazu äußern sich Kritiker niemals positiv (0,0 Prozent) und votieren in jedem dritten Fall für eher negative Effekte (34,5 Prozent). Die Neutrale wiederum zeigen ein relativ ausgeglichenes Antwortverhalten.

Frage 17: Interpretationen und Empfehlungen

- ❖ Für eine *Mehrheit* wirkt sich der im Zusammenhang mit dem Nationalpark geleistete Naturschutz *positiv* auf die eigene Lebensqualität aus.
- ❖ Dass nur eine verschwindende Minderheit eher negative Wirkungen verspürt, ist grundsätzlich erfreulich. In Anbetracht vom konkreten Wording der Fragestellung, das ein sozial erwünschtes Antwortverhalten provoziert, war das jedoch zu erwarten.
- ❖ Insofern muss man auch die *kritischen Stimmen, die primär aus den direkten Anliegergemeinden und von den Skeptikern kommen, ernst nehmen*.
- ➔ Der *Schutz der Natur* – das zeigt sich hier wiederholt – ist bei den Einheimischen ein *schlagkräftiges Argument*, dem nur wenige widersprechen. In einem Kommunikationskonzept für den Nationalpark darf dies als *Kernbotschaft* nicht fehlen.
- ➔ Akzeptanz erfordert im heutigen Kommunikationszeitalter Dialog und Beteiligung. Deshalb ist es *empfehlenswert, die negativen Implikationen vom durch den Nationalpark geleisteten Naturschutz zu ergründen* und davon ausgehend den eigenen Standpunkt zu erläutern und Kompromisse in Betracht zu ziehen.

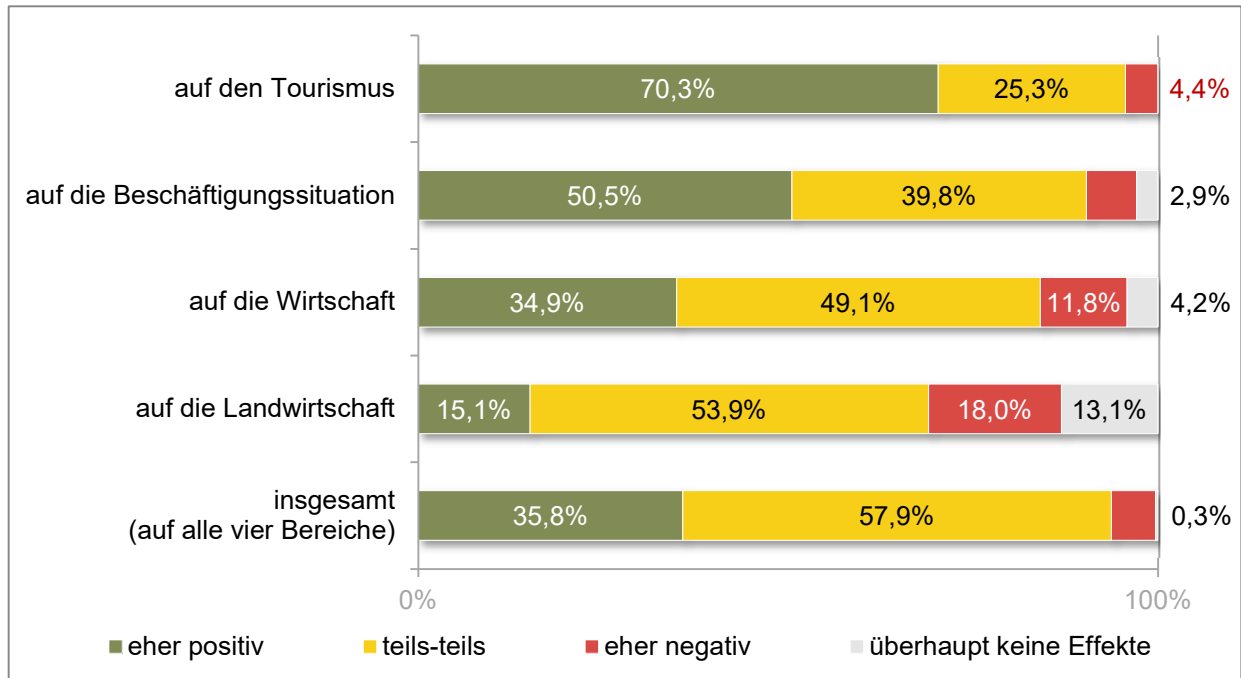
3.7.3 Auswirkungen auf gesellschaftliche Teilbereiche

Nach der Betrachtung der (individuellen) Mikro-Ebene richten wir unseren Blick nun auf die (gesellschaftliche) Meso- und Makro-Ebene. Dafür wurden die Studienteilnehmer gebeten, mit Blick auf den Arbeitsmarkt, die Landwirtschaft, die Wirtschaft allgemein und den Tourismus sowie als zusammenfassendes Gesamturteil mögliche Effekte des Nationalparks Sächsische Schweiz abzuschätzen.

Frage 16: Wie wirkt sich Ihrer Ansicht nach der Nationalpark auf folgende Bereiche in der Region aus?

Tendenziell positiv wirkt sich die Existenz des Nationalparks in den Augen der meisten Einheimischen auf den Tourismus aus. Zwei von drei Studienteilnehmern sehen das so (70,3 Prozent). Jeder Vierte stellt gleichzeitig auch negative Effekte fest (25,3 Prozent). Eher kritisch äußern sich nur Wenige (4,4 Prozent). Auch der lokale Arbeitsmarkt profitiert vom Nationalpark, meint jeder Zweite (50,5 Prozent). Zwei Fünftel konstatiert dahingehend sowohl positive als auch negative Auswirkungen (39,8 Prozent). Zusammen etwa ein Zehntel votierte für „eher negativ“ (6,8 Prozent) oder „überhaupt keine Effekte“ (2,9 Prozent).

Abb. 30: Auswirkungen des Nationalparks



Basis: n_{min} = 245

Gesamtwirtschaftlich betrachtet fällt das Meinungsbild durchwachsen aus. Am häufigsten geht man sowohl von positiven als auch negativen Folgen für die heimische Wirtschaft aus (49,1 Prozent). Einen Trend zum Positiven sieht jeder dritte Studienteilnehmer (34,9 Prozent). Dass der Nationalpark der Wirtschaft eher schadet, meint jeder Neunte (11,8 Prozent). Dass seine Existenz wirkungslos bleibt, glauben nur Wenige (4,2 Prozent). Bezugnehmend auf die Landwirtschaft vertritt jeder Achte diese Meinung (13,1 Prozent). Die eher negativen (18,0 Prozent) überwiegen die eher positiven Urteile (15,1 Prozent), gleichwohl die Mehrheit (53,9 Prozent) gleichermaßen für Schaden als auch Nutzen plädiert. Bei der Abschätzung der Folgen für die Landwirtschaft scheint jedoch grundsätzlich vergleichsweise viel Unsicherheit zu herrschen, was man an der niedrigen Fallzahl (nur 245 Antworten vs. 320 bei der Beurteilung der Wirkung auf den Tourismus) sieht.

Unter dem Strich – also in der Gesamtschau auf alle vier Teilbereiche bezogen – bescheinigt ein Drittel der Studienteilnehmer dem Nationalpark eine eher positive Wirkung (35,8 Prozent). Demgegenüber fällt der Anteil an kritischen Stimmen deutlich geringer aus (6,0 Prozent). In der Regel – und bei einem Gesamturteil durchaus so zu erwarten – werden gleichermaßen positive und negative Aspekte betont und mit „teils-teils“ geantwortet (57,9 Prozent). „Überhaupt keine Effekte“ registriert lediglich eine Person (0,3 Prozent).

Die Bewohner im erweiterten Umkreis gehen grundsätzlich immer häufiger von einer positiven Wirkung des Nationalparks aus. Bezugnehmend auf die Wirtschaft und die Landwirtschaft wird beispielsweise jeweils doppelt so häufig mit „eher positiv“ geantwortet (41,2 bzw. 17,9 Prozent) als in den unmittelbar an den Nationalpark grenzenden Kommunen (21,1 bzw. 9,1 Prozent). Umgekehrt stellen die Einwohner der Anliegergemeinden wie Bad Schandau, Kurort Rathen, Lohmen etc. vermehrt negative Effekte fest – teilweise durchaus im Zusammenhang mit positiven Effekten, was das Ausweichen auf die Antwortoption „teils-teils“ zur Folge hat.

Tab. 51: Wirkung des Nationalparks auf die Region nach Wohnort				
Wie wirkt sich der Nationalpark auf folgende Bereiche in der Region aus?	Anliegergemeinden		Umkreisgemeinden	
	n	Prozent	n	Prozent
▶ auf den Tourismus ◀				
eher positiv	55	56,7%	170	76,2%
teils-teils	34	35,1%	47	21,1%
eher negativ	8	8,2%	6	2,7%
überhaupt keine Effekte	0	0,0%	0	0,0%
Total	97	100,0%	223	100,0%
▶ auf die Beschäftigungssituation ◀				
eher positiv	36	42,4%	105	54,1%
teils-teils	35	41,2%	76	39,2%
eher negativ	11	12,9%	8	4,1%
überhaupt keine Effekte	3	3,5%	5	2,6%
Total	85	100,0%	194	100,0%
▶ auf die Wirtschaft ◀				
eher positiv	19	21,1%	82	41,2%
teils-teils	52	57,8%	90	45,2%
eher negativ	15	16,7%	19	9,5%
überhaupt keine Effekte	4	4,4%	8	4,0%
Total	90	100,0%	199	100,0%
▶ auf die Landwirtschaft ◀				
eher positiv	7	9,1%	30	17,9%
teils-teils	42	54,5%	90	53,6%
eher negativ	15	19,5%	29	17,3%
überhaupt keine Effekte	13	16,9%	19	11,3%
Total	77	100,0%	168	100,0%
▶▶▶▶ insgesamt (auf alle vier Bereiche) ◀◀◀◀				
eher positiv	23	24,2%	85	41,1%
teils-teils	61	64,2%	114	55,1%
eher negativ	11	11,6%	7	3,4%
überhaupt keine Effekte	0	0,0%	1	0,5%
Total	95	100,0%	207	100,0%

Erneut bestätigt sich die positivere Grundhaltung der Frauen gegenüber dem Nationalpark. Sie führt in diesem Zusammenhang zu signifikant (Chi-Quadrat-Test; $p \leq 0,05$; Cramers $V = 0,213$) mehr positiven Bewertungen der Effekte auf die Landwirtschaft (23,5 Prozent). Darüber hinaus konstatieren mehr Teilnehmerinnen (73,2 Prozent bzw. 39,6 Prozent) als Teilnehmer (68,6 bzw. 33,3 Prozent) positive Effekte auf den Tourismus (Chi-Quadrat-Test; $p \leq 0,05$; Cramers

V = 0,142) und die Wirtschaft¹⁰². Bezüglich des Alters fällt es schwer, klare Tendenzen zu benennen. Ungeachtet dessen scheint der Glaube an positive wirtschaftliche Effekte mit zunehmendem Alter nachzulassen. Zuletzt werden die Skeptiker ihrem Namen gerecht: 57,7 Prozent konstatieren negative Auswirkungen auf die Landwirtschaft, 48,1 Prozent auf die Wirtschaft, 31,8 Prozent auf die Beschäftigungssituation und selbst 21,4 Prozent auf den Tourismus. Kein einziger Nationalpark-Skeptiker sieht insgesamt eher positive Effekte für die Region (0,0 Prozent). Für ein reichliches Drittel sind sie „eher negativ“ (37,0 Prozent), für knappe zwei Drittel zumindest ambivalent („teils-teils“: 63,0 Prozent). Damit unterscheidet sich Ihr Answerverhalten sehr deutlich von den drei übrigen Clustern.¹⁰³

Rückblick und Zeitvergleich

Am häufigsten – seit der ersten Akzeptanzstudie im Jahr 2020 immer in etwa zwei von drei Fällen (mindestens 64,4 Prozent) – attestieren die Einheimischen dem Nationalpark positive Wirkungen auf den Tourismus. Dabei zu berücksichtigen bleiben geringfügige Veränderungen im Wording der Fragestellung.¹⁰⁴ Zunehmend zuversichtlicher zeigen sich die Teilnehmer bezüglich der Impulse für den Arbeitsmarkt. Im Jahr 2000 sah sie nur jeder Dritte (32,2 Prozent). Nach steigenden Werten in den Jahren 2006 (34,9 Prozent) und 2012 (47,6 Prozent) gilt das 2020 bereits für jeden Zweiten (50,5 Prozent). Eine gleichermaßen erfreuliche Entwicklung vollzieht sich mit Blick auf die Wirtschaft. Noch zur Jahrtausendwende hielt nicht einmal jeder Fünfte dahingehend positive Effekte für wahrscheinlich (18,4 Prozent). Zwanzig Jahre später tut dies bereits jeder Dritte (34,9 Prozent). Gleichzeitig sinkt bei allen Items der Anteil der Einheimischen, die „überhaupt keine Effekte“ konstatieren. Ausgesprochen ambivalent wurden und werden die Folgen des Nationalparks für die Landwirtschaft gesehen.

¹⁰² Für eine Signifikanzprüfung mittels Chi-Quadrat ist die Fallzahl zu klein.

¹⁰³ Siehe vorige Fußnote 102.

¹⁰⁴ Bis einschließlich 2006 wurde nach der „Tourismusförderung“ gefragt. Zudem gab es im Jahr 2000 zusätzlich „keine Meinung“ als Antwortoption. Für den Längsschnittvergleich haben wir diese Antworten den fehlenden Fällen zugerechnet, wodurch sich in Tab. 52 Abweichungen zu den damals im Bericht aufgeführten Zahlen ergeben.

Tab. 52: Wirkung des Nationalparks auf die Region im Zeitvergleich				
Wie wirkt sich der Nationalpark auf folgende Bereiche in der Region aus?	2000	2006	2012	2020
▶ auf den Tourismus (2000 bis 2006: auf die Tourismusförderung) ◀				
eher positiv	71,3%	64,4%	71,3%	70,3%
teils-teils	23,3%	25,7%	23,9%	25,3%
eher negativ	3,8%	7,1%	4,1%	4,4%
überhaupt keine Effekte	1,6%	2,8%	0,7%	0,0%
Total	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
▶ auf die Beschäftigungssituation ◀				
eher positiv	32,2%	34,9%	47,6%	50,5%
teils-teils	46,0%	42,0%	38,7%	39,8%
eher negativ	8,8%	9,7%	7,3%	6,8%
überhaupt keine Effekte	13,0%	13,4%	6,4%	2,9%
Total	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
▶ auf die Wirtschaft ◀				
eher positiv	18,4%	24,2%	31,5%	34,9%
teils-teils	47,5%	49,6%	48,1%	49,1%
eher negativ	18,0%	16,8%	11,6%	11,8%
überhaupt keine Effekte	16,1%	9,4%	8,8%	4,2%
Total	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
▶ auf die Landwirtschaft ◀				
eher positiv	14,8%	15,7%	13,4%	15,1%
teils-teils	50,8%	52,9%	62,9%	53,9%
eher negativ	19,2%	20,8%	14,9%	18,0%
überhaupt keine Effekte	15,2%	10,6%	8,8%	13,1%
Total	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
▶▶▶▶ insgesamt (auf alle vier Bereiche) ◀◀◀◀				
eher positiv	37,7%	33,6%	37,3%	35,8%
teils-teils	54,5%	55,1%	54,5%	57,9%
eher negativ	3,8%	6,8%	4,5%	6,0%
überhaupt keine Effekte	4,0%	4,5%	3,7%	0,3%
Total	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
<i>n_{min}</i>	593	376	329	245

Der zunehmende Optimismus hinsichtlich der positiven Impulse für die Wirtschaft allgemein und die Beschäftigungssituation im Speziellen spiegeln sich nicht im Gesamturteil wider. Statt-

dessen herrscht eine durchaus bemerkenswerte Kontinuität in den Einschätzungen. Einzig der Anteil derer, die „überhaupt keine Effekte“ sehen, hat sich auf ein Minimum reduziert.

3.7.4 Gesamtwirkung

Die abschließende Frage ließ keine Ausflüchte in die Antwortvariante „teils-teils“ zu. Die Befragten mussten zu einem klaren, globalen Gesamturteil der Effekte des Nationalparks auf die Gesellschaft und sich selbst kommen. Die konkrete Fragestellung lautet wie folgt.

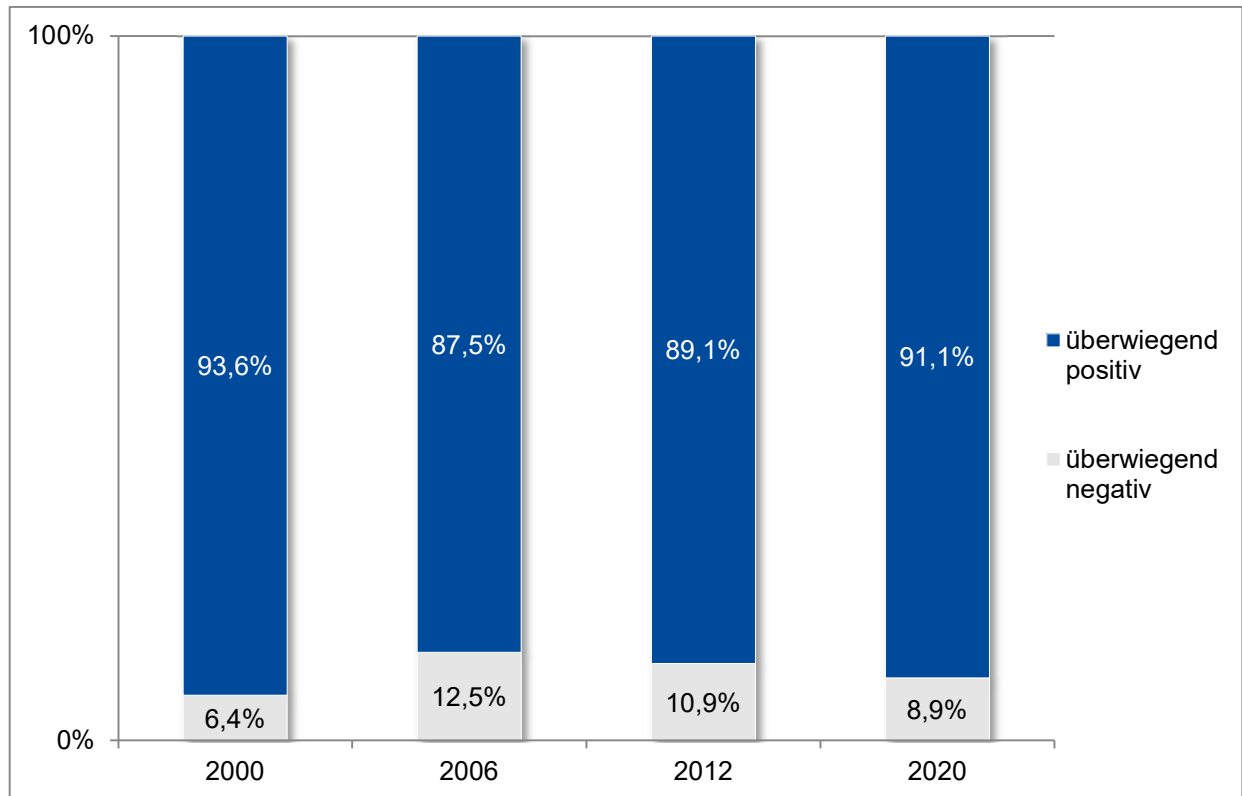
Frage 18: Wie beurteilen Sie alles in allem die Wirkung des Nationalparks für die Sächsische Schweiz?

Wie bereits eingangs festgestellt (vgl. Abschnitt 3.2.3), schätzen mindestens neun von zehn Studienteilnehmern die Wirkung des Nationalparks als „überwiegend positiv“ ein (91,1 Prozent). Weniger als jeder Zehnte votierte für „überwiegend negativ“ (9,1 Prozent). Wie ist dieser durchaus erfreuliche Befund in Relation zu den vergangenen Akzeptanzstudien einzuordnen?

Rückblick und Zeitvergleich

Fakt ist, dass das Gros der einheimischen Bevölkerung dem Nationalpark unter dem Strich schon immer wohlwollend gegenüber stand.

Abb. 31: Gesamtwirkung des Nationalparks im Zeitvergleich



Basis: $n_{2000} = 315$, $n_{2006} = 315$, $n_{2012} = 315$, $n_{2020} = 317$

Nach einem zwischenzeitlichen Anstieg kritischer Gesamturteile in den Jahren 2006 und 2012 weist die aktuelle Untersuchung nach der Premierenstudie im Jahr 2000 (93,6 Prozent) den zweithöchsten Zustimmungswert auf (2020: 91,1 Prozent).

Fragen 16 und 18: Interpretationen und Empfehlungen

- ❖ Der *überwiegende Teil der einheimischen Bevölkerung* von etwa neun Zehnteln *steht dem Nationalpark wohlwollend* gegenüber. In Relation zu den letzten beiden Studien haben sich die *Zustimmungswerte verbessert*. Ungeachtet dessen wird seine *Wirkung auf die Region und die Gesellschaft nicht nur positiv* gesehen.
 - ❖ Beispielsweise bewerten die Einheimischen die *Folgen für die Landwirtschaft* schon immer *heterogen*.
 - ❖ Auf der anderen Seite gehen vom Nationalpark in ihren Augen *wichtige Impulse für die touristische und wirtschaftliche Entwicklung* der Region aus. Gleiches gilt für den Arbeitsmarkt.
 - ❖ Grundsätzlich gilt: Die direkten Anlieger bewerten die gesellschaftlichen Wirkungen des Nationalparks vergleichsweise moderat. Die Skeptiker sehen seine Existenz grundsätzlich kritisch.
- Die bislang stabile und teilweise positive Entwicklung der Bevölkerungsmeinung gilt es, weiterhin kommunikativ zu *unterstützen*.
- Im Besonderen mit Blick auf die *Folgen des Nationalparks für die Landwirtschaft* herrscht eine gewisse Verunsicherung. *Das Informationsangebot sollte dahingehend erweitert werden*.
- Die *Förderung des Tourismus und nachgelagert auch der Wirtschaft und des Arbeitsmarkt* dürften durchaus *erfolgsversprechende Argumente* im kommunikativen Ringen um Akzeptanz für den Nationalpark sein.

3.8 Dokumentation der abschließenden Äußerungen der Befragten

Die folgenden Tabellen bieten einen Fundus an *konkreten Hinweisen und allgemeinen zustimmenden oder ablehnenden Bekundungen*. Allerdings handelt es sich meist um Wiederholungen aus vorherigen Fragen. Deshalb und weil die Eintragungen nur schwer zusammenzufassen sind, wird auf quantitative Auszählungen verzichtet.¹⁰⁵

Wir *ordnen die Anmerkungen in bestimmte Themenfelder* und nutzen dazu dasselbe Kategorienraster wie in der Vorgängerstudie 2012. Wenn bestimmte Aussageninhalte auch schon erkennbar in der Tabelle von 2012 vorkamen, vermerken wir das in Klammern. Die Proportionen der Einträge in den einzelnen Tabellenfeldern zeigen, dass die thematische Vielfalt und Differenziertheit der Aussagen nicht ganz so ausgewogen, breit und tief wie 2012 ausfallen. Dies liegt möglicherweise daran, dass sich der Anteil offener Fragen innerhalb des Fragebogens gegenüber der Vorgängerstudie erhöht hat und sich viele Befragte bereits zuvor verausgabt

¹⁰⁵ Um auch die Stimmungslage der Befragten widerzuspiegeln, bleiben wir möglichst nah an den originalen Formulierungen. Da die Eintragungen handschriftlich erfolgten, können wir uns nicht für die Richtigkeit geografischer Bezeichnungen verbürgen.

haben. Es fällt auf, dass mehrere Befragte die Frage 19 dazu nutzen, allgemeinere Reflexionen vorzunehmen, *grundsätzliche Erwägungen* zum Nationalpark anzustellen und ihn dabei auch zu hinterfragen – dies war auch bereits bei mehreren anderen offenen Fragen zu bemerken. An mehreren Stellen zeigt sich zudem erneut, dass es zu vielen Themen *sehr unterschiedliche und auch strikt gegensätzliche Auffassungen* gibt.

3.8.1 Was wird vermisst?

Nicht alle Befragten haben die Fragestellung genau genommen, sondern haben (nochmals) ihnen generell Wichtiges formuliert. Auch kommt es zu Überschneidungen bzw. Wiederholungen mit dem zweiten Teil der Frage 19 (siehe dort). Bei den Antworten zum ersten Teil der Frage 19 bestätigt sich der weiter vorn bereits geäußerte Eindruck, dass eine Reihe von Befragten Belange und Probleme des *Tourismus und der Gastronomie* mehr als früher in ihre Überlegungen einbeziehen. Dies kann aber auch daran liegen, dass der Fragebogen mit der neuen Frage 11 (a bis c) explizit dazu anregte, sich über Auswirkungen steigender Besucherzahlen Gedanken zu machen.

Tab. 53: Anmerkungen zu fehlenden Angeboten des Nationalparks

Themenfeld	Anliegergemeinden	Umkreisgemeinden
Grundverständnis	<ul style="list-style-type: none"> • nicht nur Beschlüsse und Ergebnisse verkünden, sondern <i>mehr</i> mit den Einwohnern und <i>weniger</i> mit ökologischen Aktivisten v. a. aus Dresden reden • zu wenig Verständnis und Kompromissbereitschaft in Bezug auf die <i>kommunale Entwicklung der Gemeinden</i> (mehrmals) • u. a. am <i>Beispiel der Stadt Hohnstein</i> (zu wenig Einbeziehung und Unterstützung für H. und seine Projekte) • zu wenig Kooperation <i>mit immer schon vorhandenen Akteuren</i> (Klettervereine, Wanderer, Waldbesitzer, Bauern) • <i>Gewinn- und Nutzen-Erwägungen</i> haben zu sehr die Oberhand (v.a. bezüglich Forstwirtschaft) • Nationalpark besser in einen Naturpark <i>umwandeln</i>, am Zittauer Gebirge orientieren • <i>historische Anmerkung</i>: Landschaftsschutz zu DDR-Zeiten war gut, wurde aber zu Devisenwirtschaftszwecken missbraucht 	<ul style="list-style-type: none"> • zwar bisher gute Entwicklung, aber <i>Gefahren für Rückfall durch Corona-Krise</i> • Naturschutz muss <i>Vorrang</i> vor touristischer Nutzung haben • <i>mehr an den Menschen</i> denken, der die Sächsische Schweiz erst zu dem gemacht hat was sie ist (ist auch eine idyllische Kulturlandschaft mit historischen Traditionen) • ungenügende Zusammenarbeit von <i>Forst und Nationalpark</i> • mehr Bezug zu den hiesigen <i>Einwohnern</i> nötig • mehr <i>Toleranz</i> für die wirklichen Naturliebhaber und Bergsteiger, härtere <i>Strafen</i> für wirkliche Vergehen • mehr <i>Kompromisse</i> mit Wanderern • bessere <i>Zusammenarbeit</i> mit Wanderreitervereinigung • Gewinnabsichten haben zu sehr die <i>Oberhand</i> (v.a. bezüglich Forstwirtschaft)
Natur, Naturschutz	<ul style="list-style-type: none"> • noch vorhandene Natur wird nicht genügend geschützt • Auerhahn noch nicht angesiedelt 	<ul style="list-style-type: none"> • naturnähere Waldbewirtschaftung, Pferde für Waldarbeit anstatt schwere Maschinen (auch schon 2012) • mangelnde Entfernung des Unterholzes (erhöht die Ausbreitungsgefahr von Waldbränden)

Nutzungseinschränkungen	<ul style="list-style-type: none"> • - 	<ul style="list-style-type: none"> • Kompromisse mit Bergsteigern schließen (auch schon 2010) • Boofen sollte verboten werden
Wege	<ul style="list-style-type: none"> • zu wenig Bänke an den Wegen 	<ul style="list-style-type: none"> • -
Tourismus	<ul style="list-style-type: none"> • Mitwirkung an einer ökologischen und trotzdem <i>touristischen Infrastruktur</i> in der gesamten Fläche (nicht nur Bastei oder Königstein) • mehr <i>Fahrradwege</i> schaffen (auch schon 2012) • zu wenig <i>Gaststätten</i> • zu wenig Unterstützung für <i>Gaststätten</i> (leer stehende oder verfallende Gipfelgaststätten) • <i>Zusammenarbeit</i> der (!) angrenzenden Gemeinden (z.B. Herausgabe von Gutscheinen) 	<ul style="list-style-type: none"> • wir brauchen die <i>Touristen</i> (auch schon 2012), mehr <i>Werbung</i> für Tourismus in ganz Deutschland • ungenügende <i>Gastronomie</i> (im Winter gar keine, Schließzeiten zu lang) • mangelnde Unterstützung für <i>Ausflugsgaststätten</i> zur Verbindung von naturschutzgerechter und (!) wirtschaftlicher Einkehr (mehrmals), z.B. am Großen Winterberg • <i>Toiletten</i> in Parkplatznähe aufstellen • mehr <i>Übernachtungshütten</i> • <i>Radwegenetz</i> erweitern, zu wenig Radwege (auch schon 2012) • mehr Möglichkeiten für <i>Bergsteiger</i> • hochwertige <i>Übernachtungsangebote</i> mit Golfplatz im Einzugsgebiet
Verkehr	<ul style="list-style-type: none"> • bessere Busanschlüsse an Bahn in Bad Schandau und Sebnitz • Kirnitzschtal sollte für privaten PKW-Verkehr gesperrt werden (2-mal) • Parkplatz oberhalb von Rathen • fehlende Geschwindigkeitsbegrenzung auf Straße Hocksteinschänke-Waltersdorf 	<ul style="list-style-type: none"> • mehr Auffangparkplätze mit Pendelverkehr • Shuttleverkehr für beweglich eingeschränkte Personen
NP-Verwaltung	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeit zu wenig an Vernunft orientiert, zu Ideologie-begründet 	<ul style="list-style-type: none"> • mehr aktive Präsenz der Ranger • bessere Vorbildwirkung der NP-Mitarbeiter (fahren mit großen Jeeps auf kleinen Wegen und parken Wanderwege zu) • zu wenig Ranger / Kontrolleure • Aufklärung vor (!) Verboten und Reglementierung
Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit	<ul style="list-style-type: none"> • zu wenig öffentliche Diskussion mit Anwohnern bzw. über Probleme zwischen Nationalpark und Anwohnern (mehrmals; auch schon 2012) • zu wenig Information / Abstimmung über bevorstehende Bau- und sonstige Maßnahmen, die zu Verkehrseinschränkungen führen • lokale (kleinteilige) Feste und Treffen fehlen (auch schon 2012; z.B. frühe-res Schau-Meilern) 	<ul style="list-style-type: none"> • zu wenig naturbezogene Themenführungen • zu wenig Aufklärungstafeln • zu wenig Aufklärung über Gefahren von Zigarettenkippen nicht nur für Brand-, sondern auch Gewässerschutz

3.8.2 Lob oder Kritik

Beides gibt es: *Lob und Kritik*. Manche Aussage bestärkt den Nationalpark, teilweise sogar in emotionaler Weise und überschwänglich. Manche grundsätzliche Aussage hinterfragt ihn oder

stellt den Schutzstatus in Frage. Bei den eher *konkreten* Hinweisen zeigt sich wiederum, wie *gegensätzlich* manche Sachverhalte von verschiedenen Befragten bewertet werden. Ein Befund, mit dem die Nationalpark-Verwaltung auch künftig umgehen muss.

Tab. 54: Lob und Kritik

Themenfeld	Anliegergemeinden	Umkreisgemeinden
Grund- verständnis	Lob: <ul style="list-style-type: none"> • es ist gut so wie es ist (auch schon 2012) • sichtbarer Wandel in den letzten Jahrzehnten • weiter so! (mehrmals; auch schon 2012) • Nationalpark grundsätzlich positiv, aber ... • Zusammenarbeit mit Böhmen / CZ • dass die hier lebenden Menschen einbezogen werden (wie in dieser Umfrage) 	Lob: <ul style="list-style-type: none"> • danke, dass es den NP gibt (auch schon 2012) • Erhaltung und Erweiterung des Nationalparks auf gutem Weg • es wurde viel geschaffen • die Natur macht einen glücklich (auch schon 2012), schön dass sich Menschen (oft ehrenamtlich) darum kümmern • grundsätzliches Lob, ... (mehrmals; auch schon 2012)
	Kritik: <ul style="list-style-type: none"> • zu wenig geschultes Personal, zu wenig Befugnisse für Ranger • teilweise ungeklärte Eigentumsverhältnisse zwischen Kommunen und Land bezüglich Infrastruktur • mangelnde Berücksichtigung von Belangen der Stadt Hohnstein 	Kritik: <ul style="list-style-type: none"> • ..., aber Kritik in Details (auch schon 2012) • private Waldbesitzer stärker in die Pflicht nehmen • schlechtes Management der Waldwirtschaft • mit dem konsequenten Nationalpark-Gedanken sind menschliche Zivilisation und Tourismus nicht vereinbar – da menschliches Wirken aber nicht verbannt werden kann, sollte der Schutzstatus Letzterem angepasst werden (auch schon 2012) • Bürger bleiben ausgesperrt • Behindern von Investoren und Grundstücksbesitzern muss aufhören (allerdings müssen Investitionen Naturschutz-Belange berücksichtigen)
Natur, Naturschutz	Lob: <ul style="list-style-type: none"> • Ansiedlung des Wanderfalken (auch schon 2012) • Natur-Bildungsangebote für Schulklassen (auch schon 2012) 	Lob: <ul style="list-style-type: none"> • es wird viel für Erhaltung und Verbesserung von Flora und Fauna getan ... • Artenschutz für vom Aussterben bedrohte Tierarten (schon 2012), Artenvielfalt auch bei Pflanzen hat zugenommen • gut, dass sich Wald und Natur wenigstens in Kernzone selbst regulieren können (Borkenkäfer ist Ergebnis der Monokultur der letzten 80 Jahre) • gute Felsenwelt • Aufforstung der Wirtschaftswälder

<p>Natur, Naturschutz</p>	<p>Kritik:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Umgang mit dem Wald • Wald optisch forstwirtschaftlich (auch schon 2012) • Damwild, Muffelwild ganzjährig jagdbar – Rehwild, Rotwild wird bekämpft • Fauna wird nicht so gut geschützt wie die Flora • Großtechnik bei Waldpflege • Borkenkäfer mehr bekämpfen (auch schon 2012), „Zucht“ des Käfers, dadurch Zerstörung von Volksvermögen • staatlicher Schutz der Wölfe (auch schon 2012) • zu wenig Kontrollen und Strafen für Unbelehrbare 	<p>Kritik:</p> <ul style="list-style-type: none"> • ... was getan wird, reicht aber nicht • Wildwuchs im Wald (auch schon 2012), wilde Waldwirtschaft ist gefährlich (Schädlinge, Brände) • an Forstwirtschaft, gewinnorientierte Nutzholzgewinnung (auch schon 2012) • Einsatz schwerer Großtechnik bei der Waldarbeit (mehrmals; auch schon 2012) • Borkenkäfer zerstört Wälder (mehrmals; auch schon 2012), auch im Nationalpark moderat wiederaufforsten • Ansiedelung von Wölfen (auch schon 2012), Rehe gibt es hingegen nicht mehr • Ruhe hat leider abgenommen
<p>Nutzungseinschränkungen</p>	<p>Lob:</p> <ul style="list-style-type: none"> • gewachsene Kompromissbereitschaft in Belangen des Kletterns <p>Kritik:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wegesperrungen (auch schon 2012)¹⁰⁶ • Verbot zum Verlassen der Wege • es wird zu viel geschlossen oder behindert; zu wenig Freiheiten für Wanderer 	<p>Lob:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fahrräder haben auf Wanderwegen nichts zu suchen (auch schon 2012) <p>Kritik:</p> <ul style="list-style-type: none"> • es wird zu weiteren Sperrungen von Wegen und Wald kommen (unter dem Deckmantel des Borkenkäfers) • zu viel Radfahrer auf Waldwegen
<p>Ordnung</p>	<p>Lob:</p> <ul style="list-style-type: none"> • - <p>Kritik:</p> <ul style="list-style-type: none"> • „wilder“ Wald, „Chaos“ im Wald (auch schon 2012) • Freihalten der Gewässer von Bruchholz • kein Ablassen des Wassers an der Hinteren Schleuse mehr, dafür teures Ausbaggern 	<p>Lob:</p> <ul style="list-style-type: none"> • - <p>Kritik:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wege-Beräumung in Privatwäldern • Wegesicherheit teilweise verbesserungswürdig (Fehlen von Holzstufen bei herausragenden Eisenteilen) • zu wenig Kontrollen / Strafen für Verstöße (Boofen, Feuer)
<p>Wege</p>	<p>Lob:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einrichtung neuer Wege (prinzipiell auch schon 2012) (Maler-Weg) • Großteil der Wege gut ausgeschildert und begehbar • naturbelassene Wege 	<p>Lob:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wanderwege (sehr) gut beschildert (mehrmals; auch schon 2012) • gepflegte Wege und Routen • Attraktivitätserhöhung durch verschiedene Maßnahmen, z.B. Forststeig

¹⁰⁶ Vorschlag: Eine Entfernung der Beschilderung reicht, dann können Wissende sie weiter benutzen.

<p>Wege</p>	<p>Kritik:</p> <ul style="list-style-type: none"> • immer mehr Sperrungen (auch schon 2012) • absichtliches Weglassen von Beschilderungen 	<p>Kritik:</p> <ul style="list-style-type: none"> • zerstörte Wege durch Forstwirtschaft (mehrmals; auch schon 2012) • zu wenig Sitzplätze, insbesondere für ältere Wanderer • zu wenig grenzüberschreitende Wege (D-CZ), z. B. Zeughaus-Prebischtor (auch schon 2012)
<p>Tourismus</p>	<p>Lob:</p> <ul style="list-style-type: none"> • hoher Erholungswert • (siehe auch NationalparkZentrum) • Beizehaus, Scheune, Waldhusche ... – alles sehr schön 	<p>Lob:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sächsische Schweiz ist immer eine Reise wert (mehrmals) • viele Touristen, auch aus den alten Bundesländern, sind begeistert von unserer Sächsischen Schweiz • (siehe auch NationalparkZentrum) • Trekkinghütten • gut, dass kein moderner Tourismus-Schnickschnack geschaffen wurde (Seilbahnen, Aufzüge etc.)
	<p>Kritik:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Stiegen-Ausbau für Kletterer zieht viele „Erlebnistouristen“ an • Kletterer und Boofen nehmen sich mitunter gewisse Freiheiten heraus im Umgang mit der Natur (auch schon 2012), wird zu wenig kontrolliert • zu starke Werbung, das Gebiet ist zu klein für Massentourismus 	<p>Kritik:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Touristenströme besser leiten • Umbau der Felsenbühne ist nicht gut • gastronomische Versorgung schlecht • Gastronomen besser unterstützen (u.a. Konflikt Winterberg lösen) (mehrmals) • mehr und bessere nationale und internationale Werbung nötig • Rosenthal-Bielatal muss touristisch besser erschlossen werden • Tourismus mit Zielen des Nationalparks nicht vereinbar
<p>Verkehr</p>	<p>Lob:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nationalparkbahn • Rundlinien, Fahrradbusse • Straßenbahn im Kirnitzschtal 	<p>Lob:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verlegung der B 172 für Transit über Petrovice (Projektvorhaben) • Verlegung Transitgüterverkehr in Tunnel (Projektvorhaben)
	<p>Kritik:</p> <ul style="list-style-type: none"> • zu viel Lärm, Überflüge (auch schon 2012) • Rundflüge mit Motorflugzeugen: sollten verboten werden 	<p>Kritik:</p> <ul style="list-style-type: none"> • mehr Auffangparkplätze mit Shuttleverkehr • steigende Parkgebühren (auch schon 2012), an Wanderparkplätzen zu hoch • Verfall des Parkplatzes am Kleinen Bärenstein • zu wenig Fahrverbote für Privat-PKW

Nationalparkverwaltung	<p>Lob:</p> <ul style="list-style-type: none"> • viele Programme und Projekte sind lobenswert (, aber ...) 	<p>Lob:</p> <ul style="list-style-type: none"> • gute Arbeit der NP-Verwaltung • Dank an hauptberufliche und ehrenamtliche Mitarbeiter (mehrmals; auch schon 2012) • leidenschaftliches Eintreten der NP-Mitarbeiter für den Nationalpark
	<p>Kritik:</p> <ul style="list-style-type: none"> • das von oben herab diktierende Wesen der Behörde (auch schon 2012) • zu starre Entscheidungen über Anträge auf Ausnahmegenehmigungen • Orte im Nationalpark leiden unter den strengen Auflagen • zu sehr Dienst nach Vorschrift – zu wenig Führungspersönlichkeiten • NP-Mitarbeiter fahren zu viel mit dem Auto durch den Park (auch schon 2012) 	<p>Kritik:</p> <ul style="list-style-type: none"> • gesünderes Verhältnis zu Kritik finden • mehr daran denken, dass es auch früher schon Menschen gab, die die Natur und Heimat lieben
Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit	<p>Lob:</p> <ul style="list-style-type: none"> • NationalparkZentrum Bad Schandau (auch schon 2012) / NP-Haus • genügend Informationsstellen, keine neuen einrichten! • Einbeziehung des Bahnhofs von Bad Schandau • Veranstaltungen mit hohem Niveau • Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche 	<p>Lob:</p> <ul style="list-style-type: none"> • gute Öffentlichkeitsarbeit allgemein • pädagogische Mitarbeiter auf der Sellnitz • Umweltbildung, Angebote für Kinder- und Schulgruppen (auch schon 2012), Klassenexkursionen • NationalparkZentrum Bad Schandau (mehrmals; auch schon 2012) / NP-Haus • für Kinder wird viel getan • lobenswert sind TV-Serien über Landleben und Nationalpark („Der Ranger“, „Unser wildes Deutschland – Die Sächsische Schweiz“)
	<p>Kritik:</p> <ul style="list-style-type: none"> • zu wenig Transparenz der Verwaltungsarbeit und Projekte • Weglassen bestimmter Wege auf Wanderkarten • zu wenig Tafeln über Tiere, Pflanzen 	<p>Kritik:</p> <ul style="list-style-type: none"> • zu wenig vorab recherchierbare Informationen über Sitzgelegenheiten und Ausruhestellen an den Weg (z.B. für Wanderungen mit Senioren) • zu wenig Transparenz bei forstwirtschaftlichen Entscheidungen • mehr Informationen in die Schulen bringen, insbesondere in Randgebieten und ganz Sachsen • zu wenig Bildungsangebote des NP-Hauses für Kinder und Jugendliche • Begriff „Ranger“ nicht gut • Fernsehserie „Der Ranger – Paradies Heimat“ war nicht gut

AKZEPTANZANALYSE

Teil 4

Anhang

4.1 Fragebogen

**Befragung zur Akzeptanz
des Nationalparks Sächsische Schweiz
2020**

Es geht los...

<p>Die beiliegenden „Hinweise zur Befragung und Erklärung zum Datenschutz“ erläutern unseren verantwortungsvollen Umgang mit Ihren Daten. Rechts bitten wir nun um Ihre Einwilligung:</p>	<p><i>Geben Sie Ihre Einwilligung durch Ankreuzen bzw. ein Häkchen:</i></p> <p>ich bin einverstanden und möchte unter den im Beiblatt geschilderten Voraussetzungen (anonymisierte Auswertung, keine Weitergabe persönlicher Daten an Dritte etc.) an der Umfrage teilnehmen <input type="checkbox"/></p> <p><i>(Falls Sie nicht an der Befragung teilnehmen möchten, brechen Sie bitte hier ab und vernichten die Befragungsunterlagen.)</i></p>
<p>Bitte entscheiden Sie sich im Folgenden bei der Beantwortung nur für jeweils eine Antwortvariante, es sei denn, bei den Fragen ist ausdrücklich etwas anderes angegeben (z. B. wie bei der Frage 1 ‚Mehrfachnennungen möglich‘).</p>	
<p>1. Kennen Sie den Schutzstatus der Sächsischen Schweiz?</p>	<p><i>(Mehrfachnennungen möglich)</i></p> <p>Naturpark <input type="checkbox"/></p> <p>Landschaftsschutzgebiet <input type="checkbox"/></p> <p>Nationalpark <input type="checkbox"/></p> <p>weiß ich nicht <input type="checkbox"/></p>
<p>2. Wie wichtig ist Ihnen generell der Naturschutz?</p>	<p><i>Auf einer Skala von 1 für „sehr wichtig“ bis 5 für „überhaupt nicht wichtig“ wie wichtig ist Ihnen generell der Naturschutz?</i></p> <p style="text-align: center;"><i>sehr wichtig</i> <i>überhaupt nicht wichtig</i></p> <p style="text-align: center;">1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/></p>
<p>3. Wissen Sie, wo der Nationalpark Sächsische Schweiz genau liegt?</p>	<p>beiderseits der Elbe <input type="checkbox"/></p> <p>nur rechts der Elbe <i>(in Fließrichtung gesehen)</i> <input type="checkbox"/></p> <p>nur links der Elbe <i>(in Fließrichtung gesehen)</i> <input type="checkbox"/></p>
<p>4. Was verbinden Sie generell mit einem Nationalpark?</p>	<p><i>Ich verbinde in erster Linie mit dem Nationalpark ... (Mehrfachnennungen möglich)</i></p> <p>Erholungsmöglichkeiten in freier Natur <input type="checkbox"/></p> <p>Naturvorgänge können weitgehend ohne Eingreifen des Menschen ablaufen <input type="checkbox"/></p> <p>naturnahe Forstwirtschaft <input type="checkbox"/></p> <p>mehr Einschränkungen im Vergleich zum Umland <input type="checkbox"/></p> <p>nichts <input type="checkbox"/></p>
<p>5a. Welche konkreten Erwartungen haben Sie an den Nationalpark Sächsische Schweiz?</p>	<p><i>Bitte machen Sie hier Ihre Eintragungen:</i></p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p>

5b. Werden Ihre Erwartungen im Nationalpark Sächsische Schweiz erfüllt?	<p><i>Bitte geben Sie hier eine Note von 1 (sehr zufrieden) bis 5 (überhaupt nicht zufrieden).</i></p> <p style="text-align: center;"><i>sehr zufrieden</i> <i>überhaupt nicht zufrieden</i></p> <p>1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/></p>
6. Nennen Sie bitte jeweils bis zu drei beobachtete Situationen oder Dinge im Nationalpark Sächsische Schweiz, die a) nicht mit Ihren Vorstellungen eines Nationalparks übereinstimmen bzw. b) in besonderer Weise Ihren Vorstellungen entsprechen?	<p>a) nicht mit Ihren Vorstellungen übereinstimmen:</p> <p>b) in besonderer Weise Ihren Vorstellungen entsprechen:</p>
7a. Sind Ihnen aus der öffentlichen Diskussion oder eigenen Erfahrung Konflikte zwischen der Nationalparkverwaltung und den Einheimischen bekannt?	<p><input type="checkbox"/> nein, Konflikte sind nicht bekannt</p> <p><input type="checkbox"/> ja, und zwar:</p> <p>.....</p>
7b. Haben Sie den Eindruck, dass die Konflikte gelöst worden sind oder gelöst werden?	<p><i>Wenn Sie bei Frage 7a mit ‚ja‘ geantwortet haben: (hier bei Frage 7b sind teilweise mehrere Antworten möglich)</i></p> <p><input type="checkbox"/> ja, im beiderseitigen Einvernehmen</p> <p><input type="checkbox"/> nein, Konflikte nicht gelöst</p> <p><input type="checkbox"/> die ‚Fronten‘ sind verhärtet</p> <p><input type="checkbox"/> noch keine Einigung in Sicht</p> <p><input type="checkbox"/> keine Meinung</p>

Zu Verhaltensregeln im Nationalpark:

8a. Im Nationalpark gibt es verschiedene Verhaltensregeln. Uns interessiert, wie Sie diese einschätzen.	<i>übertrieben</i>	<i>gerechtfertigt</i>	<i>unzureichend</i>	<i>keine Meinung</i>
Verbot, in der Kernzone des Nationalparks die gekennzeichneten Wege zu verlassen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Rad fahren ist nur auf ausgewiesenen Radrouten erlaubt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Klettern ist nur an den bestätigten Klettergipfeln erlaubt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freiübernachten (Boofen) ist nur an den zugelassenen Stellen erlaubt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Feuer machen ist nur an den gekennzeichneten neun Grillplätzen erlaubt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

<p>8b. Schränken Sie diese oder andere Verhaltensregeln bei Ihrem Besuch im Nationalpark ein?</p>	<p><input type="checkbox"/> nein (= dann weiter mit Frage 9a)</p> <p><input type="checkbox"/> ja</p> <p>Wenn ja, in welcher Weise?</p> <p>.....</p> <p>.....</p>
<p>8c. Können Sie die für Sie verbundenen Einschränkungen akzeptieren?</p>	<p>Wenn Sie bei Frage 8b mit ‚ja‘ geantwortet haben:</p> <p><input type="checkbox"/> ja</p> <p><input type="checkbox"/> teils-teils</p> <p><input type="checkbox"/> nein, warum nicht?</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p>

Zur Verkehrssituation:

<p>9a. Wie beurteilen Sie die Verkehrssituation im Nationalpark? Beziehen Sie sich dabei bitte auf die folgenden Aussagen ...</p>	<p>Bitte geben Sie an, inwieweit Sie den Aussagen zustimmen:</p> <table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <thead> <tr> <th style="width: 25%;"></th> <th style="text-align: center; width: 15%;">stimme voll zu</th> <th style="text-align: center; width: 15%;">stimme teilweise zu</th> <th style="text-align: center; width: 15%;">stimme nicht zu</th> <th style="text-align: center; width: 15%;">keine Meinung</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td style="padding: 5px;">Das Verkehrsaufkommen in der Saison ist zu hoch.</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;">Es sollte Auffangparkplätze und Pendelbusse in die Wandergebiete geben.</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> </tbody> </table>		stimme voll zu	stimme teilweise zu	stimme nicht zu	keine Meinung	Das Verkehrsaufkommen in der Saison ist zu hoch.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Es sollte Auffangparkplätze und Pendelbusse in die Wandergebiete geben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>															
	stimme voll zu	stimme teilweise zu	stimme nicht zu	keine Meinung																											
Das Verkehrsaufkommen in der Saison ist zu hoch.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																											
Es sollte Auffangparkplätze und Pendelbusse in die Wandergebiete geben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																											
<p>9b. Wie schätzen Sie das öffentliche Nahverkehrsangebot im Nationalpark und in dessen Umfeld (Nationalparkregion) ein?</p>	<p>Bitte geben Sie den Grad Ihrer Zufriedenheit mit einer Note von 1 (sehr zufrieden) bis 5 (überhaupt nicht zufrieden) an.</p> <table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <thead> <tr> <th style="width: 20%;"></th> <th style="text-align: center; width: 10%;">sehr zufrieden</th> <th style="width: 15%;"></th> <th style="width: 15%;"></th> <th style="width: 15%;"></th> <th style="text-align: center; width: 10%;">überhaupt nicht zufrieden</th> </tr> <tr> <td></td> <td style="text-align: center;">1</td> <td style="text-align: center;">2</td> <td style="text-align: center;">3</td> <td style="text-align: center;">4</td> <td style="text-align: center;">5</td> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td style="padding: 5px; text-align: right;">Linienangebot</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px; text-align: right;">Taktfrequenz</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px; text-align: right;">Tarifgestaltung</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> </tbody> </table>		sehr zufrieden				überhaupt nicht zufrieden		1	2	3	4	5	Linienangebot	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Taktfrequenz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Tarifgestaltung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	sehr zufrieden				überhaupt nicht zufrieden																										
	1	2	3	4	5																										
Linienangebot	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																										
Taktfrequenz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																										
Tarifgestaltung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																										
<p>9c. Welche Veränderungen in der Verkehrssituation (öffentlicher Personennahverkehr, Individualverkehr, Erreichbarkeit der Region etc.) regen Sie an?</p>	<p>Bitte machen Sie hier Ihre Eintragungen:</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p>																														

Zur touristischen Infrastruktur und Situation:

<p>10a. Wie zufrieden sind Sie mit der Situation auf den folgenden Aufgabenfeldern <u>innerhalb</u> des Nationalparks?</p>	<p><i>Bitte geben Sie den Grad Ihrer Zufriedenheit mit einer Note von 1 (sehr zufrieden) bis 5 (überhaupt nicht zufrieden) an.</i></p> <table border="0"> <tr> <td style="text-align: center;"><i>sehr zufrieden</i></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td style="text-align: center;"><i>überhaupt nicht zufrieden</i></td> </tr> <tr> <td style="text-align: center;">1</td> <td style="text-align: center;">2</td> <td style="text-align: center;">3</td> <td style="text-align: center;">4</td> <td style="text-align: center;">5</td> <td></td> </tr> <tr> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> </table>	<i>sehr zufrieden</i>					<i>überhaupt nicht zufrieden</i>	1	2	3	4	5		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>sehr zufrieden</i>					<i>überhaupt nicht zufrieden</i>																																						
1	2	3	4	5																																							
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																						
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																						
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																						
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																						
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																						
<p>10b. Wie zufrieden sind Sie mit der Situation auf den folgenden Aufgabenfeldern <u>außerhalb</u> des Nationalparks (also im umliegenden Landschaftsschutzgebiet)?</p>	<p><i>Bitte geben Sie den Grad Ihrer Zufriedenheit mit einer Note von 1 (sehr zufrieden) bis 5 (überhaupt nicht zufrieden) an.</i></p> <table border="0"> <tr> <td style="text-align: center;"><i>sehr zufrieden</i></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td style="text-align: center;"><i>überhaupt nicht zufrieden</i></td> </tr> <tr> <td style="text-align: center;">1</td> <td style="text-align: center;">2</td> <td style="text-align: center;">3</td> <td style="text-align: center;">4</td> <td style="text-align: center;">5</td> <td></td> </tr> <tr> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> </table>	<i>sehr zufrieden</i>					<i>überhaupt nicht zufrieden</i>	1	2	3	4	5		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>sehr zufrieden</i>					<i>überhaupt nicht zufrieden</i>																																						
1	2	3	4	5																																							
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																						
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																						
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																						
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																						
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																						
<p>10c. Haben Sie Hinweise zur Verbesserung in den vorgenannten Aufgabenfeldern?</p>	<p><i>Bitte machen Sie hier Ihre Eintragungen:</i></p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p>																																										

11a. Haben Sie den Eindruck, dass mit steigenden Besucherzahlen die Belastung der Natur zunimmt?	<i>ja</i>	<i>teils-teils</i>	<i>nein</i>	<i>keine Meinung</i>
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bei mindestens teilweiser Zustimmung: 11b. Was sehen Sie als die größten Probleme an?	<i>Wenn Sie bei Frage 11a mit ‚ja‘ oder ‚teils-teils‘ geantwortet haben: Probleme ...</i>			
			
			
11c. Welche Veränderungen schlagen Sie vor?	<i>Wenn Sie bei Frage 11a mit ‚ja‘ oder ‚teils-teils‘ geantwortet haben: Veränderungen</i>			
			
			
			

Informiertheit über den Nationalpark:

12. Zunächst allgemein: Fühlen Sie sich über den Nationalpark ausreichend informiert?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> in bestimmten Sachen zu wenig, und zwar: <input type="checkbox"/> nein			
13a. Woher haben Sie Ihre Informationen über den Nationalpark Sächsische Schweiz?	<i>(Mehrfachnennungen möglich)</i>	13b. Fühlen Sie sich durch die von Ihnen genutzten Informationsquellen über den Nationalpark ausreichend informiert?		
öffentliche Medien und allgemeine Informationsquellen:	genutzte Informationsquellen <i>(Zutreffendes angeben)</i>	<i>ja</i>	<i>teils-teils</i>	<i>nein</i>
Hörfunk und Fernsehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
regionale Presse, Zeitungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Internet allgemein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Web-2.0-Anwendungen und soziale Netzwerke (z.B. Blogs, Facebook)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
digitale Karten (Internet)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bücher, Karten und Wanderführer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Veranstaltungen allgemein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Informationen durch Vereine, Tourismusverbände	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Familie, Freunde, Bekannte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

(Fortsetzung 13a.) Woher haben Sie Ihre Informationen über den Nationalpark Sächsische Schweiz?	<i>(Mehrfachnennungen möglich)</i>	(Fortsetzung 13b.) Fühlen Sie sich durch die von Ihnen genutzten Informationsquellen über den Nationalpark ausreichend informiert?		
Nationalpark-eigene Informationsquellen:	genutzte Informationsquellen <i>(Zutreffendes angeben)</i>	<i>ja</i>	<i>teils-teils</i>	<i>nein</i>
,NationalparkZentrum' Bad Schandau	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
themenbezogene Nationalpark-Informationstellen (z.B. Brand, Eishaus ...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Webseite www.nationalpark-saechsische-schweiz.de	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Publikationen des Nationalparks (z.B. Faltblätter, Broschüren, Newsletter SandsteinSchweizer)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Informationstafeln im Nationalpark	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bildungsprogramme und Angebote zur Naturerfahrung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
geführte Wanderungen, Exkursionen und Vorträge von Nationalpark-Mitarbeitern oder zertifizierten Nationalparkführern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Zu Aufgaben und Wirkungen:

14. Stellen Sie sich bitte vor, Sie wären der Leiter oder die Leiterin der Nationalparkverwaltung Sächsische Schweiz. Wie wichtig wären Ihnen dann folgende Ziele bzw. Aufgaben?	<i>Bitte geben Sie den Grad der Wichtigkeit auf einer Skale von 1 (sehr wichtig) bis 5 (überhaupt nicht wichtig) an.</i>				
	<i>sehr wichtig</i>				<i>überhaupt nicht wichtig</i>
	1	2	3	4	5
Konsequenteres Zulassen einer natürlichen Waldentwicklung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Stoppen der Waldpflege	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Forcierung von aktiven Waldumbau-maßnahmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verkehrslenkung und Verkehrsberuhigung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verstärkung von Angeboten zum Naturerleben, insb. für Kinder und Jugendliche	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zusammenarbeit im Naturschutz mit der Böhmischem Schweiz in Tschechien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ausbau der touristischen Nutzung, zum Beispiel durch verstärkte Werbung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schutz des Nationalparks vor touristischer Überlastung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freiübernachten (Boofen) im Nationalpark deutlich einschränken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

<p>15. Große Fichtenwälder in Mitteleuropa und Sachsen sind vom Borkenkäfer befallen und abgestorben. In <u>Wirtschaftswäldern</u> wird sich überwiegend zur Wiederaufforstung entschieden. In <u>Nationalparks</u> setzt man auf eine natürliche Waldentwicklung ohne weitere Eingriffe. Ist das Ihrer Meinung nach für den Nationalpark Sächsische Schweiz die richtige Strategie?</p>	<p><input type="checkbox"/> ja</p> <p><input type="checkbox"/> nein</p> <p><input type="checkbox"/> ich habe dazu <i>keine Meinung</i></p>																																				
<p>16. Wie wirkt sich Ihrer Ansicht nach der Nationalpark auf folgende Bereiche in der Region aus:</p> <p>auf die Landwirtschaft</p> <p>auf die Beschäftigungssituation</p> <p>auf den Tourismus</p> <p>auf die Wirtschaft</p> <p>und als zusammenfassendes Urteil für diese vier Bereiche</p>	<table border="1"> <thead> <tr> <th></th> <th><i>eher positiv</i></th> <th><i>teils-teils</i></th> <th><i>eher negativ</i></th> <th><i>überhaupt keine Effekte</i></th> <th><i>keine Meinung</i></th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>auf die Landwirtschaft</td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>auf die Beschäftigungssituation</td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>auf den Tourismus</td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>auf die Wirtschaft</td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>und als zusammenfassendes Urteil für diese vier Bereiche</td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> </tr> </tbody> </table>		<i>eher positiv</i>	<i>teils-teils</i>	<i>eher negativ</i>	<i>überhaupt keine Effekte</i>	<i>keine Meinung</i>	auf die Landwirtschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	auf die Beschäftigungssituation	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	auf den Tourismus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	auf die Wirtschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	und als zusammenfassendes Urteil für diese vier Bereiche	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<i>eher positiv</i>	<i>teils-teils</i>	<i>eher negativ</i>	<i>überhaupt keine Effekte</i>	<i>keine Meinung</i>																																
auf die Landwirtschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																
auf die Beschäftigungssituation	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																
auf den Tourismus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																
auf die Wirtschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																
und als zusammenfassendes Urteil für diese vier Bereiche	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																
<p>17. Wie wirkt sich der Naturschutz, der vom Nationalpark oder anderen Akteuren geleistet wird, auf Ihre persönliche Lebensqualität in der Nationalparkregion aus?</p>	<table border="1"> <thead> <tr> <th></th> <th><i>eher positiv</i></th> <th><i>teils-teils</i></th> <th><i>eher negativ</i></th> <th><i>überhaupt keine Effekte</i></th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> </tr> </tbody> </table>		<i>eher positiv</i>	<i>teils-teils</i>	<i>eher negativ</i>	<i>überhaupt keine Effekte</i>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																										
	<i>eher positiv</i>	<i>teils-teils</i>	<i>eher negativ</i>	<i>überhaupt keine Effekte</i>																																	
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																	
<p>18. Wie beurteilen Sie <i>alles in allem</i> die Wirkung des Nationalparks für die Sächsische Schweiz?</p>	<p><input type="checkbox"/> überwiegend positiv (z. B. Aufwertung des Bekanntheitsgrades, verbesserte Schutzmöglichkeiten usw.)</p> <p><input type="checkbox"/> überwiegend negativ (z. B. Nutzungsbehinderungen, individuelle Einschränkungen)</p>																																				
<p>19. Möchten Sie noch etwas ausdrücklich thematisieren, loben oder kritisieren?</p> <p><i>(Falls der Platz für Ihre Bemerkungen nicht ausreichen sollte, können Sie auf einem formlosen Blatt gern Ihre Gedanken notieren.)</i></p>	<p>Vermissen Sie etwas im Angebot des Nationalparks oder in der Arbeit der Verwaltung?</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>Was möchten Sie ausdrücklich loben oder kritisieren?</p> <p>.....</p> <p>.....</p>																																				

Wir kommen zum Schluss...

Zum Schluss möchten wir Sie noch um einige Angaben zu Ihrer Person bitten. Diese Daten werden ausschließlich zu statistischen Zwecken verwendet und selbstverständlich vertraulich behandelt.

Wir dürfen Sie nach Ihrem Alter fragen?

- | | | | |
|--------------------------|-----------|--------------------------|--------------------|
| <input type="checkbox"/> | 18 bis 29 | <input type="checkbox"/> | 50 bis 59 |
| <input type="checkbox"/> | 30 bis 39 | <input type="checkbox"/> | 60 Jahre und älter |
| <input type="checkbox"/> | 40 bis 49 | | |

Ihr Geschlecht?

- männlich weiblich divers

Ihr höchster Bildungsabschluss?

- befinde mich in Ausbildung (Schule, Lehre, Studium)
 Haupt- /Realschulabschluss (8./ 10. Klasse)
 Abitur
 Hochschulabschluss
 Fachhochschule
 kein Abschluss
 Sonstiges

Ihre derzeitige Tätigkeit?

- in der Land- und Forstwirtschaft
 in der Industrie
 im Handwerk
 im Tourismus / Gastgewerbe
 selbstständig im Tourismus / Gastgewerbe
 nicht selbstständig im Tourismus / Gastgewerbe
 im Dienstleistungsbereich
 im Bildungsbereich
 in der Ausbildung
 zurzeit arbeitslos
 Rentner / Vorruhestand
 Sonstiges, und zwar:

Sie wohnen in?

- Bad Schandau (einschl. Ostrau, Postelwitz, Schmilka, Krippen, Porschdorf und Waltersdorf), Hohnstein, Lohmen, Kurort Rathen, Sebnitz (einschl. Altendorf, Hainersdorf, Hertigswalde, Hinterhermsdorf, Lichtenhain, Mittelndorf, Ottendorf, Saupsdorf und Schönbach), Stadt Wehlen
... oder in ...
 Bad Gottleuba-Berggießhübel, Dürrröhrsdorf-Dittersbach, Gohrisch, Königstein, Pirna, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf-Schöna, Rosenthal-Bielatal, Struppen

Wie viele Personen leben zurzeit in Ihrem Haushalt und wie viele davon sind unter 18 Jahren?

Anzahl der Personen im Haushalt insgesamt:
 Anzahl der Personen, die unter 18 Jahren sind:

Vielen Dank, dass Sie an unserer Befragung mitgemacht haben!

Falls der Platz für Ihre Bemerkungen nicht ausreichen sollte, können Sie auf einem formlosen Blatt gern Ihre Gedanken notieren.

Die Nummer dient der Rücklaufkontrolle und wird von uns vor Auswertung des Fragebogens abgetrennt und vernichtet. Rücklaufkontrolle und Datenauswertung erfolgen strikt voneinander getrennt und durch unterschiedliche Personen. Eine Zusammenführung der anonymisierten Daten mit konkreten Personen ist ausgeschlossen.



4.2 Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Zusammensetzung der Stichproben	13
Tab. 2: Art der Distribution und Rücklauf nach Erhebungsphasen	14
Tab. 3: Rücklauf nach Wohnort.....	15
Tab. 4: Zusammensetzung der Stichprobe nach Wohnort.....	16
Tab. 5: Altersstruktur nach Wohnort.....	17
Tab. 6: Entwicklung der Altersstruktur in den verschiedenen Studien	17
Tab. 7: Zusammensetzung der Stichprobe nach Geschlechtern	18
Tab. 8: Zusammensetzung der Stichprobe nach höchstem Bildungsabschluss	18
Tab. 9: Zusammensetzung der Stichprobe nach Tätigkeiten.....	19
Tab. 10: Zusammensetzung der Stichprobe nach Haushaltsgröße	20
Tab. 11: Vergleich der Altersstruktur in der Stichprobe und Grundgesamtheit	21
Tab. 12: Kenntnis des Schutzstatus der Sächsischen Schweiz nach Wohnort.....	26
Tab. 13: Kenntnis der Lage des Nationalparks nach Wohnort.....	27
Tab. 14: Bedeutung von Naturschutz nach Wohnort.....	30
Tab. 15: Gesamtwirkung des Nationalparks auf die Region nach Wohnort	32
Tab. 16: Nationalpark-Erwartungen: Aktivitäten	37
Tab. 17: Erwartungen an den Nationalpark: Ziele	38
Tab. 18: Erwartungen an den Nationalpark: Ausstattung und Tätigkeit	40
Tab. 19: Erfüllung der Erwartungen an den Nationalpark.....	43
Tab. 20: Erfüllung der Erwartungen an den Nationalpark nach Wohnort.....	44
Tab. 21: Missfallende Beobachtungen	47
Tab. 22: Bestätigende Beobachtungen	51
Tab. 23: Vergleich zwischen Positiv- und Negativ-Beobachtungen.....	54
Tab. 24: Aufgaben-Ranking im Zeitvergleich	59
Tab. 25: Zufriedenheit mit der Infrastruktur im Nationalpark/Landschaftsschutzgebiet.....	64
Tab. 26: Direkte Vorschläge zur Verbesserung der Infrastruktur	66
Tab. 27: Indirekte Vorschläge für Verbesserungen der Infrastruktur	68
Tab. 28: Beurteilung von Aussagen zur Verkehrssituation nach Wohnort	71
Tab. 29: Anregungen für den ÖPNV	75
Tab. 30: Anregungen für den Individualverkehr.....	77
Tab. 31: Ausmaß touristischer Überlastung nach Wohnort	80
Tab. 32: Größte Probleme (inhaltlich verknüpft).....	81
Tab. 33: Vergleich zwischen Problemen und Beobachtungen.....	83
Tab. 34: Indirekte Vorschläge für Veränderungen.....	84
Tab. 35: Direkte Vorschläge für verkehrliche Veränderungen	85
Tab. 36: Direkte Vorschläge für Veränderungen	87
Tab. 37: Vergleich Vorschläge für Veränderungen / Verbesserungen.....	89
Tab. 38: Beurteilung von Verhaltensregeln nach Wohnort	93
Tab. 39: Einschränkung durch Verhaltensregeln nach Wohnort.....	95

Tab. 40: Beeinträchtigungen durch den Nationalpark.....	97
Tab. 41: Akzeptanz der Einschränkungen durch Verhaltensregeln nach Wohnort	99
Tab. 42: Nichtakzeptanz von Einschränkungen	100
Tab. 43: Konfliktwahrnehmung nach Wohnort	102
Tab. 44: Aussagen zu Konflikten.....	104
Tab. 45: Beurteilung vom Umgang mit dem Borkenkäfer nach Wohnort	110
Tab. 46: Themen mangelnder Informiertheit	113
Tab. 47: Qualität von Informationsquellen im Zeitvergleich	124
Tab. 48: Nutzung von Informationsquellen in Abhängigkeit von Variablen	125
Tab. 49: Assoziation mit dem Nationalpark nach Wohnort	130
Tab. 50: Auswirkungen des Nationalparks auf die Lebensqualität nach Wohnort.....	134
Tab. 51: Wirkung des Nationalparks auf die Region nach Wohnort.....	138
Tab. 52: Wirkung des Nationalparks auf die Region im Zeitvergleich.....	140
Tab. 53: Anmerkungen zu fehlenden Angeboten des Nationalparks	143
Tab. 54: Lob und Kritik.....	145

4.3 Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Schutzstatus der Sächsischen Schweiz.....	25
Abb. 2: Lage des Nationalparks	26
Abb. 3: Wissen über den Nationalpark.....	28
Abb. 4: Beurteilung des Nationalparks insgesamt	32
Abb. 5: Beurteilung des Nationalparks insgesamt.....	34
Abb. 6: Erfüllung der Erwartungen an den Nationalpark.....	42
Abb. 8: Erfüllung der Erwartungen an den Nationalpark im Zeitvergleich.....	45
Abb. 9: Erwartungen an die Nationalparkverwaltung.....	55
Abb. 10: Erwartungen an die Nationalparkverwaltung nach Akzeptanz-Clustern	57
Abb. 11: Zufriedenheit mit der touristischen Infrastruktur	62
Abb. 12: Zufriedenheit mit der Infrastruktur im Nationalpark/Landschaftsschutzgebiet.....	63
Abb. 13: Zufriedenheit mit der Arbeit der Nationalparkverwaltung 2006 bis 2020.....	65
Abb. 14: Beurteilung von Aussagen zur Verkehrssituation	70
Abb. 15: Zufriedenheit mit dem öffentlichen Nahverkehr.....	73
Abb. 16: Beurteilung von Verhaltensregeln	91
Abb. 17: Übertrieben empfundene Verhaltensregeln nach Anwohner-Clustern.....	94
Abb. 18: Einschränkung durch Verhaltensregeln nach Besucherclustern.....	98
Abb. 19: Konfliktwahrnehmung nach Akzeptanz-Clustern.....	103
Abb. 20: Beurteilung wahrgenommener Konflikte	107
Abb. 21: Beurteilung vom Umgang mit dem Borkenkäfer.....	109
Abb. 22: Informiertheit über den Nationalpark.....	112
Abb. 23: Nutzung von Informationsquellen.....	115

Abb. 24: Nutzung von nationalparkeigenen Informationsquellen.....	117
Abb. 25: Nutzung von externen Informationsquellen.....	118
Abb. 26: Qualität von Informationsquellen.....	120
Abb. 27: Nutzung und Qualität von Informationsquellen.....	122
Abb. 28: Nationalpark-Assoziationen	130
Abb. 29: Auswirkungen des Nationalparks auf die Lebensqualität	133
Abb. 30: Auswirkungen des Nationalparks auf die Lebensqualität nach Clustern.....	135
Abb. 31: Auswirkungen des Nationalparks.....	137
Abb. 32: Gesamtwirkung des Nationalparks im Zeitvergleich.....	141